Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,30 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 1,— RM. Postbezug 2.— RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Amtsblatt des Stadtkreises Merseburg", „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Der Rundfunk", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 12 Rpf; im Reklameteil 70 Rpf; Familienanzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift 10 Prozent Aufschlag. — Belegnummer wird berechnet. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Schriftleitung 324, 325. Geschäftsstelle 323. Sammelnummer (2323). Postscheckkonto: Leipzig 390 70.
Zweigstelle Leuna: Industrietor 1.
Fernruf: Amt Merseburg 1088. Postscheckkonto: Leipzig 299 30.

Nr. 81. | Sonnabend, den 5. April 1930 | 56. Jahrgang

Zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit

Vorbereitung der Finanzreform

Moldenhauers Pläne: Abbau der direkten und Erhöhung der indirekten Steuern

Noch immer Defizit

Moldenhauer bemüht sich um den Ausgleich

In dem Steuerausschuß des Reichstags brachte Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer die Deckungsvorlagen ein, die das Defizit des Etats 1930 ausfüllen sollen. Er bat um ein Ernährungsgesetz, um in gegebenem Zeitpunkt die Kapitalertragssteuer aufzuheben und die Kapitalverkehrssteuer zu senken, damit das notwendige Einfließen ausländischer Kapitalien erleichtert wird. Der Minister bat, die Vorlagen möglichst schnell zu verabschieden. Sie müßten noch vor der Osterpause erledigt werden, weil sonst die im Zustand der Sanierung befindliche Kassenlage wiederum gefährdet werde.

Moldenhauer betonte noch, daß die Regierungserklärung sich ausdrücklich auf den Kompromiß abstellt, der zwischen den früheren Regierungsparteien geschlossen war, und der drei Gebiete umfaßte; die Regelung der Arbeitslosenversicherung, die Deckungsvorlagen und die Steuersenkung. Die Reichsregierung bekennt sich auch heute zu diesem Programm einer Finanzreform, die sich aus diesen drei Teilen zusammensetzt. Nur in dem einen Punkt der Arbeitslosenversicherung ist das Programm der früheren Regierung verändert worden.

Nach dem Regierungsprogramm und nach den Forderungen der Regierungsparteien für die Osthilfe und das Agrarhilfsprogramm muß, wie die Opposition glaubt, mit sehr erheblichen Mehrausgaben über die bisherigen Berechnungen hinaus gerechnet werden. Die Opposition sieht in der einseitigen Erhöhung von Verbrauchssteuern einen Mangel, der nach ihrer Ansicht durch eine entsprechende Besitzbelastung ausgeglichen werden muß. Die Sozialdemokraten halten deshalb an dem Vorschlag fest, wenigstens für ein Jahr einen Zuschlag zur Einkommensteuer zu erheben, wobei die Masse der unteren und mittleren Einkommen ausgenommen sein soll.

*

Das Reichskabinett hat sich am Freitagnachmittag mit der finanzpolitischen Lage beschäftigt und beschlossen, an seinen Steuervorlagen festzuhalten, auch an der 75 prozentigen Erhöhung der Biersteuer, die inzwischen von den süddeutschen Parteien stark angegriffen war. — Von der als Ausgleich geplanten Erhöhung der Umsatzsteuer, die den Ausfall an Biersteuer wettmachen sollte, scheint danach Abstand genommen zu sein. Das gleiche gilt wohl auch für die von der Wirtschaftspartei geforderte Warenhaussteuer, die in einer Verdoppelung der Umsatzsteuer für alle Handelsbetriebe mit einem Umsatz von mehr als einer Million Mark Geltung haben sollte.

Von

Moldenhauers Grundsätzen,

über die der Minister ausführlich im Steuerausschuß sprach, verdienen noch die nachstehenden Gedankengänge festgehalten zu werden:

Wir haben die Absicht, über die Sanierung der Kasse zur Entlastung der Wirtschaft zu schreiten. Ehe die Beratung der jetzt vorliegenden Entwürfe im Reichstag abgeschlossen ist, wird auch der Finanzausgleich vorliegen und das Gesetz über die vorläufige Reichsfinanzreform. Wir stehen mit der Reichsbahn in Verhandlungen und hoffen, daß es möglich sein wird, eine Tariferhöhung zu vermeiden.

Unsere direkten Steuern sind überspannt und führen zu einem Druck, unter dem das Gewerbe, namentlich der Mittelstand, zu erliegen droht und zu einer Kapitalflucht, zu einem Nachlassen der Unternehmungslust, so daß das ausländische Kapital nicht mehr wagt, in Deutschland Anlagen zu suchen, weil es fürchtet, bei diesen Steuerverhältnissen die nötige Rente nicht zu finden.

Dieser Kapitalflucht, diesem Pessimismus entgegenzutreten und die schwere Belastung des Gewerbes zu mildern, war das Ziel, das zu dem Gedanken führte, die direkten Steuern abzubauen und dafür die indirekten in der Weise zu erhöhen, daß sie zum allgemeinen Nutzen die entbehrlichen Nahrungsmittel belasten. Wir müssen uns von der Vorstellung freimachen, als ob die indirekten Steuern nur die Arbeiter, Angestellten und Beamten belasten, während die direkten den Besitz treffen. Für weite Schichten ist der Reallohn nicht gesunken. Auf der anderen Seite darf man nicht übersehen, daß eine Überspannung der direkten Steuern am allerstärksten wiederum die Arbeiterschaft trifft, weil die mangelnde Kapitalbildung und das Sinken der Rente zu Betriebseinstellungen und zur Vermehrung der Arbeitslosigkeit führt. Ein Steuerprogramm, das versucht, zunächst einmal die Kasse in Ordnung zu bringen und den Kredit zu heben, muß sich auswirken zur Überwindung der Arbeitslosigkeit durch Entlastung der Wirtschaft, die viel weniger dem Unternehmer zugute kommt als der großen Masse, die dort Beschäftigung findet. Ein solches Programm, wie wir es vorlegen, ist also ein durchaus soziales Programm.

Die Kabinettssitzung

Berlin, 5. April. (TU.) Amtlich wird mitgeteilt: Das Reichskabinett befaßte sich in seiner gestrigen unter dem Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Brüning stattgehabten Sitzung mit den inzwischen vom Reichsrat verabschiedeten beiden Gesetzesvorlagen, betreffend „Vorbereitung der Finanzreform" und „Übergangsregelung des Finanzausgleichs".

Beide Vorlagen gehen sofort dem Reichstag zu, so daß ihre erste Lesung bereits am kommenden Dienstag stattfinden kann. Das Reichskabinett erörterte sodann das weitere Vorgehen im Steuerausschuß des Reichstages, dessen Beratungen mit größter Beschleunigung zu Ende geführt werden müssen.

An dem Vorschlag der 75 prozentigen Biersteuererhöhung hält die Reichsregierung fest.

Ergänzend wird hierzu gemeldet:

Die Tatsache, daß sich immer neue Schwierigkeiten in der Frage der Deckung des Defizits im Reichshaushalt für das Jahr 1930 zeigen und daß die Parteien, zum Teil auch die in der Regierung vertretenen, schon wieder Neigung verraten, eigene Pläne dem Regierungsprogramm vorzuziehen, steht im Gegensatz zu den Voraussetzungen, unter denen die neue Regierung ihr Amt übernommen hat. Dazu droht zu aller bisherigen Verzögerung neuer Zeitverlust. Der Ältestenrat des Reichstags hat gestern nachmittag beschlossen, Sonnabend und Montag ganz sitzungsfrei zu lassen und auch den Dienstag zunächst für die Beratung des Schankstättengesetzes vorzubehalten und erst am nächsten Mittwoch mit der zweiten Lesung der Steuervorlage im Reichstag zu beginnen, wobei es noch durchaus von dem Gang der Ausschußarbeit abhängt, ob selbst dieser Termin innegehalten werden kann. Es besteht daher an der entscheidenden Stelle die Absicht, bis spätestens Mitte der nächsten Woche vom Reichstag Klarheit darüber zu verlangen, ob er das Finanzprogramm der Regierung unter Umständen mit unwesentlichen Änderungen — annimmt und vor Ostern erledigen will.

Fällt die Antwort verneinend aus, so dürfte die Regierung die Bemühungen aufgeben, mit dem jetzigen Reichstag Reformen durchzusetzen.

Sie würde in diesem Fall aber die Entscheidung der Wähler nicht nur über die Frage der Sanierung der Finanzen, sondern über ihr Gesamtprogramm anrufen.

Kampf um das Gaststätten-Gesetz

Rede des Reichswirtschafts-Ministers Dietrich im Reichstag

Im Reichstag wurde gestern ohne Aussprache zunächst das deutsch-polnische Überleitungsabkommen über Personenstandregister in allen drei Beratungen angenommen. Dann wird die zweite Beratung des Gaststättengesetzes fortgesetzt.

Abg. Dietz (Zentr.) weist auf die volkswirtschaftliche Bedeutung der Alkohol erzeugenden, verarbeitenden und vertreibenden Gewerbe hin. Eine Trockenlegung nach amerikanischem Muster dürfte für Deutschland nicht angebracht sein. Wichtig sei aber der Schutz der Jugend vor dem Alkoholismus. Der Redner beantragt im § 26 eine Änderung dahin, daß die Konzessionspflicht nicht auf den Kleinhandel mit Wein ausgedehnt werden kann.

Reichswirtschaftsminister Dietrich

gibt der Hoffnung Ausdruck, daß es nunmehr endlich gelinge, das Gaststättengesetz, das so lange den Ausschuß beschäftigt hat, zur Verabschiedung zu bringen.

Die jetzt vorliegende Lösung bedeutet einen Mittelweg, auf welchem einerseits dem notwendigen Schutz der Jugend und dem Kampf gegen den Alkohol Rechnung getragen, auf der anderen Seite aber das Gewerbe nicht allzusehr eingeengt wird.

Die Vorschrift, nach der die Klagbarkeit von Forderungen, die aus der wiederholten Kreditierung von Branntwein herrühren, ausgeschlossen wird, ist grundsätzlich zu billigen. In der Frage der Straußwirtschaften vertritt der Minister den Standpunkt des Ausschusses, welcher den Ausschank selbsterzeugten Weins oder Apfelweins mit Genehmigung der obersten Landesbehörden auf die Dauer von höchstens vier Monaten zulassen will. Was die Polizeistunde angeht, so soll es ebenfalls bei den Vorschlägen des Ausschusses bleiben, also äußerste Grenze 1 Uhr, abgesehen von Ausnahmefällen. Die Bestimmung, wonach schnapsfreie Tage angeordnet werden können, soll auf den Kleinhandel in verschlossenen Flaschen mit einem gewissen Mindestgehalt keine Anwendung finden. Ein Reklameverbot für den Alkohol in den Verkehrsanstalten empfiehlt sich nicht.

Ministerialdirektor Klausner, der stellvertretende preußische Bevollmächtigte zum Reichsrat, wendet sich gegen eine reichsrechtliche Regelung der Polizeistunde. Angesichts der verschiedenartigen Verhältnisse in den einzelnen Reichsgebieten müsse diese Regelung den Ländern überlassen bleiben.

Abg. Loibl (Bayer. Vp.) deutet auf die gewaltigen Stöße von Petitionen, die auf, unter und neben dem Tisch des Hauses aufgestapelt sind und verschiedene Zentner Papier ausmachen. Dieser Riesenaufwand beweise, ein wie großes Interesse im Reiche für die Gaststättengesetzgebung besteht. Die Bayerische Volkspartei beantrage, die Voraussetzungen für die Bejahung oder Verneinung der Bedürfnisfrage nicht vom Reiche, sondern von den zuständigen Behörden der Länder feststellen zu lassen.

Abg. Haense (Christlichnat. Vp.) bedauert, daß die Vorlage zu sehr von den städtischen Verhältnissen ausgehe, die man durchaus nicht auf das Land übertragen könne. Durch eine derartige Gesetzgebung, die nur Unwillen und Verärgerung hervorrufe, fördere man zwangsläufig Nachtlokale und Spelunken. Darüber hinaus werde durch die Vorlage auch die Landwirtschaft geschädigt, auch der Gerstenbau.

Abg. Bergmann (Soz.) tritt für die vom Abg. D. Kahl bekämpfte Bestimmung im § 2 ein, wonach die Konzession auch dann verweigert werden soll, „wenn Tatsachen die Annahme rechtfertigen, daß der Antragsteller die Vorschriften über die Beschäftigung von Arbeitern und Angestellten nicht einhalten wird, insbesondere wenn der Antragsteller wegen Vorstoßes gegen die Vorschriften erheblich vorbestraft ist".

Abg. Schumann (Komm.) bezeichnet den Alkoholismus als eine Begleiterscheinung des kapitalistischen Systems.

Kommt die Warenhaussteuer?

Forderung der Wirtschaftspartei.

Im Laufe der Finanzberatungen, die auch gestern im Reichstag fortgesetzt wurden, sind einige neue einschneidende Vorschläge gemacht worden. Die Bayrische Volkspartei drängt darauf, daß die Biersteuer höchstens um 50 v. H. erhöht wird, während der Regierungsvorschlag 75 v. H. vorsah. Der Ausgleich soll durch eine allgemeine Erhöhung der Umsatzsteuer von 0,75 auf 0,85 v. H. erreicht werden.

Dazu wird aber jetzt von der Wirtschaftspartei eine grundlegende Änderung der Umsatzsteuer gefordert. Die Wirtschaftspartei will eine Trennung zwischen der Umsatzsteuer für kleinere und größere Unternehmungen einführen. Unternehmungen mit einem Umsatz von mehr als einer Million Mark sollen einer qualifizierten Umsatzsteuer in Höhe von einem Prozent unterliegen.

Doch soll diese erhöhte Umsatzsteuer nur für Umsätze mit Verbrauchern der letzten Hand gelten, also nicht für Rohstofflieferanten und den größten Teil der verarbeitenden Industrie. In der Hauptsache würden davon die größten Unternehmungen des Einzelhandels betroffen werden. Die Steuer wäre also eine Neuauflage der alten Warenhaussteuer.

Eine erhebliche Änderung sollen auch die Regierungsvorschläge über den Benzin- und Benzolzoll erfahren. Es wird angestrebt, die bisherige Differenz zwischen Benzin- und Benzolzoll aufrechtzuerhalten. Die Zollerhöhung von 4 Pfennig soll durch eine Steuer von 2 Pfennig ergänzt werden.

Gegen unsachlichen Beamtenabbau

Berlin, 5. April. Der Gesamtvorstand des Deutschen Beamtenbundes hat nach Referaten des Bundesdirektors Lenz und des Leiters seiner Rechtsabteilung Dr. Richhardt gegen unsachliche und schematische Maßnahmen beim Beamtenabbau Stellung genommen. In einer Entschließung bekennt sich der Bund erneut zur Verwaltungs- und Verfassungsreform, er lehnt aber Maßnahmen der Art, wie sie zur Zeit in Thüringen geübt werden, ab, weil sie auf eine offenbare Verletzung der verfassungsmäßigen Rechte der Beamten hinauslaufen. Die Vorgänge in Thüringen, in Hessen und in anderen Ländern veranlassen den Beamtenbund, so heißt es weiter, die verantwortlichen Stellen auch vor dem Versuch zu warnen, durch Drosselung der notwendigsten Kulturausgaben Ersparnisse zu erzielen. Der Beamtenbund stellt sich in dieser Beziehung mit Entschiedenheit hinter die Entschließungen, die von der ihm angeschlossenen Lehrerschaft gegen den beabsichtigten Schul- und Lehrerabbau gefaßt worden sind.

In weiteren Resolutionen wurde die Beschleunigung der Beamtengesetzgebung und — angesichts des Entwurfs des Städtetags für eine Reichsstädteordnung — die Sicherung des Berufsbeamtentums innerhalb der **Gemeinden verlangt.**

Hitler kontra Hugenberg

Die gestrige Nummer des Hitler-Organs „Völkischer Beobachter" bringt scharfe Angriffe auf Hugenberg. Über die ganze erste Seite hinweg laufen heftige Schlagwortüberschriften, wie: „Die Deutschnationale Volkspartei einstimmig für das Kabinett der Young-Erfüllung" — „Kapitulation Hugenbergs vor dem Landbund" — „Rettung der Zentrumsregierung durch die Deutschnationalen" — „Das Kanossa Hugenbergs" — „Klasse vor Nation" — „Die große Krise der Deutschnationalen".

Der Leitartikel ist auf denselben Ton gestimmt. Er spricht von Zusammenbruch der politischen Moral „dieser Leute", womit die deutschnationalen Freunde von gestern gemeint sind, und stellt schließlich wichtigtuerisch fest: „Die Deutschnationale Partei hat mit ihrem Kanossagang den Anspruch, in der Front der nationalistischen Freiheitsbewegung ein politischer Faktor zu sein, selbst aufgegeben. So wird die Entscheidung in dem Kampfe um das Dritte Reich ohne die Organisation fallen, die sich Deutschnationale Volkspartei nennt" . . .

*

Das „offizielle" Organ der Berliner Hitler-Leute, der „Nationalsozialist", teilt in seiner Freitag-Ausgabe mit fetten Lettern mit, daß der „schamlose Umfall" Hugenbergs im Reichstag die Nationalsozialisten gezwungen habe, aus dem Reichsausschuß für das Volksbegehren auszutreten, den bereits früher die Vertreter des Reichslandbundes verlassen haben. Wenn die Mitteilung stimmt, bliebe dann Hugenberg allein mit Seldte.

Yen marschiert gegen Tschiangkaischek.

Nanking räumt Tsinanfu.

Der Vertreter Jenhsischan, des sogenannten Musterstatthalters von Schansi, dessen Einfluß in Peking und in Nordchina vorherrschend ist, teilte den Gesandtschaften mit, Yen habe den Oberbefehl über das Heer, die Marine und die Luftkräfte der Republik übernommen und beabsichtige, gegen den Führer der Nankinger Zentralregierung, Tschiangkaischek, zu marschieren.

In der Mitteilung des Vertreters Jenhsischans an die Gesandtschaften heißt es weiter, daß Yen die volle Garantie für den Schutz des Lebens und Eigentums der Ausländer übernehme. Die Mitteilung schließt mit der Aufforderung an die Mächte, Tschiangkaischek keine moralische oder materielle Unterstützung zuteil werden zu lassen.

Wie aus Schanghai gemeldet wird, bereiten die Kräfte der Nankinger Zentralregierung die Räumung von Tsinanfu vor. Sie beabsichtigen, starke Stellungen bei Jentschanfu (Schantung) an der Bahn Tientsin—Pukau zu beziehen.

Dreiecks-Pakt

Einigung zwischen England, Amerika und Japan.

London, 3. April. (TU.) In den Donnerstagsverhandlungen zwischen den Vertretern der drei Flottenhauptmächte England, Amerika und Japan ist eine völlige Einigung über den Abschluß eines Dreimächtevertrages auf der Grundlage der zwischen Amerika und Japan erfolgten Verständigung erzielt worden. Nach privaten Mitteilungen sollen Japan gewisse politische Zugeständnisse im Fernen Osten, besonders bei der Abgrenzung der dortigen Interessengebiete der drei Mächte, gemacht worden sein. In den englisch-französischen Verhandlungen, von deren Ausgang der Abschluß eines Vier- oder Fünfmächtevertrages abhängt, ist gleichfalls ein gewisser Fortschritt zu verzeichnen.

Vor der Verhaftung Gandhis?

Bei Verletzung des Salzmonopols.

Die Lage in Indien hat sich in den letzten Tagen nach den Berichten aus allen Teilen des Landes außerordentlich verschärft. Die schon in den letzten Wochen erörterte Verhaftung Gandhis dürfte, wie der Sonderberichterstatter des „Daily Telegraph" aus Bombay meldet, voraussichtlich bei seiner Ankunft an der Küste am kommenden Sonnabend erfolgen. Die Polizei in Surat, wo Gandhi am Mittwoch eintraf, ist mit uneingeschränkten Ermächtigungen zur Verhaftung bei Verletzung des Salzmonopols versehen worden.

In einem Artikel der Zeitung „Jung-Indien" fordert Gandhi seine Anhänger auf, den zivilen Ungehorsam der Massen wegen der Salzsteuer am 6. April zu beginnen.

Von einer führenden kaufmännischen Vereinigung in Bombay wurde am Mittwoch einstimmig eine Entschließung angenommen, in der im Hinblick auf die gegenwärtige politische Lage an sämtliche Mitglieder der indischen Kaufmannsverbände das Ersuchen gerichtet wird, während dreier Monate keine **ausländischen Stoffe zu kaufen.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300405-14/fragment/page=0001

Aus der Tagung des Provinziallandstags

Mittellandkanalhafen-Vorlage angenommen

Ein Zwischenfall — Der Nationalsozialist Hinkler für 2 Sitzungen ausgeschlossen

Im Vordergrund der 7. Vollsitzung des Provinziallandtages, die eine Tagesordnung von nicht weniger als 32 Punkten umfaßt, steht die Beschlußfassung über Beteiligung des Provinzialverbandes an der

Mittellandkanal-Hafen Magdeburg AG.

Entsprechend ihrer großen Bedeutung hat man die Beratung dieser Vorlage, nach welcher die Provinz, wie wir bereits meldeten, mit einem Kapital von 2 Millionen Reichsmark sich an dem Unternehmen beteiligen soll, an den Anfang der Tagesordnung gestellt. Die ausgedehnten Auseinandersetzungen hierüber, in die auch der Landeshauptmann und zum Schluß der Vizepräsident Dr. Freyseng als Staatskommissar eingreifen, währt mehr als drei Stunden. Vorteile und Nachteile werden gegeneinander abgewogen. Scharf stoßen die Meinungen aufeinander. Bis in die einzelnen Fraktionen selbst geht die Gegensätzlichkeit der Anschauungen. Trotz dieser scharfen Kontroverse aber hält sich die Auseinandersetzung auf hohem Niveau. Die Braunkohlenindustrie und die Landwirtschaft verteidigen mit Zähigkeit ihre Interessen, die der Vorlage zuwiderlaufen, auf der anderen Seite kämpft die Stadt Magdeburg mit großer Energie für die Vorlage. Der alte Streit Nord—Süd, der Gegensatz Stadt—Land droht wieder aufzuleben, aber man kommt doch schließlich glücklich an den Klippen vorbei. Die Debatte verläßt erst die Sachlichkeit und es kommt zu einem

erregten Zwischenfall,

als der Abg. Hinkler (Nat.-Soz.) als letzter Redner spricht. Auf Grund wiederholter beleidigender Äußerungen gegen die Aufsichtsratsmitglieder der Gesellschaft zieht sich Hinkler 3 Ordnungsrufe zu. Während der Präsident ihn noch weiter sprechen läßt, nähern sich die übrigen Nationalsozialisten der Rednertribüne. Gegenüber gruppieren sich auf der anderen Seite sozialdemokratische Abgeordnete. Beide Gruppen stehen sich drohend gegenüber. Der Präsident gebietet Ruhe und fragt das Haus, ob es den Abg. Hinkler weiter hören wolle. Der Landtag spricht sich für die Wortentziehung aus. Der Nationalsozialist Hinkler wird darauf auf die Dauer von 2 Sitzungen mit 50 gegen 40 Stimmen ausgeschlossen. Mit Schmährufen gegen die SPD. und einem „Deutschland, erwache" verläßt Hinkler den Saal. — Nachdem wieder Ruhe eingetreten ist, können die Verhandlungen wieder fortgesetzt werden und die Abstimmung über die Vorlage ergibt ihre Annahme mit 56 gegen 46 Stimmen. Das Abstimmungsergebnis wird in den Reihen der SPD. mit Beifall aufgenommen. Das Haus fährt dann unter Beschränkung der Redezeit mit der Beratung der Sodervorlagen fort, die in schneller Folge erledigt werden, so daß die Tagesordnung bis auf die Schlußberatung des Etats gegen 20¾ Uhr erschöpft ist.

Die Abstimmung über Höhe der Provinzialumlage sowie das Etatswerk selbst wird in einer Schlußsitzung, die auf Sonnabend morgen anberaumt ist, erfolgen.

Die Hafen-Debatte

Um 2.20 Uhr eröffnet der Präsident Baer die Freitagsitzung. Nach kurzen geschäftlichen Mitteilungen erhält der Abg. Plumbohm zur Begründung der Vorlage über Beteiligung des Provinzialverbandes an der Mittelandkanal-Hafen Magdeburg AG. das Wort. Der Haushaltsausschuß habe sich bei seinen Erörterungen von der Frage leiten lassen, wie aus dem Bau des Mittellandkanals möglichst große Vorteile für die Provinz gewonnen werden könnten und habe unter diesem Gesichtspunkt das Für und Wider der Beteiligung der Provinz auch an der Hafen-AG. erwogen. Zuächst sei im Haushaltsausschuß der Einwand erhoben worden, daß eine angemessene Verzinsung des von der Provinz hier investierten Kapitals kaum zu erwarten sei. Nach dieser Zinsenfrage allein jedoch könne das Problem nicht beurteilt werden, da die Verzinsung nicht allein in der Dividende läge, sondern vornehmlich in den Erträgnissen, die durch den Bau des Hafens allgemein der Wirtschaft zugute kämen. Aber auch eine Dividende sei mindestens in Höhe der Rentabilität der Kleinbahnen zu erwarten. Weiter aber würde der Magdeburger Bezirk durch die Hafen- und Industrieanlagen erheblich steuerkräftiger, was sich auch in einer gewissen Entlastung der übrigen Provinz ausdrücken würde.

Eine gewisse Schädigung der Interessen der Braunkohle würde ohne Zweifel eintreten, man dürfe aber nicht vergessen, daß durch die Errichtung neuer Industrien zumindest die Braunkohle des Magdeburger Bezirks neue Absatzmöglichkeiten finde. Zudem sei die Verwendung der Steinkohle ja auch gegenüber der Braunkohle in mancher Hinsicht beschränkt. Auch biete der Kanal den großen volkswirtschaftlichen Vorteil, daß die englische Steinkohle durch deutsche verdrängt werden könne.

Wenn man im Haushaltsausschuß gesagt habe, daß hier nur Magdeburger Interessen berührt würden, so müsse demgegenüber betont werden, daß es ja immer zunächst nur Einzelgebiete seien, denen die Zuwendungen der Provinz zukommen könnten. Sicher werde die Magdeburger Wirtschaft durch das Unternehmen zunächst gefördert. Darüber hinaus aber erhalte das gesamte Wirtschaftsleben der Provinz Antrieb. Unter dem Gesichtspunkt der Gesamtprovinz müsse der Landtag ausgleichend wirken.

Für die Deutschnationalen sprach Dr. Fritschen, der noch einmal auf die Dividendenfrage eingeht und es bezweifelt, daß Verhandlungen über Garantierung bestimmter Dividenden je bei einer AG. zum Ziele führen könnten. Wenn man die Großgaserei auf der Steinkohle aufbaue, so verbaue man der Braunkohle die Aussichten auf Jahrzehnte. Auch der Betrieb des Kraftwerks mit Steinkohle sei bedenklich. Selbstverständlich seien auch Vorteile mit einem solchen Unternehmen verbunden, aber man müsse auch die Nachteile dagegen genau abwägen. Die Landwirtschaft laufe Gefahr, daß mit der Errichtung des Umschlagshafens ein Einbruchsgebiet für ausländisches Getreide auf dem mitteldeutschen Markte geschaffen würde. Gegenüber der Behauptung, daß gerade wegen der Bedenken, die gegen Errichtung der Gesellschaft geäußert seien, die Provinz sich an dem Unternehmen beteiligen müsse, um ihren Einfluß geltend zu machen, sei darauf hinzuweisen, daß der ihr zur Verfügung stehende Hebelarm zu kurz sei, um ihren Gesichtspunkt durchzusetzen, da sie ja nur mit 33 Prozent des Kapitals beteiligt wäre. Die Stellungnahme der deutschnationalen Fraktion gegen die Vorlage sei keineswegs mit Rücksicht auf die grundsätzliche Stellungnahme auf den Mittellandkanal erfolgt, sei auch keine Gegnerschaft gegen die Stadt Magdeburg oder überhaupt gegen die Großstädte. Niemand verkenne in seiner Fraktion ihre Bedeutung. Gewiß sei die Provinz eine wirtschaftliche Einheit. Wenn es sich darum handele, die wirtschaftliche Notlage Magdeburgs zu beseitigen, so würde dazu seine Fraktion ihre Unterstützung bieten. Es dürften aber nicht durch diese Vorteile für die Stadt Magdeburg Nachteile für andere Teile der Provinz bzw. für andere wirtschaftliche Interessenten entstehen. Infolge der Bedenken der Braunkohle und der Landwirtschaft könnten die Deutschnationalen nach sorgfältiger Prüfung der Vorlage nicht zustimmen.

In schärfstem Widerspruch hierzu steht der Redner der Deutschen Volkspartei, Dr. Zehle. Er glaubt, daß die Provinz einer großen Stadt wie Magdeburg ihre Unterstützung nicht versagen könnte, wenn diese Stadt sich von einem solchen Unternehmen eine Gesundung ihrer Wirtschaftsverhältnisse verspräche. Die Errichtung der notwendigen Bauten sowie die entstehenden Betriebe würden Tausenden von Erwerbslosen Beschäftigung geben und damit sei ein Stück praktischer Arbeitslosenfürsorge geleistet.

Der Sozialdemokrat Kiesner weist auf die große Bedeutung des Mittellandkanalbaues und mit ihm der Industrien sowie Hafenanlagen für die Erwerbslosen hin. Eine Bevorzugung eines Teiles der Provinz liege in diesem Falle nicht vor, da die Gesamtheit davon zugleich Nutzen ziehe. Jeder, der in die wirtschaftlichen Dinge Einsicht habe, müsse der Vorlage zustimmen.

Für die Wirtschaftspartei erklärt Dr. Baumgardt, daß man natürlich die Rentabilität einer solchen Anlage nicht im voraus berechnen könne. Man müsse die Angelegenheit vielmehr von der allgemeinen wirtschaftlichen Lage aus beurteilen. Die Befürchtungen der Landwirtschaft seien nicht voll berechtigt, da die Anfuhr von Auslandgetreide durch hohe Hafentarife verhindert werden könnte. Seine Fraktion verspreche sich eine bedeutende Ankurbelung der mitteldeutschen Wirtschaft, vor allem eine Belebung des Bauhandwerks, und sehe gleichfalls in der Vorlage ein Stück produktiver Erwerbslosigkeitsbekämpfung.

Im Gegensatz zu seinem Fraktionsfreund Zehle glaubt Direktor Keil (D. Vp.), daß dem Unternehmen nur eine lokale Bedeutung zukomme. Es sei erfreulich, daß die Stadt Magdeburg neue Industrien an sich ziehe, bedauerlich sei es aber, daß sie dabei sich nicht auf die Braunkohle stütze. Neben kleinen Vorteilen habe so die Braunkohle bedeutende Nachteile durch die Kanalbauten, und die mühsam errungenen Absatzgebiete würden, soweit sie Randgebiete seien, hier wieder abgenommen werden. Daß die Errichtung eines Kanalhafens große wirtschaftliche Verlagerungen zur Folge habe, bedürfe keiner Frage. Heute schon müsse die Braunkohle mit Feierschichten arbeiten und jede Maßnahme, die ein Vordringen der Steinkohle ermögliche, bedeute die Gefahr weiterer Erwerbslosigkeit. Die Provinz komme in einen Konflikt mit sich selbst, und zwar zwischen den der Stadt Magdeburg gebotenen Vorteilen und den gleichzeitig eintretenden Schädigungen für den Restteil der Provinz.

Landeshauptmann Dr. Hübener glaubt, wenn ein Unbeteiligter den Verhandlungsgang anhöre, so müsse er annehmen, es handle sich um eine Vorlage der Stadt Magdeburg. Demgegenüber müsse er darauf hinweisen, daß der Provinzialausschuß diese Vorlage, die er einstimmig annahm, eingebracht habe. Wenn die Braunkohle sich jetzt gegen die Vorlage stemme, so müsse sie daran denken, daß auch sie mit Wünschen an das Parlament herantrete. Es sei erfreulich gewesen, daß in den letzten Jahren der Standpunkt der Verbundenheit aller Glieder der Provinz im Landtag obgesiegt habe. Gerade darauf sei er stolz, daß es ihm unter seiner Amtsführung bisher fast immer gelungen sei, die Gegensätze von Nord und Süd, von Stadt und Land zu überbrücken. Ein Scheitern dieser Vorlage lasse die Hoffnung auf einen Erfolg in dieser Hinsicht bedeutend geringer werden.

Nach dem Landeshauptmann nahm der Magdeburger Oberbürgermeister Beims das Wort. Er weist darauf hin, daß jeder, der die ganze Tragweite der Magdeburger Pläne überſähe, ganz gleich welcher Berufsgruppe er auch zugehöre, sich auf den Boden der Sache gestellt habe, die eine große zukunftsreiche Aufgabe sei. In einer solchen Abstimmung, die jetzt bevorstehe, liege etwas Schicksalhaftes. Man löse, wenn man die Vorlage ablehne, die provinzielle Wirtschaftsgemeinschaft auf. Die Großstadtvertreter hätten sich immer bemüht, alle Interessenkreise in der Provinz zu fördern. Was in Magdeburg entstehe, sei einem glücklichen Zufall zu verdanken, daß Magdeburg in dem Schnittpunkt des Mittellandkanals mit der Elbe liege. Das sei nicht Schuld und Verdienst der Stadt. Wenn versucht werde, hier eine Wirtschaftsförderung großen Stils zu treiben, so bitte er um die Zustimmung zu der Bereitstellung der provinziellen Mittel.

Für die KPD. erklärt der Abg. Kaßner, daß seine Fraktion die Vorlage ablehne, da dem Vorteil auf der einen Seite eine weit größere Gefahr der Arbeitslosigkeit auf der anderen Seite gegenüberstehe. Im übrigen müßte, wenn Arbeitsmöglichkeit geschaffen würde, das Kapital ausgeschaltet werden.

Nachdem sich der Abg. Zehle gegen die Ausführungen seines Fraktionsfreundes Keil gewandt hatte, erklärte für die Demokraten Dr. Borchhardt, daß die Fraktion geschlossen für die Vorlage stimme, da die damit verbundenen wirtschaftlichen Vorteile die Nachteile überwögen.

Darauf erfolgt der Zwischenfall Hinkler, in dessen Verfolg der Nationalsozialist auf zwei Sitzungen ausgeschlossen wird.

Nachdem Abg. Beims die beleidigenden Äußerungen Hinklers zurückgewiesen hat bzw. seine Behauptungen richtiggestellt und der Abg. Plumbohm das Schlußwort gesprochen hatte, ergreift Vizepräsident Dr. Freyseng das Wort. Er erklärt, daß es zwar richtig sei, daß Magdeburg einen großen Vorteil habe, der Kanalhafen aber müsse als Schlußstein des Mittellandkanals unbedingt gebaut werden. Wenn das Parlament jetzt dieser Vorlage nicht zustimme, so könne in Reich und Staat der Eindruck entstehen, daß nicht die notwendige Interessiertheit an der Vollendung des Mittellandkanalbaues bestehe.

Das Haus tritt hierauf in die Abstimmung ein und spricht sich mit 56 gegen 46 Stimmen für ihre Annahme aus. Dafür stimmen geschlossen die SPD., die Demokraten, die Wirtschaftspartei, weiter einige Abgeordnete des Zentrums, der Deutschen Volkspartei und der deutschnationale Abg. Winkelmann.

Zu der Vorlage

Bau eines Zöglingsheims der Provinzial-Taubstummenanstalt in Halle.

empfiehlt Dr. Engel (D. Vp.) im Namen des Haushaltsausschusses, die für die Durchführung des Planes im Etat eingesetzte Summe von 320 000 RM. in Anbetracht der schweren wirtschaftlichen Lage zu streichen. — Das Haus entspricht dem Antrage.

In schneller Reihenfolge erledigt darauf der Landtag eine Anzahl von Änderungen der Besoldungsordnung usw., Eingaben von Verbänden und Einzelpersonen müssen, soweit sie finanzielle Auswirkungen haben, bei der schwierigen Lage der provinziellen Finanzen bis auf wenige Ausnahmen abgelehnt werden.

Der Antrag der KPD. auf Einführung der 40stündigen Arbeitszeit wird in temperamentvoller Weise von dem Abg. Kühn begründet; er fordert zugleich das Ausscheiden der Provinz aus dem Arbeitgeberverband. Dem letzteren widerspricht der Abg. Scholz (Soz.). Beide Anträge werden gegen die Stimmen der KPD. abgelehnt.

Ferner genehmigt die große Mehrheit des Hauses die Vorlagen über Änderung von Anleihebedingungen (Erhöhung des Zinsfußes bis 8½ Prozent), Ermächtigung des Provinzialausschusses zur Aufnahme kurzfristiger Kredite und ferner die Gewährung eines Darlehns an die Stadtschaft entsprechend den Vorschlägen der Berichterstatter.

En Antrag der Deutschnationalen und der Landvolkpartei auf Niederschlagung der Hochwasserschäden 1925 bis 1927, sofern sich bei Prüfung der Sachlage ergibt, daß der Geschädigte ohne Existenzgefährdung in absehbarer Zeit nicht in der Lage ist, das ihm gewährte Darlehen zurückzuzahlen, wird dem Provinzialausschuß überwiesen.

Der Antrag der Deutschnationalen und Landvolkpartei, der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen zum

Ausbau der Versuchswirtschaft Lauchstädt.

ein Kapital von 50 000 RM. zu gewähren, wird zunächst mit 47 gegen 47 Stimmen abgelehnt. Das Ergebnis der Abstimmung wird angezweifelt, so daß Hammelsprung vorgenommen werden muß. Es kommen durch die Ja-Tür 55, durch die Nein-Tür 47 Abgeordnete. Die Vorlage ist damit angenommen.

Anträge der Wirtschaftspartei bzw. der Landvolkpartei und Deutschnationalen über Höhe, Verteilungsart und Einziehung der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaftsbeiträge werden dem Provinzialausschuß überwiesen.

Auf Antrag des Abg. Keil (D. Vp.) werden dem Verband für autogene Metallbearbeitung in Halle für die in Halle gegründete mitteldeutsche Schweißlehr- und Versuchsanstalt 10 000 Reichsmark als einmalige Unterstützung bewilligt.

Abgelehnt werden Anträge um Unterstützungen des Heimatverlags Halle, des Schwimmklubs Zahna und der Internationalen Arbeiterhilfe.

Die Eingabe des Rektors der Lateinischen Hauptschule zu Halle um Gewährung eines Zuschusses von 2000 RM. zu den Kosten der Mitteldeutschen Schülerkampfspiele soll dem Provinzialausschuß zur Prüfung überwiesen werden.

Abgelehnt wurden ferner die Anträge der Kommunisten auf Einstellung von 500 000 RM. zur Förderung der Arbeitersportbewegung und einer gleichen Summe zum Bau eines Tuberkulosekrankenhauses.

Zu einer lebhaften Kontroverse zwischen dem Abg. Lebbin und den Kommunisten kommt es bei Beratung des KPD.-Antrages auf

Festsetzung einer Gehaltshöchstgrenze

Der Abgeordnete schließt mit dem Wunsche, daß die Gesundung der deutschen Wirtschaft bald eintreten möge, dann würde der gesunde Sinn der Arbeiterschaft die Extremen auch aus diesem Hause bald vertreiben. Ein Schlußantrag von Wilmowsky macht der Debatte, die uferlos zu werden droht, ein schnelles Ende.

Zu einer längeren Aussprache kommt es bei dem Antrag der Landvolk-, der Deutschnationalen und Wirtschaftspartei, den Provinzialausschuß zu beauftragen, bei Vorlage des nächstjährigen Haushaltsplans eine erhebliche Senkung der Zuschläge zu den Realsteuern zu Lasten der Zuschläge zu den umlagefähigen Reichseinkommen- und Körperschaftssteuerüberweisungen vorzusehen. Dadurch würden die Landgemeinden, wie Abg. Dr. Gereke ausführt, finanziell entlastet. Gegen die Fassung dieser Entschließung wenden sich der Landeshauptmann und der Abg. Beims (Magdeburg), da sie dem Provinzialausschuß unbeschadet des Ausfalls der Prüfung bereits die unterschiedliche Bemessung des Steuermaßstabes vorschreibe. Am Schluß der Sitzung wird die bis dahin zurückgestellte Abstimmung nachgeholt. Der Antrag ist dahin abgeändert, daß der Provinzialausschuß die Änderung des Steuermaßstabes erwägen soll, er wird trotzdem abgelehnt.

Zum Schluß der Sitzung kommt es zu einer Aussprache über den

Ankauf des Provinzialkinderheims Trautenstein.

Es ist der Provinz für 80 000 RM. angeboten worden, nachdem es pachtweise seit Jahren in Benutzung ist. — Der Berichterstatter, Dr. Engel, bittet, den Antrag abzulehnen. Auch Abg. Dr. Schnell ist aus Gründen ärztlicher Anschauung gegen den Ankauf. Dafür sprechen sich die Abg. Weber (Soz.) und Böer (Dem.) aus, auch Landeshauptmann Dr. Hübener ist für die Beibehaltung und den Ankauf des Heimes. Die Abstimmung ergibt Ablehnung des Haushaltsausschußbeschlusses auf Nichtankauf.

Die Schlußsitzung des Provinzparlaments

Endberatung des Etats

Nachklänge zu Hinklers Ausschluß. — Streichungen beim Straßenbau.

Präsident Baer eröffnet mit fast einstündiger Verspätung die Sitzung. Die Redezeit wird auf 5 Minuten festgesetzt.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gibt Abg. Beims (Soz.) eine längere Erklärung zu dem

Ausschluß Hinklers

ab. Er geißelt das Auftreten Hinklers als unflätig und Flegelei, die sich das Haus nicht auf die Dauer gefallen lassen könne. Es geht nicht an, daß Abgeordnete Mitglieder des Hauses mit dem Aufhängen, also mit dem Tode, bedrohen. Eine Verschärfung der Geschäftsordnung ist notwendig, damit die zur Arbeit gewillten und fähigen Mitglieder des Hauses nicht behindert werden. Redner stellt den Antrag, dem nächsten Landtag das Ergebnis einer Untersuchung über Ausgestaltung der Geschäftsordnung durch eine Kommission vorzulegen. Er bedauert, daß in entscheidender Minute die Deutschnationalen dem Präsidenten die Gefolgschaft versagten und ihn bei der Aufrechterhaltung der Ordnung in den Arm fielen. Es gehe nicht an, daß der Präsident mit zweierlei Maß nach rechts und links messe.

Abg. Dr. Adler (Dn.) erklärt im Namen des Landtagsvorstandes, daß dieser nach Einsichtnahme in das Protokoll beschlossen habe: „Der Vorstand billigt die Handlungsweise des Präsidenten und hält den Ausschluß Hinklers für gerechtfertigt." — Redner erklärt, daß er ebenso gehandelt haben würde, wie der Präsident, wenn er die Verhandlung geleitet hätte. Seine Fraktion habe mit ihrer Haltung dem Präsidenten keine Schwierigkeiten machen wollen, sondern lediglich eine Protokollfeststellung vor dem Ausschluß gewünscht.

Abg. v. Wilmowsky (Dn.) ergänzt diese Ausführungen dahin, daß die Haltung der DVP. anders gewesen wäre, wenn dem Wunsche seiner Fraktion auf Unterbrechung der Sitzung im kritischen Moment gefolgt wäre. Er begrüße die Einsetzung einer Geschäftsordnungs-Prüfungskommission.

Abg. Wolkersdörffer (Nat.-Soz.) protestiert erregt gegen den Ausschluß Hinklers. Seine Fraktion werde sämtliche Beschlüsse des Landtages beanstanden.

Präsident Baer gibt eine Darstellung der Vorgänge an Hand des Protokolls. Eine Unterbrechung der Sitzung in der Situation, wie sie beim dritten Ordnungsruf entstand, hätte zu großem Spektakel geführt. In solchen Situationen müsse sofort scharf zugegriffen werden. Hinkler habe noch an der Türe des Saales gerufen: „Es lebe der Strick!" So gröblich habe bisher noch niemand im Hause die Ordnung gestört.

Die Abg. Crewell und Wolkersdörfer (Nat.-Soz.) erhalten im Laufe der Rede mehrere Ordnungsrufe.

Abg. Zehle (Vp.) bedauert, daß die Auseinandersetzung über die Tatsache, daß der Präsident die Ordnung aufrechterhalten hat, so kostbare Zeit in Anspruch nehme. Er bedauere ferner den Tiefstand jener Leute, die durch eine verlogene Agitation den Maßstab dafür verloren haben, was man tun und was man nicht tun kann.

Nach weiteren kurzen Erklärungen wird der Antrag Beims auf Einsetzung einer Prüfungskommission angenommen.

Um ½12 Uhr tritt das Haus in die

Schlußberatung des Etats

ein.

Abg. Weber (Soz.) referiert unter großer Unruhe des Hauses über den

Haushaltsplan der Allgemeinen Verwaltung.

Er empfiehlt die Annahme in der Fassung der Haushaltsausschußbeschlüsse. Das Haus stimmt zu. Genehmigt wird damit zugleich die Umwandlung einer Landesbauratsstelle in eine Stelle als Provinzialkonservator, ferner die Einstellung einer weiteren Stelle für einen Landesverwaltungsrat bei der Landesversicherungsanstalt.

Den Haushaltsplan für das Hochbauwesen

empfiehlt Abg. Dr. Landsberg (Dem.). Die schwierige Finanzlage der Provinz habe große Streichungen nötig gemacht. Die Vorlage wird gegen die Stimmen der KPD. angenommen.

Abg. Böttger berichtet über den

Etat der Provinzialstraßenverwaltung.

Der Haushaltsausschuß hat weitere 800 000 RM. für Straßenunterhaltung gestrichen mit der Maßgabe, daß bei stärkerem Eingang aus der Kraftfahrzeugsteuer diese Position um 400 000 RM. wieder erhöht werden kann.

Der Etat wird mit großer Stimmenmehrheit angenommen.

Beim Etat für das Kleinbahnwesen entgegnet Landeshauptmann Hübener auf Angriffe des kommunistischen Redners, daß die Provinz Sachsen mit 300 000 M. Jahreszuschuß für Kleinbahnwesen mehr tue, als irgendeine andere Provinz. Auch diese Vorlage wird mit großer Stimmenmehrheit angenommen. Desgleichen die in rascher Folge zur Abstimmung aufeinanderfolgenden Haushaltspläne der Witwen- und Waisenkasse, sowie der Ruhegehaltskasse der Kommunalverbände der Provinz Sachsen und der Etat für die Elektrizitätsversorgung, bei dem ein kommunistischer Antrag auf unentgeltliche Stromabgabe an die Erwerbslosen Ablehnung findet. Der kommunistische Redner polemisierte scharf gegen den Verkauf des Elektrizitätsunternehmens Weißenfels-Zeitz. Er mußte sich von Landeshauptmann Hübener belehren lassen, daß die Provinz mit dieser Angelegenheit nichts zu tun habe.

Weiter wurden ohne größere Debatten die Haushaltspläne der Gasfernversorgung und der Kinderheime mit großer Mehrheit angenommen, ferner auch der Etat des Landesfürsorgeverbandes, unter Ablehnung kommunistischer und deutschnationaler Abänderungsanträge.

Bei der Beratung des Haushaltsplans für das Landespflegeheim und die Arbeitsanstalt Bad Salzelmen erging sich der Kommunist Volckmann in wüsten Beschimpfungen gegen die christliche Religion. Vizepräsident Adler erteilt dem Redner unter großer Unruhe des Hauses einen Ordnungsruf. Der Etat wird mit Mehrheit angenommen, desgleichen der Haushaltsplan der Landesheilanstalten, im Verlaufe der Debatte weist der Landeshauptmann die Angriffe der Frau Becker (Komm.) auf das Pflegepersonal mit aller Entschiedenheit zurück.

Mit Stimmenmehrheit findet auch der Haushaltsplan der Krüppelfürsorge, der Provinzial-Taubstummenanstalt, der Provinzial-Blindenanstalten, der Landesfrauenkliniken, der Landeserziehungsheime und der Fürsorgeerziehung Annahme.

Besichtigen auch Sie unsere
Küchen-Ausstellung
40 verschied. Modelle
Reinicke & Andag
Halle a. S., Gr. Klausstraße 40 (am Markt).
Freier Transport durch unser Lieferauto.
Das Sonderhaus für Wohnungs-Einrichtungen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300405-14/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend

5. April.

Temperaturen im April.

Während in Norddeutschland im April die Temperatur noch nicht allzu hoch ansteigt, herrscht weiter im Süden schon eine richtige Frühjahrs- bis Sommerwärme. In Königsberg in Preußen macht die Durchschnittstemperatur im April nur 5,7 Grad Wärme aus, in Hamburg sind es schon 7,2 Grad, wogegen in Berlin bereits 8,5 Grad Wärme im allgemeinen Durchschnitt festzustellen sind. Nicht viel mehr, nämlich 8,6 Grad, hat auch Prag; Salzburg muß sich sogar im April mit einer Durchschnittstemperatur von 8,8 Grad begnügen. In Zürich beträgt die Apriltemperatur im Durchschnitt 8,8 Grad, Wien hat 9,6 und Frankfurt a. M. 9,7 Grad Wärme. Weiter beträgt diese im Durchschnitt 10 Grad in Sofia, 10,8 in Bukarest und Budapest, 11,6 in Agram, 11,9 in Konstantinopel, 12,8 in Mailand, 13,7 in Rom, 13,8 in Neapel, 14 in Genua, 14,8 auf Malta, 14,9 in Palermo und 15,3 Grad in Athen. In Timbuktu aber, der alten innerafrikanischen Handelsstadt am Südrand der Sahara, ist die Durchschnittstemperatur im April bereits auf 33,1 Grad gestiegen.
A. M.

*

Personalien.

Das 35jährige Arbeitsjubiläum bei der Firma Dampfziegelei Ferdinand Rosch kann am Sonntag der Geschirrführer Friedrich Schröder begehen. Er hat sich in dieser langen Zeit durch Zuverlässigkeit und Ehrlichkeit hervorgetan. Von der Landwirtschaftskammer wird er mit der bronzenen Medaille am Bande ausgezeichnet werden, die ihm bei der nächsten Veranstaltung des Landwirtschaftlichen Kreisvereins Merseburg am 27. April ausgehändigt wird.

Das silberne Dienstjubiläum feierte der Landesinspektor Hermann Römpler, Rektor-Block-Straße 6 wohnhaft, der 25 Jahre im Dienste der Provinzialverwaltung steht. Der Jubilar ist als langjähriger Vorsitzender des Vereins ehemaliger Artilleristen in weiten Kreisen bekanntgeworden.

*

Personalveränderung bei Justizbehörden.

Der Justizhilfswachtmeister Oberländer wurde zum Justizwachtmeister beim Amtsgericht Mücheln ernannt.

Zugelassen beim Amtsgericht in Merseburg wurden die Rechtsanwälte Geh. Regierungsrat Dr. Bernhard Nitschke und Dr. Kurt Schmidt in Merseburg; beim Landgericht in Halle der Rechtsanwalt Dr. Friedrich Wilhelm Laute in Schkeuditz.

*

Dr. Koerlin 50jährig.

Am 5. April feiert der Leiter der Oberrealschule, Dr. Kurt Koerlin, den 50. Geburtstag. An dieser Lebenswende sei der Verdienste gedacht, die sich der Jubilar um unsere Heimatstadt erworben hat.

Dr. Koerlin ist kein geborener Merseburger, seine Wiege stand in Erfurt. Aber bereits seit 22 Jahren wirkt er in Merseburg, das ihm zur Heimat geworden ist. Ostern 1908 kam er an das Lehrerseminar in Merseburg als Seminarlehrer. Hier hat er in die Herzen der künftigen Jugendbildner, die er durch sein starkes pädagogisches Talent in Bann zog, die Liebe zum Beruf eingesenkt, ohne die ein Lehrer nicht nachhaltig zu wirken vermag. Seine Lehrtätigkeit wurde jäh durch den Krieg unterbrochen, der den gereiften Mann 1915 nach Rußland führte, während ihn 1917 und 1918 die blutige Westfront in ihrem Bann hielt.

Zurückgekehrt, fand Dr. Koerlin das alte Merseburg nicht wieder vor. Wohl konnte er durch sein tatkräftiges Eintreten für Recht und Ordnung, das ihn auch in den Arbeiter- und Soldatenrat führte, mit dazu helfen, daß die Revolutionsepoche in Merseburg ohne schwere Erschütterungen des Merseburger öffentlichen Lebens vorüberging, aber die wirtschaftliche Revolution, die sich für Merseburg mit der Errichtung des Ammoniakwerkes Merseburg vollzog, hatte das Leben der ruhigen Beamtenstadt von der Wurzel an geändert. Und diese Änderung schuf neue Probleme. Eines der schwierigsten zu lösen, ist die Lebensaufgabe Kurt Koerlins geworden. Durch Schließung der Lehrerseminare zur Untätigkeit verurteilt, die zu ertragen seinem Willen zur Arbeit widersprach, nahm er die Lösung der Frage der Schaffung einer realen Bildungsanstalt in Merseburg in Angriff. Was der Stadtverwaltung nicht glückte, seiner Energie, seinem klugen Wägen und mutigen Wagen gelang es. In enger Zusammenarbeit mit dem Buchdruckereibesitzer Franz Rößner konnte die Höhere Privatschule ins Leben gerufen werden.

Viel Arbeit und unendlich viel Sorge ist mit dieser Tat verbunden gewesen. Auf den Schultern des Schulleiters lastete nicht nur die Verantwortung, wie sie jeder seiner Kollegen zu tragen hat, nein, er mußte auch das finanzielle Risiko übernehmen. Doch die Arbeit und Mühe war nicht vergeblich. Was der Geist vorausschauend erkannt hatte, das bestätigte die Entwicklung: Die Schule war eine Lebensnotwendigkeit für Merseburg.

Jahr um Jahr konnten neue Klassen aufgebaut, mußten neue Lehrkräfte eingestellt werden. Aber mit dem Wachsen der Schule wuchs die Sorge um die finanzielle Sicherung, bis es gelang, zu Ostern 1930 die Schule an die Stadt zu übertragen.

Der Magistrat hat, wie wir hören, Dr. Koerlin zum Studiendirektor ernannt. Wir zweifeln nicht daran, daß die Schulaufsichtsbehörde binnen kurzem die Bestätigung aussprechen wird.

Dr. Koerlin ist im politischen Leben, das er mit klarem Blick überschaut, kein Fremder. Seit langen Jahren ist er Vorsitzender der Ortsgruppe der Demokraten, dem Provinziallandtag hat er als Abgeordneter angehört.

Wir wünschen dem auf der Höhe der Schaffenskraft stehenden Jubilar ein weiteres segensreiches Wirken zum Wohle der Allgemeinheit.

*

Merseburg als Tagungsort.

Wie wir in Erfahrung bringen konnten, hält der Landesverein „Nord" im Verband Deutscher Licht- und Wasserfachbeamten, dem die Bezirksgruppen Magdeburg, Mark Brandenburg, Mecklenburg und Pommern angehören, seine diesjährige Tagung vom 30. Mai bis 1. Juni 1930 in Merseburgs Mauern ab. Anläßlich dieser Tagung findet eine Ausstellung mit Lehrvorträgen „Gas, Wasser, Elektrizität im Haushalt und Gewerbe" unter Mitwirkung der hiesigen Handwerksmeister aus dem Gas-, Wasser- und Elektrofach statt.

*

*** **Eine unfreiwillige Gefangennahme** mußte sich am Freitagabend ein Ehepaar gefallen lassen, indem sie gegen 19 Uhr im Stadtfriedhof eingeschlossen worden waren. Nachdem durch Passanten der Friedhofsschlüssel herbeigeholt worden war, konnten sie endlich aus ihrem Gefängnis befreit werden.

Die Provinz als Merseburger Hausbesitzer

Rund 2½ Millionen Grundstücks- und Gebäudewert.

Einer der größten Grundbesitzer in der Stadt Merseburg ist zweifellos der Provinzialverband von Sachsen. Er hat indessen sein Besitztum nicht immer aus eigener Kraft erworben, die Stadt hat z. B., um die große Verwaltung in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts in ihren Mauern zu behalten, der Provinz das Gelände, auf dem das heutige Provinzialständehaus steht, kostenlos überlassen.

Nach der dem Haushaltsplan für 1930 beigegebenen Vermögensübersicht ist der Wert der Grundstücke und Gebäude der Provinz einschl. des Inventars und der maschinellen Anlagen auf 2 663 800 RM. geschätzt.

Den Hauptwert präsentieren das

Ständehaus und die Landeshäuser I und II

in der Oberaltenburg. Die Größe des zusammenhängenden Grundstücks beträgt 1,0578 Hektar, der Wert des Grundstücks ist mit 105 800 RM., der Gebäude mit 1 482 800 RM., des Inventars mit 190 000 RM. und der maschinellen Anlagen mit 156 900 RM. veranschlagt.

Ferner besitzt die Provinz in der Altenburg noch das

Eckgrundstück Oberaltenburg 6.

Es hat eine Größe von 0,0292 Hektar. Der Schätzungswert des Grundstücks ist mit 2900 RM., des Gebäudes mit 55 000 RM., des Inventars mit 18 000 RM. festgesetzt.

In unmittelbarer Nähe des Ständehauses und ursprünglich für spätere Erweiterungen der Baulichkeiten der Provinz angekauft, gehören die Häuser

Georgstraße 1, 3 und 5

dem sächsischen Provinzialverbande. Davon ist das größte und wertvollste das alte Wohngrundstück Ritter Georg (Nr. 5), es umfaßt ein Gelände von 0,1710 Hektar, hat einen Grundstückswert von 17 100 RM. und Gebäudewert von 23 000 RM. — Die Grundstücke Nr. 1 und 3 haben einen Flächeninhalt von 0,594 Hektar. Der Wert der Grundstücke wird auf 5900 RM. veranschlagt, das Gebäude Nr. 1 auf 12 000 RM., das Nr. 3 auf 10 000 RM.

An Beamtenwohnhäusern besitzt die Provinz nicht weniger als 25 Häuser; davon befinden sich

14 in der Siedlung Ritterplan

(zwischen Clobicauer und Teichstraße). Die Größe der Grundstücke beträgt zusammen 0,2818 Hektar, der Wert des Geländes beträgt 5600 RM. und die Gebäude 121 200 RM., der Wert des Inventars 200 RM. Das sind zusammen 127 000 RM., der Durchschnittswert also rund 9000 RM.

Die weiteren 11 Wohnhäuser der Provinz sind die Gebäude

Clobicauer Straße 42, 44, 48, 50 und 52, Gartenstraße 1, 3, 5 und 7, Nordstraße 8 und Hallesche Straße 1 und 64.

Die Grundstücke sind zusammen 1,3649 Hektar groß; sie präsentieren einen Grundstückswert von 62 400 RM., und einen Gebäudewert von 395 000 RM.

Dieser umfangreiche Hausbesitz legt der Provinzialverwaltung naturgemäß auch eine große Reihe von Verpflichtungen als Hausbesitzer auf. Zunächst kommen nach dem Etat für 1930 an Mieten ein aus Bürogebäuden überhaupt 12 600 RM., aus den Beamtenwohnhäusern 30 340 RM.

Die Ausgaben für Gebäude und Grundstücke der Zentralverwaltung betragen insgesamt 75 360 RM. Sie gliedern sich wie folgt: für das Ständehaus 12 390 RM. laufende Ausgaben; für das Landeshaus I und die Grundstücke Ritter Georg und das gemietete Geschäftshaus Georgstraße 4 an laufenden Ausgaben 9260 RM., an einmaligen Ausgaben für Instandsetzungsarbeiten im Landeshause I 12 000 RM. und im Geschäftshause Georgstraße 4 5000 RM., ferner für Miete im letztgenannten Hause 2610 RM.; für das Landeshaus II 9670 RM., für das Grundstück Oberaltenburg 6 120 RM. und für die Beamtenwohnhäuser 24 310 RM. Dazu treten noch Ausgaben für Beleuchtung, Wasserversorgung und Reinigung.

*** **Bei der Polizei Schutz suchen** mußte eine Frau mit ihrem Kinde, die nach einem Streit vor dem sie bedrohenden Ehemanne aus ihrer Wohnung auf dem Brühl flüchtete. Diese häuslichen Zwistigkeiten, welche sich immer wieder in kurzen Zeitabständen wiederholen, sind für die Nachbarn alles andere als erfreulich und es wäre dringend erforderlich, daß wegen der dauernden Ruhestörungen einmal die Behörde hier einschritte.

*** **„Grad' aus dem Wirtshaus . . ."** kam er heraus und konnte seinen Weg nicht allein zu seinem Hause finden. Es war schon ein älterer Mann, und da er über seine Wohnung nur sehr unklare Angaben machte, gab ihm die Polizei Gelegenheit, seinen Rausch auf der Wache auszuschlafen.

*** **Besitzwechsel.** Wie wir erfahren, ist die Buchhandlung Stollberg von dem jetzigen Besitzer Schnelle an den Buchhändler Schoepke in Glogau käuflich übergegangen.

*

Ostern auf der Reichsbahn

Die Sonderzüge während der Ostertage.

Zu Ostern läßt die Reichsbahn folgende Sonderzüge verkehren:

Vorzug D 2 nach Basel, Merseburg ab 0.22 Uhr am 17. oder 21. April.

Vorzug 870 nach Frankfurt a. M., Merseburg ab 1.29 Uhr am 16., 17., 18., 19., 21., 22. April.

Hauptzug 870 nach Frankfurt a. M., Merseburg ab 1.42 Uhr am 16., 17., 18., 19., 21., 22. April.

Nachzug 870 nach Eisenach, Merseburg ab 1.52 Uhr am 17. April nach Bedarf.

Vorzug D 49 nach Berlin, Merseburg ab 6.39 Uhr am 17., 18., 22. April.

Hauptzug D 49 nach Berlin, Merseburg ab 6.52 Uhr am 17., 18., 22. April.

Vorzug 822 nach Naumburg, Merseburg ab 7.58 Uhr am 18., 20., 21. April.

Vorzug 869 nach Berlin, Merseburg ab 8.08 Uhr am 17., 18., 19., 20., 22. 23. April.

Vorzug D 42 nach Frankfurt a. M., Merseburg ab 10.37 Uhr am 17., 18. April.

Hauptzug D 42 nach Frankfurt a. M., Merseburg ab 10.47 am 17., 18. April.

Vorzug D 44 nach Frankfurt a. M., Merseburg ab 16.17 Uhr am 19. sowie nach Bedarf am 22. April.

Hauptzug D 44 nach Basel, Merseburg ab 17.19 Uhr am 16., 17., 19., 22. April.

Vorzug D 43 nach Berlin, Merseburg ab 19.52 Uhr am 17., 19., 21., 22. April.

Hauptzug D 43 nach Berlin, Merseburg ab 20.06 Uhr am 17., 19., 21., 22. April.

Nachzug 809 nach Halle, Merseburg ab 21.45 Uhr am 20., 21. April.

Vorzug E 127 nach Halle, Merseburg ab 22.13 Uhr am 20., 21. April, bei Bedarf.

Im Interesse einer glatten Abwicklung des Verkehres wäre es wünschenswert, wenn nach Möglichkeit die eingelegten Sonderzüge benutzt würden.

*

Die Theorie des Lohnes und die Taktik der Gewerkschaften.

Während am Freitagabend von den Radikalen beider Seiten in wüster Volksverhetzung die Gemüter aufgestachelt wurden, versammelten sich die Mitglieder des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold im „Schützenhause", um in ernster, sachlicher Weise die Fragen der Gegenwart einer befriedigenden Lösung näherzuführen. Dr. Oschmann, Merseburg, hielt zunächst einen sehr lehrreichen Vortrag über „Die Theorie des Lohnes und die Taktik der Gewerkschaften". Der Vortrag, der eine streng wissenschaftliche Form wahrte und jede Propaganda peinlichst vermied, behandelte zunächst die Frage, ob die Gewerkschaften überhaupt in der Lage sind, die Lohnverhältnisse zu bessern. Die Theorien der einzelnen Wirtschaftsphilosophen wurden da angeführt und das eherne Lohngesetz, mit verschiedenen kleinen Abweichungen, auch als heute noch gültig anerkannt. Daher seien die Gewerkschaften gar nicht in der Lage, eine bessere Verteilung der Löhne zu erreichen, solange das jetzige Wirtschaftssystem besteht. Aufgabe der Gewerkschaften müsse es sein, die Löhne dem jeweiligen Existenzminimum anzupassen. — Im weiteren Verlauf des Abends wurde ein Bericht über die vor kurzem in Merseburg stattgefundene Kreiskonferenz erstattet und die Quartalsabrechnung für das 1. Vierteljahr 1930 vorgelegt. Zum Schluß kam noch eine Reihe von internen Bundesangelegenheiten zur Sprache.

*

Im Zeichen des Hakenkreuzes.

Die Nationalsozialisten veranstalteten am Freitagabend zwei Massenversammlungen in der „Funkenburg" und im „Casino". Die beiden Versammlungen waren stark besucht, weil man in kluger Voraussicht die Versammlungsteilnehmer aus den umliegenden Städten herbeigeholt hatte. Die nationalsozialistischen Provinziallandtagsabgeordneten glaubten „marxistischen Verrat und bürgerliche Hohlköpfigkeit" mit maßlosen Schimpfkanonaden bekämpfen zu können. So wurde denn alles, was nicht in das nationalsozialistische System paßte, durch den Schmutz gezogen. Eine Diskussion fand in keiner der Versammlungen statt.

*

Eine neue kommunistische Demonstration.

Die Kommunisten nützen die Aufhebung des Demonstrationsverbots weidlich für ihre Zwecke aus. Gestern abend veranstalteten sie wieder auf dem Marktplatz eine Kundgebung gegen den Faschismus. An die Demonstration schloß sich ein Umzug durch die Straßen der Stadt. Leider sah sich dabei die begleitende Schutzpolizei in der Gotthardtstraße genötigt, einige Demonstranten, welche dem nachfolgenden Polizeiauto den Weg zu versperren suchten, klarzumachen, daß auch die Polizeimannschaft ein Recht auf die Straße beanspruchen kann.

*

Philharmonischer Orchesterverein.

Das letzte Konzert des Philharmonischen Orchestervereins findet am Mittwoch, 9. April, abends 8 Uhr, im „Casino" statt. Ein auch in Merseburg bekannter Pianist von Ruf, Wilhelm Hagemann aus München, wird Beethovens Es-Dur-Konzert und die H-Moll-Sonate von Liszt spielen. Dem jungen Künstler, insbesondere seinem Vortrag der H-Moll-Sonate, rühmt die Münchener Kritik meisterhafte Technik, starkes Einfühlungs- und Gestaltungsvermögen nach. (Siehe auch heutige Anzeige.)

*

Ermäßigte Preise im Stadttheater.

Bekanntlich sind diesmal Museumskarten genau wie Theaterkarten für die 7. Fremdenvorstellung im Stadttheater Halle bei den Fahrkartenausgaben mit verkauft worden. Um Mißverständnissen vorzubeugen, sei jedoch darauf hingewiesen, daß selbstverständlich auch Museumskarten an der Kasse des Museums zu haben sind. Wie wir erfahren, werden ausnahmsweise für diesmal auch noch Bestellungen auf Karten zu den bekannten ermäßigten Opernpreisen an der Theaterkasse fernmündlich (Amt Halle 21 181) entgegengenommen.

*

Merseburger Steuerkalender
für Monat April.

5. April: **Lohnabzug** für die Zeit vom 16. bis 31. März. Keine Schonfrist.

10. „ **Einkommensteuervorauszahlung** (ausgenommen die Landwirte) für das erste Kalenderquartal 1930 in Höhe von einem Viertel der im letzten Steuerbescheid festgesetzten Steuerschuld. Keine Schonfrist.

10. „ **Körperschaftssteuervorauszahlung** für das erste Kalenderquartal 1930 in Höhe von einem Viertel der im letzten Steuerbescheid festgesetzten Steuerschuld. Keine Schonfrist.

10. (15.) „ **Umsatzsteuervoranmeldung** und Umsatzsteuervorauszahlung für den Monat März 1930 der Quartalszahler für das erste Kalenderquartal 1930. Schonfrist gemäß Erlaß vom 19. Februar 1927 bis zum 15. April 1930.

10. „ Anmeldung und Zahlung der **Börsenumsatzsteuer.** Keine Schonfrist.

10. „ **Lohnsummensteuer** (Stadtkasse).

15. „ **Grundvermögenssteuer, Hauszinssteuer, Kanalbenutzungsgebühren** (Stadtkasse).

20. „ **Biersteuer.**

22. „ **Lohnabzug** für die Zeit vom 1. bis 15. April 1930. Da der 20. und 21. April Feiertage sind, verschiebt sich der Zahlungstermin auf den 22. April 1930. Keine Schonfrist.

*

Die Börse der Hausfrau.

Leicht anziehende Eierpreise.

Trotz des Regenwetters hatten sich die auswärtigen Händler zum heutigen Wochenmarkt zahlreich eingefunden. Auch die Hausfrauen hatten sich nicht einschüchtern lassen, wenn ihnen auch das Einkaufen unterm Regenschirm äußerst lästig war; und manche Hausfrau wünschte, daß der Aprilscherz des „M. K.", betreffend Überdachung des Marktplatzes, Wirklichkeit würde. Neben der größeren Auswahl an Radieschen machte sich auch ein vermehrtes Angebot in grünen Gurken bemerkbar, das Stück kostete 75 Pf.; die Eierpreise ließen erkennen, daß es auf Ostern geht, denn man bezahlte für das Stück 10 Pf. und an verschiedenen Ständen 11 Pf. Also billiger werden sie vor dem Feste nicht mehr. Die Durchschnittspreise waren: Butter 95 und 100, Quark 30, Apfelsinen 5 Pfd. von 100 an, Bananen 50, Tomaten 60—80, Radieschen Bund 15, Rot- und Weißkraut unverändert, ebenso Blumenkohl, Spinat 10—15, Schwarzwurzel 50, Kopfsalat 15—25, Rapünzchen ¼ Pfd. 15—20, Mohrrüben 10—13, Zwiebeln 8—10, Kartoffeln Ztr. 400—500 Pf. — Seefisch: Schellfisch 40, Kabeljau 35—40, Seeaal 50, Seelachs 30, Scholle 60, grüne Heringe 30—35, Räucheraal 350—360, Salzheringe Stück 8—15 Pf. — Die Fleischpreise hatten gegenüber der Vorwoche keine Veränderung aufzuweisen, Ziegenlämmer wurden das Pfund mit 80 Pf. verkauft. — In Geflügel besteht jetzt nur geringes Angebot, Tauben wurden das Stück von 75 Pf. an angeboten und Masthühner das Pfund mit 145 Pf.

Was unsere Leser sagen

Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzlich-formale Verantwortung, auch identifiziert sie sich nicht mit den vertretenen Anschauungen.

Die Handels- und Gewerbetreibenden in vielen Städten haben begründete Veranlassung gehabt, das infolge seiner häufigen Anwendung sehr bekanntgewordene Schlagwort „Kaufe am Platze" immer wieder seinen Abnehmern resp. Auftraggebern ins Gedächtnis zu rufen.

Man sollte annehmen, daß auch die Beschaffungsstellen bei unseren städtischen Behörden, nachdem über diese Mißstände nun schon dauernd sehr geklagt worden ist (auch in der Öffentlichkeit), es müßte besser geworden sein; aber weit gefehlt; es bestehen in dieser Beziehung immer noch wahrhaft skandalöse Zustände, und auch bei uns ist vieles noch nicht so, wie man es wünschen möchte.

Warum z. B. das Wohlfahrtsamt seine nicht unerheblichen Beschaffungen nicht in Merseburg, sondern in Halle vornimmt, ist nicht recht verständlich, da auch in hiesigen Geschäften z. B. Strümpfe in jeder Preislage und zu gleichen Preisen zu haben sind. Ferner wäre es sehr zu wünschen, daß nicht bestimmte Firmen monopolartig bevorzugt zu den Lieferungen herangezogen werden. Andere durchaus leistungsfähige Firmen erfahren gar nichts davon, daß erheblicherer Bedarf an diesen und jenen Artikeln zur Beschaffung kommt. In anderen Städten wird eine Art engere Ausschreibung dieser Artikel vorgenommen und den in Frage kommenden Firmen ein Verzeichnis der erforderlichen Gegenstände zugesandt, wobei sie zu einem Angebot aufgefordert werden. Warum ist das hier am Platze nicht so?
Civis.

Beim gestrigen Liederabend der Altistin Rosette Anday im Gesellschaftshaus machte sich wieder einmal das Fehlen von Selbstdisziplin des Publikums unliebsam bemerkbar. Bereits nach dem 3. Teil stürzten einige Damen und Herren nach dem Ausgang, wähnend, es sei Schluß. Ihren Irrtum erkennend, kehrten sie wieder zurück. Nach dem 4. Teil strömten die Massen nach den Ausgängen, währenddem die von den andern gefeierte Künstlerin sich zu Dreingaben bereit zeigte. Es gelang dann auch, die Ruhe wiederherzustellen und die meisten Besucher wieder zum Platznehmen zu veranlassen, währenddem viele — sprungbereit — stehend die verschiedenen Zugaben mit anhörten.

Wenn auch eine große Anzahl der Anwesenden auf die Elektrische angewiesen waren, so hätte es doch einen weit besseren Eindruck hinterlassen, wenn man wenigstens bis zum Schluß die Ruhe bewahrt hätte. Hoffentlich tragen diese Zeilen dazu bei, daß das Publikum sich am Montagabend bei der letzten Veranstaltung dieser Saison würdiger benimmt.

Voraussichtliche Witterung

bis Sonntag abend.

Am Freitag war es den ganzen Tag trübe. Am Vormittag fielen einige Schneeflocken. In den frühen Nachmittagsstunden setzte leichter Regen ein, der bis zum Abend anhielt. Die gefallenen Mengen sind aber noch gering geblieben. Nur am Alpenfuß, in der Schweiz und in Oberitalien hat es sehr stark geregnet. Es fielen dort in den letzten 12 Stunden in Friedrichshafen 21, in Zürich 29 und in Lugano 32 Millimeter. Der Kern der Depression, der am Westausgang des Kanals liegt, ist schwächer und schwächer geworden. Dafür ist eine neue Zyklone über Oberitalien entstanden. Auf ihrer Ost- und Nordseite strömt warme Luft nach Nordwesten, die uns beim Aufgleiten Regen bringt. Die Depression wird noch etwas weiter gegen Norden vordringen. Das Aufgleiten hält an, so daß in den nächsten Tagen das Wetter trübe bleibt und noch öfter Regen fällt.

Aussichten: **Meist trübe, mild, bei Ostwind noch vielfach Regen, im Hochharz etwas Schnee.**
Wetterdienststelle Magdeburg.

Verdaue gut und bleib gesund, nimm
Bullrich-Salz
Seit 100 Jahren unübertroffen gegen alle Verdauungsstörungen, Magenbeschwerden, Sodbrennen etc. 250 g 0.60 Tabletten 0.25 und 1.50 Nur echt mit dem Bilde des Erfinders Berlin W 57

Theater-Nachrichten

Halle: Stadttheater.

Sonnabend, 5. April, 20—22.30 Uhr: Der Kaiser von Amerika. Sonntag, 6. April, 11—13 Uhr: Öffentliche Hauptprobe zum VI. Städt. Sinfoniekonzert; 15.30—18.15 Uhr: König für einen Tag; 19.30—22 Uhr: Das Land des Lächelns. Montag, 7. April, 20—22 Uhr: VI. Städt. Sinfoniekonzert. Dienstag, 8. April, 20—22.45 Uhr: Meister Guido. Mittwoch, 9. April, 20—22.15 Uhr: Der Lügner und die Nonne. Donnerstag, 10. April, 20—22.30 Uhr: Der Kaiser von Amerika. Freitag, 11. April, 20—22.30 Uhr: Die blaue Mazur. Sonnabend, 12. April, 20—22.45 Uhr: König für einen Tag. Sonntag, 13. April, 15.30—18 Uhr: Weekend im Paradies; 19.30 bis 22.30 Uhr: Die Rose von Stambul. Montag, 14. April, 20—22.30 Uhr: Der Kaiser von Amerika. Dienstag, 15. April, 20—23 Uhr: Die Rose von Stambul.

Halle: Thaliatheater.

Sonntag, 6. April, 20—22.30 Uhr: Weekend im Paradies.

Leipzig: Neues Theater.

5. April, 19.30—22.45 Uhr: Figaros Hochzeit. 6. April, 19.30—22.30 Uhr: Der Freischütz. 7. April: Geschlossene Vorstellung. 8. April, 20—22.30 Uhr: Der Mikado. 9. April, 20—22.45 Uhr: Der Barbier von Sevilla. 10. April, 19—23.30 Uhr: Tristan und Isolde. 11. April, 19.30—23 Uhr: Don Juan. 12. April, 19.30—23.15 Uhr: Leben des Orest. 13. April, 20—22.15 Uhr: La Bohème.

Leipzig: Altes Theater.

5. April, 20—22.15 Uhr: Hochzeit mit Hindernissen. 6. April, 11.30—13 Uhr: Tanzmorgenfeier; 16—18.30 Uhr: Nathan der Weise; 20—22.30 Uhr: . . . Vater sein dagegen sehr! 7. April, 20—23 Uhr: Stern und Dämon. 8. April, 20—22.15 Uhr: Hochzeit mit Hindernissen. 9. April, 20—22.15 Uhr: Der Tor und der Tod; Das Apostelspiel. 10. April, 20—22.15 Uhr: Der Tor und der Tod; Das Apostelspiel. 11. und 12. April, 20—22.15 Uhr: Die erste Mrs. Selby. 13. April, 16—18.15 Uhr: Katharina Knie; 20—22.15 Uhr: Die erste Mrs. Selby.

Leipzig: Neues Operettentheater.

5. April, 20 Uhr: Der Bettelstudent. 6. April, 15.30 Uhr: Der Bettelstudent; 20 Uhr: Das Land des Lächelns. 7. und 8. April, 20 Uhr: Das Land des Lächelns. 9. bis 11. April, Der Bettelstudent. 12. April, 15.30 Uhr: Das Land des Lächelns; 20 Uhr: Der Bettelstudent. 13. April, 15.30 und 19.45 Uhr: Der Bettelstudent.

Weimar: Nationaltheater.

5. April, 20—22.30 Uhr: Der Kaiser von Amerika. 6. April, 18—21.30 Uhr: Gräfin Mariza. 7. April, 20—22.30 Uhr: Der Kaiser von Amerika. 8. April, 20—22.30 Uhr: Der Kaiser von Amerika. 9. April, 17.30—20 Uhr: Aspern. 10. April, 20—22.45 Uhr: Tiefland. 12. April, 20—22.45 Uhr: Tiefland. 13. April, 17—22 Uhr: Parsifal. 14. April, 19.30 bis 23 Uhr: Maria Stuart.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300405-14/fragment/page=0003
DFG

Ausschuß für Bildungswesen Neu-Rössen

Liederabend der Altistin Rosette Anday von der Wiener Staatsoper.

Am Flügel: Paul Baumgartner, Köln.

Rosette Anday hatte ein Liedprogramm zusammengestellt, das große Sicherheit im Blick auf das Wirksame verrät, das ferner künstlerisch bedeutsam war in der Gegenüberstellung neuerer Meister der Liedkomposition. Das ist ja die Gefahr bei derartigen Liederkonzerten, daß vielerlei geboten wird, um die Künstlerin in verschiedenster Art singen zu hören. Einheitliche Liederzyklen sind gewiß das Ideal in dieser Beziehung, nur gibt's deren nicht allzu viele. Nun, der gestrige Abend machte bei der glücklichen Auswahl aus der Moderne einen ganz geschlossenen Eindruck.

*

Zur Einleitung hörte man Hummel, Halleluja und eine Titus-Arie von Mozart. Beide waren in stilvoller Gestaltung gegeben und bewiesen schon solides Können, stellten auch sogleich den Kontakt mit den Hörern her. Die etwas verblaßt geratene Koloratur wurde aufgewogen durch die volle Kraft der Persönlichkeit, die die innere Spannung suggestiv auf das Publikum übertrug.

*

Nach Mozarts Arie — Lieder von Gustav Mahler. Eine andere Musik! „Ich bin der Welt abhanden gekommen", ein wehmütiger, weltferner Ton liegt schon in den Worten, der Komponist zeichnet nur nach und trifft in Schlichtheit den rechten Liedstil. „Wer hat dies Liedlein erdacht", ein weniger ernstes, folgte. Dann wieder „Um Mitternacht", dessen düstere Stimmung, auch das verlorene Ringen, in leidenschaftlichem Vortrag mit äußerlich-angenehmer Bewegtheit erklang. Als viertes der Gruppe kam „Scheiden und Meiden". Den bekannten Text hat Mahler dramatisch aufgefaßt, ohne aber den volkstümlichen Kern (von „Des Knaben Wunderhorn") zu verachten und zu vergessen. Die Sängerin zeigte sich in diesem Liede gerade von einer Lieblichkeit im Ausdruck, wie sie bei Altistinnen im Piano nicht immer spürbar ist. Die klangliche Feinheit ging feinfühlig bis zur Grenze. Sämtliche vier Lieder, technisch und musikalisch gleich gut gesungen, haben einen starken Eindruck hinterlassen. Die Stimme hat die erforderliche Resonanz und Färbung, und uns schien Rosette Anday in diesen Liedern ihr Bestes gegeben zu haben.

*

Wenn die Mahlerschen Lieder gänzlich überzeugen können, so bleibt bei denen von Richard Strauß und seinem Jünger Wolfgang Korngold die Frage nach dem musikalischen Werte meistens offen. Wirksam sind sie freilich, doch daran ist die kluge Textwahl in erster Linie beteiligt. Die harmonisch farbenreiche Begleitung überwuchert bisweilen die Singstimme. Trotzdem entzückte der Gesang durch mühelosen Atem, dramatisches Temperament, durch Glanz der hohen Töne, — ein besonderer Vorzug dieser Stimme. In gleicher Natürlichkeit erklangen Frohsinn und Empfindsamkeit. Schwierige Intervalle schien es für sie nicht zu geben.

*

Zwischen den Liedern von Korngold und Strauß standen zwei des Russen Mussorgsky. Zweifellos von musikalischem Gehalt, ergreifend das „Wiegenlied" mit theatralischer, aber gänzlich edler Gesinnung. Die hohen Töne der Altstimme, zur eindringlichen Wirkung verwandt, ließen den Gesang fast verklärt erscheinen. Dagegen „Hopak" als echt russisches Bild kam in seinen kräftigen Tönen dem Texte gehörig nach. Bei einer Wiederholung dieses Liedes würde dem Publikum wohl erst die herbe, uns einigermaßen fernliegende Kunst dieses Humors nähergekommen sein.

*

Der Helfer am Flügel, Paul Baumgartner, unterstützte in feinster Anpassung, aber nicht untergeordnet. Die häufige Selbständigkeit des Klavierparts bei Mahler und Strauß war schön herausgehoben.

*

Zum Schlusse war der — nicht übermäßig besetzte — Saal beifallsfreudig, so daß zwei Zugaben kommen mußten. Der Abend, der zwölfte und letzte dieses Winters, war ein schöner Abschluß der Veranstaltungen im Gesellschaftshause. Dr. Sperschneider.

Stadttheater Halle.

Im Stadttheater gelangt am Sonntagnachmittag als 7. Fremdenvorstellung Adams romantisch-komische Oper „König für einen Tag" zur Aufführung.

Vom Standesamt.

§ **Bad Lauchstädt.** Der Märzabschluß des hiesigen Standesamtes weist die Beurkundung von 6 Geburten (2 Knaben und 4 Mädchen) auf. Ehen wurden 2 geschlossen. Der Tod rief 1 Kind und 4 Erwachsene ab.

Beendete Frühjahrsbestellung.

§ **Bad Lauchstädt.** Die milden und trockenen Tage der vergangenen Wochen haben in den hiesigen Fluren zur schnellen Beendigung der Frühjahrsaussaat geführt. Während man in Kreisen der Landwirtschaft sich der Bearbeitung des Kartoffel- und Rübenackers widmet, haben schon unentwegte Kleinpächter die für Frühjahrsfröste empfindlichen Knollen dem Schoß der Mutter Erde anvertraut.

Silbernes Ehejubiläum.

§ **Netzschkau.** Am Mittwoch feiert der Gemeindevorsteher und Kirchenälteste Schmiedemeister Hugo Westphal mit seiner Gattin das Fest der silbernen Hochzeit. Der sehr musikalische Eheherr versteht den Amboß wie's Klavier gleich trefflich zu traktieren.

Ein Steinkistengrab gefunden.

§ **Schotterey.** Beim Pflügen des Ackers auf dem Plane des Landwirts Wendenburg, rechts der Merseburg-Schafstädter Bahnstrecke, wurde ein Setinkistengrab freigelegt. Die oberste schwere Steinplatte hat eine Größe von ca. 2×3 Meter. Der Fund wurde sofort seitens der Gemeinde an das Museum für Altertumskunde in Halle gemeldet.

Scharfer Kampf um den Etat.

§ **Ammendorf.** In der Donnerstag-Sitzung des Gemeinderats wurde der Etat für 1930 beraten. Der Fehlbetrag beträgt rund 788 000 M. Zu seiner Deckung sind folgende Steuerzuschläge vorgesehen: 250 Prozent zur Grundvermögenssteuer vom bebauten, 300 Prozent vom unbebauten Grundbesitz, 625 Prozent zum Gewerbesteuergrundbetrag vom Ertrage und 1800 Prozent vom Gewerbekapitalsteuergrundbetrage. Die Aussprache über die einzelnen Titel war sehr lebhaft und ließ erkennen, daß weder die Bürgerlichen noch die Kommunisten dem Gesamtetat in seinem Entwurf zustimmen würden. Es wurden Streichungen und Änderungen vorgenommen. Schließlich setzte der Gemeindevorsteher die Weiterberatung auf unbestimmte Zeit aus und schloß die Sitzung.

Von der Schule.

§ **Dehlitz a. d. S.** Am Sonntag Palmarum werden hier 4 Kinder konfirmiert. Es sind dies: Erich Wiedumilt, Gerhard Apelt, Werner Günther und Ella Lemnitz. Neu aufgenommen wurden 11 Abc-Schützen, und zwar 8 Knaben und 3 Mädchen.

Günstigere Arbeitsmarktlage

Der Arbeitsmarkt nach dem Stande vom 1. April 1930 im Vergleich mit dem Stande vom 15. März 1930.

Stadt- bzw. Landkreis	Arbeitsuchende						Davon Unterstützungsempfänger					
	männlich		weiblich		insgesamt		männlich		weiblich		insgesamt	
	1. 4.	15. 3.	1. 4.	15. 3.	1. 4.	15. 3.	1. 4.	15. 3.	1. 4.	15. 3.	1. 4.	15. 3.
Halle-Stadt	9068	9171	1726	1567	10794	10738	6464	6756	975	965	7439	7721
Saalkreis	5086	5281	688	708	5774	5989	5002	5127	483	676	5485	5803
Merseburg-Stadt	**1254**	**1225**	**126**	**146**	**1380**	**1371**	**1144**	**1112**	**98**	**106**	**1242**	**1218**
Merseburg-Land	**3339**	**3421**	**304**	**304**	**3643**	**3725**	**2745**	**2969**	**287**	**234**	**3032**	**3203**
Querfurt	**3181**	**3102**	**144**	**160**	**3325**	**3262**	**3077**	**3022**	**109**	**142**	**3186**	**3164**
Seekreis	1376	1449	105	119	1481	1568	1346	1410	102	106	1448	1516
Delitzsch	395	542	24	25	419	567	380	527	24	25	404	552
Zusammen:	23699	24191	3117	3029	26816	27220	20158	20923	2078	2254	22236	23177

Die Zahl der Unterstützten ging um 941 auf 22 236 = 4 Prozent zurück. Damit hat sich die Ende Februar beginnende Entspannung der Arbeitsmarktlage fortgesetzt. Im Vorjahre gaben die Zahlen in der gleichen Berichtszeit von 19 276 um 5903 = 30 Prozent auf 13 373 Unterstützungsempfänger nach, so daß am 1. April d. J. 8863 Unterstützte mehr vorhanden waren als am 1. April 1929.

In der zweiten Hälfte des Monats März verlangsamte sich die Abwärtsbewegung gegenüber der ersten Monatshälfte ein wenig. Die Gründe liegen darin, daß die Antriebskräfte zur Überwindung der winterlichen, saisonbedingten Arbeitslosigkeit nur langsam einsetzen und zugleich konjunkturelle Einflüsse sich im Bezirk des Arbeitsamts Halle hemmend auswirken. Kapitalverknappung und Zurückhaltung der öffentlichen Hand von der Inangriffnahme größerer Vorhaben lasten auf dem Baugewerbe. Die Landwirtschaft stellt äußerst zögernd Arbeitskräfte für die Frühjahrsarbeiten unter Hinweis auf die Kapitalnot ein. Die Schiffahrt wurde infolge des niedrigen Wasserstandes gezwungen, nur einen Teil der Fahrzeuge einzustellen. Der milde Winter hat den in seiner Leistungsfähigkeit durch Rationalisierungsmaßnahmen gesteigerten Bergbau eingeengt und die Zuckerraffinerie zu einem zeitlich früheren Abschluß als in anderen Jahren gebracht. In der Metallindustrie zeigten sich vereinzelte Ansätze zur Belebung der Wirtschaftslage, die an der schlechten Gesamtlage nichts ändern.

Kurzarbeit ist hauptsächlich im Bergbau und in der Metallindustrie zu verzeichnen.

Familienabend.

§ **Zöschen.** Die Kirchengemeinde Zöschen und Zscherneddel hielt im „Deutschen Hof" einen Familienabend ab, welcher der Passionszeit vollkommen entsprach und sehr gut besucht war. Durch die Mitwirkung des Frauenchors und des Männer-Gesangvereins, welche abwechselnd einige Gesangsstücke zum besten gaben, wurde der Abend verschönt. Dem Lichtbildervortrag über Palästina von Pfarrer Kühn, Spergau, schloß sich ein solcher des neueingesetzten Superintendenten Ahlemann, Schkeuditz, über China an. Sehr zufrieden mit den Darbietungen gingen die Erschienenen am späten Abend auseinander. Es wäre sehr zu wünschen, wenn sich derartige Abende des öfteren wiederholen würden.

Bisamratte gefangen.

§ **Raschwitz.** Dieser Tage hat hier auf einer Wiese der Hund des Arbeiters Goldschmidt eine halbwüchsige Bisamratte gefangen.

Adebar orientiert sich!

§ **Witzschersdorf.** Ein Storch erwies unserem Orte die Ehre seines Antrittsbesuches. Er ließ sich etwa 200 Meter vom Orte entfernt auf einem Saatfelde der Rübenbaugesellschaft nieder, um sich da kurze Zeit Nahrung zu suchen. Da an dem herrlichen warmen Nachmittage viele Leute auf den Feldern weilten, konnte der seltene Gast freudig begrüßt werden, als er sich in ruhigem Fluge wieder zur Aue, etwa nach Zöschen, begab. — Auf die Frage, was Störche auf Saatfeldern oder Wiesen suchen, kann gesagt werden, daß der Storch nur Fleischfresser ist und nicht nur Frösche usw., sondern auch Käfer, Regenwürmer, sogar Maulwürfe aufnimmt.

Aus dem Geiseltal.

Sechzigjähriges Meisterjubiläum.

= **Mücheln.** Am 26. April d. J. begeht die Firma M. Bergmann, hier, Oberstraße 4, und „Auf dem Gerade 1" ihr sechzigjähriges Geschäftsjubiläum. Die Firma wurde von dem Vater des jetzigen Inhabers in Merseburg gegründet und siedelte dann im Jahre 1881 nach Mücheln.

15 Geburten, 5 Sterbefälle.

= **Mücheln.** Für März weist das Standesamt folgende Ziffern auf: 15 Geburten, 5 Sterbefälle und 6 Eheschließungen.

Verkehrsunfall.

= **Mücheln.** Die gefährliche und sehr schlecht übersehbare Ecke an dem Straßenknotenpunkt Topfmarkt-St. Micheln-St. Ulrich wurde wieder einem Motorradfahrer zum Verhängnis, der in voller Fahrt gegen ein Auto raste. Zum Glück kamen beide Fahrer mit dem Schrecken davon, während die Fahrzeuge z. T. schwer beschädigt wurden. Bei dem Auto flog die Windschutzscheibe ein.

Koedukation eingeführt.

= **Großkayna.** Am 1. April begann das neue Schuljahr. 96 Jungen und Mädel traten ihren ersten Schulgang an. Die Schule war bemüht, sich den Kleinen von der besten Seite zu zeigen. In der schönen Turnhalle wurden sie von ihren zukünftigen Schulkameraden begrüßt. Konrektor Schöppe hatte ein kleines, lustiges Stück verfaßt, in dem Tafel, Schwamm und Schieferstift auftraten und den Abc-Schützen ihre Freundschaft anboten. Einige kleine humoristische Theaterstückchen, von Jungens und Mädels des zweiten Schuljahres ganz vorzüglich gespielt, nahm dem kleinen Volke die erste Beklommenheit. Und dann erfolgte die Verteilung auf die einzelnen Klassen. Es wurden drei Anfängerklassen eingerichtet. Eine Neuerung liegt darin, daß Jungens und Mädels zusammen in eine Klasse gehen. Die Kinder durften selbst das Los für ihre Klasse ziehen.

Rund um Querfurt.

Spiele an heiliger Stätte.

⦶ **Querfurt.** Eine wahrhafte Feierstunde schenkte am Freitagabend die Merseburger Spielgemeinde unter Führung des Buchhändlers Ernst Schnelle uns in der hiesigen Stadtkirche. Die Entstehung der Erbsünde und ihre Überwindung durch das Leiden und Sterben Christi waren die großen Motive des Abends, dargestellt durch einfache, aber packende Volksspiele. Das alte Paradeis-Spiel der Oberuferer Bauern zeigte in glaubensstarker, naiver Darstellung den Sündenfall, wie ihn uns die Bibel schildert, die Sünde personifiziert durch den Teufel mit dem Apfel, während die Erlösung der Menschheit durch die Passionsgeschichte in der sprachenschönen Fassung von Herwig zum Ausdruck gebracht wurde. Totenstille herrschte in dem weiten, dicht gefüllten Kirchenraume — in dem sich die Besucher schon eine Stunde vor Beginn des Spieles eingefunden hatten —, als das wunderbare Geschehen vom Leiden Christi, verbunden durch packende Szenen symbolischer Bedeutung, am Altar vorüberzog, und tief ergriffen verließen alle Zuschauer das Gotteshaus, dankbar für die schöne Feierstunde, die die Merseburger allen gebracht hatten.

Eine Abnormität.

⊙ **Oberfarnstedt.** Der Gastwirt Oswald Pfannschmidt von hier hat von dem Landwirt Blumenau in Rothenschirmbach ein Kalb aufgekauft, welches fünf Beine hat, und zwar ist das fünfte Bein zwischen den Schulterblättern herausgewachsen und liegt über dem Rücken. Das Eigentümliche bei dieser Abnormität ist, daß das Bein die Form eines Hundebeines mit Krallen hat. Die Farbe des Beines entspricht genau der Farbe des Hundes, der bei Blumenau vor dem Stalle angelegt war. Im übrigen aber ist das Kalb normal gewachsen, von besonderer Kräftigkeit und auch sehr mobil.

Neue Kirchenglocken.

⊙ **Ebersroda.** Das Fehlen zweier Kirchenglocken, die im Weltkriege infolge Ablieferung für immer ihren metallenen Mund schlossen, ließ in der Kirchengemeinde Ebersroda den Wunsch nach einem würdigen und baldigen Ersatz entstehen. Dank eines Glockenfonds wurde die Beschaffung erleichtert. Schilling & Lattermann, Apolda, gossen die drei neuen Gußstahlglocken in ihrem Nebenwerk Morgenröte im Erzgebirge. Am Donnerstag wurden sie bekränzt vom Freyburger Bahnhof abgeholt und mit einer kurzen Ansprache des Ortsrichters und Lehrers begrüßt. Die Weihe der Glocken soll anläßlich der Konfirmation am kommenden Sonntag stattfinden. Man ist dabei, die Vorbereitungen zum Aufwinden zu treffen. Die Glocken haben ein Gesamtgewicht von 24 Zentner. Der Dreiklang weist die Töne As, C, Es auf. Die Inschriften lauten auf der großen Glocke: „Geopfert für Deutschlands Wehr 1917. Neuerstanden zu Gottes Ehr 1930." Auf der Mittelglocke: „Andacht, Friede, Freude künde mein Geläute." Die Inschrift der kleinen Glocke lautet: „Gott mit uns." Die Glocken sind, da die patentierte Läutevorrichtung der Firma Schilling angewendet wurde, leicht von einer Person zu bedienen. — Die letzte der alten Glocken, welche nicht abgeliefert zu werden brauchte, ist die mittlere Glocke, 1697 in Leipzig gegossen. Sie hat ein Gewicht von etwa acht Zentner und wird von der Herstellerfirma der neuen Glocken mit übernommen. Sie hat beim Einbringen der neuen zum letzten Male ihre Stimme erschallen lassen.

Aus dem Unstruttal.

Verkehrsregelung im Amtsbezirk Bedra.

Für den Verkehr mit Fahrzeugen aller Art werden gesperrt: der unbefestigte Dorfplatz an der Kirche in der Landgemeinde Roßbach; die Brauhausstraße vom Werksgasthof bis zur Einmündung in die Hauptstraße in nordwestlicher Richtung und der Verbindungsweg zwischen der Brauhausstraße und der Hauptstraße in südlicher Richtung in der Landgemeinde Braunsdorf.

Für den Verkehr mit Kraftfahrzeugen aller Art wird gesperrt: der Mühlweg in der Landgemeinde Roßbach.

Für den Durchgangsverkehr mit Fahrzeugen aller Art werden in Roßbach gesperrt: die Heide in westlicher Fahrtrichtung; die Töpfergasse in östlicher Fahrtrichtung; die Neue Straße und die Bergmannsstraße in beiden Fahrtrichtungen.

Für den Durchgangsverkehr mit Kraftfahrzeugen über 5,5 Tonnen Gesamtgewicht werden gesperrt: der Kommunikationsweg Bedra—Schortau—Leiha; die Dorfstraße in der Gemeinde Bedra, zwischen der Provinzialstraße und dem Kommunikationsweg Bedra—Braunsdorf; der Verbindungsweg Braunsdorf—Großkayna; der Verbindungsweg Braunsdorf—Neumark (sog. Schiefweg), einschl. der Abzweigung nach der Siedlung Braunsdorf (soweit die Wege im Amtsbezirk Bedra liegen).

Verboten ist das Parken von Kraftfahrzeugen und Fuhrwerken: im Verbindungsweg zwischen Brauhausstraße und Hauptstraße in der Landgemeinde Braunsdorf; vor der Kirche in der Landgemeinde Roßbach.

Waldbrand.

⦶ **Roßleben.** Aus bisher unaufgeklärter Ursache entstand im Ziegelrodaer Forst an der Straße Wendelstein—Ziegelroda ein Waldbrand. Glücklicherweise wurde der Brand, ehe er größere Ausmaße annehmen konnte, von dem Pumpenwärter der Gewerkschaft Roßleben entdeckt. Die von diesem telephonisch herbeigerufene Werksfeuerwehr konnte das Feuer löschen, ohne die in der Nähe liegende Wasserleitung in Anspruch nehmen zu müssen.

Gesellenprüfungen.

⦶ **Freyburg.** Vor dem Handwerkskammerprüfungsausschuß fanden die Gesellenprüfungen statt. Es hatten sich zur Prüfung gemeldet: 5 Schlosserlehrlinge, 1 Klempnerlehrling und 2 Schmiedelehrlinge. Das Gesamtergebnis der Prüfung war: Gerhard Buhn, Schlosser, mit Sehr gut; Herbert Stollberg, Schlosser, mit Sehr gut; Kurt Enders, Schlosser, mit Gut; Alfred Jung, Schlosser, mit Gut; Willy Walther, Schlosser, mit Gut; Kurt Gerber, Klempner, mit Gut; Walter Bernhardt, Schmied, mit Gut; Paul Schlag, Schmied, mit Gut. Der Prüfungsvorsitzende, Kammermitglied Hartung, verkündete mit warmen Worten den Prüflingen das Ergebnis der Prüfung und sprach sie zu Gesellen, ermahnte sie, sich treu zum Handwerk zu halten, stets vorwärtsstrebend, sich weiter auszubilden, damit sie dann auch eine Meisterprüfung mit gutem Erfolg ablegen können.

Weißenfels und Umgebung.

Maul- und Klauenseuche.

△ **Weißenfels.** Der Landrat gibt bekannt: Die Maul- und Klauenseuche unter dem Klauenviehbestande des Rittergutes Nöbeditz und des Landwirts Karl Zimmermann in Untergreißlau ist erloschen. Sämtliche aus Anlaß dieser Seuchenfälle angeordneten Schutzmaßnahmen sind aufgehoben.

Schulausstellung.

△ **Aupitz.** Am Schluß des Schuljahres hatte die einklassige Volksschule eine Ausstellung von Zeichnungen aller Schüler und aller Altersstufen, vom Anfänger bis zum Schüler, der die Schule verläßt, veranstaltet. Das Motto lautete: „Im neuen Geiste", und das Landkind zeigte, wie es sich schöpferisch betätigt mit Buntstift, Wasserfarbe, Buntpapierarbeit, Scherenschnitt, ja selbst Linoleumschnitt.

Naumburg und Umgebung.

D. Pasche gestorben.

:: **Naumburg.** Im Alter von 68 Jahren verstarb in Naumburg Superintendent a. D. D. Robert Pasche, der zuletzt als Ephorus im Kirchenkreis Halle-Land I wirkte. Darüber hinaus war er in der ganzen Altpreußischen Landeskirche bekannt. Sein organisatorisches Talent und seine stark hervortretende Neigung ließen ihn sehr bald in eine von Jahr zu Jahr sich steigernde Arbeit für die wirtschaftlichen Belange der Kirche eintreten. Seine Bemühungen, stellenlosen Kandidaten zu helfen, haben ihm den Namen des „Kandidatenvaters" eingetragen. Auch vielen Pfarrwitwen und -waisen ist er mit Rat und Tat behilflich gewesen. Das „Deutsche Pfarrerblatt", dessen Schriftleiter er lange Zeit hindurch war, ist zugleich seine Gründung. Die Verleihung der theologischen Doktorwürde durch die hallische Theologische Fakultät legte auch nach außen hin Zeugnis für die hohe Achtung und Wertschätzung ab, deren sich D. Pasche in weitesten Kreisen erfreute.

Aus dem Mansfeldischen.

40jähriges Dienstjubiläum.

□ **Alberstedt.** Vier Jahrzehnte lang stand Frau Reinhard hier im Dienste der Allgemeinheit. Ihr zu Ehren fand in Eisleben eine Feier statt. Kantor Schmeißer feierte die Jubilarin als Mutter, der anwesende Kreisarzt als eine Frau, die mit großer Liebe und rührender Geduld ihres schweren Amtes waltete. Während ihrer Tätigkeit verhalf sie 400 kleinen Erdenbürgern zum ersten Schritt ins Leben, eine Zahl, die der Einwohnerzahl unseres Ortes entspricht.

Aus der Stadt Halle.

Hallische Chronik.

† **Halle.** In der Großen Nicolaistraße wurde eine 65jährige Frau in ihrer Wohnung tot aufgefunden. Es liegt Gasvergiftung vor. — Am gleichen Tage erschoß sich in der Goethestraße ein 68jähriger Mann in seiner Wohnung. — In einem Hause in der Albrechtstraße ist eine Geschäftsfrau von einem Manne überfallen und ihrer Handtasche mit einem größeren Geldbetrag beraubt worden. Der Täter entkam. — In der Mittwochnacht will ein Mann nach seiner Angabe in den Pulverweiden von zwei Männern festgehalten und seiner Brieftasche mit 28 RM. beraubt sein. Weiter sollen diese Männer ihn ins Gesicht geschlagen haben. Der Mann hatte am rechten Auge eine blutende Verletzung. Eine sofort aufgenommene Fahndung nach den Tätern blieb erfolglos.

Büroausstellung in Halle.

† **Halle.** Die Handelshochschulkurse Halle, veranstaltet vom Kaufmännischen Verein E. V. und der Industrie- und Handelskammer zu Halle, schließen auch in diesem Jahre wieder ihre Wintervorträge mit einer großen Büroausstellung. Während im vergangenen Jahr Buchungs- und Rechenmaschinen ausgestellt wurden, soll in diesem Jahr auf die Bedürfnisse der mittleren und kleineren Betriebe der Industrie, des Großhandels und des Einzelhandels besonders Rücksicht genommen werden. Die Ausstellung bringt deshalb dieses Mal Buchführungs-Durchschreibeverfahren, Vervielfältigungsverfahren und Kassenregistriermaschinen. Die besondere Betonung der Interessen der kleinen und mittleren Betriebe geschah deshalb, weil hier das Bedürfnis nach rationellen Arbeitsverfahren in der Buchführung, im Büro und in der gesamten Betriebsorganisation besonders stark ist. Die 2. Büroausstellung in Halle soll den kleinen und mittleren Betrieben die Möglichkeit geben, zwanglos zu prüfen, mit welchen Mitteln sie ihr Büro und ihre Buchführung so billig und so ergiebig wie möglich gestalten können.

Frauen im Dienst der Nächstenhilfe.

† **Halle.** Im „Stadtschützenhaus" fand die Generalversammlung des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz für den Saalkreis statt, zu der zahlreiche Mitglieder der 37 Ortsgruppen erschienen waren. Die Vorsitzende, Frau Block, erstattete den Geschäftsbericht. Als die Hauptaufgabe des Vaterländischen Frauenvereins bezeichnete sie die Errichtung und Erhaltung von Gemeindepflegestationen. Die Rednerin schilderte in beredter Weise das überaus segensreiche Wirken der Schwestern: 7518 Personen wurden gepflegt und 61 858 Pflegebesuche mit Massagen, Verbänden, Nachtwachen und Lichtbädern ausgeführt. Daneben haben die Schwestern noch in vielen anderen Fällen helfend eingegriffen, so in der Kleinkind- und Pflegekinderfürsorge usw. Die Rednerin sprach die Bitte aus, den Verein in seiner schweren Aufgabe nach besten Kräften zu unterstützen.

Aus der Volkshochschule.

† **Halle.** Mit der Veräußerlichung des Menschen, von der anläßlich des „Tag des Buches" soviel die Rede war, scheint es doch nicht ganz so schlimm zu sein, wenigstens berechtigt uns der Bericht der Volkshochschule über das letzte halbe Jahr zu dieser Annahme. Im Trimester Oktober-Dezember 1929 nahmen über 3000 Besucher an den verschiedenen Kursen teil. Kein Kursus brauchte wegen zu geringer Beteiligung auszufallen. 237 Freikarten, d. i. im Vergleich zu früheren Trimestern eine Steigerung um etwa 100 Prozent, wurden ausgegeben. Im Trimester Januar-März 1930 belief sich die Zahl der Besucher sogar auf 4620. — Der neue Arbeitsplan, der 37 Arbeitsgemeinschaften enthält, wird vom 16. April an überall zu haben sein. Beginn des neuen Trimesters: 29. April.

Panflavin-PASTILLEN (Acridiniumderivat) Zum Schutz gegen Halsentzündung und Erkältung

Reklameteil.

Schön ist die Pracht, die da lockt im Garten, wenn Rosen blühen, da lacht die Welt! Die Herzen der Menschen leben auf, wenn der Frühling kommt, jedoch besonders mehr, wenn Blumen im eigenen Garten blühen. Diese Freude können auch Sie haben, wenn Sie sich Rosen oder andere Gartenpflanzen von der Firma Horstmann & Co., Baumschulen, Langelohe-Elmshorn 123, kommen lassen. Näheres siehe heutiges Inserat.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300405-14/fragment/page=0004

Ortsgeschichtliches aus Stadt und Kreis Merseburg

Die Gemeindeschule Lauchstädts 1543–1922

Von Bürgermeister i. R. Kern.

Vor Einführung der Reformation (3. September 1543) fehlte jede Schulnachricht. Die Chronik sagt zuerst:

Auf der Kirchenvisitation (12. März 1545) in Lauchstädt wurde bestimmt: Der Küster soll nicht allein das Kirchenamt, sondern auch das Schulmeisteramt zu versorgen schuldig sein, und welcher Nachbar im Pfarrspiele seine Kinder in die Schule gehen läßt, der soll von einem Knaben alle Quartal zwei Groschen geben, und die Armen sollen geben nach Erkenntnis des Raths. So sie im Winter warm sitzen wollen, soll der Rath verordnen, daß ein Knabe eine Schütte Stroh bringe pp. Die Urkunden nennen uns seit dem Jahre 1594 die fast ohne Unterbrechung folgenden hiesigen Lehrer, welche von 1653 bis 1837 ausschließlich Kandidaten der Theologie oder doch Studierende der Theologie waren und bis zum Jahre 1653 Schulmeister und von da ab Kantor tituliert wurden.

Die ersten Nachrichten über die hiesigen Organisten datieren von 1617 ab; man verlangte von ihnen nichts weiter, als daß sie beim Gottesdienste die „Orgel schlagen" möchten; sie mußten aber vorher vor versammelter Gemeinde eine Probe bestehen. Bis 1802 hatten die Organisten kein Schulamt zu verwalten. Da aber die Zahl der Kinder dann so groß geworden war, daß trotz der schon früher geschehenen Teilung der Klasse sie nicht mehr zu fassen vermochte, so wurde der neugewählte Organist, der sich auch in der Schulmeisterprobe bewährt hatte, auch zum Mädchenschullehrer ernannt, und es bestand seitdem (1802) eine Knaben- und eine Mädchenschule.

Während des 30jährigen Krieges (1618/48) fehlte der Lehrer 17 Jahre lang; auch der Pfarrer 12 Jahre. Aber auch noch andere Schreckensjahre infolge von Seuchen und großen Bränden hatte die Gemeinde durchzumachen: 1598 starben 300 Menschen an der Pest; ähnlich hauste diese Seuche in den Jahren 1510, 1611, 1626, 1632. In den Jahren 1671, 1699, 1701 fanden große Brände statt. Auch Kirche und Schule wurden davon ergriffen.

Das Patronatsrecht der hiesigen Schulstellen stand seit Einführung der revidierten Städteordnung von 1831/1853 dem Magistrat zu.

Lehrer waren vorhanden bis 1802 1, bis 1831 2, bis 1869 3, bis 1877 4 und von da ab 5, später 6 und 1 Rektor, letzterer seit 1904. Als Lauchstädt zu Preußen gekommen war, mit allgemeiner Schulpflicht (1815), ging es damit schnell aufwärts. Das alljährliche Schulkinderfest besteht seit 1840; das erstmalige veranstaltete eine Fürstin Piriatinsky geb. Gräfin Keller aus Petersburg, die als Kurgast im Bade weilte. Es wird jetzt als allgemeines Volksfest gefeiert.

Die Berufsschule (gewerbliche Fortbildungsschule) besteht seit 1879. Der Rektor ist ihr Leiter. Der erstmalige Leiter war Hauptlehrer Müller.

Eine staatlich geprüfte Handarbeitslehrerin ist seit 1913 vorhanden; vorher versahen diesen Dienst nur Hilfspersonen.

Der Turnunterricht ist Ostern 1869 eingeführt und hat seitdem alle Entwicklungen durchgemacht.

Die Schulgebäude.

Seit 11. April 1904 ist ein einheitliches neues Schulhaus als Schloßanbau in Benutzung mit Zentralheizung und 8 Klassen: 1 Lehrer- und 1 Rektorzimmer, Schul- und Volksbad ist 1912 darin eingerichtet. Erbaut 1903/04 an Stelle des dazu niedergelegten Schiefergebäudes (Zehntscheune vom Schloß aus dem 15. Jahrhundert. Erbauer Bischof Joh. v. Werder, 1464. Das Schloßgrundstück, schon 1004 erwähnt als Kaiserpfalz, gehörte seit 1815 dem preußischen Fiskus. Die Stadt kaufte es 1884 für 22 500 M. und richtete später hilfsweise auch eine Schulklasse darin ein unter Bürgermeister Keilhauer. Sonst war es an Private vermietet. Jetzt enthält es u. a. die Dienstwohnungen des Rektors und des Schulwärters. Auch die des Amtsrichters und des Bürgermeisters.

Die sog. Mädchenschule an der Badepromenade (am nördlichen Schloßgraben) ist 1802 erbaut; sie enthielt nur eine Schulklasse und die Wohnung des Mädchenlehrers und Organisten. Jetzt Dienstwohnung des Polizeibeamten und der Gemeindeschwester. Die sog. Knabenschule, ebenda, ist 1831/32 von Grund auf neu erbaut, da das alte Schulhaus gar zu baufällig war und nicht mehr ausreichend. Es enthält seit 1904 lediglich Lehrerwohnungen, nämlich die zwei Dienstwohnungen des Kantors und Küsters, sowie des Organisten; vorher enthielt es 4 Klassenzimmer und im Dachgeschoß die bescheidene Wohnung des Kantors und Küsters. Beides hauptamtliche Lehrer mit kirchlichen Nebenämtern.

Des oben erwähnten neuen Schulhauses Einweihungsfeier

fand am Montag, dem 11. April 1904, statt. Den Schülerzug leiteten die damaligen Klassenlehrer Rektor Maak, Kantor Kaufmann, Organist Stoye, Liebau, Kuntze, Bieback. Die Regierung war vertreten durch den Oberregierungsrat v. Borstell, Merseburg. Der Magistrat bestand aus dem Erzähler, dem Beigeordneten Rockendorf, den beiden Magistratsassessoren A. Breyther und Liebers. Zur Stadtverordnetenversammlung gehörten: A. Gorre, A. Wunsch, A. Wiegand, H. Heine, Puetsch, C. Schwalbe, O. Schwalbe, C. Steeger, H. Schmidt. Zum Schulvorstand gehörten: C. Schwalbe, C. Kuhblank, der bisherige Hauptlehrer Müller, der damalige Ortsgeistliche Reichold, sein Vorsitzender war der Bürgermeister.

Die Begrüßung der Festversammlung erfolgte durch den Bürgermeister, er verlas auch die Denkschrift über die fast zehnjährigen Verhandlungen der städtischen Körperschaften mit der Schulaufsichtsbehörde wegen Erbauung eines einheitlichen Schulhauses und die Kämpfe um den rechten Schulplatz unter den städtischen Behörden usw. Schöpfer des nun so schönen Hauses war Architekt Oskar Heinicke, Hauptausführender dessen Vater, Maurermeister F. Heinicke. Außerdem kommen dabei in Frage: Zimmermeister Rath und Bauunternehmer Markgraf sen. Bauleiter der Baukommission Stadtverordneter Puetsch. Diese Denkschrift ist mit anderen Gegenständen (auch Geld) dem Neubau einverleibt worden.

Die Besichtigung führte nach einem hier wiedergegebenen Gedichtchen zu allgemeiner Freude über das herrliche Schulhaus mit den neuesten Einrichtungen. Es verläßt völlig den Rahmen einer Volksschule. Der Schulplatz entstand auf dem verfüllten westlichen Schloßgraben mit Genehmigung der Regierung (Staat). Das Schulgrundstück wird umgeben von den historischen Badeanlagen mit dem Goethe-Theater, das, 1899 geschlossen, 1907/08 wieder erstand zu neuem Glanze unter Führung des Lauchstädter Theatervereins mit dem Landeshauptmann der Provinz Sachsen als Vorsitzenden.

Ein dankbares Gedenken hierbei bewahrt die Stadt Lauchstädt ihrem Ehrenbürger weiland Geheimrat Dr. Lehmann, Halle a. d. S., der die bedeutenden Geldmittel für die Theatererneuerung stiftete und dadurch die berühmte Goethe-Schiller-Stätte uns dauernd erhielt.

Das sterbende Runstedt

In der letzten Gemeindevertretersitzung in Runstedt wurde beschlossen, das Lehrerküsterhaus, das unser Bild zeigt, abzubrechen. Das Vordringen des Tagebaus der Grube Michel-Vesta macht diese Maßnahme erforderlich. Nicht mehr lange wird es dauern und ganz Runstedt wird vom Erdboden verschwunden sein.

Aus dem Gerichtssaal

„Sorgfältige" Arbeit

Arbeitsmethoden Schönfelds im Leunaprozeß.

In der letzten Verhandlung wurden Schönfeld und Werksangestellte vernommen, die im Bau Me 4 beschäftigt waren. In diesem Bau war im August 1921 eine Explosion. Nach einem Jahr war an der Decke dieses Baues noch ein großes Merkmal von der Explosion zu sehen. Schönfeld will aber während dieser Zeit, also Ende 1921, den Bau gestrichen haben. — Zeuge Kurth war Gehilfe bei Schönfeld. Er hatte den Eindruck, daß verschiedene Fenster im Bau noch gar nicht gestrichen waren. Ein großer Unterschied zwischen anderen und Schönfelds Firmen war vorhanden. Während bei Firma Eiermann und Niermeyer vorbildliche Ordnung herrschte, die Arbeit sorgfältig ausgeführt wurde, war bei Schönfeld die größte Unordnung. Es wurde „geschludert". Die Pinsel zum Streichen und Drahtbürsten zum Abrosten, die von Schönfeld geliefert werden mußten, waren so schlecht, daß die Malergehilfen sich diese selbst kauften, um arbeiten zu können. Teilweise führte man die Anstriche so aus, daß die mit Rost befallenen Eisenteile gar nicht abgerostet wurden. Auf Vorhaltungen, die der Zeuge einem Polier Schönfelds machte, erhielt er die vielsagende Antwort: „Mensch, mache keine Märte!" Der Zeuge unterstützt teilweise Schönfelds Behauptung, daß in einem halben Jahre in diesem Bau manche Fenster und Türen doppelt gestrichen wurden. Auf Vorhaltungen, weshalb nicht genügend abgerostet sei, betont der Zeuge, von Schönfeld und vom Werk sei keine genügende Kontrolle gewesen. Die Gehilfen konnten somit schlechte Arbeit liefern. Einem Werksangestellten wird vom Zeugen vorgeworfen, daß er nie die Malerarbeiten in der zweiten Etage kontrolliert hätte, obwohl es seine Pflicht war. Auf einen Anstrich im Me 4 seit April 1919 kann sich der Werkmeister Rudolph besinnen, von einem vier- oder sechsmaligen Anstrich weiß er nichts.

Die Verhandlung wurde darauf auf Dienstag vertagt.

Schöffengericht Weißenfels.

Beispiellose Roheit eines betrunkenen Lüstlings.

Vor dem Großen Schöffengericht hatte sich der bereits wegen Sittlichkeitsvergehens vorbestrafte Arbeiter Otto R. aus Geiselröhlitz erneut wegen dieses Vergehens, sowie wegen Hausfriedensbruchs und Sachbeschädigung zu verantworten. Der Angeklagte hatte am Abend des 14. März d. J. an einer Zecherei teilgenommen, nach deren Beendigung er in widerrechtlicher Weise in den Pferdestall eines Kaufmanns in Geiselröhlitz eindrang, um sich an dessen Stute in widernatürlicher Weise zu vergehen. Als ihm das nicht gelang, geriet er derart in Wut, daß er dem Pferde einen 75 Zentimeter langen harten Gummischlauch in die Scheide einführte und damit edle Teile derart verletzte, daß das Tier bald darauf verendete. Als der Besitzer des Pferdes hinzukam, ergriff der Täter durch ein Fenster, das er zertrümmerte, die Flucht. Der Oberstaatsanwalt geißelte das rohe Verhalten des Angeklagten mit scharfen Worten und beantragte 9 Monate Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust. Das Gericht sah die Sache aber milder an und erkannte nur auf 2 Monate Gefängnis unter Anrechnung der erlittenen Untersuchungshaft. Es wurde dem Verurteilten sogar für den Rest der Strafe Strafaussetzung zugebilligt, allerdings nur unter der Bedingung, daß er 50 M. Geldbuße an die Gerichtskasse zahlt.

Wegen Geheimbündelei.

Wegen Geheimbündelei nach §§ 128 und 129 des Strafgesetzbuches und wegen Vergehens gegen § 4 des Gesetzes vom 22. März 1921 wurden von dem Schöffengericht Halle vier Mitglieder der KPD. zu 2 bis 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Alle vier Angeklagten hatten sich als Führer und Vertrauensleute des verbotenen Rotfrontkämpferbundes betätigt und zum 8. Dezember 1929 eine Kontrollversammlung nach dem Gasthof „Goldene Kette" einberufen, zu der die Ortsgruppenführer des Bezirks Halle-Merseburg eingeladen waren. Diese Versammlung wurde von der Polizei ausgehoben. 46 Ortsgruppenführer erhielten Strafbefehle, gegen die sie keinen Einspruch erhoben. Der Angeklagte Benkwitz gab unumwunden das Weiterbestehen des Bundes und seine Zugehörigkeit zu ihm zu und sagte, alle Maßnahmen gegen den Rotfrontkämpferbund seien nur „ein Schlag ins Wasser". Die übrigen drei Angeklagten versuchten, ihre Teilnahme an der Versammlung als harmlos hinzustellen.

Weiße Wand

„Liebeswalzer."

Witz, Humor, Satire, das sind die Grundpfeiler, auf denen die Tonfilmoperette „Liebeswalzer" sich aufbaut. Eine Handlung voller köstlicher Überraschungen, toller Einfälle und drolliger Situationen ist unter geschickter Regie auf den Filmstreifen gebracht worden. Fürstensohn und Kaufmannssohn, beide tüchtige junge Leute, aber immer zu allerlei tollen Streichen aufgelegt, machen durch Zufall gegenseitige Bekanntschaft. Die Gleichartigkeit der beiden Charaktere veranlaßt den jungen Fürsten, den neugewonnenen Freund als Sekretär, Kammerjunker, Reisemarschall, kurz als „Mädchen für alles" zu engagieren. Auch in Herzensangelegenheiten erwählt er ihn zu seinem Stellvertreter. Daß sich hierdurch die ergötzlichsten und drolligsten Verwechselungen und Mißverständnisse ergeben, versteht sich von selbst. Den Liebeswalzer tanzen die Lieblinge des Publikums: Lilian Harvey und Willy Fritsch. Von den übrigen Mitwirkenden nennen wir: Julia Serda, Georg Alexander und Hans Junkermann, die alle ein gut Teil zum vollen Erfolge beitragen. Regisseur, Photograph und Architekt haben hervorragende Arbeit geleistet. Das zahlreich erschienene Publikum amüsierte sich köstlich. — Außerdem bietet der Lichtspielpalast „Sonne" seinen Besuchern ein gutes und reichhaltiges Beiprogramm.

„Weib in Flammen."

Im Uniontheater findet ab Freitag die Vorführung des Großfilms „Weib in Flammen" statt. Nach dem gleichnamigen Roman von Georg Fröschel hat Max Reichmann den Film inszeniert, in dem Olga Tschechowa die Titelrolle darstellt. Olga Tschechowa findet in dieser Rolle, sowohl als liebende Frau als Märtyrerin ihrer Liebe, die volle Möglichkeit, ihr reiches künstlerisches Können zu entfalten. Auch die übrigen Rollen, in der unter andern Ferdinand von Alten mitwirkt, werden in vollendetster Weise dargestellt. Die Handlung führt uns nach Ungarn, eine Fülle herrlicher Landschaftsaufnahmen von Budapest und Umgebung umrahmen sie. Die Regie hat einen außerordentlich spannenden, publikumszündenden Film geschaffen, famos in der Durchführung und in einem ausgezeichneten dramatischen Schlußakt gipfelnd. — Im Beiprogramm läuft ein zugkräftiger, mit Tempo geladener Wildwestfilm „Der Sohn des goldenen Westens", in der der bestbekannte und immer gern gesehene Darsteller Tom Mix im Mittelpunkt der Handlung steht. In 7 Akten ist hier ein mit allen Finessen amerikanischer Regietechnik ausgerüsteter Film geschaffen, der uns in die Zeit versetzen soll, als noch keine Eisenbahnen und noch keine Telegraphenleitungen das Land durchzogen. Freunde dieser Filmgattung werden gewiß auf ihre Kosten kommen. Die „Emelkawoche" vervollkommnet das Programm in geschmackvoller Weise.

Leitung: Franz Rößner.
Hauptschriftleiter: Dr. Hanns Thormann.
Verantwortlich: Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Politik und Volkswirtschaft; Franz Rößner für Feuilleton und Unterhaltung; Franz Gomm für Kommunalpolitik und Verkehrsfragen; Geo Dorsch für den allgemeinen lokalen Teil sowie Kreisnachrichten; Paul Kundt für Mitteldeutschland und Gerichtssaal; Otto Georgi für Sport und Aus aller Welt; Paul Kehlitz für den Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.
Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen! Rückporto ist beizufügen; für unverlangt eingesandtes Manuskript keine Gewähr — Gerichtsstand für beide Teile Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.
Unsere heutige Nummer umfaßt 28 Seiten.

Mit tausend Worten

kommt der Mensch, wie festgestellt, in seinem Leben aus. Es wäre interessant zu untersuchen, mit wieviel Ideen man auskommt. Die Produzenten glauben, sehr viele Ideen haben zu müssen, um Erfolg zu erringen. Und doch ist im Grunde nur eine einzige nötig, das ist die ehrliche Qualität, die allein wert ist, mit barem Gelde bezahlt zu werden. Diese Idee hat die Bulgaria-Zigarettenfabrik niedergelegt in ihren bekannten Marken.

BULGARIA-STERN 4 Pfg.

BULGARIA STERN

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300405-14/fragment/page=0005

Springt ins Zeit.

Grenzbestimmungen vom Jahre 1848

Eigenartige Grenzverhältnisse bestehen zwischen dem böhmischen Ullersdorf und dem sächsischen Oberullersdorf. Böhmische Einwohner aus Ullersdorf gehören seit einiger Zeit zum reichsdeutschen Kirchspiel Oberullersdorf. Ebenso gehen von dort aus böhmische Kinder nach Sachsen in die Schule, wie umgekehrt sächsische Kinder aus Oberullersdorf nach Böhmen in die Schule gehen müssen. Diese Zustände gehen zurück auf Grenzbestimmungen vom Jahre 1848 zwischen Österreich und Sachsen. Ähnliche Verhältnisse herrschen nur noch an zwei Stellen der deutsch-tschechoslowakischen Grenze. Es soll jetzt eine Änderung darin vorgenommen werden.

Die Oberlandwirtschaftsrätin

Das ist keine Bezeichnung aus einem satirischen Lustspiel, sondern eine Tatsache von heute. Wir haben seit einigen Tagen tatsächlich eine berufstätige Dame, die den Titel Oberlandwirtschaftsrätin führt. Verzeihung, es ist kein Titel, sondern eine Amtsbezeichnung und die Inhaberin dieses Amtes ist Referentin in der Landwirtschaftskammer der Provinz Brandenburg. Die Verdienste dieser langjährig bewährten Beamtin wollen wir keineswegs irgendwie schmälern. Aber man sollte sich doch bei dieser Gelegenheit einmal fragen, ob man nicht Titulaturen erfinden kann, die hübsch klingen und die Zunge weniger strapazieren. Unsere Amtsbezeichnungen stehen mit der deutschen Sprache auf dem Kriegsfuß. Daran hat zum Teil die Freigebigkeit mit dem Wort „Ober" schuld. Landwirtschaftsrätin wäre noch nicht allzu schlimm, aber Oberlandwirtschaftsrätin ist doch wohl wirklich überflüssig. Wir haben heute Obergefreite und Obergemeine in der Reichswehr, wir haben Oberjustizsekretäre und Oberveterinärräte. Wenn wir schon Altersersscheinungen im Berufsleben besonders markieren müssen, dann könnte man doch wenigstens auf etwas phantasievollere Wortgebilde verfallen.

Zeitdokument aus Neustrelitz

Bescheinigung.

Es wird dem Scharfrichter, Herrn Gröpler, bescheinigt, daß er die Hinrichtung des Landarbeiters Josef Jakubowski am 15. Februar 1926 schnell, korrekt und geschickt vollzogen hat. Er selbst und seine Gehilfen erschienen in entsprechender Kleidung und benahmen sich angemessen.

Neustrelitz, den 15. Februar 1926.

Der Erste Staatsanwalt.
gez.: Dr. Müller.

Die Studienreise

Die „Dresdener Rundschau" gibt, nach auswärtigen Zeitungen, die folgende Meldung wieder:

Die sächsische Landeshauptstadt plante jüngst, die Kasernierung der käuflichen Venuspriesterinnen aufzuheben. Um sich zu überzeugen, welche Erfahrungen man mit dieser Maßregel anderwärts gemacht habe, sandte man eine Kommission von 10 (in Worten zehn) Stadtverordneten nach Hamburg an der Elbe, welche die dortige Liebesmarktlage scheinbar sehr gründlich studierten, da sich die Spesen der Forschungsexpedition auf rund 4800 M. beliefen. Als die Herren sich nach ihrer Rückkehr wieder erholt hatten und ihre Hamburger Erfahrungen dem Hohen Rat übermitteln sollten, beschloß man klugerweise, den Bericht in geheimer Sitzung entgegenzunehmen, da sonst die Gefahr bestünde, daß „der Inhalt der Akten mißverstanden würde".

480 M. pro Nase dürften zu einer kurzen, aber gründlichen Orientierung ungefähr genügt haben. Aber warum fürchtet man Mißverständnisse? Der Zweck der Übung ist doch ganz deutlich!

Umweg über Vaduz

In der „Chronik" (herausgegeben von Georg Lichey, Breslau) vom 22. März 1930 steht zu lesen:

„Die Reichskassen sind leer. Wer versorgt bei der Füllung? Ein Beispiel, das gewiß für viele (noch verschlettete) gelten kann: Krefeld beherbergt den größten Seidentrust Deutschlands, die Vereinigten Seidenweberei AG.; die Firma hat riesige Millionenumsätze und entsprechende Gewinne. Um dem Staate nicht geben zu müssen, was des Staates ist, hat sie folgende Transaktion vorgenommen: Sie unterhält in Vaduz (Fürstentum Liechtenstein) ihr Haupteinkaufskontor. Alle Waren, die von China, Japan usw. kommen, werden nicht dem Trust in Krefeld in Rechnung gestellt, sondern der Geschäftsstelle in Vaduz. Und hier sind keine Steuern zu zahlen. Das Büro in Liechtenstein stellt dann der Firma in Krefeld neue Rechnungen aus mit 20 bis 30 Prozent höheren Einkaufspreisen. Entsprechend verringert sich der versteuerbare Gewinn in Deutschland, und der Staat hat das Nachsehen. Patrioten, die am Notopfer leider verhindert sind."

Wir haben uns schon manchmal den Kopf zerbrochen, welche nützliche Funktion im heutigen Europa Zwergstaaten wie Liechtenstein (insgesamt 10 000 Einwohner, Hauptstadt Vaduz etwas über 1200) zu erfüllen haben. Jetzt wissen wir's.

Eine sonderbare Statistik

Ein Spaßvogel hat sich und uns das Vergnügen gemacht, den Deutschen Reichstag im ganzen und seine einzelnen Mitglieder auf das Körpergewicht hin zu untersuchen. Er hat für seine Statistik die Notierungen aus dem Sportsaal des Reichstagsgebäudes benutzt und kommt zu folgendem Resultat: Der Durchschnitt der Reichstagsabgeordneten — böse Zungen behaupten, daß es überhaupt nur Durchschnitt gäbe — wiegt 160 Pfund, während der ganze Reichstag rund 789 Zentner wiegt. Er ist also etwas schwerer und deswegen auch wohl schwerfälliger, als der vorige Reichstag, dessen Gewicht nur eine 750 Zentner betrug. Die meisten Schwergewichter stellt merkwürdigerweise die sozialdemokratische Fraktion, die auch den nach Gewicht stärksten Mann des Hauses stellt; um Irrtümern vorzubeugen, ist dies jedoch nicht der Reichskanzler Hermann Müller. Der größte Mann des Reichstags ist der Vizepräsident des Hauses Siegfried von Kardorff, und die Laune des Zufalls hat es gewollt, daß neben ihm im Präsidium auch der kleinste Mann des Reichstags, der Abgeordnete Ziegler sitzt. Dies sind die hauptsächlichsten Ergebnisse, zu denen der findige Statistiker gekommen ist. Auf die Gehirnmasse hat sich seine Arbeit nicht erstreckt, doch diese kommt ja bei den Reden und Verhandlungen des Reichstags genügend zum Ausdruck, wenn sich auch eine einheitliche Meinung darüber kaum erzielen läßt.

Auch eine Reklame

In Bremen gibt es eine Firma, die die Einfuhr chilenischer Weine betreibt. Dagegen ist an sich nichts zu sagen. Über die Art, wie diese Firma die Reklametrommel rührt, muß doch arg befremden. Nicht genug damit, daß sie in Briefen an Privatpersonen auffordert, in Rücksicht auf die Politik Frankreichs, das gewiß nicht gewillt sei, „seine Truppen aus Deutschland herauszuziehen", an Stelle französischer Weine chilenische Weine zu kaufen, jetzt legt sie deutschnationalen Zeitungen, wie der „vornehmen" „Kreuzzeitung", einen Prospekt — selbstverständlich in den Farben Schwarz-Weiß-Rot aufgemacht! — bei, in dem sie einen im Pariser „Le Journal" erschienenen Aufsatz wiedergibt, der behauptet, die französische Regierung habe gegen die Propagandamethoden der Firma Weiß bei der deutschen Regierung Einspruch erhoben, und „Deutschland beuge sich"! Und dann folgen die lapidaren Sätze:

„Wir fragen: Darf der Deutsche im eigenen Hause nicht mehr die Wahrheit sagen, weil es den Franzosen nicht paßt? Nunerstrecht! Wer französische Waren meidet, führt ohne Waffen einen Kampf für eine bessere deutsche Zukunft!"

Und dann heißt es:

„Aus der uns zugegangenen überreichen Zahl von Anerkennungen lassen wir auf der letzten Seite eine kleine Auswahl von solchen Kunden folgen, deren Kennerschaft ebenso außer Zweifel steht wie ihre vaterländische Gesinnung."

Also, wer die chilenischen Weine der Firma Weiß, dieser „nationalen Märtyrerin", trinkt, führt einen „Kampf für eine bessere deutsche Zukunft" und beweist „vaterländische Gesinnung"! Eine ekelhafte Art der Reklame, die dazu noch — wieder aus Reklamegründen! — mit einer Hetze gegen die deutsche Regierung verbunden wird.

Fürwahr, eine „feine" Firma.

Kleine Chronik

Viel belächelt wird der **merkwürdige Ausgang eines Preisausschreibens** des Neuyorker Verlegers Harper für die Übersetzungsrechte an einem neuen deutschen Buch, durch das man insbesondere jüngere Autoren anregen wollte. Die ausgesetzten 10 000 M. erhielt der 61jährige Dr. Bernhard Guttmann für einen historischen Berliner Roman, der 20 Jahre lang . . . in seiner Schreibtischschublade geruht hatte.

*

Als **Retterin einer Schwarzdrossel** bewährte sich die Berliner Feuerwehr. Das Vögelchen hatte sich im Schneesang einer Dachtraufe mit den Beinen festgeklemmt, so daß die Feuerwehr als das berühmte „Mädchen für alles" in Aktion treten mußte.

*

Das **weltpolitische Verständnis** eines englischen Paßbeamten wird in London viel besprochen. Er vermerkte in dem Paß eines holländischen Journalisten, der über die Flottenkonferenz berichten sollte, „mehrjähriger Aufenthalt in England vorgesehen".

*

Die **Bekehrungsversuche Kemal Paschas** an seinen Landsleuten scheinen ziemlich ergebnislos geblieben zu sein. Jedenfalls sind einer deutschen Firma, die in der Türkei Eisenbahnbauten ausführt, während des islamitischen Fastenmonats Ramasan von 8000 Arbeitern 7000 fortgelaufen, um die religiösen Vorschriften des Korans für diese Zeit zu erfüllen.

*

Zu einem Rasierstreik haben sich die litauischen Postbeamten wegen einer nichtzugestandenen Lohnerhöhung entschlossen. Sie wollen sich so lange nicht rasieren lassen, bis ihre Forderungen erfüllt sind.

*

Wie groß die **Gefahren des Dschungels** trotz aller Verkehrsfortschritte immer noch sind, beweist eine Statistik über die Menschenverluste durch wilde Tiere in indischen Dschungeln. Danach starben im letzten Jahr allein durch Schlangenbiß nicht weniger als 19 724 Menschen, durch Tiger 1633. Andererseits wurden im gleichen Jahre 57 116 Schlangen erlegt und den Behörden abgeliefert; außerdem 1868 Tiger und 4300 Leoparden.

Das **„Sweet-Girl"**, das süße Mädchen, dessen Bild in den Vorkriegsjahren Millionen von Ansichtspostkarten zierte, die Soubrette Mary Stubbolme, ist in London gestorben. Diese „Erfinderin des Postkartenlächelns" hat aus der Verwertung ihres reizvollen Gesichtes eine jährliche Rente von 6000 M. bezogen.

*

Einen höchst **erfreulichen Menschenexport aus Deutschland** betreibt die Türkei. Nachdem ein deutscher Architekt zum modernen Ausbau der Stadt Angora, der verstorbene Reichsbankpräsident Schacht angeblich zur Reorganisation der Währungsverhältnisse berufen ist, will die Türkei jetzt den bekannten deutschen Komponisten Julius Bittner als Direktor ihrer neuen Musikakademie in Angora berufen.

*

Als **gefährliche Frühlingsboten** erwies sich ein Riesenschwarm heimkehrender Stare, die sich in der Nähe von Berlin auf einer 15 000-Volteleitung niederließen. Infolge der großen Belastung zerriß ein Draht und stürzte mit den Tieren auf die Erde, wo er den Rasen und beinahe den angrenzenden Wald in Brand setzte.

*

Eine **bedrohliche Maikäferplage** wird für dieses Frühjahr prophezeit. Man hat beim Pflügen festgestellt, daß der milde Winter die Engerlinge außerordentlich begünstigt hat. Rechtzeitige Anordnung von Abwehrmaßnahmen wäre höchst angebracht.

*

Nach der Schönheitskönigin kommt nun **die Blumenkönigin** der verschiedenen Länder und Völker an die Reihe. Dabei handelt es sich glücklicherweise nicht wieder um eine mehr oder minder durftige und blühende Frauenschönheit, sondern sozusagen um die „Nationalblume", als welche für die USA. dieser Tage in Washington mit 490 000 gegen 260 000 Stimmen die Heckenrose gegen die Akelei gewählt wurde.

Für den Übergang

bringt unsere große Herrenkonfektions-Abteilung eine reiche Auswahl moderner, preiswerter Mäntel und Anzüge in guter Qualität u. vorzüglicher Verarbeitung

der billige Trenchcoat
der beliebte Wetter-Mantel in verschiedenen Farben, auch blau
22.50 37.00 49.00

der moderne Cheviot-Mantel
neue Slipon- sowie zweireihige Ulster-Formen
34.00 69.00 98.00

der reinwollene Gabardine-Mantel
ein- und zweireihig, erstklassige lang bewährte Qualitäten
64.00 98.00 128.00

ALTHOFF
Leipzig

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300405-14/fragment/page=0006

Aus Mitteldeutschland

Auto gegen ein Haus.
Vier Personen verletzt.

† Beesedau (Saalkreis). Ein Auto der Schlosserfirma Hoffmann aus Beesenlaublingen fuhr abends infolge Achsenbruchs, als es von Beesenlaublingen die Straße nach Bebitz passierte, gegen das Zollhaus. Vier junge Leute, die sich dort ahnungslos aufhielten, wurden zu Fall gebracht, und erhielten teils schwere Verletzungen.

Bitterfeld auf der scharzen Liste der Ärzte.

† Bitterfeld. Die Sanitätskolonne vom Roten Kreuz hatte zur Anschaffung eines Krankentransportautos von der Stadt eine Beihilfe von 2000 Mark erbeten, eine Summe, die in der letzten Stadtverordnetensitzung gegen die Kommunisten bei Stimmenthaltung der Sozialdemokraten bewilligt wurde. — Viel Aufsehen erregte im Stadtverordnetenkollegium die Mitteilung eines Stadtverordneten, daß die Stadt Bitterfeld wegen der Ausschreibung der Stadtarztstelle auf die Cavete-Tafel (Verbotstafel) des Ärzteverbandes gesetzt worden ist. Danach darf sich kein Arzt im ganzen Deutschen Reich, der diesem Verband angeschlossen ist, um diese Stellung bewerben.

Motorrad fährt zwischen Spaziergänger-Gruppe.

† Wolfen (Kreis Bitterfeld). In der Nähe der Kantine der Greppiner Werke fuhr ein Motorradfahrer in eine Schar Spaziergänger. Der Motorradfahrer erlitt einen Schädelbruch, zwei Spaziergänger ebenfalls erhebliche Verletzungen.

In die Fellpresse geraten.

† Düben a. d. Mulde. In der Lederfabrik O. geriet die Plätterin Lehmann mit der rechten Hand in eine Fellpresse. Sie erlitt eine Muskelzerreißung und wurde in das Eilenburger Krankenhaus gebracht.

Freispruch im Burgkemnitzer Eisenbahnunglück

† Burgkemnitz. Das schwere Eisenbahnunglück, das sich in der Nacht zum 12. Februar 1929 bei Burgkemnitz ereignete und bei dem ein Zugführer getötet und 28 Personen teils schwer, teils leicht verletzt wurden, fand vor dem Großen Schöffengericht Halle sein gerichtliches Nachspiel. Das Unglück ereignete sich dadurch, daß ein D-Zug auf einen anderen D-Zug auffuhr.

Angeklagt waren der Lokomotivführer Robert Siebler, Berlin-Schöneberg, Reichsbahnhilfsassistent Ernst Harnisch und Weichenwärter Friedrich Gondeck aus Gräfenhainichen, und zwar wegen fahrlässiger Transportgefährdung, Körperverletzung und Tötung. Alle drei Angeklagten wurden freigesprochen.

Wie aus der Urteilsbegründung hervorgeht, ist das Unglück auf die damalige große Kälte und den Schneesturm zurückzuführen. Die Sachverständigen haben nachgewiesen, daß bei einer Kälte von 25 Grad leicht die Wimpern zufrieren und dadurch optische Täuschungen entstehen. Die beiden anderen, die zwar auch gegen kleine Betriebsvorschriften verstoßen haben, mußten aber auch freigesprochen werden, da ein Kausalzusammenhang zwischen ihrem Tun und dem Unglücksfall nicht vorlag.

Tödlicher Unglücksfall eines Elektrikers.

† Bernburg. Der Elektriker Wallroth, der auf dem Kaliwerk Solvayhall mit der Revision der Feuermeldeleitung beschäftigt war, verunglückte dadurch tödlich, daß der Holzmast, an dem die Leitung befestigt war, abbrach. W. stürzte zusammen mit dem Mast auf eine Mauer, wobei er sich einen Schädelbruch zuzog, an dessen Folgen er kurz darauf verstarb. Der Verunglückte ist 50 Jahre alt und hinterläßt eine Frau mit vier Kindern.

„Handgranaten" im Stadtparlament

Eine stürmische Stadtverordnetenversammlung vor dem Leipziger Schwurgericht.

† Leipzig. Wie seinerzeit berichtet, kam es am 9. Oktober 1929 bei der Beratung des Haushaltsplanes vor dem Zwenkau-Kotzschbarer Stadtparlament zu einem aufsehenerregenden Zwischenfall. Als der Bürgermeister Dr. Köhler Ausführungen über eine beantragte Zusammenlegung des Hoch- und Tiefbauamtes machte, sprang der ehrenamtliche kommunistische Stadtrat Albert Jeschky auf und

schleuderte eine gefüllte Wasserflasche gegen den Bürgermeister.

Die „Handgranate" verfehlte ihr Ziel dadurch, daß sich Dr. Köhler rasch bückte. Jeschky wurde noch in der gleichen Nacht verhaftet. Vor der Polizei, dem Amtsrichter und dem Untersuchungsrichter verweigerte er die Aussage so lange, bis er mit seinem Rechtsvertreter über den Fall gesprochen habe.

Jetzt hatte sich Jeschky vor dem Leipziger Schwurgericht wegen versuchten Totschlags zu verantworten. In längeren Ausführungen suchte der Angeklagte nachzuweisen, daß er die Wasserflasche in höchster Erregung geworfen habe, weil Dr. Köhler

ihn „Flegel" genannt

habe. Er habe jedoch den Bürgermeister nicht treffen, sondern lediglich mit dem Wurf gegen die Art der Behandlung, die ihm seit langem von Dr. Köhler widerfahren sei, demonstrieren wollen.

Bürgermeister Dr. Köhler gab als Zeuge an: Die Stimmung war wie immer während der Sitzung ziemlich gereizt. Während meiner Ausführungen zum Haushaltsplan machte Jeschky Zwischenbemerkungen, die mir beleidigend vorkamen. Stadtrat Jeschky kam dann plötzlich ohne ersichtlichen Grund — möglicherweise habe ich gesagt, er dürfe nicht reden — auf mich zu, wurde jedoch zurückgehalten. Da mir nicht zugemutet werden kann, daß ich mich in einer Sitzung tätlich angreifen lasse, ging ich in mein Amtszimmer. Dort fiel mir ein, daß ich im Sitzungssaal etwas habe liegenlassen. Ich ging zurück und behielt Jeschky fest im Auge, da ich mit einem neuen Vorgehen rechnete. Ich sah, wie der Stadtrat die Flasche ergriff und zum Wurf ausholte. Ich bückte mich sofort, und im gleichen Augenblick

zersplitterte die Flasche an der Wand.

Ich habe dann ohne weitere Auseinandersetzungen den Saal verlassen.

Eine Anzahl Zeugen erklärte mit Bestimmtheit, Jeschky habe die Flasche direkt gegen Dr. Köhler geschleudert. Aus dem Protokoll des Amtsgerichtsrats Dr. Bellmann aus Zwenkau ging hervor, daß der Wurf mit solcher Heftigkeit geführt war, daß die Glassplitter fest in der Wand saßen.

Das Urteil

lautete wegen versuchten Totschlags auf sechs Monate Gefängnis. Die Zubilligung einer Bewährungsfrist lehnte das Gericht ab.

Lebensgefährlich verbrannt.

† Kalbe a. d. S. Der Arbeiter Friedrich Block aus Brumby wurde auf dem Zementwerk „Saxonia" bei Glöthe vor einem Drehofen durch eine Stichflamme schwer verbrannt. Der Verunglückte wurde von seinem Arbeitskameraden sofort in einen Behälter mit Wasser gelegt und dann ins Krankenhaus nach Kalbe geschafft, wo er in bedenklichem Zustande daniederliegt.

Zuchthausstrafe für Amtsunterschlagung.

† Magdeburg. Vor dem hiesigen Schöffengericht hatte sich der Postschaffner Wilhelm Berger aus Magdeburg wegen Unterschlagung im Amte zu verantworten. Berger soll mehrmals aus eingeschriebenen Briefen im Postwagen eines D-Zuges größere Geldbeträge entwendet haben. Berger, der nur einen Fall, in dem er überführt werden konnte, zugab, wurde trotzdem vom Gericht zu einem Jahr einer Woche Zuchthaus verurteilt.

Seinen 10jährigen Jungen ausgesetzt.
Verabscheuungswürdige Tat eines Stiefvaters.

† Allstedt. In einem Hausflur der Breiten Straße wurde abends ein zehnjähriger Junge aufgefunden, der ortsfremd war und den sein Stiefvater im Stich gelassen hatte. Die polizeiliche Untersuchung ergab, daß der verlassene Junge mit seinem Stiefvater, einem Ingenieur, von Mainz gekommen war. In Allstedt hatte der Stiefvater den Jungen mit dem Bemerken zurückgelassen, er habe etwas in Querfurt zu tun und werde dann wieder zurückkommen. Der Vater kam aber nicht zurück, und so fand man den äußerlich stark heruntergekommenen Jungen in seiner hilflosen Lage auf. Die Polizei mußte den Jungen in Wohlfahrtspflege nehmen. Das Kind soll schon vor zwei Jahren einmal, und zwar in Frankfurt, auf diese Weise von seinem Stiefvater ausgesetzt worden sein.

„Für den halben Preis."

† Weimar. Eine interessante Entscheidung konnte der Einzelhandelsverband Thüringen E. V. Weimar durch Gerichtsbeschluß herbeiführen. Ein Weimarer Zigarrenhändler hatte in seinem Schaufenster Zigarren „für die Hälfte" angepriesen. Der Einzelhandelsverband konnte nachweisen, daß die Anpreisung der Wahrheit zuwiderläuft und unlauteren Wettbewerb darstelle. Dementsprechend kam das Gericht zum Beschluß, eine einstweilige Verfügung zu erlassen, nach der bei einer Geldstrafe bis zu 300 M. für jeden Fall der Zuwiderhandlung diese Anpreisung unterbleiben muß.

Ein gefährlicher Liebhaber.
Daß Messer saß ihm locker.

† Lucka. Auf dem Wege von Ramsdorf nach Lucka wurde die 21 Jahre alte Irmgard Harlaß aus Ramsdorf von ihrem 25jährigen Bräutigam Kurt Spindler aus Draschwitz bei Zeitz überfallen und durch mehrere Messerstiche schwer verletzt. Da die Lunge verletzt wurde, ist der Zustand des Mädchens lebensgefährlich. Nach der Tat brachte sich Spindler selbst fünf Stiche in der Herzgegend bei. Erst am anderen Morgen wurde seine Leiche etwa 100 Meter vom Tatort an der Schnauder gefunden. Die Beweggründe zu der Bluttat konnten noch nicht festgestellt werden; doch ist bekannt, daß die Harlaß das Verhältnis lösen wollte.

Waldbrand durch Kinder.

† Sonneberg. In der Nähe von Effelder wurde durch spielende Kinder ein Waldbrand verursacht. Es handelt sich um Dorfjugend, die in der Nähe des Waldes ein Feuer anzündete. Die Flammen griffen auf den Wald über, und in kurzer Zeit war ein großer Bestand vernichtet. Den Dorfbewohnern gelang es, ein weiteres Umsichgreifen des Feuers zu verhindern. Der entstandene Schaden ist erheblich. Ungefähr fünf Hektar Wald wurden ein Raub der Flammen.

Benzin in Milchkannen.
Ein gutes Geschäft.

† Sonneberg. In einer Gummifabrik lagerten einige tausend Liter Benzin, mit denen Notmieter in der Fabrik einen schwunghaften Handel anfingen. Sie zogen einen Milchhändler ins Vertrauen und versandten in den Milchkannen das Benzin. Motorradfahrer sollen auch direkt in der Gummifabrik getankt haben. Jetzt konnte die Kriminalpolizei 300 Liter Benzin abfassen, die sich gerade auf dem Transport befanden. Drei Personen wurden verhaftet.

Austritt Leipzigs aus dem Sächsischen Gemeindetag.

† Leipzig. In einer Besprechung zwischen den Oberbürgermeistern der Städte Chemnitz, Zwickau, Plauen und Leipzig ist einmütig zum Ausdruck gekommen, daß die Arbeit des Gemeindetages keinerlei Vorteile für die Großstadtgemeinden erbracht, häufig sogar ihre Interessen geschädigt habe. Der Rat hat daher in den neuen Haushaltsplan Mittel für den Sächsischen Gemeindetag nicht wieder eingestellt.

Den Sohn in Notwehr erschlagen.

† Sayda. In Neuhausen erschlug in der Nacht ein Elektromeister seinen 25jährigen Sohn. Der Sohn kam betrunken nach Hause und war mit seinem Vater in Streit geraten, weil er seine ganze Erwerbslosenunterstützung vertrunken hatte. Angeblich hatte er dabei seinen Vater angegriffen, worauf dieser einen Gummischlauch nahm und auf seinen Sohn einschlug. An den erlittenen Verletzungen ist dieser bald darauf gestorben.

Seine Kinder blutig geschlagen.

† Werdau. Furchtbares Elend ist in einer hiesigen Familie festgestellt worden. Der erwerbslose, als notorischer Trinker bekannte Vater, dem von der Polizei schon die Entnahme von alkoholischen Getränken in den Gasthäusern verboten war, hatte in der Trunkenheit sein vierjähriges Kind wegen einer Kleinigkeit blutig geschlagen. Er wurde in Verwahrungshaft genommen, zumal er von seiner am Vormittag erhaltenen Unterstützung nur wenige Pfennige mit heimbrachte. Es war keine Seltenheit, daß seine beiden kleinen Kinder stundenlang eingeschlossen wurden.

Todessturz zwischen die Pferde.

† Chemnitz. In Schönau fuhr der 34 Jahre alte Gärtner Töter aus Chemnitz-Gablenz, Vater von sechs Kindern, als er ein Fuhrwerk unvorsichtig überholte, so heftig gegen einen entgegenkommenden Kraftwagen, daß er erst gegen die Tür des Autos und gegen die Windschutzscheibe und dann mit seinem Fahrrad so an das Fuhrwerk geschleudert wurde, daß er mit dem Rade auf die Deichsel des Wagens und dann unter die Pferde zu liegen kam. Bei dem doppelten Sturz wurde der Gärtner sofort getötet.

Brandstiftung aus Bruderliebe.

† Grimma. Bei dem Gutsbesitzer Max Hüfner in Oelschütz brannten im vergangenen Jahre innerhalb kurzer Zeit drei Strohfeimen ab, wobei zweifelsfrei Brandstiftung vorlag. Da die Feimen hoch versichert waren und auch starker Verdacht bestand, wurde Hüfner verhaftet. 14 Tage später sollte die Hochzeit seiner Schwester stattfinden, wozu die Familienangehörigen seine Beteiligung wünschten. Um die Polizei auf eine falsche Fährte zu führen, beschlossen die beiden Brüder, einen Strohfeimen ihres Bruders anzuzünden. Sie fuhren auf ihren Rädern hin und steckten ihn an. Auf der Rückfahrt sollte einer der beiden Brüder, weil er kein Licht an seinem Rade hatte, von einem Polizeibeamten angehalten werden. Er ergriff die Flucht, ließ aber dabei seine Mütze im Stich. Die Mütze enthielt aber den Namen des Flüchtigen und so wurde die Brandstiftung aufgedeckt. Die beiden Brüder Paul Oskar Hüfner und Oswin Hüfner hatten sich jetzt vor dem Gemeinsamen Leipziger Schöffengericht wegen gemeinschaftlicher einfacher Brandstiftung zu verantworten. Sie waren beide geständig. Dem Bruder Max hat man bisher die Brandstiftung in den anderen drei Fällen nicht nachweisen können. Das Gericht verurteilte Paul Hüfner zu acht und Oswin Hüfner zu sieben Monaten Gefängnis.

Stillegung bei den Gußstahlwerken.

† Freital. Trotz aller Verhütungsversuche mußten bei den Sächsischen Gußstahlwerken die Gießerei, das Hammerwerk, die Federfabrik, die mechanische Werkstatt und die damit zusammenhängenden Hilfsbetriebe stillgelegt werden. Dabei kamen über 500 Arbeiter zur Entlassung. Die Belegschaft ist damit auf rund 1100, der Betrieb um etwa ein Drittel vermindert worden.

Nun aber schnell — meine Damen: nach Halle zu Loewendahls

Es ist ja jetzt so bequem, sich einzukleiden „Vom Kopf bis zu den Füßen", weil es bei „Loewendahls" alles in einem Hause gibt, was zur Damenkleidung gehört: Hut, Mantel, Kleid, Strümpfe und Schuhe (der neue Schuh-Salon ist sehenswert), Damen-Wäsche, Stricksachen, Kinder-Mäntel und -Kleider und, falls Sie vorziehen, selbst zu arbeiten oder arbeiten zu lassen, die schönsten Kleiderstoffe in Wolle und Seide.

Kommen Sie bald, die bekannt gute Bedienung und die riesige Auswahl gibt Ihnen die Garantie, das Passende zu finden.

14] (Nachdruck verboten.)

Dickmann tappte nach vorn. Keine Minute länger hielt er es aus in diesem fürchterlichen Verlies, in dem er fast zwölf Stunden lang lebendig begraben war. Und als er jetzt hinaustrat in die kühle Nachtluft der Zweitausend-Meter-Höhenlage, war er wieder der alte leichtsinnige Dickmann II.

„Hat ja allerhand herabgebollert!" versuchte er zu scherzen.

Nein, diesen Wall hätten die beiden Eingeschlossenen nie beseitigt! Dazu waren Brecheisen und lange Fichtenstangen als primitive Hebewerkzeuge nötig. Gott mochte wissen, welche Anstrengungen das tapfere Trio der Retter hinter sich hatte!

Loisl war gescheit gewesen, in seinem Jungenfürwitz hatte er sich für ein Suchen während der ganzen Nacht eingerichtet und entsprechend Mundvorrat mitgenommen. Das kam jetzt den Befreiten zugute. Besonders Hella aß mit wahrem Heißhunger.

Sie saß auf einem Trümmerblock, abseits von der Höhle. Ihre Blicke gingen abwechselnd von den Sternen zu Gottfried Haller.

Dickmann war mit Toni schon vorausgegangen. Nun wartete nur noch Loisl auf die andern beiden.

Haller sah den hin und her zuckenden Fackeln der abwärts Kletternden nach. Er hatte eine Frage auf der Zunge, sprach sie aber nicht aus. Er wußte: Hella würde reden, wenn der Bann von ihr gewichen war; denn daß es zu erzählen gab, das fühlte er . . .

Dickmann war grußlos, ohne ein Wort des Dankes, gegangen. In seiner wächsernen Blässe sah er aus wie einer, den die Hölle ausgespien hatte.

Als Hella den letzten Bissen gegessen hatte, sprang sie auf. Nun erst wagte sie tief zu atmen. Sie umschloß mit beiden Händen die Rechte ihres Retters. Und noch ehe es Haller verhindern konnte, hatte sie einen Kuß darauf gedrückt.

„Mädel!" zürnte er, und legte den Arm wie schützend um ihre runden unter dem dünnen Kleid bebenden Schultern.

Und beide dachten daran, daß dieses gefährliche Abenteuer dumm, sehr dumm auslaufen konnte, wenn Hella die Höhle heute erst entdeckt und darin Zuflucht gesucht hätte. Dann wäre Haller arglos über die Trümmer am Eingang hinweggeklettert und die beiden — —

Nein, es war genug des grauenhaften Erlebens. Wozu die Phantasie unnötig überspannen?

„Komm, Friedl, wir wollen heimgehen!" bat Hella.

Sie stiegen vorsichtig durch das Kar hinab und Loisl leuchtete ihnen. Es war eine nächtliche Bergwanderung, wie sie diese beiden jungen Menschen nie in ihrem Leben vergessen würden . . .

Auf der Alm blieb Loisl reich beschenkt zurück. Der Mond war aufgegangen und ersetzte alle Fackeln.

Durch den Wald mußte Haller sein Mädel stellenweise am Arm führen. Die Hände verweigerte es ihm. Die waren von der Flucht in den Höhlenschacht zerfetzt und schmerzten.

Plötzlich — sie waren schon unten im Wald — blieb Hella stehen.

„Was ist?" fragte Haller, nun selber todmüde.

Da sah er im Scheine des Mondlichtes große Tränen über das Gesicht der Blondine rinnen. Mit einem Ausdruck des Entsetzens ruhten die Blicke der Geigerin auf ihren zerschundenen, blutigen Fingern.

„Ich werde bei Herrn Reindl nicht mehr spielen können . . .", schluchzte Hella und verlor alle ihre Tapferkeit.

„Darüber wird schon Rat werden . . .", tröstete der Maler, den Arm fester um das geliebte Geschöpf legend.

Hella schritt weiter, aber sie sah keinen Rat. Sie mußte konzertieren, um Geld zu verdienen. Hansemann hatte geschrieben, daß sie daheim nur Kartoffeln und Salz hätten. Nun konnte sie nichts nach Hause schicken. Wer sollte da Rat wissen? Es war schlimm. Als sie in die Dorfstraße einbogen, schlug es vom Falkenbacher Kirchturm Mitternacht.

XIII.

Sofort, nachdem Baron Krainer von München zurückgekehrt war, galt sein erster Besuch der „Gräfin". Er traf sie nicht allein und mußte warten.

Sehr peinliche Sache für Wilhelm Köppke, daß ausgerechnet in den paar Minuten der Baron, der doch den ganzen Nachmittag über nicht zu sehen war, auf der Bildfläche erscheinen mußte! Wirklich peinlich!

Die „Gräfin" saß mit übergeschlagenen Beinen auf dem Diwanrand und rauchte. Jedesmal, wenn sie die Zigarette zum Munde führte, verschob sich der Ausschnitt ihres Kleides oder sie wußte es einzurichten, daß der ohnedies kurze Saum der schwarzen Seide noch ein wenig nach oben glitt. Hedwig Watzka verstand sich auf solche Evataktik.

Und der Berliner kriegte Stielaugen. Donnerwetter, war das ein Rasseweib! Seine Amalie in Ehren, aber mit soviel Aristokratie konnte sie nicht in Konkurrenz treten! Der Graf mußte doch ein Kalb sein, daß er soviel junge Schönheit unbeachtet und unkontrolliert in der Welt herumziehen ließ!

„Also, wie verabredet, lieber Freund: Morgen früh neun Uhr nach München! Und vergessen Sie nicht, den Wagen zu bestellen!" Sie streckte ihrem Gaste mit königlicher Geste die Hand hin und er drückte einen ehrfürchtigen Kuß darauf.

Die Tür hatte sich kaum hinter ihm geschlossen, als die Pseudogräfin auch schon aufsprang, alle ihre frauliche Würde und Überlegenheit vergessend, und mit einem kleinen Freudenschrei die von Köppke ergaunerten fünfhundert Mark rasch in ihr Handköfferchen wegschloß.

„Schade, daß ich fort muß!" bedauerte sie. „Wenn mir nicht der Boden unter den Füßen brennen würde, könnte ich daran denken, mir diesen Berliner als Standardfreund zuzulegen!"

Köppke als ständige, nie versiegende Geldquelle — gar nicht so übel! Wie leichtgläubig er heute die anderen Hunderter herausrückte! Natürlich, konnte doch passieren, daß sich die Ausfertigung von Reisekreditbriefen etwas verzögerte — wie die Hochstaplerin angegeben hatte. Und nicht einmal gefragt hatte der Gute, wozu sie in der kurzen Zeit die andern Tausend verwendet hatte!

Wirklich: Sehr, sehr großzügig von ihm! Rare Sorte heutzutage . . .

Das raffinierte Luxusweibchen entzündete sich eben eine neue Zigarette, als Krainer zum zweitenmal den Kopf zur Tür hereinsteckte und sich anmeldete. Früher, in „besseren Zeiten", war das anders. Da hatte die „Gräfin" auf Reisen ihre eigene Kammerzofe. Damals verstand sie noch zu repräsentieren. Heute langten ihre Mittel kaum zur Befriedigung ihrer weit herabgeschraubten Ansprüche.

„Kommen Sie nur herein, lieber Baron!" rief sie aufmunternd in einem komisch jovialen Ton.

Krainer schlüpfte herein, riegelte die Tür hinter sich ab. Die Frau sah es und wollte das Licht einschalten. Die Dämmerung nistete schon in allen Winkeln.

„Lassen Sie . . . Es ist traulicher so . . ." wehrte der Baron.

An dem kleinen, runden Tisch, der mitten im Zimmer stand, saßen sie sich gegenüber.

„Ich habe Sie nun einmal ins Vertrauen gezogen, Sie müssen mir nochmals helfen", ging der Sektkönig direkt auf sein Ziel los.

„Wenn es nicht zeitraubend ist — — ich will morgen abreisen."

„Sie müssen die Sache noch in dieser Stunde erledigen. Mein Freund Dickmann ist noch nicht von seiner Wolkenreiterpartie zurück. Wenn ich recht unterrichtet bin, ist Haller auf der Suche nach ihm und der hübschen Geigerin. Es können noch Stunden vergehen, bis sie zurückkommen, es ist aber auch nicht ausgeschlossen, daß sie —"

Hedwig Watzka nickte begreifend. Sie kannte den Wolkenreiter zur Genüge . . . Wer da oben festsaß, kam nicht so bald wieder!

„Also worum handelt es sich?" fragte sie kurz, nicht ohne leise Ungeduld.

„Dumme Geschichte das!" fuhr der Baron mißlaunig fort. „Was Sie neulich abschrieben, hat sich als falsch herausgestellt."

„Wieso?" fragte das schwarzhaarige Geschöpf erstaunt.

Krainer überlegte, wie weit er gehen durfte. Dieser Frau gegenüber mußte man sehr vorsichtig sein. Die guckte einem rascher in die Karten, als man sich's versah . . .

„Die Nachprüfung der Notizen hat ergeben, daß Sie entweder die falschen Pläne erwischt haben oder daß sich Heinz Dickmann mit seiner Erfindung auf ein totes Gleis verfahren hat."

Nun war die Watzka im Bilde.

„Ich verstehe, das ganze Zimmer muß untersucht werden, ob nicht noch andere Pläne vorhanden sind."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300405-14/fragment/page=0007

Aus aller Welt

Verkehrsflugzeug Frankfurt-Köln notgelandet.

Am Freitagvormittag gegen 9 Uhr mußte das um 8.25 Uhr in Frankfurt a. M. zum Fluge nach Köln gestartete Flugzeug D 422 wegen schlechten und nebligen Wetters in der Nähe von Idstein im Taunus eine Waldlandung im Taunus vornehmen. Hierbei wurde die Maschine schwer beschädigt. Der Führer Degner erlitt eine Gehirnerschütterung, eine mitfliegende Krankenschwester einen Unterschenkelbruch.

Ein Elfjähriger als Messerheld.

In Lichtenberg stach ein 11jähriger Schüler in sinnloser Wut auf seinen 14jährigen Spielkameraden mit einem Taschenmesser ein und verletzte ihn so schwer, daß dieser mit lebensgefährlichen Verwundungen in das Krankenhaus gebracht werden mußte. Der 11jährige Messerstecher wurde zunächst festgenommen, dann aber der elterlichen Obhut überlassen. Es wird erwogt werden, welche fürsorgerischen Maßnahmen gegen den Knaben ergriffen werden sollen.

Die „Europa" beendete ihre erste Amerikafahrt.

Bei Aprilwetter mit Schneegestöber ist der Schnelldampfer „Europa" des Norddeutschen Lloyd, der neue Träger des Blauen Bandes des Ozeans, am Freitagnachmittag von seiner ersten Amerikafahrt nach seinem Heimathafen zurückgekehrt. Gegen 14 Uhr machte das Schiff, auf dessen Decks sich die Passagiere drängten, am Kolumbus-Kai fest, stürmisch begrüßt von einem zahlreichen Publikum, das sich am Anlegeplatz eingefunden hatte. An Bord der „Europa" fand dann eine Begrüßungsfeier statt.

Segelflieger unter dem Verdacht des Versicherungsbetrugs.

Die Segelflieger Georg Hoppe und sein Bruder Karl wurden in Bad Hersfeld in Untersuchungshaft genommen und in das Gerichtsgefängnis von Darmstadt übergeführt. Sie sind verdächtig, ein von ihnen gebautes Leichtmotorenflugzeug auf einem Bahntransport selbst in Brand gesteckt zu haben, um bei der Reichsbahn eine Entschädigung von über 8000 M. geltend machen zu können. Bei einer Hausuchung wurden Flugzeugteile gefunden.

Bombenfurcht in Hamburg

Zusammenhänge mit den Landvolk-Attentaten?

d. Hamburg, 4. April 1930.

In der Bevölkerung hat der Bombenanschlag im Warenhaus Tietz einige Unruhe hervorgerufen. Man vermutet — offenbar mit Recht — Zusammenhänge zwischen diesem Attentat und dem gegen den Juweller Wampe und glaubt, daß die Bombenattentäter der Landvolkbewegung ihre Aktionen vom flachen Land in die großen Städte verlegen wollen. Wenngleich auch dieses letzte Attentat ungefährlich verlaufen ist, so macht man doch kein Hehl daraus, daß Bombenanschläge in dichtbevölkerten Stadtteilen oder gar in Warenhäusern weit eher Menschenleben gefährden können als diejenigen, die in kleinen Ortschaften oder Städten gegen alleinstehende Gebäude gerichtet sind.

Die behördliche Untersuchung hat aus den vorgefundenen Resten der Bombe gewisse Rückschlüsse auf deren Konstruktion ziehen können. Sie war offenbar sehr primitiv. In einem Blechkanister, der von der gleichen Sorte ist wie diejenigen, die bei den Landvolkbrandmaschinen verwendet wurden, befand sich eine starke Ladung Schwarzpulver. Die Zündung erfolgte aber nicht durch ein Uhrwerk, sondern lediglich durch eine Zündschnur. Man nimmt an, daß der Attentäter die Zündschnur in dem Toilettenraum entzündet hat, die Türe sodann von innen abgesperrte und schließlich über die hölzerne Trennungswand kletterte, um das Weite zu suchen.

Diese Tatsache, daß nicht eine „Höllenmaschine", sondern eine Bombe mit Zündschnur Verwendung fand, spricht allerdings gegen die Möglichkeit eines Zusammenhangs mit den Landvolkattentaten. Aber dieser Zusammenhang muß ja auch nicht unbedingt organisatorisch sein. Die Landvolkattentäter haben zweifellos Schule gemacht, sie können irgendeinen Hitzkopf veranlaßt haben, nun seinerseits „Politik" zu treiben. Gerade gegen Warenhäuser wird seit Jahr und Tag eine besondere Hetze betrieben, es bestand sogar ein „Reichsverband zur Bekämpfung der Warenhäuser". Vielleicht sollte auch diese Tat einen Akt der „Bekämpfung" darstellen. Der Täter wollte das Publikum beunruhigen und es veranlassen, den „gefährdeten" Warenhäusern fernzubleiben.

Ob die Affäre jemals aufgeklärt wird, ist mehr als fraglich. Nach den Erfahrungen, die man mit allen Attentaten der letzten Zeit gemacht hat, scheinen die Aussichten nicht sehr groß zu sein.

Wald- und Heidebrand.

In der Nähe von Buchholz kam, wahrscheinlich durch Funkenflug aus einer Lokomotive, ein Feuer zum Ausbruch, das rund 100 Morgen Wald- und Heideland ergriff. Den Wehren der Nachbarschaft gelang es, den Brand mit Unterstützung von herbeigeeilten Eisenbahnern zu löschen.

Selbstmord eines Oberrealschülers.

In Wuppertal erschoß sich ein Schüler der Barmer Oberrealschule in Hause seiner Eltern, nachdem er einen an seinen Vater gerichteten Brief, in dem mitgeteilt wurde, daß er nicht versetzt würde, an sich genommen hatte. Die eigentlichen Beweggründe zu dem Selbstmord sind jedoch noch nicht geklärt, da die Eltern und der Schüler seit Monaten wußten, daß er nicht mit einer Versetzung rechnen könne.

Ein Feitzugswagen reißt eine Mauer um.

Bei der Fastnachtsfeier in Dünkirchen ist es zu einem schweren Unfall gekommen. Ein Wagen aus dem Fastnachtszug stieß bei einer Straßenbiegung gegen die Umfassungsmauer eines Gartens und riß die Mauer auf einer größeren Strecke um. Unter den Trümmern wurden zahlreiche Neugierige begraben. Ein zehnjähriger Knabe wurde auf der Stelle getötet. Ein kleines Mädchen erlitt mehrere schwere Knochenbrüche an beiden Beinen, die amputiert werden mußten. Drei andere Kinder wurden ebenfalls schwer verletzt.

Gattenmord auf offener Straße.

Am Donnerstagmittag hat der Kaufmann Luigi Cecchini aus Mailand, der seit einigen Tagen in Locarno wohnt, seine Frau, die Tochter des Generalsekretärs des Vereins Berliner Kaufleute und Industriellen, Dr. Koppel, auf der Fahrstraße von Ascona erschossen. Der Mörder konnte bis jetzt noch nicht gefaßt werden. Das Paar war seit einem halben Jahre verheiratet. Die Ursache der Tragödie ist unbekannt. Dr. Koppel besitzt eine Villa in Ascona.

Religiöse Fanatiker

Sie wollten ihren Vikar behalten.

In dem ostgalizischen Dorfe Kaczanowka kam es zu Unruhen wegen der Beurlaubung des örtlichen katholischen Vikars. Der Vikar hatte sich einen starken Anhang verschafft. Die Gläubigen wurden bei den vorgesetzten Kirchenbehörden vorstellig, so daß der Ortspfarrer nach Lemberg zum Erzbischof zur Berichterstattung berufen wurde. Kaum hatte der Pfarrer das Dorf verlassen, so

erzwang der Vikar die Öffnung der Kirche,

ließ die Glocken zum Gottesdienst rufen und hielt vor der gesamten Ortsbevölkerung, die sofort im Gotteshaus zusammenströmte, eine Predigt, in der er zur Auflehnung nicht nur gegen die kirchlichen Behörden, sondern auch gegen die mit diesen im Bunde stehenden weltlichen Gewalten aufforderte.

Es bildete sich ein Zug von 2000 Personen, meist Frauen, aus der bäuerlichen Bevölkerung der ganzen Gegend, der vor das Gemeindehaus zog und Absetzung der Ortsbehörden verlangte. Die zum Schutz der Gemeindebehörde herbeigerufenen Polizisten gaben schließlich eine Salve in die Menge ab, durch die

zwei Personen getötet und fünf schwer verwundet

wurden. Daraufhin zog sich der aufrührerische Vikar mit seinen Anhängern wieder in die Kirche zurück, wo er die ganze Nacht hindurch Gottesdienst abhielt. Erst als am nächsten Tage ein Delegierter des Erzbischofs eintraf und gleichzeitig eine größere Militärabteilung erschien, der der Vikar mit der Monstranz in der Hand entgegentrat, ließ er sich schließlich zur Kapitulation bewegen, lieferte die Monstranz aus und ließ sich verhaften. Der Erzbischof von Lemberg hat die Gemeinde mit dem Interdikt belegt und den Vikar sofort von allen geistlichen Würden suspendiert.

Drei Opfer eines Tollwutfalles.

Die Familie eines Schlossers in Groß-Wardein (Rumänien) ist dadurch, daß ihre Hündin von einem tollwütigen Hund gebissen wurde, von einem schweren Unglück heimgesucht worden. Die Hündin wurde zwar sofort getötet, jedoch ließ man ein junges, kurz vorher zur Welt gebrachtes Tier am Leben. Der junge Hund biß nun ein Ferkel und dieses Tier, das gleichfalls die Tollwut bekam, biß den zweijährigen Sohn des Schlossers und ein 14jähriges Mädchen. Die beiden Kinder starben infolge des Bisses. Der Vater, der sein krankes Kind gepflegt hatte, bekam kurz darauf gleichfalls die Tollwut und schwebt jetzt auch in Lebensgefahr.

Ein neues deutsches Kleinluftschiff.

Das im Auftrag einer schwedischen Interessengemeinschaft erbaute Parseval-Naatz-Kleinluftschiff „P N 29" wird noch in diesem Monat fertiggestellt und hierauf von seinem Erbauungsort Seddin bei Stolp aus seine Werftstättenfahrten durchführen. Nach Erledigung der Werftstättenfahrten soll es über Malmö und Stockholm fahren, wo es während der Ausstellung den ganzen Sommer über Passagierfahrten unternehmen wird.

Das neue Kleinluftschiff ist nach dem System des bekannten „P N 28" erbaut, ist aber um rund 400 cbm größer und hat einen Siemens-Halske-14-Motor von 100 PS. Eine Reihe neuer Verbesserungen sind angebracht, die vor allen Dingen eine größere Stabilität und auch eine größere Betriebssicherheit am Ankermast bieten sollen. Das Kleinluftschiff kann außer der Besatzung fünf Passagiere aufnehmen. Herstellerin ist die Wasser- und Luftfahrzeuggesellschaft Werk Seddin bei Stolp.

Eine tolle Geschichte.

Auf eine neuartige Idee, sich eines unbequemen Nebenbuhlers zu entledigen, geriet ein liebestoller Mexikaner namens Antonio Orozo. Er und sein Nebenbuhler Pablo Carmona liebten beide mit gleicher Leidenschaft die schöne Maria Matalia in Guadalajara (Mexiko). Antonio zermarterte Tag und Nacht sein Gehirn, wie er sich des gefährlichen Konkurrenten entledigen könnte, und kam schließlich auf den Hund, d. h. er kam tatsächlich auf den Gedanken, einen tollen Hund auf Pablo zu hetzen. Er kettete einen Hund drei Tage ohne Wasser in der Sonnenhitze an, bis das arme Tier die Tollwut bekam. Als Pablo an seinem Haus vorbeikam, befreite Antonio den Hund von seiner Kette. Der Hund stürzte sich auf den armen Pablo und biß ihn. Wenige Tage darauf starb Pablo an der Tollwut. Antonio wurde verhaftet, entkam jedoch aus dem Gefängnis, stürzte in das Haus Marias und erdolchte das unglückliche Mädchen. Jetzt irrt der einzige überlebende dieses Liebesdramas wie ein gehetztes Wild in den einsamen Bergen El Saucillos herum, verfolgt von berittenen Polizisten, und es wird wohl nicht lange dauern, bis auch ihn das Schicksal ereilen wird in Gestalt des Schafotts oder vielleicht schon vorher in Gestalt einer mitleidigen Kugel.

Sieben Tote bei einer Oelexplosion

Wie aus Tjepoe (Ostjava) gemeldet wird, erfolgte auf einem Petroleumfeld der Batavia Petroleum Mij. bei der Ortschaft Nglopo eine heftige Explosion, durch die sieben Arbeiter getötet und elf schwer verletzt wurden. Die Entzündung erfolgte dadurch, daß ausgeströmte Petroleumgase mit glühenden Steinen in Berührung kamen, die aus einem gelöschten Kessel entfernt worden waren.

Schuhe aus Räuberhaut.

Der Fremde, der sich in das Museum der Pazifikbahn in Omaha im Staaten Nebraska verirrt, kann dort ein seltsames Schaustück bewundern — ein Paar Schuhe, die aus menschlicher Haut angefertigt sind. Der Museumsführer wird ihm dabei eine garantiert echte Wildwestgeschichte erzählen. Die Geschichte von George Parott, der den Spitznahmen „große Nase" führte und als berüchtigter Bandit im ganzen wilden Westen in den 70er Jahren weit und breit bekannt war. Er stand an der Spitze einer Bande von Raubmördern, die ein Gebiet von mehreren tausend Kilometer unsicher machten. Er überfiel Geldtransporte, setzte Farmen in Brand und wagte sich sogar an Eisenbahnüberfälle. Eines schönen Tages umringte seine ganze Bande eine Eisenbahnstation, um sich eines Postzuges zu bemächtigen. Es entstand ein erbitterter Kampf zwischen dem Personal und den Räubern, wobei das Personal Sieger blieb. Parott mußte die Flucht ergreifen und wurde später im Saloon der Stadt Butte erkannt und verhaftet. Damals machte man kurzen Prozeß mit Leuten vom Schlage Parotts. Der Bandit wurde an der nächsten Telegraphenstange aufgehängt. Ein zufällig anwesender Arzt nahm die Totenmaske des Räubers ab, während ein Schuster ein Stück Haut abschnitt, um daraus Schuhe zu machen. Beide grausamen Gegenstände wurden im Museum der Pazifikbahn aufbewahrt.

Das erste Kleid — die erste Hose.

Die Viscountess Astor, die erste Frau, die als Parlamentsmitglied in Westminster eingezogen ist, hat dem Stadtrat von Plymouth das Anerbieten gemacht, daß sie dem Museum von Plymouth das Kleid, das sie in der ersten Sitzung des Unterhauses, der sie als Abgeordnete beigewohnt, getragen hat, als Geschenk — überweisen wolle. Der Stadtrat hat das Angebot mit Dank angenommen. Weniger begeistert von dieser Gabe war der sozialistische Abgeordnete George Williams, der scharfe Worte gegen die Zumutung fand, das Museum der Stadt Plymouth zu einem „Boden für alte Kleider" zu degradieren. Wenn der Stadtrat von Plymouth, so sagte er, das Kleid der Lady Astor für das Museum entgegennehme, so müßte er auch die Hosen des ersten sozialistischen Abgeordneten, eines Mr. Makes, in das Museum aufnehmen — eines sei historisch so wichtig wie das andere. Der Stadtrat von Plymouth hat sich zu dieser Anregung bisher nicht geäußert.

Erhalten Sie Ihre Zeitung pünktlich?

Fehler lassen sich nirgends, auch nicht im Zeitungsdienst, vermeiden / Selbst der beste Zeitungsbote kann sich irren / Unser Bestreben ist aber, Irrtümer auf ein Mindestmaß zu beschränken / Deswegen werden alle Beschwerden so verfolgt, daß Abhilfe unbedingt erwartet werden kann / Jeder Leser soll sorgfältig u. pünktlich bedient werden / Sollten Sie Ihre Zeitung nicht so erhalten, wie es verlangt werden kann, dann machen Sie uns bitte sofort Mitteilung, denn wir haben ein großes Interesse daran

Merseburger Korrespondent
Vertriebs-Abteilung

Gegen spröde Haut **Pfeilring Lanolin-Creme**

„So ist es", bestätigte ihr Auftraggeber, gedankenverloren die Asche seiner Zigarette am Messingbecher abstreifend.

„Wie komme ich hinein?"

„Ach so!" Der Baron besann sich. Er war soeben in Gedanken abgeschweift.

„Hier ist der Schlüssel."

Die Schwarzlockige besah ihn.

„Ganz neu angefertigt . . .", lächelte sie vielsagend. Sie wußte sofort Bescheid. Deshalb also war Kramer heute mittag nach München gefahren! Wahrscheinlich hatte er sich neulich, als er den Schlüssel zu Dickmanns Zimmer brachte, einen Seifenabdruck gemacht.

Die falsche Gräfin erhob sich.

„In einer Stunde erwarte ich Sie."

Da stand auch der Baron auf. Er war zufrieden. Auf dieses kluge Weib konnte man sich verlassen!

*

Am andern Morgen.

Mit verbundenen Händen kam Hella herab. Der Wirt sah sie geistig an.

„Mit den Prahn können S' net spielen!" meinte er bissig. Hella nickte bekümmert.

„Ich fahre mit dem Mittagszug nach Hause", erklärte sie.

„Und ich? Wo nehme ich so schnell Ersatz her?" protestierte Reindl.

Die Blondine nervös ihn auf den Weg des Inserierens in den Münchener Zeitungen.

In Reindl kochte die Wut. Er wußte ganz genau: Eine Gegerin von der Art Hellas bekam er nie wieder! Die Gäste waren ja wie toll hinter dem Mädel her! Wenn sie nun nicht mehr spielte, würde das Interesse abflauen, der Umsatz sinken . . . Himmisschockschwerenot! Es war doch glei' zum Narrrischwerden!

„Mußten S' denn auf den Wolkenreiter aufi stakeln?" fragte er, nur um alle Möglichkeiten auszuschöpfen.

„Da zuppte jemand Hella am Blusenärmel. Das Mädchen sah sich um.

„Was ist, Poldi?"

Er winkte ihr und trat in den Speisesaal. Hella folgte ihm zum Klavier. Auf ihrem Notenständer lag ein Blatt Papier mit handgeschriebenen Noten. Und darüber als Titel: Hella-Walzer, erste Violine.

Die Geigerin zeigte sich sofort interessiert.

„Aber das kann komponiert?" fragte sie mit seltsam glänzenden Augen.

Poldi lächelte verschämt.

„Ich! Derf ich's Cabna vorspielen?"

Es waren nur wenige Gäste beim Frühstück. Die meisten schliefen noch.

„Bitte."

Hella setzte sich und der Pianist griff in die Tasten. Es war eine weiche Melodie, entstanden unter dem Einfluß Straussischer und Lannerscher Weisen. Anspruchslos, leicht flüssig und sehr gefällig. Hella fühlte: Der gute Poldi hatte sein ganzes Können in diese Musik gelegt und freute sich nun riesig, ihr diesen Walzer widmen zu dürfen.

Als der letzte Akkord zart und ein wenig wehmütig verklungen war, ließ Reindl junior die Hände sinken und sah mit unsagbar glücklichem Gesichtsausdruck zu seiner Partnerin auf. Und weil sie verträumt schwieg, fragte er leise: „Gfallt's Cabna?"

Sie reichte ihm impulsiv die Hand, beteuerte: „Sehr, Poldi! Das haben Sie gut gemacht. Ich danke Ihnen von ganzem Herzen."

Dann hob sie den Kopf sinken. Ihr Blick ruhte auf den verbundenen Händen.

Poldi sah es und erriet Hellas Gedanken.

„Mit harb fein!" bettelte er.

Draußen läuteten die Kirchenglocken. Es war Sonntag heute. Langsam erhob sich das blonde Mädel, nickte Poldi zu und ging dann hinaus. Ihr Partner blickte ihr durchs Fenster nach, bis sie hinter der Linde verschwunden war.

„Armes Ding!" sagte er, den Deckel des Klaviers zuklappend. Er hatte sehr viel Sehnsucht in den hellen Augen, der Poldi . . .

XIV.

Eine Stunde später hatte Gottfried Haller eine Unterredung unter vier Augen mit Herrn Joseph Reindl.

„Daß Ihnen eine Geigerin, die mit verbundenen Fingern nicht spielen kann, nichts nützt, weiß ich", setzte er dem Mißmutigen auseinander. „Wenn aber Fräulein Braun abreist, ist ihr und Ihnen auch nicht geholfen. Bis Sie Ersatz finden, vergehen mindestens acht Tage. Außerdem ist es jetzt, in der Hochsaison, sehr fraglich, ob eine gute Kraft gerade für Sie frei ist. In dieser Zeit heilen aber auch Fräulein Hellos Hände. Ergo: Lassen Sie Ihren Magnet nicht fort und warten wir vorläufig ab! Es handelt sich nur um Mißwunden, die sich wahrscheinlich rasch schließen."

Reindl wiegte den Kopf hin und her. Er hatte die Hände auf seinem runden Wirtsbäuchlein gefaltet und ging mit sich zu Rate, wie er's machen sollte. Die Worte des Zeichenlehrers waren sehr verständig und einleuchtend.

„Does hab i mir glei' denkt —" (es war eine infame Lüge, keine Idee davon war ihm durch den dicken Schädel gegangen!), „aba wer zahlt's Zimmer fürs Fräuleim? Acht Tage koane Musik und freie Station? Na, dös geht nit!"

Rammel, gescherter! wollte Haller aufbrausen, bezwang sich jedoch und sagte verhältnismäßig ruhig: „Für alles, was Fräulein Braun während dieser Zeit benötigt, komme ich auf. Verstanden? Spielen Sie getrost den Großmütigen ihr gegenüber. Wenn Sie ihr aber davon auch nur ein Wort sagen, sollen Sie sehen, was passiert! Sie ist imstande, sofort abzureisen. So stolz ist sie. Und dann gucken Sie in den Mond!"

Und Sie mit! dachte der Wirt, hütete sich aber, es zu sagen.

Inzwischen hatte Hella den Friedhof erreicht. Sie setzte sich auf die Bank an der Gotteshausmauer und starrte auf die Gräber, deren Kreuze und Gedenksteine aus einem Meer von Blumen wuchsen. Und Gedanken wurden hinter dem Blondkopf wach, wie sie nur selten ein junges Mädchen bewegen . . .

Wer so still und unberührt wie diese Abgeschiedene da unten ruhen dürfte, der hätte es gut und wäre in Wahrheit glücklich zu preisen! Was bietet mir die nächste Zukunft? fragte sich Hella resigniert.

In ihrem Zimmer lag Hansemanns Brief. Der gute Junge schilderte die Not daheim in gedämpften Farben.

. . . Wir haben nicht viel zu essen, aber das wird nun besser. Ich habe jetzt eine Stelle als Laufjunge im Kaufhaus angenommen . . .

„Armer Kerl!" seufzte Hella. „Andere Kinder fahren mit ihren Eltern zur Erholung in die Sommerfrische und du — —" Die Bewegung verschlug ihr die Stimme.

Ihre Hände, die Gottfried Haller am Morgen verbunden hatte, schmerzten. Aus war es mit dem Violinspiel! Wenn sie heute abreiste, gingen die paar Mark Honorar für das Fahrgeld drauf. Kein Pfennig blieb übrig. Zu Hause würden sie den Kopf hängen lassen, wenn sie mit leeren Händen kam. Und man hatte sich doch soviel von diesem Falkenbacher Aufenthalt versprochen!

Und keine junge Liebe zu Haller? fragte sich das Mädel.

Aber diesen Punkt war sie sich noch nicht völlig im klaren. Ihr Herz riet: halte ihn fest, lasse nicht von ihm ab! Aber das kühl abwägende Hirn gebot: das ist Nonsens! Dieser Künstler hat eine aussichtsreiche Zukunft vor sich. Du darfst dich nicht an ihn ketten. Du würdest ihm und seinem Vorwärtsstürmen nur zum Hindernis werden. Und man ist es sehr bald aus mit dem jungen Liebesglück . . .

Nanm ist in der kleinsten Hütte . . .

Hm — darüber hatte Hella Braun ihre eigenen Gedanken. Sie kannte diese Illusionsäthen zur Genüge aus ihrem Freundeskreise. Einige Wochen lebte man von der Liebe, dann fraß die Not das bißchen Glück rettungslos auf. Hunger zermürbt.

Aus der Kirche tönte Orgelklang, schwoll an zu mächtigem Brausen. Und darüber hin schwang sich der fromme Gesang heller Knabenstimmen.

Zwei Arme legten sich liebkosend um den weißen Mädchenhals, sehr zart, sehr behutsam.

„Hella — nicht weinen . . .", hat Gottfried Haller, der leise herzugetreten war.

Sie fuhr erschrocken zusammen, schüttelte dann den Kopf. Und dabei perlten ihr die Tränen über die Wangen. Was wußte Gottfried von ihrer Not?

„Darf ich Platz nehmen?" fragte er leise.

Sie nickte zustimmend. Und nun entwickelte er ihr seinen Plan: Sie möge hier bleiben, bis die Finger Violine und Bogen wieder zu halten vermochten. Herr Reindl habe sich bereit erklärt, darauf einzugehen. „In einer Woche spätestens kannst du wieder spielen", tröstete der Hilfreiche.

Hella hob den Kopf. In ihren tränenfeuchten Augen glänzte Hoffnungsseligkeit.

„Und das hast du zuwege gebracht?" fragte sie unglaubig. Sie kannte Herrn Reindl und seinen zähen Eigennutz.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300405-14/fragment/page=0008

Kirchliche Nachrichten

Sonntag, den 6. April 1930 (Judica).

Evangelische Gemeinden.

Kollekte: Für den ev. Verband für weibl. Jugend in der Provinz Sachsen.

Es predigen:

Dom. Vorm. 10 Uhr: Superintendent Kramm. (Amtswoche derselbe). Anschließend Beichte und heiliges Abendmahl für Neukonfirmierte und Angehörige. — Nachm. 5 Uhr: Pastor Wuttke. Beichte und heilig. Abendmahl für Neukonfirmierte und Angehörige. — Donnerstag abend 8 Uhr: Passionsgottesdienst. Pastor Wuttke. — Dom-Frauenhilfe (Pfarrhaus Brauhausstr. 15). Dienstag nachmittag ½4 Uhr. — Dom-Mädchenbund. Mittwoch abend ½8 Uhr im Herzog Christian. (Aufnahme neuer Mitglieder.)

Stadt. Vorm. 9 Uhr: Feier des heilig. Abendmahls für die Neukonfirmierten. Pastor Riem. — Vorm. 11 Uhr: Feier des heilig. Abendmahls für die Neukonfirmierten. Pastor Angermann. — Donnerstag abend 8 Uhr: 4. Passionsandacht. Pastor Angermann. — Ev. Mädchenbund St. Maximi Das Turnen am Montag fällt aus. — Mittwoch abend 8 Uhr Feier des heiligen Abendmahls in der Kirche. Pastor Riem.

Altenburg. Vorm. 10 Uhr: Beichte und heiliges Abendmahl der Neukonfirmierten und deren Angehörigen. Pastor Kratzenstein. — Vorm. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. — Donnerstag abend 8 Uhr: Passionsgottesdienst. Im Anschluß Beichte und heiliges Abendmahl. — Sonntag: Ausflug des „Jungmädchen-Abend" zur Heide. Treffpunkt Bahnhof 12½ Uhr. — Dienstag nachmittag 3½ Uhr: Frauenhilfe in der Herberge zur Heimat.

Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Beichte und Feier des heiligen Abendmahles für die Neukonfirmierten und deren Angehörige. — Montag abend 8 Uhr: Konfirmierte Söhne im Pfarrhause. — Dienstag nachm. 4 Uhr: Frauenhilfe im Pfarrhause. — Donnerstag abend 8 Uhr: Mädchenverein St. Thomae im Pfarrhause.

Meuschau. Vorm. 9 Uhr: Pastor Scheibe.

Lössen. Nachm. 1½ Uhr: Pastor Boit.

Leuna. Vorm. ½9 Uhr: Prüfung der Konfirmanden.

Göhlitzsch. Vorm. ½11 Uhr: Gottesdienst.

Rössen. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. — Vorm. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. — Nachm 5 Uhr: Abendmahlsfeier der Konfirmanden u. deren Angehörigen. — Dienstag abend 8 Uhr: Uebung des Kirchenchores. — Mittwoch abend 8 Uhr: Passionsandacht. — Freitag abend 8 Uhr: Filmabend des evangel. Vereins.

Beuna. Vorm. 8 Uhr: Gottesdienst in Oberbeuna. — Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in Niederbeuna. — Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst im Pfarrsaal. — Abends 8 Uhr: Oberammergauer Passionsspiele im Bild in der Kirche in Oberbeuna. — Montag abend 8 Uhr: Oberammergauer Passionsspiele im Bild in der Kirche in Niederbeuna. — Dienstag abend 8 Uhr: Jungmädchenbund. — Donnerstag abend 8 Uhr: Kirchenchor. — Sonnabend nachmittag 3 Uhr: Helferbesprechung.

Neumark-Geiselröhlitz. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in Geiselröhlitz. — Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst in Neumark. — Abends ½8 Jungmänner-Versammlung in der alten Schule. — Mittwoch abend ½8 Uhr: Jungmädchenabend in der alten Schule. — Donnerstag abend ½8 Uhr: Passionsgottesdienst in Neumark. Beichte und heiliges Abendmahl.

Katholische Gemeinden.

Merseburg. 7½ Uhr: Frühmesse m. Predigt; 9½ Uhr: Hochamt mit Predigt; 11 Uhr: Letzte heilige Messe mit Predigt; 6 Uhr: Andacht.

Rössen. 7½ Uhr: Frühmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 2½ Uhr: Andacht.

Neumark. 7½ Uhr: Frühmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 6 Uhr: Fastenpredigt.

Neubiendorf. 9 Uhr: Hochamt mit Predigt; 3 Uhr: Andacht.

Kayna. 8 Uhr: Erster Gottesdienst im neuen Kirchlein.

Christl. Versammlung, Blanckestr. 1.

Sonntag abend 8 Uhr: Evangel.-Vortrag. — Donnerstag abend 8 Uhr: Bibelstunde.

Ev. Männer- und Jugendverein.

Sonntag abend 8 Uhr: Vortrag „Unter dem Zeichen des Kreuzes". Pastor Angermann. — Dienstag abend 8 Uhr: Bibelstunde A. d. Geisel 5.

Bestrahlungs-Institut
Merseburg, Willi Fuchs, Heilgehilfe, Reinefarthstraße 19 — Telefon 997
GALLSPACH Heilung, Verjüngung
Hochfrequenz - Radium - Helium - Röntgen - Verfahren
bei Indik. Nervenkrankheiten, Lähmung., Rheuma, Gicht, Herz-, Gefäßkrankheiten, hohem Blutdruck, ungeheilten Zucker- u. anderen Stoffwechselkrankheiten. Sprechzeit zu jeder Tageszeit.

Grabdenkmäler
Grabeinfassungen
Marmor- u. Silberkies
empfiehlt in groß. Auswahl zu billigsten Preisen
Otto Bielig, Steinmetzmeister und Bildhauer
Domstraße 10.

Von der Reise zurück!
Dr. med. M. Franke
Facharzt f. Ohren-, Nasen-, Halsleiden
Merseburg Karlstraße 31

Preuß.-Süddeutsche Klassen-Lotterie
Ziehung der 1. Klasse 25 u. 26. April.
In 5 Klass. 330400 Gew. u. 2 Prämien, zus. im Betrage von fast
63 Mill. Mark.
Lospreis unverändert.
⅛ ¼ ½ ⅟₁
je RM. 3.- 6.- 12.- 24.- RM.
Staatl. Lotterie-Einnahme
Hallesche Straße 25.

1 Paar Läuferschweine zu verk. Branderode 21.

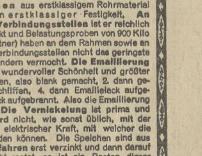
Große Auswahl finden Sie im
Spezialhaus für Lacke, Farben, Tapeten
A. Wadle, Kleine Ritterstraße 15.

Suche!
5000 RM per sofort als I. Hypothek zum Ausbau für eine Wohnung in meinem Grundstück ges. Zinsen nach Uebereinkunft. Nur Selbstgeber komm. in Frage. Ang. u. 357 a. d. Gesch.

Suche
noch einige Persönlichkeiten zur Mitarbeit. Nebenamtliche Tätigkeit ohne Risiko. Nur schriftlich an:
Direkt. Löser
Dresden-A. 16, Dürerplatz 13.

Nachweislich durch Gutachten anerkannt. Kapazität ist der zum Edelweißrad verwendete **Rahmen** aus erstklassigem Rohrmaterial und von **erstklassiger** Festigkeit. **An allen Verbindungsstellen** ist er reichlich verstärkt und Belastungsproben von 900 Kilo (18 Zentner) haben an dem Rahmen sowie an allen Verbindungsstellen nicht das geringste zu verändern vermocht. **Die Emaillierung** ist von wundervoller Schönheit und größter Haltbarkeit. Die Metallrohre werden 1. abgeblasen, also blank gemacht, 2. dann gespachtelt, 3. die Spachtelung mit Sandpapier geschliffen, 4. dann Emaillelack aufgebrannt, 5. dieser geglättet u. 6. nochmals Emaillelack aufgebrannt. Also die Emaillierung findet durch eine sechsfache Bearbeitung statt. **Die Vernickelung** ist prima und somit wetterfest. **Vorderrad und Hinterrad wird** nicht, wie sonst üblich, mit der Hand gespannt, sondern auf Spannmaschine mit elektrischer Kraft, mit welcher die Speichen ganz fest angezogen und gespannt werden können. Die Speichen sind aus allerbestem Stahl **und nach einem neuen Verfahren** erst verzinkt und dann darauf vernickelt. Da Zink ein Metall ist, welches nicht rostet, so ist ein Rosten dieser Stahlspeichen bezw. **Durchrosten der Vernickelung ausgeschlossen.** Der Lauf des Edelweißrades ist **spielend leicht.** Die Torpedofreilaufnabe ist als das leichtlaufendste Kugellager mit Freilauf und Innennaben-Rücktrittbremse bekannt. Es gibt in Torpedonaben nur eine Qualität und nur eine Fabrik, von der wir und Alle von der ganzen Erde sie beziehen müssen. Das gute Edelweißrad ist in Fahrradhandlungen **nicht** erhältlich, sondern nur von uns oder unsern Vertretern. **Umsatz bisher über ½ Million Fahrradbau-Leistungsfähigkeit pro Woche 1000 Edelweiß-Räder.**
Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 52

Neue und gespielte
Flügel, Pianos auch elektrische und Kunstspielpianos
Harmoniums
wenig gespielte, bedeutend herabgesetzt.
Selbstklingende Orgelpedale
Mandolinen, Lauten, Guitarren, ältere Violinen.
chrickel, Leipzig
Münzgasse 20 (Dg.)
(Stammhaus Zwickau gegründet 1856)
Kunstspielzither mit Notenrollen
Teilzahlung — Tausch — Reparaturen.


Meine große Auswahl an
Flügeln u. Pianos
erster Weltfirmen, wie Blüthner, Ibach, Steinway & Sons, Aug. Förster, Irmler, Geißler, Hoffmann & Kühne
gewährleisten Ihnen
vorteilhaften Pianokauf.
Günstige Zahlungsbedingungen.
Lieferung frei Haus. Kataloge kostenlos.
B. Döll, Halle a. S., Große Ulrichstr. 33.

Fahrräder
in allen Preislagen
größte Auswahl - größtes Lager
Friedrich Engel

Möbel
Küchen
formschöne Modelle, prima Qualitäten
Schlafzimmer
neueste Modelle — beste Ausführung
Schränke Pa. Weißlack, Birke und Eiche lackiert
● Preiwerte Angebote ●
Reformbettstellen m. Patentmatratze 33-mm-Rohr, weiß oder schwarz, 90/190 . . 24⁵⁰
Holzbettstellen 90/190, prima lackiert, extra schwer 29⁵⁰
Grammophonschrank Hartholz, fertig gebeizt und matt. 19⁵⁰
Auf Wunsch Zahlungs-Erleichterung! Bei Kasse Höchst-Rabatt!
Lieferung frei Haus!
ARTMANN
Bitterfeld Bismarckstraße
Merseburg, Domstr. 7

FAHRPREIS von RM **240.-** an einschl. voller Verpflegung
SYRIEN, PALÄSTINA, AEGYPTEN
mit einem Besuch der Königsgräber und der Grabschätze Tut-Ench-amuns
vom 4. Mai — 26. Mai 1930
SPANIEN, MAROKKO, PORTUGAL
Pfingsten an den Stätten alter maurischer Kultur
(Alkazar - Sevilla, Alhambra - Granada, Tetuán mit seinem urwüchsigen marokkanischen Volksleben)
vom 30. Mai — 15. Juni 1930
Kostenlose Auskunft und Drucksachen durch die
HAMBURG-SÜDAMERIKANISCHE DAMPFSCHIFFFAHRTS-GESELLSCHAFT
Vertretung Merseburg:
Friedrich Schultze, Bankgeschäft
Gotthardtstr. 38 Tel. 864. 865

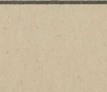
Äußerst günstiges Angebot
aus erster Hand, daher enorm billig!
Ia Weißwein, glanzhell, garantiert naturrein, hervorragende Qualität, per Liter im Faß und Flaschen von 30 Ltr. an, **70** Pfg.
Ia Rotwein . . . . . per Liter **55** Pfg.
Bessere Weiß- und Rotweine, in allen Preislagen, in Faß und Flaschen.
Verlangen Sie Preisliste. — Proben gerne zu Diensten. — Ein Versuch lohnt sich!
Jean Rehm, Weingutsbes., Grünstadt (Rheinpfalz).

Obstbäume
Beerensträucher
Rosen
Schönblüh. Stauden, Frühjahrsblüher
Gladiolen, Dahlien
sowie alle anderen Artikel für Gartenschmuck, empfiehlt in vielen Sorten und in bester Ware zu mäßigen Preisen.
Albert Trebst • Gartenbaubetrieb Fernruf 10.

Färberei Bartels
Naumburg a. S.
chem. reinigt — färbt — plissiert
Anzüge Kleider Mäntel und alle andere Garderobe
schnell, gut, preiswert
Beste Bearbeitg. d. erfahr. Fachleute
Annahme: Kolonialwarengeschäft
Friedrich Rohde, Spergau
Talstraße 10 a

Das Auto mit den Gänsefedern

ist am Montag, dem 7. April
nur 3—4 in Lauchstädt
„ 5—6 in d. „Grünen Linde"
Dienstag, den 8. April
nur 11—12 in Gr.-Lehna
„ 1 „ Kötzschau
„ 2 „ Schladebach
„ 3 „ Teuditz
„ 4—6 „ Dürrenberg
Mittwoch, den 9. April
nur 8—11 in Mücheln
„ 12 „ Neubiendorf
„ 1—2 „ Neumark
„ 3 „ Benndorf
„ 4 „ Körbisdorf
„ 5 „ Braunsdorf
„ 6 „ Groß-Kayna
Neue Bestellungen für Mai erbeten.
Willy Ruhnke, Klostermansfeld.

Was sagt das Zeichen jedem Leser?
Das ist das Haus der Augengläser!

Diplom-Optiker
Hermann Weber
Merseburg, Bahnhofstr. 12
Lieferant d. Krankenkasse

Bubi schnuppert
ganz begeistert: „Mutti, hast Du heute wieder „Resi" auf den Tisch gestellt?" Bubi ist Feinschmecker. Er weiß ganz gut, daß Mutter nicht die teuerste Butter auf den Tisch stellen kann, also muß das köstliche Aroma von der „Resi" kommen. So ist es auch. Die fette Alpenmilch, mit der „Resi" verarbeitet wird, verursacht es. Und auch das für „Resi" benutzte Fett ist von auserlesener Güte. Dadurch ist die „frische Resi" ein nahrhafter Leckerbissen. Natürlich kann Bubi nun fetter essen, denn „Resi" ist billiger. Diese hochfeine bayerische Tafelmargarine kostet ja nur 50 Pfennige das halbe Pfund.
Probieren Sie doch „Resi" auch einmal, verehrte Hausfrau.
Zu jedem Pfund gratis das neueste Resi-Hausbuch.
VMW Nürnberg

Resi
Die berühmte bayerische Kernmargarine.

84 Jahre alt. Bitterfeld, 20. November 1929.

Ich hatte mit vieler Mühe alle 5 — 6 Tage Stuhlgang. Außerdem war ich recht von Nervenreißen und Kreuzschmerzen geplagt. Nachdem ich nun einige Schachteln Indisches Kräuter-Pulver eingenommen habe, fühle ich mich endlich wieder sehr wohl. Auch der Schwindel hat sich nun gebessert. Das Pulver hat mir sehr gute Dienste getan und ist mir ein wahres Bedürfnis geworden. Frau Wilhelmine Schiebel, Töpferwall 26.

Schachtel 3.— M. Vorrätig in fast allen Apotheken, bestimmt in den Apotheken in Merseburg.

Bettwäsche
prima Qualitäten besonders billig
Bezüge *(mit 2 Kissen, genäht)*

Linon	15.00	11.80	10.80	9⁸⁰
Linon m. Stick. garniert	17.50	13.75	12.80	9⁸⁰
Stangenleinen	14.75	12.75	11.80	8⁹⁰
Damast	16.60	14.80	12.90	10⁸⁰

Bettücher *(fertig gesäumt)*

Haustuch	5.25	4.40	3.90	3²⁵
Cretonne	7.65	6.20	5.30	4⁶⁵
Halbleinen	10.50	8.90	7.50	5⁸⁰
Ueberschlaglaken 150 × 250, fertig	13.50	9.80	7.65	6⁹⁰
Garnierte Kissen dazu pass., 80 × 80, fertig	3.90	3.50	2.65	1⁹⁵

Einzelne Bezüge und Kissen extra billig!
Frottierhandtücher mit kleinen Webfehlern ganz besonders billig!
Spezialhaus für Qualitäts-Wäsche
Karl Tänzer
Inh.: Bruno Meiser
Merseburg, Entenplan

So einen Gelegenheitskauf
werden Sie nie wieder haben. Verkaufe im Auftrag mein. Kunden, dess. Verhältnisse sich plötzlich verändert haben,
1 Schlafzimmer, kompl.
statt Mk. 935.— zu Mk. 665.— bar
Möbelhalle Merseburg, Clobicauer Str. 16

Die guten Briketts

Ia Werschen—Weißenfelser Grudekoks
liefert prompt zu äußerst. Tagespreisen
Otto Teichmann
Unter-Altenburg 32 Fernsprecher 398

Rentables, gutgelegen.
Wohnhaus
mit Garten und **freier Wohnung** in Naumburg. 1. Etg. 5 Zimmer, Küche (außer Mädchen- und Fremdenzimmer) und allem Zub. bei 8 bis 10000 M. Anzahlung sofort zu verkaufen. Vermittler verbeten. Ang. u. 2491 an die Gesch. d. Bl.

Spiel-Protokolle zum **Preisskat** hält vorrätig
Buchdruckerei Th. Rößner
Kl. Ritterstr. 3.

Warnal die gute Kernseife
jetzt noch **viel besser**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300405-14/fragment/page=0009

Die Angestelltenversicherung im Jahre 1929

pgz. Die Berichterstattung der deutschen Sozialversicherungsträger über die Geschäfts- und Rechnungsergebnisse erfolgt im allgemeinen ziemlich spät. Diese Erscheinung ist oft bemängelt worden. Eine rühmliche Ausnahme macht die RfA., die immer schon im März des folgenden Jahres ihre Rechnungs- und Geschäftsergebnisse vorlegt. Der Bericht des Direktoriums der RfA. über das Geschäftsjahr 1929 wurde am 5. März 1930 vom Verwaltungsrat abgenommen.

Von den gesetzgeberischen Maßnahmen des Jahres 1929 hatten das Gesetz zur Änderung des Angestelltenversicherungsgesetzes v. 7. März 1929 (Herabsetzung der Wartezeit auf 60 Beitragsmonate und Ruhegeld für arbeitslose Angestellte, die über 60 Jahre alt und aus der Arbeitslosenunterstützung und Krisenunterstützung ausgesteuert sind), sowie die Erhöhung der Steigerungssätze in der Invalidenversicherung durch das Gesetz vom 12. Juli 1929 für die RfA. besondere Bedeutung.

Anträge auf Ruhegeld gingen im Jahre 1929 44 821 (im Vorjahre 21 842) ein. Die starke Steigerung ist auf die Herabsetzung der Wartezeit zurückzuführen. Die Zahl der Anträge auf Ruhegeld wegen Arbeitslosigkeit nach Vollendung des 60. Lebensjahres (AVG. § 397) ist verhältnismäßig gering. Im ganzen wurden bis Ende 1929 auf Grund dieser Vorschrift 1770 Ruhegelder bewilligt, 122 Anträge wurden durch Bescheid abgelehnt. Die tatsächliche Mehrbelastung der Angestelltenversicherung aus dem Gesetz vom 7. März 1929 wird mit rund 1 Million Reichsmark beziffert. Neben den 44 821 Anträgen auf Ruhegeld gingen noch 13 824 (12 142 Anträge auf Hinterbliebenenrente und einmalige Leistungen aus Anlaß des Todes eines Versicherten, sowie 27 597 (23 080) Anträge auf Beitragserstattung von heiratenden weiblichen Versicherten ein. Insgesamt waren mit den aus dem Vorjahre übernommenen Anträgen 96 542 (65 067) Anträge zu bearbeiten. Der Anspruch ist in 67 874 (43 504) Fällen anerkannt und in 6316 (3907) Fällen abgelehnt worden; 10 720 (7356) Sachen erledigten sich durch Zurücknahme des Antrages oder auf andere Weise und 11 632 (10 300) Sachen wurden ins neue Jahr übernommen. In 3398 (2598) Fällen wurde gegen die Entscheidung der RfA. Berufung eingelegt. In der Berufungsinstanz wurden 2195 (1947) Sachen erledigt. In 427 (440) Fällen hatte die Berufung Erfolg, in 1768 (1507) Fällen wurde der angefochtene Bescheid bestätigt. Gegen Entscheidungen des Oberversicherungsamtes wurde in 224 (217) Fällen Revision eingelegt.

Die durchschnittliche Rentenhöhe hat keine wesentliche Steigerung erfahren. Das Ruhegeld ohne Kinderzuschuß betrug im Durchschnitt am Jahresende 83,20 (82,60) RM., die durchschnittliche Witwenrente 47,25 (45,15) RM. und die durchschnittliche Waisenrente 39,35 (37,50) RM.

Das Heilverfahren hat auch im Jahre 1929 weiter steigende Bedeutung gehabt. Insgesamt gingen 117 131 (106 788) Heilverfahrensanträge ein. Von allen gestellten Anträgen führten 63,2 v. H. (59,3 v. H.) zur Bewilligung, während 36,8 v. H. (40,7 v. H.) abgelehnt, zurückgenommen oder anderweitig erledigt wurden. Der Ausschuß zur Prüfung abgelehnter Heilverfahrensanträge prüfte insgesamt 1673 (1804) Anträge nach mit dem Ergebnis, daß in 89,8 v. H. der Fälle keine Veranlassung bestand, die abgelehnte Entscheidung aufzuheben, während in 6,5 v. H. der Fälle nachträglich den Anträgen entsprochen und in 3,7 v. H. weitere Ermittlungen angestellt wurden. Von den 45 221 bewilligten ständigen Heilverfahren wurden 28 v. H. in Lungenheilstätten, 70,1 v. H. in Sanatorien und Bädern und 1,9 v. H. in anderer Form durchgeführt. Insgesamt betrugen die sachlichen Kosten der gesamten Gesundheitsfürsorge 23 493 452,— (18 955 353,—) RM.

Die Gesamtbeitragseinnahme betrug 372 265 193,43 (316 940 743,50) RM. Als Vergütung für den Markenverkauf erhielt die Reichspost 0,4 v. H. des Markenerlöses. Die Steigerung der Beitragseinnahme ist auf die Gesetzesänderung des Jahres 1928, die eine Erhöhung brachte, die sich aber erst im Jahre 1929 voll auswirkte, zurückzuführen. Auch kommt die höhere Beitragsentrichtung für die Reichs- und Staatsangestellten auf Grund der Sonderabkommen zur Auswirkung und schließlich ist auch die Zahl der Versicherten, die zur Zeit auf rund 3,4 Millionen geschätzt wird, entscheidend für die höhere Beitragseinnahme gewesen.

Die bisher bewährten Grundsätze für die Vermögensverwaltung wurden auch weiter eingehalten. Die Anlage des Vermögens erfolgte wertbeständig auf Goldmarkgrundlage. Im wesentlichen wurden Darlehen gegeben an Länder, Gemeinden und Gemeindeverbände, Hypothekendarlehen an gemeinnützige Unternehmungen, Hypothekendarlehen an Privatpersonen und private Unternehmungen auf städtische Wohn- und Geschäftshausgrundstücke, landwirtschaftliche Grundstücke und Industriegrundstücke. Als langfristige Anlagen wurden wiederum Goldpfandbriefe und Goldschuldverschreibungen angekauft. Die Darlehensbedingungen blieben im Jahre 1929 fast unverändert. Besonders groß war die Darlehnsnachfrage seitens der Gemeinden, Gemeindeverbände und Zweckverbände. Die Neuanlage für Wohnungsbauzwecke betrug rund 154 (100) Millionen Reichsmark. Von den Anträgen auf Beleihung landwirtschaftlicher Grundstücke konnte etwa der fünfte Teil der Gesuche berücksichtigt werden. Der Durchschnittszinsertrag der gesamten Vermögensanlage betrug im Berichtsjahre 6,96 v. H., mit Zinsausgleichzahlungen 7,25 v. H.

Der Gesamtaufwand an Verwaltungskosten einschließlich der Kosten des Beitrags- und Überwachungsverfahrens, der an die Reichspost zu leistenden Vergütung für den Markenverkauf und der Kosten der gesamten Rechtsprechung sowie aller Abschreibungen auf das Dienstgebäude und Inventar betrug 3,2 v. H. der reinen Beitragseinnahmen gegen 3,5 v. H. im Vorjahre. Von der Gesamteinnahme betrug der Verwaltungskostenaufwand 2,5 v. H. (2,9 v. H.). Es verblieben 97,5 v. H. dieser Einnahme für die Zwecke der Versicherung.

Am Ende des Jahres 1929 betrugen die Rücklagen 1 310 347 751,74 RM. Für die laufenden Ruhegeldleistungen werden von dieser Summe 1 043 232 625 RM. benötigt. Nach Abzug der Rücklagen für Wartegelder, Ruhegelder und Hinterbliebenenversorgung der Beamten der RfA., für Aufwertungsfälle und sonstige Ausstände verbleibt als Rücklage für sämtliche Anwartschaften ein Betrag von 233 795 074,28 RM.

Shakespeare im Tonfilm.

Ein Tonfilm, der das Leben Shakespeares darstellt, wird zur Zeit in England vorbereitet. Das Manuskript ist von einem bekannten englischen Schriftsteller geschrieben, dessen Name bisher noch geheimgehalten wird. Der Film wird zahlreiche Szenen aus einem großen Teil von Shakespeares Dramen enthalten — es werden Uraufführungen seiner Werke in genau historischer Umgebung sein. Zum Schauplatz der Handlung ist die Shakespeare-Stadt Strafford gewählt. Der neue Tonfilm wird erst gegen Oktober fertig sein und seine Uraufführung in London erleben.

Statt besonderer Anzeige.

Die Verlobung unserer Kinder
Charlotte und Richard
beehren wir uns bekanntzugeben

Katasterinspektor
Hugo Rose und Frau
Ella geb. Matte
Rosenweg 26

Gärtnereibesitzer
Albert Weber und Frau
Dora geb. Trage
Leunaer Str. 34

Charlotte Rose
Richard Weber
Verlobte

Merseburg, den 6. April 1930

Anzeigen.
Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Familien-Nachrichten.
(Aus anderen Blättern entnommen.)

Gestorben:
Gustav Andersson, 69 J., Porbitz; Frau Louise Halecker, 78 J., Schkeuditz-Uerdingen

Heimatmuseum
Kloster 9.
Geöffnet: Sonntags von 11 bis ½1 Uhr, außerdem jeden 1. Sonntag im Monat nachmittags 3 bis 6 Uhr.

Arzt vom Sonntagsdienst
Nicht für Mitglieder d. Allg. Ortskrankenkasse Merseburg.
6. April:
Dr. Wolf
Hallesche Straße 14, Telephon 217.

Sonntagsdienst der Apotheken
6. April:
Stern-Apotheke.
Nachtdienst:
5.4. bis 11.4. 1930.

Allg. Ortskrankenkasse Merseburg.
Arzt v. Sonntagsdienst 6. April:
Dr. Jaehnert
Kloster 1. — Tel. 152.

Freundliche, heizbare
Schlafstelle
zu vermiet. in **Neu-Rössen.** Ang. L. 242 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Schlafstelle
in besserem Hause frei Nulandtstraße 18.

Möbliert. Zimmer
in besserem Hause, zum 1.5. abzugeb. Lehrer od. sonstig. Beamter bevorz. Ang. u. 362 a. d. Gesch.

[redacted]

Merseburger Ledigenheim
Preußerstraße 33.
Zimmer
mit 1 u. 2 Betten frei. Besondere Annehmlichkeiten: Zentralheizung, Bad im Hause, Privat-Speisesaal.

[redacted]

2-3-Zimm.-Wohnung
sofort od. später gesucht. Ang. u. 369 a. d. Gesch.

Für die anläßlich unserer Silbernen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlich
Wilhelm Pechöl und Frau.
Merseburg, d 5. April 1930.

Statt Karten!

Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten und Ehrungen danken wir allen recht herzlichst

Kurt Knoche und Frau

Merseburg, den 5. April 1930

Für alle Ehrungen anläßlich der Konfirmation unseres Sohnes
PAUL
sei allen hiermit herzlichst gedankt
Karl Zeising und Frau
Trebnitz, den 5. April 1930.

Für alle Ehrungen anläßlich der Konfirmation unserer Tochter **ILSE** sei allen hiermit herzlich gedankt
Willy Doeffinger und Frau
Merseburg, Damaschkestr. 15, d. 5. 4. 1930.

Im Handelsregister Abteilung A Nr. 13 ist heute bei der Firma C. L. Beyer in Keuschberg folgendes eingetragen worden: Die Firma ist erloschen. Merseburg, den 2. April 1930
Amtsgericht.

Im Handelsregister Abteilung A Nr. 212 ist heute bei der Firma Franz Schönfeld, Merseburg, folgendes eingetragen worden Die Firma ist erloschen. Merseburg, den 2. April 1939. **Amtsgericht.**

Bei der am **Dienstag, dem 8. April 1930,** ab vormittags 10 Uhr, im R. Ködelpeterschen Gute in Körbisdorf stattfindenden
landwirtschaftl. Inventar-Auktion
(siehe ausführliche Anzeige vom 3. d. M.)
kommen auch 1 „Badenia"-Dreschmaschine, (15—20 Ztr. Stundenleist., 1 „Badenia"-Presse und 1 Satz neuer 2½zölliger Räder mit zum Verkauf.
W. Franke, Merseburg, Tel. 635.

Sofort zu vermieten
in Leuna, Ebertstr. 55/57, Hochparterre, eine **Vierzimmerwohnung** mit Bad, großer Küche mit kl. Loggia, nebst Gartenabteil 2c. in besserem Haus. Besichtigung und Auskunft im Büro Richard Hesse, im gleichen Hause (Hinterfront, Sout.)

Laden
im Zentrum Merseburgs zu vermieten. Angebote unter 2239 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Möbliertes Schlaf- u. Herrenzim.
(elektr. Licht) z. 15. 4. in guter Lage ges. Preisangeb. u. 2510 a. d. Gesch.

Laden mit Wohnung
gegen Wohnung zu tauschen gesucht Ang. u 374 a. d Gesch d. Bl.

[redacted]

Ford- und Hanomag-
Personen- und Lastkraftwagen
sind billig bei Anschaffung, billig im Betrieb
Friedrich Engel
vorm. Gustav Engel Söhne · Gegr. 1888
Automobile Motorräder
Merseburg **Großtankstelle**

Tanzunterricht im TIVOLI
Hiermit zur gefl. Kenntnis, daß ich Donnerstag, den 24. April, für Damen v. 20 Uhr, für Herren v. 21 Uhr ab einen
Tanz- und Anstandsunterrichts-Kursus
in allen Tänzen der Neuzeit für Bürger und Landwirts-Kreise bei mäßigem Honorar eröffne. Gleich wie in früheren Jahren bitte ich auch jetzt mir Vertrauen entgegenbringen zu wollen.
Anmeldungen bitte ich bei Herrn Reichstein, Burgstr 16 sowie im Tivoli bewirken zu wollen.
Ergeb. E. Beck, Mitgl. d. Gen. deutsch. Tanzlehr.

Philharmonischer Orchesterverein E.V.
Merseburg
4. Sinfoniekonzert
am Mittwoch, d. 9. April 1930, abends 8 Uhr, im **CASINO** (Werke von Beethoven, Liszt u. Wagner). Leitung: Kapellmeister Hanns Roessert, Halle. Solist: Wilhelm Hagemann, München, Klavier.
Eintritts-Karten an der Abendkasse vorrätig
Der Vorstand.

Pfälzer-Waldverein
Die für morgen angesetzte „Wanderung" fällt aus.
Der Vorstand.

Funkenburg
Sonntag, von 17 Uhr ab
großer Ball
Flotte Hauskapelle! Tanz frei!

Beste Verdienstmöglichkeit!
Zur Entgegennahme von Teilzahlungs-Anträgen bei Privaten suchen wir noch einige
tüchtige Vertreter
Deutsches Tuch-Versandhaus
Hermann Graff, Berlin-Charlottenburg 4.

Tüchtiges Hausmädchen
gründl. erfahren in allen häuslichen Arbeiten, etwas Kochkenntn. i kl. Gastwirtsch. f. sofort, spät. 15. 4. 1930 ges., bei hoh. Lohn u. guter Behandlung. Alter 18—22 Jahr
Restaurant Stadt Lützen, Markranstädt, Lützener Straße 20.

Raum
ges. f. Weniges unterzustell., evtl. auch Schlafstelle. Angebote u. 372 an die Geschäftsstelle.

Herrschaftliche
VILLA
m. Garten i. Merseburg, beste Lage, verkäuflich. Ang. u. 2499 a. d. Gesch. d. Bl.

Wohnhaus
i. Zentr. d Stadt, mit Toreinfahrt, geeig. für alle Gewerbe, ist z. verk., evtl. m fr. Whn. u Wkst. Ang. u. 373 a. d. Gesch.

Motorrad
250 ccm, el. Licht, Tachomet., Soz., verk. Gohla, Dürrenberg, Str. 6., 16.

10 Rosen 3,50
I. d. schönst. Sorten sortiert u. pflanzfert. m. Namen u. Farbenbez. Nur kräft. Pflanzen. Jetzt beste Pflanzzeit. 1929 über 1000 Nachbest. zufriedener Kunden. Unsere Rosen blühen noch in diesem Jahre unermüdlich bis tief in d. Herbst. Garantie für tadellose Ankunft.

Edelbuschrosen	RM.	Rosen-Hochst.	
5 Stck	2.—	Stck.	2,—
10 „	3,50	Trauerrosen „	3,—
25 „	8,25	Edeldahlien in reizenden Farben	
50 „	16.—	Stck.	0,55
Polyantha (Zwergr.) 5 Stck.	2,75	10	4,75
10 „	5.—	Pfingstrosen „	0,65
Kletterrosen St.	0,65	5 „	3.—
Gruppenrosen Stck.	0,45	Glücksklee 10 „	0,35
Friedhofsrosen Stck.	0,45	Ranunkeln 10 „	0,55
Balkonrosen Stck.	0,55	Montbretien 10 „	0,55
Monatsrosen Stck.	0,55	Anemonen 10,	0,75
Parkrosen „	0,65	Gladiolen 10,	0,90
Moosrosen „	0,75	25 „	2.—
Rosenneuheiten Stck.	0,75	Gem. Blumenzwieb. 10 Stck.	0,85
Rosen-Halbstamm Stck.	1,75	50 „	3,50
		Wunderblume Stck.	0,75

Einfachbl. Begonien i. sch. Farb. 10 Stck. 0,90
Gefranstbl. Begonien i. „ „ 10 „ 1,—
Gefülltbl. Begonien i „ „ 10 „ 1,10
Wunderblume ist eine Zwiebel, die im warmen Zimmer **ohne Wasser u. Erde prachtvoll blüht.** Wir versenden portofrei ab 5,— RM. unter Nachnahme. **Illustr. Katalog** über alle Gartenpflanzen **mit Kulturanweisung** kostenl. Horstmann & Co, Baumschulen Langelohe 123 b. Elmshorn i. H.

Umpressen nur 2.90 Mk.
Neueste Frühjahrshüte
Geschw. Petzold
J. Hagen Nachf., Oelgrube 8.
Umarbeiten

Rundfunkhörer!
Überzeugen Sie sich von den konkurrenzlosen Preisen für
ANODEN
mit 3—4 Monaten Garantie.
Fabriklager der Batterie-Fabrik „Cyklop" für Merseburg bei:
F. Kober, Burgstraße 13

Saatkartoffeln
aus der Altmark treffen ein und stehen zum Verkauf. Von Sonnabend, den 5. April, **Odenwälder Blaue u. Industrie** Von Montag an **rote und weiße Sorten.**
Franz Kahle, Gartenbau Zöschen

Ein guterhaltenes
Herrenrad
zu verk. Oelgrube 25.

Futterrüben
à Ztr. 1.— Mk. verkauft Schatz, Kötzschlitz.

Der geehrten Einwohnerschaft von Merseburg und Umgegend zur gefl Mitteilung, daß die
Polster- u. Dekorations-Werkstätten, Gr. Sixtistr. 6
ab Montag, den 7. April in der alten Weise weitergeführt werden. —
Das der Fa. bisher entgegengebrachte Wohlwollen bitte auch weiterhin zu bewahren.
Fa. Gustav Haring
Inh. Kurt Haring

Bauplatz
mit genehmigter Bauzeichnung a. d. Weißenfelser Str. zu verkaufen. Näheres Obere Breite Straße 13, Laden.

Wenig geb. Damenrad
z verk. Hatheburgstr. 24.

Guterh. Kinderwagen
bill. z. verk. Rosental 8, I

Fast neuer Dipl.-Schreibt. u. Radio-Netzanschlußger.
zu verkaufen. Ang. u K 364 a. d Gesch. d. Bl.

Hobelbänke
für Tischler, Glaser u. Landwirte. **Werkzeuge** billig zu verk. **Leipzig-Li.,** Burgauenstr. 15.

Ausziehtisch z. kaufen gesucht.
Ang. u. 371 a. d. Gesch.

[redacted]

Radio m. Netzanschluß
zu kaufen ges. Ang. m. Pr. u 367 a. d G. d. Bl.

[redacted]

Futterrüben u. **Stroh** verkauft M. Schmidt, Kl.-Kayna.

Futterrüben
z. verk. Wallendorf 25.

Speisekartoffeln
zu verkaufen.
Meuschau 44.

Luzerne- und Rotkleesamen
abzugeben. Trebnitz 7.

Selbstbinder
modernste Muster
Max Käther
Schmale Str. 21/23

Ia. Eiderfettkäse 20%
9 Pfd. Mk. 6.30 franko.
Dampfkäsefabrik, Rendsburg.

Zur gefl. Beachtung!
In letzter Zeit wird aus unserem Leserkreise häufig darüber Klage geführt, daß bei Einsendung von Offertenbriefen trotz beigelegtem Rückporto den Interessenten irgend welche Nachricht nicht zugeht.
Unsere Auftraggeber von Gelegenheitsanzeigen aller Art unter Offertennummer bitten wir daher, falls Rückporto beiliegt, die Interessenten bestimmt Nachricht zukommen zu lassen.
Merseburger Korrespondent
Anzeigen-Abteilung

Ausländerinnen
reiche, wünsch. glückl. Heirat. Einheiratung. Herren a. o. Verm., sof. Ausk. **Stabrey, Berlin,** Stolpische Straße 48

Alt. Mann, Mitte 40er, Auslandsdeutsch, sucht **Vertrauensstellg. a. Eink** o. ähnl. Post., auch ausw. Sicherh. k. gestellt werd. Ang. u 363 a. d. Gesch.

Vertreter
sucht b. höchst. Prov. f. Ia Holzrollos, Jalous. selbstrollende Stoffrollos usw.
C. Klemt, Fabrik, Wünschelburg 5, (Schles.)

Wäsche Herren-, Damen- u. Familienwäsche wird sauber geplättet Hallesche Str. 25.

Frau geht Ausbessern u. Nähen auch aufs Land Holsweißig, Ammendorf, Hauptstraße 26.

[redacted]

Maurer-arbeiten
staubfr. Ofenreinig.
Ofenarbeiten
führt aus
Curt Krahl
Neumarkt 76 Tel. 1074

[redacted]

Wer ert. i. d. Abendst. **Unterricht** in **Einheits-Kurzschrift**
Angebote m. Preis erb. u. 370 a. d. Gesch. d. Bl.

18 jährig. Mädchen
welches nähen kann, **sucht Stellung** zum 15. 4. oder 1. 5 in Merseburg. Gefl. Anfr. an Dora Herrmann, Nemsdorf bei Querfurt.

Suche zum 15. April **Zeitg. saub. Dienstmädch.** nicht unter 16 Jahren **Frau Marta Albrecht,** Fleischerei Wehlitz, Schkeuditzer Straße 11

Zuverlässiges
Mädchen
welches schon in Stellung war, zum 15. 4. oder 1. 5. gesucht.
Frau H. Emanuel, Gotthardtstraße 31.

Suche für m. Tochter, 18 Jahre, Stellung als
Schreibhilfe od. Anf.
Ang. u. 368 a. Gesch. d. Bl

Fahrer
für Liefer-Dreirad
großjähr., gew. i Umg. m. d. Kundschaft, gesucht. Kaution 150 M erfordl. Ang. u 366 a. d. Gesch

Ein Schmiedelehrling
gesucht.
E. Nebelung, Kötzschen.

Heute pktl. **Singestund.** im Vereinsheim.

Stahl- u. Holz- Betten
Schlafzim., Kinderbetten, Polst. Stahlmatr., Chaisel. an Jeden. Teilzahlg. Katal. fr. Eisenmöbelfabrik Suhl (Th.)

102 Jahre RITTER
da ist
Qualität Ehrenpflicht
Preise bedeutend herabgesetzt.
Flügel Piano -Fabrik
C. Rich. Ritter
G. m. b. H.
Halle (Saale)

Anzeigenschluß
9 Uhr vormittags

[redacted]

?
Warum ein

Weil in hygienischer Beziehung der Ardek d. vollkommenste darstellt. Der

mit einer elastischen Rohrmatratze und sonstigen ges. gesch. Vorzügen ausgestattet ist. Er wird von der größten Kinderwagenfabrik mit der Marke

nur für erste Fachgeschäfte hergestellt. Die Qualität zeigt das beste, und die Preiswürdigkeit bleibt bei

unübertroffen. Daher soll jede besorgte Mutter vor dem Kauf ein. Kinderwagens den

im Fachgeschäft besichtigen!

Alleinverkauf
Georg Popp
Leipzig
1. Geschäft: Panorama, Roßplatz
2. Geschäft: Lindenau, Lützner Str. 45—47

[redacted]

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300405-14/fragment/page=0010

Rund um den Erdball

Verbrannte Photographie als Selbstmordursache.

Vor einigen Tagen besuchte der 26jährige Arbeiter Wilfried Bowditch seine 17jährige Braut Dolly Dawes in ihrem Elternhaus im kleinen englischen Städtchen Weymouth. Die beiden Verlobten sahen sich Familienbilder an. Plötzlich legte die reizende Dolly ihr kleines Händchen über ein Bild, das sie unter keinen Umständen dem Bräutigam zeigen wollte. Es entstand ein kleiner Streit, der immer heftiger wurde und damit endete, daß der temperamentvolle Wilfried seine Braut im Bösen verließ und nach Hause ging. Am nächsten Morgen erschien er bei der Braut und bat sie noch einmal, ihm das geheimnisvolle Bild zu zeigen. Aber auch diesmal wollte die launische Dolly den Wunsch ihres Verlobten nicht erfüllen. Im Gegenteil, sie packte die ominöse Photographie und warf sie in das Feuer, das hell im Kamin brannte. Ohne ein Wort zu sagen, richtete Wilfried den Lauf des Jagdgewehres, das er bei sich trug, gegen seine Brust und drückte ab. In derselben Sekunde stürzte er tot zusammen.

Wie Chaplin zu seiner Uhr kam.

Daß ein Filmstar wie Charlie Chaplin ein Prachtexemplar von Taschenuhr, einen Chronometer aus reinem Gold mit Spielwerk und allen Schikanen besitzt, dürfte nicht als verwunderlich gelten. Charlie ist ja so reich, daß er sich eine ganze Reihe von solchen Chronometern kaufen könnte. Tatsache ist aber, daß Chaplin nur eine einzige Taschenuhr hat und daß er auch diese Uhr nicht gekauft hat. Jedem, der es hören will, erzählt der Filmliebling der ganzen Welt folgende sonderbare Geschichte über die Herkunft seines Chronometers: „Eines Tages, an dem ich nicht beschäftigt war und mal ausspannen wollte, begab ich mich auf eine Station der Neuyorker Untergrundbahn, um eine kleine Reise mit diesem Beförderungsmittel zu unternehmen. Wie immer, war der Zug zum Bersten voll und das Gedränge von geradezu ungeheuren Ausmaßen. Aber das ist es gerade, was mir eine gewisse Abwechslung verschafft. Als ich nach Hause kam, fand ich in meiner Manteltasche einen schweren und unbekannten Gegenstand, der sich bald als ein äußerst wertvoller Chronometer entpuppte. Da ich sehr gut wußte, daß es nicht meine Uhr war, ging ich auf die Polizei und ließ ein Protokoll aufnehmen. Die guten Polizisten dachten, daß es sich um einen Reklametrick meinerseits handele. Bereits am nächsten Tage konnte ich sie eines Besseren belehren. Ich bekam einen Brief folgenden Inhaltes: „Lieber Mr. Chaplin. Der Absender dieses Briefes ist ein Taschendieb von Beruf. Vor einigen Tagen befand ich mich bei der Arbeit in der Untergrundbahn. Kaum hatte ich die goldene Uhr einem Fahrgast weggeschnappt, als ich Sie sah. Ich bin ein eifriger Bewunderer Ihrer großen Kunst und habe mich sofort entschlossen, die Uhr Ihnen aus Dankbarkeit für die unterhaltenden Stunden im Kino zu schenken. Ich bitte Sie, diese Uhr zu behalten und hoffe, daß mein Geschenk Ihnen Freude bereiten wird." Ein Jahr verging, niemand meldete sich bei der Polizei als Inhaber des Chronometers. Die Polizei benachrichtigte Chaplin, daß er laut Gesetz zum rechtmäßigen Besitzer der ihm von einem Taschendieb geschenkten Uhr geworden ist.

Neuyorker Statistik.

Der Amerikaner liebt die Statistik und zieht es vor, seine Erlebnisse statt in Worten in Zahlen auszudrücken. Amerikanische Zahlen sprechen tatsächlich manchmal eine beredte Sprache. Aus dem soeben erschienenen statistischen Bericht des Neuyorker Magistrats erfährt man, daß Neuyork 5,5 Millionen Einwohner zählt, wovon 2 Millionen im Auslande geboren sind. Neuyork zählt sonderbarerweise mehr Italiener als Rom, mehr Irländer als Dublin und mehr Deutsche als Bremen. Neuyork besitzt mehr Telephonanschlüsse als London, Paris, Berlin, Leningrad und Rom zusammen. Die Weltstadt hat außerdem 5 Brücken, die zu den größten der Welt gehören. Jede von diesen Brücken ist über 1½ Kilometer lang. Die Zahl der Theater und Kinos beträgt 2000, diejenige der Kirchen 1½ Tausend. Täglich treffen in Neuyork 300 000 Leute aus anderen Ländern ein, alle 52 Sekunden fährt ein Personenzug ein, alle 13 Minuten findet eine Heirat statt, alle 6 Minuten wird ein neuer Erdenbürger geboren, alle 10 Minuten wird ein neues Geschäft eröffnet und alle 15 Minuten der Bau eines Hauses beendet.

Hinrichtung im Schlaf.

Indische Fakire verstehen es, sich selbst in hypnotischen Schlaf zu versetzen, was unter Umständen von größter Nützlichkeit sein kann. Ein junger Mann, der wegen eines Mordes in Chikago hingerichtet werden sollte, entschloß sich, im Schlaf ins Jenseits überzusiedeln, und versuchte seine Kräfte wochenlang zu konzentrieren, um dem Beispiel indischer Fakire folgen zu können. Es gelang dem Delinquenten, der auf den Namen Harry Churchill hörte, es so weit zu bringen, daß er auf Wunsch in einen vollständig todesähnlichen Schlaf versinken konnte. Er schlief bereits 3 Tage vor der festgesetzten Hinrichtung ein und konnte nicht geweckt werden. Man versuchte sogar mit glühendem Eisen den Unglücklichen zum Bewußtsein zurückzubringen, aber auch das wollte nicht gelingen. So blieb der Gefängnisverwaltung nichts anderes übrig, als den Todeskandidaten im Schlafe hinzurichten. Da man in Chikago ausnahmsweise die Segnungen des elektrischen Stuhls nicht kennt, wurde Harry Churchill im bewußtlosen Zustande gehenkt.

Das Ende des Schmiedes von Gretna Green.

Seit geraumer Zeit gehen Meldungen durch die Presse, daß die Romantik der Schmiede von Gretna Green ihrem Ende entgegengeht. Der Schmied von Gretna Green soll endgültig ein uraltes Privilegium verlieren, laut dem er auf Grund eines königlichen Erlasses aus dem 18. Jahrhundert ohne jede Formalität junge Paare trauen durfte. Wie viele verzweifelte junge Leute haben schon hier ihr Glück — manchmal auch ihr Unglück — gefunden. Wie bekannt sein dürfte, galt die Trauung in Gretna Green als legitimer Eheschließungsakt. Die schottischen Behörden haben jetzt endgültig beschlossen, diesem Zustand ein Ende zu setzen und erklären die vom Schmiede vollzogene Trauung für ungültig.

Tragischer Tod in der Hochzeitsnacht.

Ein tragischer Vorfall spielte sich dieser Tage in dem bosnischen Dorfe Masic ab. Der junge Bauer Pera Brankovic hatte mit der Tochter eines reichen Bauern Hochzeit gefeiert. Am Morgen nach der Hochzeitsnacht wurde das junge Paar tot in seinen Betten aufgefunden. Zunächst nahm man an, die Jungverheirateten hätten vergessen, das Feuer auf dem offenen Herde vor dem Zu-Bett-Gehen zu löschen und seien während der Nacht vom Rauche erstickt worden. Später allerdings verdichteten sich die Verdachtsmomente, daß das junge Paar vergiftet worden sei. Man nimmt an, daß Verwandte der Braut, die ungern einen Teil des Vermögens als Mitgift in fremde Hände gelangen sahen, dem jungen Paare Gift in die Speisen beim Hochzeitsmal gemischt haben. Die Untersuchung wird ergeben, ob sich dieser furchtbare Verdacht bestätigt.

Der geheimnisvolle Pfandschein.

Die Frau eines Neuyorker Geschäftsmannes hatte einen Verehrer, der schon lange gewünscht hatte, seiner Angebeteten eine Freude durch ein hübsches Geschenk zu bereiten. Als sie ihm nun eines Tages erzählte, daß sie in einem großen Modehaus ein fabelhaftes Kleid gesehen habe, dessen Preis aber leider ihr Toilettenbudget weit übersteige, erklärte der Freund sich bereit, ihr dieses Kleid zu kaufen. Um diese Toilette jedoch unauffällig zu Hause einschmuggeln zu können, verfiel die Frau auf folgende List. Sie versetzte das soeben erhaltene Kleid für einen geringen Geldbetrag in einem Pfandhause. Den Pfandschein aber zeigte sie abends ihrem Manne. „Sieh einmal", sagte sie, „was ich auf der Straße gefunden habe. Da ich keinen Menschen entdecken konnte, der diesen Schein verloren haben konnte, so nahm ich ihn an mich. Viel kann ja nicht auf ihn versetzt sein, dafür ist der Betrag zu gering. Aber geh doch spaßeshalber morgen einmal an dem Pfandhause vorbei und sieh, was es ist. Das interessiert mich doch." Am nächsten Tag brachte der Mann seiner Frau ein Paar altmodische Leuchter mit, die er angeblich auf diesen Schein auf dem Leihhause erhalten hatte. Das Kleid aber sah die Gattin wutentbrannt später auch wieder. Eine Stenotypistin ihres Mannes trug es.

Auch ein Ozeanflieger.

Ein Überquerer des Ozeans, von dem bei seiner Ankunft keine Zeitung berichten wird, wurde von dem White-Star-Dampfer „Homeric" mitten über dem Ozean angetroffen. Es war ein Schwan, der, 900 engl. Meilen von der irischen Küste entfernt, Europa zustrebte. Das außergewöhnlich starke Tier hielt sich in einer Höhe von etwa hundert Fuß über den Wellen und zog in gleichmäßigem Flügelschlage über das Schiff dahin. Es schien auch keineswegs ermüdet zu sein, da es in diesem Falle eine Zwischenlandung auf dem Schiff vorgenommen hätte, um sich auszuruhen, wie man dieses ja schon vielfach bei Zugvögeln beobachtet hat.

Romeo und Julia von heute.

Eine erschütternde Variation des Romeo-und-Julia-Themas spielte sich dieser Tage im kleinen rumänischen Orte Targul Ocna ab. Eines Morgens wurden im Parke die Leichen eines jungen Mannes und eines ungewöhnlich schönen Mädchens gefunden. Wie sich herausstellte, hatte der Jüngling zuerst das Mädchen durch einen Schuß in das Herz getötet und sich dann selbst die tödliche Kugel in die Schläfe gejagt. Der Jüngling war der erst 19jährige Theologe Basile Roman, das Mädchen ein 17jähriges Dienstmädchen namens Rosa Ferencz. Die jungen Leute hatten sich kennen- und liebengelernt. Da sich aber ihrer Verbindung unüberwindliche Hindernisse entgegenstellten, hatten sie keinen anderen Ausweg gefunden als die Flucht in den Tod.

Gattenliebe mit 90 Jahren.

Vor einigen Tagen starb der 90jährige Earl of Coventry auf seinem Gut Croome Court n Worcester. Kaum hatte seine gleichfalls 90jährige Gattin von dem Tode ihres Mannes erfahren, als sie sich ins Bett legte und ihrem Mädchen erklärte, nicht länger leben zu wollen. Eine Stunde später war die alte Dame tot. Der Earl of Coventry war 65 Jahre verheiratet und soll eine selten glückliche Ehe geführt haben. Sein harmonisches Eheglück war in ganz England geradezu sprichwörtlich bekannt. Lady Coventry war eine gute Kameradin ihres Mannes, eine verwegene Reiterin und glänzende Sportlerin. Bis vor kurzem ging das greise Ehepaar noch auf die anstrengende Fuchsjagd.

Die Tabakspfeife als Mordursache.

Vor einigen Tagen hatte sich Madame Léontine Desertat vor dem Pariser Gericht wegen Ermordung ihres Ehemannes zu verantworten. Der Grund der bösen Tat war eine Tabakspfeife. Die Sache hat sich wie folgt zugetragen: Léontine Desertat, eine 43jährige, aber immer noch gut aussehende Dame, führte mit ihrem Manne eine durchaus harmonische Ehe. Im vorigen Sommer erbte Herr Desertat ein Familienschmuckstück, eine herrliche Perlenkette, die den Hals seiner Frau sehr gut schmücken konnte. Da man in unserer Zeit vor Räubern und Einbrechern keine Minute sicher ist, schenkte der besorgte Ehemann seiner Frau noch einen kleinen, kostbar geschmückten Revolver. Er ließ sie außerdem schießen lernen. In kurzer Zeit wurde Madame Léontine ein vortrefflicher Schütze. Sie brachte es fertig, auf ziemlich weite Entfernung eine Puppe, deren Herz mit einem Kreuz bezeichnet war, gerade ins Herz zu treffen.

Nun geschah das Malheur, daß das Ehepaar an einem schönen Sommersonntag in Gesellschaft mehrerer Freunde einen Ausflug machte. Man fuhr in einem Auto durch den Wald und setzte sich am Ufer der Seine gemütlich nieder. Herr Desertat zog seine Pfeife aus der Tasche und rauchte sie an. Diesen gräßlichen Anblick konnte seine schönheitsbedürftige Frau nicht ertragen. Ein Mann mit einer Pfeife im Grünen, wie spießig! Es entstand ein heftiger Streit, und Madame drohte ins Wasser zu gehen, falls Herr Desertat von der Pfeife nicht ablassen wollte. Der Ehemann wollte aber der Laune seiner Frau nicht nachgeben und fuhr seelenruhig fort, seine Pfeife zu rauchen. Die rabiat gewordene Frau zog jetzt den kleinen Revolver aus der Tasche und drohte dem Mann, ihn zu erschießen, wenn er nicht gehorche. Daß seine Frau ihn wegen einer Pfeife erschießen könnte, das wollte der gutmütige Herr Desertat keineswegs glauben. Er sollte sich aber vom Gegenteil überzeugen. Eine Sekunde später knallte ein Schuß — Herr Desertat sank tot um. Nicht umsonst hat er selbst seiner Frau gelehrt, mitten ins Herz zu treffen.

Briefe an Tiere.

Der Londoner Zoo bekommt täglich einen Stoß von Briefen, die alle an unzählige vierbeinige Lieblinge des tierfreundlichen englischen Publikums adressiert sind. Die meisten Briefe empfängt Lilly, die schöne Löwin. Sie wird manchmal sogar telephonisch angerufen. Wie oft hört die diensthabende Dame am Telephon des Zoo Anrufe folgender Art: „Hallo, ist dort der Zoo? Seien Sie so gut und grüßen Sie Lilly von mir." Zu Weihnachten waren die Tiere mit Glücksbriefen geradezu überschüttet. Tiger, Elefanten, Krokodile und sogar Schlangen bekamen Weihnachts- und Neujahrsgrüße.

Erscheint Sonnabends. Druck und Verlag Buchdr. u. Zeitungsverlag Th. Rößner, Merseburg.

Amtsblatt für den Landkreis Merseburg

Bezugspreis monatlich 0,50 RM. Einzelverkaufspreis 20 Pf. Anz.-Preis mm 28 Pf.

Beilage zum „Merseburger Korrespondent".

Stück 14 Merseburg, 5. April 1930

709] **Betr. Einleitung von Abwässern in die Geisel.**

Die Anhaltischen Kohlenwerke zu Halle haben den Antrag gestellt, ihnen das Recht sicherzustellen bzw. zu verleihen, die Abwässer ihrer Braunkohlengrube und Brikettfabrik Elisabeth bei Mücheln nach erfolgter Klärung in einer Menge bis zu 100 Liter in der Minute in die Geisel einzuleiten.

Gemäß §§ 65 bis 67 des Wassergesetzes wird dies hierdurch mit dem Bemerken bekanntgemacht, daß die Zeichnungen und Erläuterungen bei den Landratsämtern in Querfurt und Merseburg sowie bei der Polizeiverwaltung in Mücheln eingesehen werden, und daß Widersprüche gegen die Sicherstellung bzw. Verleihung sowie Ansprüche auf Herstellung und Unterhaltung von Einrichtungen zur Verhütung nachteiliger Wirkungen der Verleihung und Ansprüche auf Entschädigung bei dem unterzeichneten Bezirksausschuß schriftlich in 2 gleichlautenden Stücken oder mündlich zu Protokoll erhoben werden können. Für die Erhebung von Widersprüchen wird eine Frist bis zum 26. April d. J. gesetzt. Wer bis zu diesem Tage gegen die nachgesuchte Sicherstellung bzw. Verleihung Widerspruch nicht erhebt, verliert sein Widerspruchsrecht.

Ist die Sicherstellung bzw. Verleihung ausgesprochen, so kann wegen nachteiliger Wirkungen der Ausübung des Rechts der davon Betroffene künftig nicht die Unterlassung der Ausübung, sondern nur noch die Herstellung und Unterhaltung von solchen Einrichtungen, die die nachteiligen Wirkungen ausschließen oder Entschädigung verlangen (§ 82 WG.).

Innerhalb der gesetzten Frist sind auch solche Anträge auf Verleihung des Rechtes zu einer Benutzung der Geisel zu stellen, durch welche die von den Anhaltischen Kohlenwerken beabsichtigte Benutzung dieses Flusses beeinträchtigt werden würde; spätere Anträge auf Verleihung werden in diesem Verfahren nicht berücksichtigt werden. Diesen Anträgen sind eine Beschreibung, ein Lageplan und ein Bauplan je in 3 Ausfertigungen beizufügen.

Zur Erörterung der Widersprüche und der sonstigen erhobenen Ansprüche wird Termin in dem Verwaltungsgebäude der Grube Elisabeth bei Mücheln auf

Dienstag, den 6. Mai d. J., 9 Uhr vormittags,

vor dem Regierungsrat Dr. Buchholz als Kommissar des Bezirksausschusses angesetzt. Hierzu werden die Unternehmerin, die Widersprechenden und die sonstigen Beteiligten mit dem Bemerken vorgeladen, daß im Falle ihres Ausbleibens gleichwohl mit der Erörterung vorgegangen werden wird.

Merseburg, den 17. März 1930.

Der Bezirksausschuß.
J. A.: gez. Dr. Buchholz.

W. R. 55/6 29.

Veröffentlicht.

Die Pläne und Erläuterungen liegen in Zimmer 28 des Kreishauses aus.

Merseburg, den 4. April 1930.

Der stellvertretende Landrat.
Bähnisch.

300 Ziegenböcke

geförte mit Abstammungsnachweis vermittelt unentgeltlich an Gemeinden

Ziegenzuchtverband Halle (Saale) Kaiserstraße 7.

710] **Polizeiverordnung**

betr. die Aufhebung von Polizeiverordnungen.

Auf Grund des § 142 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (GS. S. 195) und der §§ 6 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (GS. S. 265) wird mit Zustimmung des Kreisausschusses für den Landkreis folgendes verordnet:

§ 1.

Folgende Kreis-Polizeiverordnungen werden aufgehoben:

a) die Kreis-Polizeiverordnung, betr. Anordnung der Aufsichtsbeamten, vom 16. Februar 1900 — Merseburger Kreisblatt 1900 —,
b) die Kreis-Polizeiverordnung, betr. unbeaufsichtigtes Umherlaufen von Hunden, vom 17. Oktober 1905 — Merseburger Kreisblatt Nr. 270/1905 —,
c) die Kreis-Polizeiverordnung, betr. Desinfektion bei ansteckenden Krankheiten vom 6. Januar 1923 — Kreisamtsblatt Stück 4/1923.

§ 2.

Diese Polizeiverordnung tritt mit ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Merseburg, den 28. März 1930.

Der stellvertretende Landrat.
Bähnisch.

711] **Bullenkörung.**

Anfang Juni dieses Jahres findet die Frühjahrskörung der Bullen statt. Bullen, die zum Decken fremder Kühe und Färsen, sei es **unentgeltlich oder gegen Bezahlung**, verwendet werden sollen, sind unter genauer Angabe der Rasse, Farbe und Abzeichen sowie des Alters und Standortes **bis 26. April dieses Jahres** schriftlich hier anzumelden.

Anmeldeformulare werden von den Herren Gemeindevorstehern auf Anfordern unentgeltlich abgegeben.

Die zur Körung vorzuführenden Bullen müssen mindestens zwölf Monate alt sein.

Mit der Anmeldung sind gleichzeitig 3,50 RM Körgebühren der Kreiskommunalkasse, hierselbst, einzusenden, andernfalls gilt die Anmeldung als nicht erfolgt.

Bei Angabe der Rasse ist zwischen Höhenvieh und Niederungsvieh zu unterscheiden:

1. Zum Höhenvieh gehören: Fleckvieh (Simmentaler), einfarbig gelbes Höhenvieh, Braunvieh, kleines rotes Höhenvieh, rotblässiges Höhenvieh.
2. Zum Niederungsvieh gehören: schlesisches Rotvieh, rotes schleswigsches Milchvieh, braune Ostfriesen, rotbuntes Niederungsvieh, schwarzbuntes Niederungsvieh, Shorthorns; Kreuzungen zwischen Höhen- und Niederungsvieh sind besonders anzugeben.

Nach § 1 des Gesetzes vom 7. Juni 1899, betreffend die Bullenhaltung in der Provinz Sachsen (GS. S. 115), sind die Gemeinden verpflichtet, wenn die Anzahl der zum Decken gehaltenen Bullen eine ungenügende ist, eine dem Bedürfnis entsprechende Anzahl von Bullen anzuschaffen und zu unterhalten.

Es liegt daher im eigensten Interesse der Gemeinden, daß eine genügende Anzahl Bullen angekört wird, da sonst die Gemeinden die Verpflichtung haben, eine dem Bedürfnis entsprechende Anzahl von angekörten Bullen **auf ihre Kosten** anzuschaffen und zu unterhalten.

Die bei der Herbstkörung 1929 bis zur Herbstkörung 1930 bzw. Frühjahrskörung 1931 angekörten Bullen brauchen für die Frühjahrskörung nicht angemeldet zu werden.

Die Herren Gemeindevorsteher ersuche ich, die Besitzer von Bullen in ortsüblicher Weise aufzufordern, ihre Bullen zur Ankörung hierher anzumelden. Ferner mache ich noch darauf aufmerksam, daß nach § 10 der Polizeiverordnung des Herrn Oberpräsidenten vom 25. Februar 1924, betreffend die Bullenkörung in der Provinz Sachsen — veröffentlicht in Stück 10 des Amtsblattes für den Landkreis Merseburg vom 29. März 1924 —, mit einer Geldstrafe nicht unter 25 RM bis zu 1500 RM und, sofern das Strafmaß gesetzlich erhöht wird, bis zu der höchsten gesetzlich zulässigen Geldstrafe, an deren Stelle, falls sie nicht beigetrieben werden kann, eine entsprechende Haftstrafe tritt, bestraft wird, wer einen nicht

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300405-14/fragment/page=0011

Randbemerkungen

Eheverbot auf dem Lande. Das Landleben gilt allgemein als Hort der Familie, Kinderreichtum, Volkskraft, Zucht und Sitte in Haus und Hof, das alles soll sich in Dorf und Gut besser erhalten haben als in den Städten. Wir wollen auch zugeben, daß dieser glückliche Zustand zum Heile der Nation auf dem Lande noch häufig genug anzutreffen ist, aber eine allgemeine Beobachtung, die jetzt durch eine Statistik bestätigt wird, stimmt damit nicht überein. Der Reichstag hat durch eine Ausschußstatistik festgestellt, daß im Verlaufe eines ganzen Jahres bei den öffentlichen Stellenangeboten unserer Landwirtschaft nur 5 Prozent der ausgeschriebenen Posten für verheiratete Bewerber in Frage kamen. Es standen also nur 5 Prozent der Stellen auch für Verheiratete offen. Man wünscht aber fast durchweg nur Arbeitskräfte zwischen dem 25. und dem 40. Lebensjahr. Das ist gerade das Lebensalter, in dem die Menschen zu heiraten pflegen. Infolgedessen sind fast alle landwirtschaftlichen Angestellten der Möglichkeit einer Eheschließung beraubt. Ein Blick in den Stellenmarkt landwirtschaftlicher Spezialzeitungen zeigt, daß es sich keineswegs um Übertreibungen handelt. Nur ganz ausnahmsweise wird die Aussicht geboten, sich bei Bewährung auf der angebotenen Stelle verheiraten zu dürfen. Ohne Zweifel trägt diese Situation zur Landflucht bei. In den Städten maßt sich kein Arbeitgeber das Recht an, den in seinen Diensten stehenden Männern das Heiraten zu verbieten. Auf dem Lande entschuldigt man sich gewöhnlich, wenn diese bedenkliche Gepflogenheit kritisiert wird, mit der Wohnungsnot. Die ist aber wieder nach der Reichsstatistik für das Wohnungswesen auf dem Lande keineswegs größer als in den Städten. Diese unsoziale Entwicklung beruht also auf einer Unsitte, die offenbar neueren Datums ist. In früheren patriarchalischen Zeiten suchte gerade der Gutsherr sein Personal dadurch an die Scholle zu binden, daß er die Familiengründung erleichterte. Will jetzt das Land den Städten ein schlechtes Beispiel geben? Die Zeiten sind schwer, und die Ehen werden nicht nur im Himmel geschlossen, aber es wäre dringend zu wünschen, daß diese unheilvolle Statistik bald nicht mehr zuträfe.

Erkaltende englisch-amerikanische Freundschaft. Der Verlauf der Londoner Flottenkonferenz scheint die so verheißungsvoll in Erscheinung getretene englisch-amerikanische Freundschaft eines frühen und jähen Todes sterben lassen zu wollen. Zum mindesten bemüht sich die rüstungsindustrielle amerikanische Hearstpresse, Hoovers Freundschaft mit Macdonald ein Ende zu machen. Anders wenigstens kann man es nicht verstehen, wenn in dieser Presse jetzt Artikel erscheinen, in denen an den britischen Premierminister die Frage gerichtet wird, ob er seine Freundschaft zu Amerika nur vortäuscht, oder ob er vielleicht der schlaueste, geschmeidigste und hinterlistigste Diplomat ist, der von England nach Amerika gefahren sei, seitdem Balfour im Jahre 1922 „die amerikanische Flotte versenkt habe“. (Damit ist Balfours Aktivität beim Zustandekommen des Washingtoner Abkommens vom Jahre 1922 über die Zahl der Schlachtschiffe gemeint.) Ein Artikel der Hearstpresse schließt mit den Worten: „Herr Premierminister! Das amerikanische Volk hat den Glauben an Ihre Freundschaft, Ihre Aufrichtigkeit und Ihre Ehrlichkeit verloren!“ Man kann sich kaum etwas Ungerechteres und Törichteres denken, als diese amerikanischen Angriffe gegen Macdonalds persönliche Ehrenhaftigkeit und Lauterkeit; ganz unzweifelhaft ist er in London der ehrlichste und selbstloseste Freund der Flottenabrüstungsidee. Aber der amerikanischen Presse ist jedes Mittel recht und jeder Augenblick willkommen, um Bestrebungen zu sabotieren, deren Durchsetzung ursprünglich von Hoover und Macdonald und bei den Vorbesprechungen für die Londoner Konferenz und bei den Vor- für die Londoner Konferenz in einer zum erstenmal wirklich verheißungsvollen Weise vorbereitet wurden. Man konnte jetzt ja schon seit einigen Tagen der Ansicht sein, daß es keiner besonderen Anstrengungen mehr bedürfe, um die Londoner Konferenz über den Haufen zu werfen, aber die amerikanische Rüstungsindustrie hält sich offenbar an den Satz, daß man nie sicher genug gehen kann.

Scheckbuch nur für Wohlhabende. Einst hörte man den nationalwirtschaftlichen Ruf: „Zahle bargeldlos!“ Der Scheckverkehr sei billig und bequem. So wurde uns verkündet. Und viele trugen ihr Einkommen auf die Banken und schrieben, wenn sie etwa ihrem Hauswirt die Miete zahlten, einen Scheck aus. Das soll nun anders werden. Die Großbanken haben entdeckt, daß hier und dort mit Schecks betrügerischer Unfug getrieben wurde. Sie wollen darum Scheckbücher nur noch an Kunden abgeben, die einen größeren Geldumsatz haben. Diese Begründung ist doch wohl wirklich eine Schildbürgerei. Wer ungedeckte Schecks mit Betrugsabsicht aushändigt, wird sich ja gewöhnlich nicht mit ganz kleinen Beträgen abgeben. Die Banken mögen mit Recht klagen, daß der Scheckschwindel in Deutschland nicht scharf genug bestraft wird. Aber wird man denn den Zustand dadurch bessern, daß man den Kleinkunden die Scheckformulare vorenthält? Gewerbsmäßige Betrüger pflegen nicht mit ein paar Mark zu rechnen. Warum also dem Publikum, das ja immerhin in seiner großen Mehrheit ehrlich denkt, eine Errungenschaft rauben, die in der Tat nicht nur dem einzelnen, sondern der Gesamtheit zugute kommt. Denn der Kleinverkehr mit Bargeld ist durch die Schecks in den beiden letzten Jahrzehnten fühlbar entlastet. Warum also gerade in dem Zeitalter der sogenannten Rationalisierung eine altväterliche Umständlichkeit wieder einführen?

Instanzendickicht lichtet sich. Hoffentlich stellt es sich nachträglich nicht als Aprilscherz heraus, daß vom 1. April an eine neue Reichsbaudirektion ihre vereinfachende, den Weg durch das Instanzendickicht erleichternde Arbeit aufnehmen wird. Man freue sich aber nicht zu früh. Es kann keine Rede davon sein, daß von nun an etwa der private oder privatindustrielle Bauherr nur mehr mit einer Instanz zu tun haben sollte, anstatt mit den 20 bis 40, mit denen er sich bisher herumärgern mußte, um überhaupt nur beginnen zu können, ein Bauvorhaben in Angriff zu nehmen. Die neue Reichsbaudirektion ist als eine Zentralstelle des Reiches gedacht, die nach einheitlichen Gesichtspunkten alle amtlichen Baufragen zu erledigen und zu behandeln hat. Man darf sich nämlich nicht vorstellen, daß bisher bei reichsamtlichen Bauvorhaben das Reich ohne weiteres und unmittelbar als Bauherr galt. Bauherren waren die betreffenden Ämter und Behörden, die dann jeweils noch mit nach-, neben- und übergeordneten Ämtern und Behörden einen manchmal geradezu sadistischen Kompetenzen- und Instanzenkampf durchzuführen hatten. Diese Zersplitterung der amtlichen Bautätigkeit soll nun endlich eingedämmt werden, wobei man auch noch erheblich Ersparnisse zu erzielen hofft. Alle Bauvorhaben der Reichsbehörden und Ministerien werden also künftig von dieser Zentralstelle aus behandelt werden. Allerdings war auf einmal das Instanzendickicht nicht zu beseitigen: Reichswehrministerium und Reichspost behalten ihre eigenen Bauverwaltungen, da sie der Ansicht sind, daß ihre Bauvorhaben nach besonderen Gesichtspunkten behandelt werden müssen. Immerhin — das Instanzendickicht lichtet sich, und man darf hoffen, daß eines Tages nicht nur Reichswehrministerium und Reichspost einsehen, daß ihre besonderen Interessen doch nicht die Aufrechterhaltung einer besonderen Behörde rechtfertigen, sondern daß sogar für die private Bautätigkeit eine Zentralstelle geschaffen werden wird, die mit den ungeheuerlichen und teilweise vollkommen sinnlosen Erschwerungen der privaten Bautätigkeit aufräumt.

Der „Tag des Buches“, ein Mißerfolg. Der Zweck des Propagandatages für das deutsche Buch ist wieder nicht erreicht worden, ja die Verleger und Sortimentsbuchhändler erklären, das Publikum hätte in diesem Jahre der Unternehmung überhaupt kein Interesse mehr entgegengebracht. Es kommt ja nicht darauf an, daß ein paar Literaten und ein paar Regierungswürdenträger Gelegenheit zu Festreden erhalten, sondern auf den Absatz der Buchproduktion. Die Lage des deutschen Büchermarktes hat sich an und für sich in den letzten Jahren nicht verschlechtert, sie ist allerdings niemals besonders günstig gewesen. Das Überangebot an Büchern verhindert eine einigermaßen sichere Vorausbestimmung des Bedarfs. Zehntausende von mittelmäßigen und sogar guten Büchern bleiben fast ohne Absatz, während eine im Grunde geringe Zahl von neuen Werken sich sehr schnell durchsetzt und das ganze kaufmännische Geschäft beherrscht. Der „Tag des Buches“ sollte gerade dazu dienen, gediegene Bücher, die nicht in die Modekonjunktur gekommen sind, den Bücherkäufern zu empfehlen. Diese Versuche sind mißlungen, weil der „Tag des Buches“ eine Angelegenheit enger literarischer Kreise blieb, die einer solchen Einrichtung gar nicht bedürfen. Die Bücherpreise müßten für diesen Werbetag allgemein heruntergesetzt werden. Die Spanne zwischen Herstellungs- und Ladenpreis ist im Buchwesen viel zu groß. Und viele neue Werke bleiben unverkäuflich, weil sie zu teuer sind. Der „Tag des Buches“ könnte eine Gelegenheit sein, den Massenkonsum an Büchern durch herabgesetzte Preise zu erhöhen. Dazu kann man sich aber wiederum nicht verstehen, weil die Großorganisation des Buchhandels das „Schleudern“ verbietet. So hat man allerdings nichts erreicht, und die schönen kulturellen Betrachtungen im Blätterwalde und in den Festsitzungen waren praktisch vergebens. Wenn man für spätere Jahre den „Tag des Buches“ beibehalten will, so muß man die Sache nicht literarisch dekorativ, sondern kaufmännisch aufziehen.

Bauernkomödie in Berlin. Kongresse müssen sein! Je mehr Kongresse, um so größer der Ruhm des Verbandes, um so erfolgreicher die Rede der Vorsitzenden. Je exotischer der Gast, um so bedeutungsvoller die ganze Veranstaltung.

Exoten nehmen auch teil an dem „1. europäischen Bauernkongreß“, ohne daß er allerdings dadurch an Bedeutung gewinnt. Die Leitung behauptet zwar, die Teilnehmer vertreten Millionen von Auftraggebern. Sind aber klug genug, diese Auftraggeber diskret zu verschweigen. Nur zwei etwas entfernte Delegierte, die der „Philippinisch-nationalen Bauernvereinigung“ und der „Hindustan-Gadur-Partei“, werden genannt; alles andere bleibt anonym.

Trotz dieser Geheimniskrämerei ist der Besuch der Versammlung nur recht schwach und besteht in erster Linie aus Photographen und Filmoperateuren. Sonst sitzen in dem kahlen Riesensaal im Norden Berlins ein paar echte Bauern zusammen, die man — wahrscheinlich durch das Versprechen der Unkostenvergütung — herbeigelockt hat und die jetzt nicht recht wissen, was sie eigentlich sollen. Und verteilt zwischen ihnen sitzen ein paar Leute, denen es man auch ohne ihre Abzeichen ansieht, daß sie eifrige Jünger Moskaus sind, — Bauernkongreß? Wirklich europäischer Bauernkongreß? Oder nicht viel mehr eine neue Methode der Propaganda, die die Herren in Moskau sich ausgedacht haben, um auch auf die Gruppen endlich Einfluß zu gewinnen, die ihnen bisher am entferntesten standen, nämlich den kleinen Landwirt und den Bauern!

„Subordination.“ Vor dem Schwurgericht in Köslin hat sich der Reichswehrleutnant Meder-Eggebrecht wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten. Er hat den Schützen Strehlau beim Schwimmunterricht ertrinken lassen. Der Leutnant war 23, der Schütze 21 Jahre alt. Der Leutnant war ein guter Schwimmer, ein schneidiger Offizier, der Schütze war etwas schwächlich und der schlechteste Schwimmer der Kompanie. Vor allen Dingen war aber der Leutnant ein Leutnant und der Schütze ein Schütze. Deshalb glaubte der Leutnant, den Schützen nicht in der Badeanstalt, sondern draußen im freien Wasser, von einem Boot aus schwimmen lehren zu können. Hätte der Schütze Strehlau dagegen Einwendungen erhoben, solcherart etwa, daß es gefährlich sei, für ihn, der nicht schwimmen könne, außerhalb der Badeanstalt zu schwimmen, daß er nicht in die Reichswehr eingetreten sei, um sein Leben aufs Spiel zu setzen, dann hätte er zumindest in Arrest wandern müssen, wenn ihm nichts Schlimmeres passiert wäre. Der Kompaniefeldwebel des Leutnants, Herr Grimm, weiß davon ein Liedchen zu singen. Ihm hat der Leutnant befohlen, gleich nach dem Essen vom Drei-Meter-Turm zu springen, was ihm, wie jeder Arzt bestätigen kann, einen Herzschlag hätte einbringen können. Er hat sich geweigert und bekam wegen Nichtbefolgung dienstlicher Befehle 14 Tage Arrest. So hat also der Schütze Strehlau wirklich nur das Maul halten und in den Tod gehen können. Der Leutnant hielt, wie er selbst zugibt, die Leine nur lose in der Hand, er hatte sie nicht, wie es üblich ist, um die Faust geschlungen, das war ihm wohl nicht schneidig genug. So konnte die Leine, als der Schütze versank, aus der Hand gleiten. Die Rettungsversuche waren vergeblich. Ein Einundzwanzigjähriger stirbt, weil er einem Dreiundzwanzigjährigen gehorchen muß. Das war im Krieg „recht und billig“. Im Frieden ist es das nicht. Ein modernes Heer, wie es die Reichswehr sein will und sein sollte, müßte dem Untergebenen die Möglichkeit geben, unsinnige Befehle nicht zu befolgen und dem Vorgesetzten die Möglichkeit nehmen, seine Autorität um den Preis eines Menschenlebens durchzusetzen.

Das Edelstein-Postamt.

Es dürfte wenig bekannt sein, daß keine Postanstalt im Gebiet des Deutschen Reiches sosehr den Namen „Edelstein-Postamt“ verdient, wie die Postanstalt in Idar a. d. Nahe. Idar gehört eigentlich noch zu Oldenburg, obwohl es bedenklich nach Süden gerutscht ist. Es liegt im Birkenfeldschen, dessen 7000 Einwohner in der Hauptsache vom Edelsteinschliff leben. Die Versicherungssummen für in Idar zurechtgeschliffene Diamanten, Rubine, Saphire, Topase, Achate, Bergkristalle, Rosenquarz usw., gehen hoch in die Millionen.

Frühjahrsbestellung im Jahr 2000.

angekörten Bullen decken läßt, sei es unentgeltlich oder gegen Bezahlung. Der Besitzer einer Kuh oder einer Färse, der diese durch einen der Ankörung unterliegenden, aber nicht gekörten Bullen decken läßt, verfällt für jeden einzelnen Fall einer gleichen Geldstrafe oder entsprechenden Haft.

Wer einen ungekörten oder abgekörten Bullen oder Jungbullen im Alter von 8 Monaten und darüber derart weiden läßt, daß dieser fremdes Vieh decken kann, wird mit einer Geldstrafe bis zu 150 RM oder mit einer entsprechenden Haft bestraft.

Ferner weise ich darauf hin, daß grundsätzlich nur solche Zuchtbullen zugelassen werden, für die ein Abstammungsnachweis einer von der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft anerkannten oder gleichwertigen Züchtervereinigung vorgelegt werden kann.

Merseburg, den 3. April 1930.

Der Landrat und Vorsitzende des Kreisausschusses.

J. V.: Bähnisch.

713] **Ablieferung von gefallenem Vieh an die Abdeckereien.**

Es wird erneut in Erinnerung gebracht, daß im Landkreise Merseburg anfallende Tierkadaver an die zuständigen Abdeckereien in Merseburg und Lützen abgeliefert werden müssen. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Merseburg, den 2. April 1930.

Der Landrat und Vorsitzende des Kreisausschusses.

J. V.: Bähnisch.

712] **Eberkörung.**

Anfang Juni dieses Jahres findet die Frühjahrskörung der Eber statt. Eber, die zum Bedecken fremder Sauen, sei es **unentgeltlich oder gegen Bezahlung**, verwendet werden sollen, sind unter genauer Angabe der Zuchtrichtung, Farbe und Abzeichen sowie des Alters und Standortes **bis zum 26. April d. J.** schriftlich hier anzumelden.

Anmeldeformulare werden von den Herren Gemeindevorstehern auf Anfordern unentgeltlich abgegeben.

Der Anmeldung ist der Originalabstammungsnachweis des betreffenden Tieres beizufügen. Ohne diesen Abstammungsnachweis dürfen erstmalig zur Körung vorgestellte Eber nicht angekört werden.

Die zur Körung vorzuführenden Eber müssen im beurteilungsfähigen Alter stehen, **mindestens jedoch 7 Monate alt sein.**

Mit der Anmeldung sind gleichzeitig 3,50 RM Körgebühren der Kreiskommunalkasse, hierselbst, einzusenden, andernfalls gilt die Anmeldung als nicht erfolgt.

Der Körung unterliegen nicht:

a) die in die Zuchtbücher des unter Aufsicht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen stehenden Schweinezüchterverbandes eingetragenen Eber, solange sie in ihnen geführt werden;

b) die Stationseber der mit Staatsbeihilfen eingerichteten Eberhaltungsgenossenschaften und Gemeindeeberstationen, solange sie noch der Kontrolle der Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen unterstehen;

c) die auf den Versteigerungen des in der Provinz Sachsen bestehenden Schweinezüchterverbandes erworbenen Eber, soweit sie durch die Verbandskörkommission gekört und dementsprechend gekennzeichnet sind. Diese Befreiung von der Körung gilt jedoch nur für 1 Jahr nach erfolgtem Ankauf. **Jeder Eberhalter, der einen auf der Versteigerung der gedachten Art erworbenen Eber zum Bedecken fremder Sauen verwendet, ist verpflichtet, dem Köramt sofort von dem Aufstellen des Ebers zum Decken schriftlich, unter Beifügung des Abstammungsnachweises und des Körscheines, Mitteilung zu machen.**

Diese Vorschrift gilt auch für Eber, welche im Miteigentum mehrerer Personen stehen und zum Bedecken der Sauen dieser Eigentümer verwendet werden sollen, sofern nicht die Befreiungsvorschrift des Absatzes d Platz greift.

d) die im Eigentum einer Erbgemeinschaft stehenden Eber, die lediglich zum Bedecken der der Gemeinschaft als solcher gehörenden Sauen verwendet werden.

Als fremde Sauen sind diejenigen nicht mit einbegriffen, deren Besitzer in dauerndem Arbeitsverhältnis zu den Eigentümern des Ebers (Privateberhalter) stehen.

Die bei der Herbstkörung 1929 bis zur Herbstkörung 1930 angekörten Eber brauchen für die Frühjahrskörung nicht angemeldet zu werden.

Die Herren Gemeindevorsteher ersuche ich, die Besitzer von Ebern in ortsüblicher Weise aufzufordern, ihre Eber zur Ankörung hierher anzumelden.

Ferner mache ich darauf aufmerksam, daß nach § 10 der Polizeiverordnung des Herrn Oberpräsidenten vom 30. Januar 1925, betreffend die Eberkörung in der Provinz Sachsen — veröffentlicht in Stück 11 des Amtsblattes für den Landkreis Merseburg vom 14. März 1925 — mit einer Geldstrafe bis zu 150 RM, an deren Stelle, falls sie nicht beigetrieben werden kann, die entsprechende Haftstrafe tritt, bestraft wird, **wer einen der Ankörung unterliegenden, aber nicht gekörten Eber decken läßt, sei es unentgeltlich oder gegen Bezahlung. Der Besitzer einer Sau, der diese durch einen der Ankörung unterliegenden, aber nicht gekörten Eber decken läßt, verfällt für jeden einzelnen Fall einer gleichen Geldstrafe oder entsprechenden Haft.**

Merseburg, den 3. April 1930.

Der Landrat und Vorsitzende des Kreisausschusses.

J. V.: Bähnisch.

714] **Betr. Änderung der Schulaufsichtsbezirke.**

Vom 1. April 1930 ab ist die Abtrennung folgender Schulen des Schulaufsichtsbezirks Merseburg erforderlich geworden:

1. Rampitz,
2. Thalschütz,
3. Detzsch,
4. Spergau,
5. Collenbey,
6. Corbetha,
7. Neukirchen,
8. Delitz a. B.,
9. Dörstewitz,
10. Schkopau.

Hiervon erhält der Schulaufsichtsbezirk Weißenfels die vorstehend genannten Schulen 1 bis 4 und der Schulaufsichtsbezirk Halle IV Land die Schulen 5 bis 10.

Merseburg, den 29. März 1930.

Der Landrat.

J. V.: Walbe.

715] **Dienststunden der Kreiskasse.**

Die Staatliche Kreiskasse Merseburg — Vorschloß, Domplatz 9 — der die Kassen des Wasserbauamtes, des Kanalbauamtes und des Domgymnasiums angeschlossen sind, ist für den Verkehr werktags von 8½ bis 12¼ Uhr geöffnet.

Am 29. April ist die Kasse wegen Abschlußarbeiten geschlossen.

Merseburg, den 4. April 1930.

Staatliche Kreiskasse Merseburg.

Zu Wohlstand nur durch Sparsamkeit!

Darum spare

bei der Kreissparkasse Merseburg
in Merseburg, Schulstr. (neues Kreishaus)

oder bei ihren Zweigstellen
in Keuschberg, Leipziger Str. 21 und
in Neu-Rössen, am Sachsenplatz

Gemeinnütziges mündelsicheres Geldinstitut unter unbeschränkter Haftung des Landkreises Merseburg

Formulare zu
Schuluntersuchungen
hat vorrätig
Buchdruckerei Th. Rößner, Merseburg
Fernsprecher 324 Kl. Ritterstr. 3 Fernsprecher 325

Turnen - Sport - Spiel

Zwei auswärtige Ligavereine in Merseburg

Großkampfstimmung! . . .

Der vorjährige Leipziger Meister beim VfL. — Rückspiel der Spielv. Eisleben gegen Preußen. — Altmeister Naumburg 05 in Neumark. — Kayna kontra Tabellenzweiter des Kyffhäusergaues. — In Rössen Köthener Ligagäste. — 99 pausiert!

Merseburg, 5. April.

Nachdem der Saalegau durch die überraschende Niederlage seines Meisters Borussia aus der Liste der Bewerber um die Verbandsmeisterschaft gestrichen ist, wendet sich das Interesse im gesamten Gaugebiet nunmehr ausschließlich den Privatspielen zu.

Lediglich der Sportv. 99 hat für morgen eine Atempause für seine in letzter Zeit stark beanspruchte Ligaelf eingelegt; die anderen drei Mannschaften der ersten Klasse, VfL., Kayna und Neumark, haben sich wieder starke Gegner verpflichtet. Und unsere Preußen sowie die Marathonen in Rössen stellten sich den Erstklassigen würdig an die Seite und luden sich ebenfalls namhafte Ligagegner ein. So kommt es, daß an der Südfront unseres Gaues morgen Großkampfstimmung herrscht. Viel Beachtung findet das große Programm unseres VfL., auf dessen Platz morgen nachmittag nicht weniger als drei Kämpfe ausgetragen werden, von denen die Begegnung der Liga mit dem vorjährigen Meister von Nordwestsachsen, den Leipziger Sportfreunden, den Höhepunkt bildet. Was die Leipziger Spitzenvereine können, haben sie in ihren letzten Spielen gegen 99, Wacker und Borussia bewiesen, die sich sämtlich vor ihnen beugen mußten. — Preußen hat zum Rückspiel die Eislebener Spielvereinigung als Gast bei sich; wir geben den Ligisten gegen unsere Schwarz-Weißen in ihrer augenblicklichen Form keine Rehabilitierungschance. — Kayna hat sich den Tabellenzweiten des Kyffhäusergaues, den VfB. Eisleben, zu einer Fähigkeitsprüfung auserkoren, die sicherlich zugunsten der Geiseltaler ausfallen wird. — In Neumark stellt sich der Altmeister des Saale-Elster-Gaues, Naumburg 05, vor, der ebenfalls kaum zum Lorbeerenpflücken kommen dürfte, wenn Neumark wieder vollzählig ist. — Auch das Rössener Stadion hat morgen seinen Großkampf, denn die Köthener Germanen sind für die Marathonen, die erstmalig Peter wieder zur Stelle haben, unter allen Umständen ein sehr schwerer Gegner.

*

Leipzigs Exmeister spielt . . .

Sportfreunde Leipzig in bester Besetzung gegen den VfL.

Der Vorgänger des diesjährigen Gaumeisters von Nordwestsachsen, des allbekannten VfB. Leipzig, waren die Leipziger Sportfreunde. Sie errangen die Meisterschaft Groß-Leipzigs für 1928/29 und zählen zur Elite der Messestadt. Mit dem VfB., Wacker und Fortuna gehören sie auch heuer wieder zur Spitzengruppe. Der Kampf dieser Mannschaft gegen unseren VfL. stellt einen Sondergenuß in Aussicht. Noch haben wir die Großleistung der Leipziger Wackermannschaft anläßlich ihres Merseburger Pokalspiels in Erinnerung, die uns offenbarte, wie ein Stürmerspiel sein muß, wenn Tore fallen sollen. Torerfolge, intelligent vorbereitet und durch reife Schießkunst vollendet, bedeuten aber höchste Wunscherfüllung für die Tausende hinter den Barrieren. **Was die Sportfreunde, die nach einem unglücklichen Start in der zweiten Serie kein Spiel mehr verloren, in dieser Beziehung können, das zeigten sie dem VfB. im letzten Punktspiel. Der neue Meister mußte sich dem Exmeister trotz größter Kraftentfaltung mit 3:5 beugen. Fünf Tore fabrizierten die Connewitzer also gegen die Bombendeckung des sturmerprobten VfB. Das mag sich der VfL. für morgen merken.** Die Leipziger erscheinen im Sturm mit Krost, Klepsch, Lange II, Guhlmann, Fricke. Davon ist Klepsch halbrechts der gefährlichste, er schießt die meisten Tore. Ganz hervorragend sind die Flügel, die der repräsentative Mittelläufer Lange (er spielt in der Leipziger Städteelf und ist vom Verband für Dänemark aufgestellt) meisterhaft einzusetzen versteht. In Sommerlatt und Deutsch hat er zwei tüchtige, sehr energische Helfer. Das Schlußdreieck mit Dietrich (Tor), Gentsch und Reuter kann kaum besser besetzt sein. Gentsch ist der derzeit beste rechte Verteidiger Leipzigs und spielt ebenso wie Klepsch und Lange repräsentativ. Schaffensfreude und Klugheit, gepaart mit jugendlicher Forsche, das ist das Geheimnis der Sportfreunde-Erfolge. Wenn der VfL. nicht einen ganz guten Tag hat, wird er kaum viel ausrichten können. Es darf jedoch nicht vergessen werden, daß unsere Blau-Weißen gegen Leipzig noch nie versagt haben, und ihr vorsonntägiger Sieg über den TuR. Weißenfels, der zahlenmäßig viel zu gering ausfiel, ist auch keine schlechte Empfehlung. Die Merseburger Angriffsreihe spielt morgen mit Sander, Vollmer, Becker, Däne und Swatschina. Die Hintermannschaft bleibt unverändert.

*

Kyffhäuser Liga in Großkayna.

Der Sportverein 22 hat für morgen (15.30 Uhr) die Ligaelf des VfB. Eisleben verpflichtet und dürfte damit einen guten Griff getan haben. Denn die Mannschaft des VfB. kann sehr viel, obgleich sie in diesem Jahre hinter dem Gaumeister rangiert, allerdings nur einen einzigen Punkt im Rückstand blieb. Sie war mehrere Male Inhaber dieses Titels. Nicht weniger als fünf Spieler der Elf spielen repräsentativ in der Gaumannschaft: der glänzende Torwart, Mittel- und rechter Läufer, sowie Mittel- und halblinker Stürmer. Sie sind auch die Stützen der Mannschaft, gegen die die Kaynaer nicht ohne Kampf zum Siege kommen werden. Es bedarf schon einer besseren Gesamtleistung der Geiseltaler, wenn sie die Gäste geschlagen nach Hause schicken wollen. Kayna spielt ohne Scheller und Kahla, dürfte aber mit bestem Siegeswillen trotzdem mit Erfolg abschneiden.

Beste Saale-Elster-Gau-Klasse in Neumark.

Naumburg 05—Spielvereinigung Neumark.

Der Gast, den morgen die Neumärker Spielvereinigung eingeladen hat, ist dem Saalegau ein guter alter Bekannter. Denn Naumburg 05 spielte in der früheren Saalekreisliga eine ausgezeichnete Rolle, und die Kämpfe dieser Mannschaft zählten meist zu den schönsten, zumal die Gäste hart, aber stets fair spielten. Die Spielvereinigung, diesmal hoffentlich in stärkster Besetzung, wird eine harte Nuß zu knacken haben. Und wenn wir trotz der allerdings durch stark geschwächte Mannschaft gegen Grana erlittenen Niederlage diesmal auf einen verhältnismäßig glatten Sieg Neumarks tippen möchten, so mit Rücksicht darauf, daß Neumarks volle Elf spielstark genug ist, um die in letzter Zeit etwas schwächer gewordenen Naumburger Gäste zu schlagen. Bei deren hervorragendem Kampfgeist wird dies aber erst nach tapferem Widerstand gelingen.

*

Die nächste Ligaelf an die Reihe!

Spielvereinigung Eisleben stellt sich den Schwarz-Weißen.

Zwar scheint, als wenn SV. Kayna, der VfB. Eisleben empfängt, von den beiden Kyffhäuservertretern sich den schwereren Gegner erwählt hätte — der VfB. Eisleben beendete die Verbandsrunde auf dem zweiten Platz, während die Spielvereinigung weiter unten rangiert —, aber nur scheinbar besteht dieser Kräfteunterschied. Denn inzwischen hat sich die Spielvereinigung gehörig ge-

Anhaltische Liga im Rössener Stadion.

Marathon Rössen—Germania Köthen.

Die Köthener Germanen genießen in ihrem Gau einen guten Ruf und haben auch in Privatspielen mit spielstarken Mannschaften benachbarter Gaue bestens abgeschnitten. VfL. Greppin, 09 Staßfurt, VfL. Wolfen u. a. wurden geschlagen. Für morgen haben die Köthener ihre spielstärkste Mannschaft gemeldet, von der mehrere Spieler bereits in der Stadt- bzw. Gaumannschaft repräsentativ wirkten.

Marathon meldet: Hammer; Peter, Schmidt; Lehmann, Willnow, Heyne; Henneberger, Walter, Horn II, Mackwitz, Hermann. Also die Mannschaft, die bereits die letzten Spiele in fast der gleichen Besetzung durchgefochten hat. Das Können der „jüngsten" Marathonen hat sich von Spiel zu Spiel gebessert und damit auch die harmonische Zusammenarbeit. Allerdings merke man sich dabei eins, daß durchgestanden werden muß, während der gesamten Spielzeit. Eine Mannschaft wie Germania Köthen besitzt diese Fähigkeit und verfügt über Härte, die zur Zeit den Rössenern noch abgeht. Wir hoffen auf ein interessantes Spiel im Rössener Stadion, bei dem Mannschaften sowie Zuschauer ganz auf ihre Kosten kommen mögen.

*

Die Reservemannschaft des Mitteldeutschen Pokalmeisters in Schkeuditz.

Die VfB.-Mannschaft wird auch morgen wieder gegen den spielstarken Gast ihr ganzes Können aufbieten müssen, um nicht eine abermalige Niederlage hinzunehmen. Die Leipziger Wackerreserve hat in ihren Reihen eine Anzahl guter Könner, die schon des öfteren in der ersten Mannschaft des Mitteldeutschen Pokalmeisters mitgewirkt haben. Sie sollten infolge größerer Spielerfahrung bessere Aussichten auf Sieg haben. In Anbetracht der vorsonntäglichen Niederlage des VfB. hat die Vereinsleitung Vorkehrungen getroffen, die für morgen besseres Abschneiden erwarten lassen. Im Interesse des Saalegaues wäre es zu begrüßen, wenn der VfB. nach der angenehmen Seite überraschen würde.

*

Um die Entscheidung!

Sportverein Beuna I—Freya Passendorf I.

Am Sonntag stehen sich Beuna und Passendorf im Entscheidungsspiel um die Meisterschaft der 2. Klasse gegenüber. Im ersten Treffen trennte man sich unentschieden. Beuna ist technisch und taktisch besser, Passendorf dagegen schneller und eifriger, so daß beide Parteien nach der Papierform gleich stark sein sollten. Vielleicht gibt Beunas besserer Sturm den Ausschlag. Beide Mannschaften melden ihre stärksten Mannschaften. Möge der wirklich Bessere gewinnen. Anstoß 15 Uhr auf dem 99er Platz Schiedsrichter ist auf beiderseitigen Wunsch Hohl (Sportfreunde).

*

Revanchekampf VfL. Reserve—Braunsdorf.

Die 2:5-Niederlage, die sich der VfL. vor drei Wochen in Braunsdorf holte, scheint ihm mächtig an das Ehrgefühl gegangen zu sein. Jedenfalls haben die Merseburger jetzt, nachdem sie sich bei ihren siegreichen Spielen in Eisleben und Weißenfels wieder zu ihrer alten Form zurückgefunden haben, ungesäumt die Forderung zum Revanchekampf an die Geiseltaler ergehen lassen. Braunsdorf wird es mit voller Mannschaft dem VfL. höllisch schwermachen, zu der erstrebten Rehabilitierung zu kommen. Mit diesem Kampf erfährt das Gastspiel der Leipziger Sportfreunde einen würdigen Auftakt.

Kayna Reserve fährt nach Nessa.

Kaynas Reserveelf wird gegen die I. Elf Nessas keinen leichten Stand haben. Mit ihr fahren auch Kayna II—Nessa II, und Kayna Jugend gegen Nessa Jugend.

Zöschen I—Neumark Reserve.

Erst vor 14 Tagen hatten die Zöschener in Neumark das Nachsehen. Auf eigenem Platze müßte aber eine Revanche gelingen, wenn Zöschen seine stärkste Mannschaft zur Stelle hätte. Infolge Krankheit scheint dies nicht der Fall zu sein. — Zöschen II—Neumark III (in Zöschen). Zöschen Junioren—Braunsdorf Junioren (in Zöschen).

Meuschau spielt gegen 99 Reserve.

Meuschau wird sich anstrengen müssen, um ein günstiges Resultat herauszuholen, denn 99 ist eine der stärksten Reserven des Saalegaues, die sogar den Meister der 2. Klasse glatt schlagen konnte, das wird die Meuschauer anspornen, ihm eine gleichwertige Partie zu liefern. Beide Mannschaften standen sich schon einmal gegenüber. Das Spiel endete seinerzeit unentschieden, und man ist ersucht, morgen ein ähnliches Resultat zu erwarten. Anstoß 14 Uhr. — Meuschau II—VfL. IV; Meuschau Jun.—Beuna Jun.

Marathon Neu-Rössen II—VfB. Lauchstädt I.

Die Lauchstädter scheinen sich allmählich in ihrer Form zu bessern, und der Ausgang dieses Spieles hängt viel von dem Zusammenarbeiten des in neuer Aufstellung antretenden Lauchstädter Sturmes ab. Der Ausgang des Spieles ist offen.

Alte Herren Sportfreunde Leipzig gegen VfL. Alte Herren.

Der Leipziger Altmeister bringt morgen auch seine „verflossenen" Größen mit nach Merseburg, von denen eine ganze Anzahl aus der Leipziger Fußballgeschichte wohlbekannt sein dürften. Als eine Art Zwischenakt wird der Kampf der alten Kanonen zwischen das Reservespiel und das Haupttreffen eingeschoben, er wird wahrscheinlich allerhand Kurzweil bringen. Der VfL. hat in richtiger Beurteilung der Lage als Sturmführer Piwon aufgestellt, der hier sicherlich sehr nötig sein wird. Das Schlußtrio bilden Albrecht, Hottenroth und Schmidt.

Untere Mannschaften.

VfL. IV—SV. Meuschau II (17 Uhr, VfL.-Platz); Alte Herren—Sportfreunde Leipzig Alte Herren (14 Uhr, VfL.-Platz); I. Jun.—VfL. 96 Halle I. Jun (11 Uhr, in Halle); I. Jugend—Sportfreunde Halle I. Jugend (10 Uhr, VfL.-Platz); Knaben—Ammendorf 1910 Knaben (10 Uhr, in Ammendorf); Handball-Junioren—PSV. Halle I. Junioren (11 Uhr, VfL.-Platz); Handball-Knaben—Wacker Halle I. Knaben (10 Uhr, in Halle.)

SV. Kayna. Junioren—Neumark (in Neumark), Alte Herren in Weißenfels gegen SC. Weißenfels A. H.

SV. Marathon. II.—Lauchstädt I (in Rössen); III.—Sportring Mücheln (in Mücheln); II. Jun.—99 I. Jun. (in Merseburg); Knaben—Braunsdorf Knaben (in Braunsdorf).

VfB. Schkeuditz. II.—1899 Leipzig II; Junioren—1899 Leipzig Junioren; Jugend—Viktoria Leipzig Jugend; Soma—Südost Leipzig.

Leipzig-Ost beim MTV.

Leipziger Turnerhandballer auf dem Kasernenhof. — TuSpV. 1885 weilt beim TV. Langenbogen. ATV. und TuSpV. Neu-Rössen pausieren.

Merseburg, 5. April.

Mit recht wenig Spielen führt sich der erste Aprilsonntag bei den Turnerhandballern ein. ATV. und TuSpV. Neu-Rössen pausieren. Lediglich der MTV. hat einen Freundschaftskampf mit dem TV. Leipzig-Ost abgeschlossen. Beide Mannschaften begegneten sich schon einmal; damals war es der MTV., der den kürzeren zog. Ob dem MTV. am Sonntag eine Revanche gelingt, wagen wir zu bezweifeln. Der Kampf steigt auf dem Kasernenhof.

Es ist wieder ein starker Gegner, den sich die I. Elf des TuSpV. 1885 auserwählt hat. Vor längerer Zeit brachte TV. Langenbogen unserem ATV. eine 2:3-Niederlage bei, so daß das morgige Treffen kein leichter Gang für die junge 1885-Elf sein dürfte.

*

MTV. erwartet die TuSpVgg. Leipzig-Ost 1858.

Am Sonntagvormittag kommt Leipzig einer alten Rückspielverpflichtung nach. Es erübrigt sich, an dieser Stelle etwas über die überragende Spielstärke des Leipziger Gastes zu schreiben.

MTV. aber wird den Gegner zur Hergabe seines ganzen Könnens zwingen, und es scheint uns bei genauerer Betrachtung noch gar nicht notwendig, daß Leipzig unbedingt den Sieger stellen muß, denn MTV.s Spielstärke wächst und fällt stets mit dem Gegner; hoffentlich bringt die MTV.-Elf den nun schon in einigen Spielen vermißten Siegeswillen mit, damit die zweite Halbzeit nicht zur Enttäuschung wird.

Weitere Spiele des MTV.: Reserve-, Jugend- und Schülermannschaften gegen die gleichen Mannschaften des TV. Friesen Weißenfels in Weißenfels.

TuSpV. 1885 fährt zum TV. Langenbogen.

Am Sonntag fahren die 1885er zum TV. Langenbogen; obwohl 1885 weit günstigere Spielabschlüsse hätte tätigen können, ändert die Spielleitung an ihrem Spielplan prinzipiell nicht das geringste. Auch die zweite Elf ist mit nach dort verpflichtet.

Die Langenbogener Elf spielt in der hallischen Bezirksgruppe gute erste Klasse und hat in letzter Zeit sehr beachtenswerte Erfolge herausgeholt; selbst unser ATV. mußte sich eine 3:4-Niederlage gefallen lassen. Wie unsere 1885er junge Elf abschneiden wird, läßt sich daher vorher nicht sagen. Fährt sie in bester Besetzung, nun, dann wird sie die Merseburger Farben bestimmt würdig vertreten.

*

ATV. Reserve erwartet Dürrenberg I.

Die nie rastende ATV.-Reserve hat sich für Sonntag einen spielstarken Gegner aus der Weißenfelser Gruppe verpflichtet, und zwar die erste Elf des TV. Dürrenberg. Die Elf, welche eine Klasse höher spielt, als die ATV.-Reserve, machte in letzter Zeit viel von sich reden, denn sie unterlag erst nach härtestem Kampfe gegen den TuSpV. Neu-Rössen I knapp. Die ATV.-Elf müßte den Vorteil des eigenen Platzes gut auswerten. — ATV. II hat die I. Mannschaft des SC. Reipisch zu Gaste.

MTV. Lauchstädt I und II komb. gegen JTV. Schafstädt I.

Eine aus der I. und II. Mannschaft des MTV. Lauchstädt zusammengestellte Mannschaft empfängt Sonntag die I. Mannschaft des Jahnschen Turnvereins Schafstädt. Die Gäste stellen eine noch junge, aber technisch gute und schnelle Mannschaft, die zu den besten Hoffnungen berechtigt, wenn sie die nötige Spielerfah-
Wochen in Schafstädt stattfand, siegten die Lauchstädter
rung erworben hat. Im ersten Spiel, das vor drei
mit 8:2. Das Spiel beginnt 15.30 Uhr.

TuSpV. Neu-Rössen I—Unterröblingen I.

Einen Gegner aus dem Mansfelder Gebiet hat sich Rössens bisherige II. Mannschaft verpflichtet. Die Unterröblinger spielten in ihrer Gruppe aber keine sonderliche Rolle, so daß es der guten Rössener

Ein Großereignis im Gau Nordostthüringen!

Kunstturnen in Rössen

Vereinswettkampf zwischen TV. Giebichenstein Halle, MTV., Weißenfels und TuSpV. Neu-Rössen im Rössener Gesellschaftshaus. — Gipfelleistungen im Kunstturnen.

Merseburg, 5. April.

Merseburg, Rössen, ja der Gau Nordostthüringen hat morgen sein Ereignis! Der große Saal des Gesellschaftshauses wird Schauplatz eines Kampfes sein, der durch seine Eigenart viele Hunderte von Zuschauern anlocken wird. Die einzigartige Schönheit des deutschen Kunstturnens soll gezeigt werden. Sie wird in vollem Glanz erstrahlen zwischen drei großen Vereinen des Gaues, von denen TV. Giebichenstein und MTV. Weißenfels bereits erfahrene Kunstturnmannschaften stellt. TuSpV. Neu-Rössen, der 1000-Mitglieder-Verein, ist der jüngste unter diesem Dreigestirn. Auch er stellt Könner zum Kampfe und gerade seine Vertretung wird bei ihrem großen Können alle Ehre einlegen, um vor eigenem Publikum besonders gut abzuschneiden.

Wenn wir trotzdem in einem der beiden auswärtigen Vereine den Sieger voraussagen wollen, so geschieht das rein geschäftsmäßig. Die Hoffnung haben wir aber, daß unsere Rössener Kunstturner ehrenvoll kämpfen werden. TuSpV. Rössen stellt die jüngste Mannschaft ins Feld. Die Siebener-Vertretung zählt insgesamt 156 Jahre, Giebichenstein hat die ältesten Kämpen (175), während die Weißenfelser Kunstturner insgesamt 160 Lenze zählen. Der junge Weißenfelser Herbert Bötsch ist mit 16 Jahren übrigens das „Kücken" des Kampfes.

Jeder Turner turnt eine selbstgewählte Übung am Reck, Barren und Pferd, sowie eine Freiübung. Gerade hier wird das individuelle Können eines jeden Turners am besten zum Ausdruck kommen. Besonders der Kampf am Barren und am Reck wird Gipfelleistungen zeigen.

Der Verein, für den die 7 Kämpen die meisten Punkte „erturnen", ist Sieger des Dreikampfes, der von erstklassigen Darbietungen des TuSpV. in einem guten Begleitprogramm umrahmt wird.

Als Schluß der gesamten Veranstaltung findet die Siegerehrung statt.

Die Mannschaften.

TV. Giebichenstein: 1. H. Redlich (23 Jahre), 2. F. Lindahl (27 Jahre), 3. K. Nürnberger (23 Jahre), 4. K. Bollnzals (24 Jahre), 5. W. Schmiedel (24 Jahre), 6. O. Jacob (23 Jahre), 7. M. Henze II (31 Jahre).

MTV. Weißenfels: 1. H. Bötsch (16 Jahre), 2. W. Hühn (22 Jahre), 3. W. Jlisch (23 Jahre), 4. H. Lang (20 Jahre), 5. F. Rothe (26 Jahre), 6. E. Jlisch (28 Jahre), 7. K. Halt (25 Jahre).

TuSpV Neu-Rössen: 1. H. Schönmehl (19 Jahre), 2. W. Güttel (24 Jahre), 3. K. Neidel (25 Jahre), 4. M. Gersten (17 Jahre), 5. R. Rickert (22 Jahre), 1. F. Schmitt (30 Jahre), 7. R. Müller (19 Jahre).

Möge der Veranstaltung der Erfolg blühen, der von den Veranstaltern gewünscht wird: daß sie zu einer Kundgebung für das schöne deutsche Kunstturnen werden möchte als Ansporn für alle Gauvereine, neben allen volkstümlichen Turnen und Spielen das Geräteturnen nicht zu vernachlässigen. Wenn von diesem Kunstturnkampf neue Anregung in die Vereine getragen wird, würde er schon als großer Erfolg gebucht werden können.

Die Veranstaltungen des Sonntags im Nordostthüringer Gau.

Am Sonntag finden innerhalb des Nordostthüringer Gaues verschiedene Lehrtage statt. So kommen in Weißenfels die Ringer zusammen, um eine Lehrstunde abzuhalten. Gleichzeitig ist Kampfrichterlehre damit verbunden. Die Veranstaltung findet in der Beuditzturnhalle statt.

Die Vereinsjugendwarte geben sich ebenfalls in Weißenfels ein Stelldichein. Der ganze Apparat der Jugendorganisation soll innerhalb des Gaues neu aufgezogen werden. — In Schkeuditz findet die zweite Gauvorfechterstunde statt.

In Neu-Rössen werden sich die Vereinsmannschaften von Giebichenstein, MTV. Weißenfels und Neu-Rössen im Geräteturnen messen. Wir berichten darüber an anderer Stelle.

*

Vereinspressetagung in Merseburg.

Am Sonntagvormittag findet im „Alten Dessauer" eine Tagung der Vereinspressewarte der Merseburger Bezirke statt, die über Angelegenheiten eine Aussprache bringen wird, die jeden Vereinspressewart, der mit Berichterstattung zu tun hat, interessieren sollte. Anschließend an die Tagung findet eine Besichtigung des Druckereibetriebes des „Merseburger Korrespondent" statt, in deren Verlauf Sportschriftleiter O. Georgi einen Vortrag halten wird.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300405-14/fragment/page=0013

Mannschaft, die in glänzendem Stil die Meisterschaft errang, nicht schwerfallen sollte, sie niederzuringen.

Turnerbund Eisleben I—Friesen Frankleben I.

Am Sonntag fährt Friesen zum Freundschaftsspiel nach Eisleben. Der Platzbesitzer spielt dort eine gute Rolle, so daß Friesen mit bester Leistung aufwarten muß, um ihm das Siegen schwer zu machen. Friesen wird voraussichtlich in stärkster Besetzung starten. — Friesen II—Turnerbund II Eisleben.

TV. Kötzschen-Beuna I—KTV. Halle I.

Mit der Reserve des KTV. Halle wird eine alte Rückspielverpflichtung erledigt. Auf das Abschneiden der Beunaer darf man gespannt sein. Anwurf 15 Uhr in Beuna. — Beuna II fährt nach Roßbach und spielt gegen Roßbach I. — Schüler und Jugend spielen in Beuna (14 Uhr) gegen ATV. Schüler bzw. Friesen—Frankleben Jugend.

Schlagballspiel und Einheitsregeln.

Der Reichsverband der Fachturnlehrer und Fachturnlehrerinnen befaßt sich in der Aprilnummer der Zeitschrift „Deutsche Fachturnlehrer-Zeitung" eingehend mit dem Problem der Spielregeländerung des Schlagballspiels. Die zu einer Besprechung am 24. März eingeladenen Organisationen haben beschlossen, die abgeänderten Regeln möglichst an vielen Schulen während des Sommers 1930 zu erproben und im Herbst die Erfahrungen auszutauschen. Später sollen dann endgültige Vorschläge für einheitliche Spielregeln gemacht werden. In der erwähnten Zeitschrift nimmt auch der Spielwart der Deutschen Turnerschaft, Braungardt, im Auftrage des Spielausschusses der Deutschen Turnerschaft Stellung zu den Schlagballregeln.

Hockey

MHC. spielt in Berlin

MHC. I gegen Berliner Turnerschaft I.

Morgen trägt MHC. I das fällige Rückspiel gegen die Berliner Turnerschaft aus. Als die Berliner im vorigen Jahr in Merseburg weilten, gaben sie nach schönem Spiel dem MHC. mit 2:0 das Nachsehen. Zweifellos ist, daß die Mannschaft des MHC. in der Zwischenzeit sehr viel gelernt hat sowohl in bezug auf Technik wie auch auf Spielerfahrung. Und doch wird es seiner größten Energie bedürfen, um morgen einigermaßen gut abzuschneiden, zumal die Mannschaft immer noch mit Ersatz spielen muß. Die Berliner spielen in der dortigen 1. Klasse und haben schon hier gezeigt, daß sie durch die dauernden Verbandsspiele ein sehr harter Gegner sind. Und gerade harte Mannschaften sind eine Schwäche unseres MHC.

Kyffhäuser-Gaumeister bei Preußen

99 hat Wacker Halle mit zwei Mannschaften als Gegner. — PSV. erledigt ein Rückspiel gegen Neptun Weißenfels.

Merseburg, 5. April.

Preußen hat morgen das Hauptspiel des Tages: kein Geringerer als der Kyffhäusergaumeister ist morgen der Gegner der Schwarz-Weißen, die mit allerbesten Leistungen aufzuwarten haben, wenn sie ehrenvoll bestehen wollen. — 99 empfängt „abgedankte" Ligaklasse: Wacker Halle. Beiderseits stehen je zwei Mannschaften im Kampfe. — VfL. ist durch Absage des VfK. Eilenburg spielfrei geworden. — PSV. will versuchen, im Rückspiel gegen Neptun den Spieß herumzudrehen. Hoffentlich bleibt's nicht beim Versuch! . . .

*

Der Meister des Kyffhäusergaues

besucht Preußens Handballer!

Fast scheint es, als wenn die Merseburger sich hier etwas zuviel zugemutet hätten, sie, die Mühe hatten, sich in ihrer Klasse zu behaupten. Und doch: Warum sollten die Einheimischen nicht mal einen besonders guten Tag haben, der es ihnen ermöglicht, einen annähernd gleichwertigen Kampf zu liefern? Freilich, eine ganz große Leistung ist notwendig, vor allem Zusammenarbeit und Schnelligkeit im Sturm, von Anfang an, ehe der routinierte Gegner die gefahrdrohendsten Punkte erkennt! Sonst gibt's eine Katastrophe, ähnlich der vor wenigen Wochen gegen hiesigen VfL. Den Gästen geht ein sehr guter Ruf voraus.

Der interessanten Handballsport versprechende Kampf findet vor dem Fußballhauptspiel der beiderseitigen ersten Mannschaften statt, so daß dem Publikum ein doppelter Genuß bevorsteht.

99 empfängt Wacker Halle.

Die 99er sind also die einzigen, die morgen zu Hause sind. Sie haben sich Wacker Halle mit beiden Mannschaften zu Freundschaftsspielen geladen. Lange haben die Handballmannschaften beider Vereine ihre Kräfte nicht gemessen, und wir sind neugierig, wie morgen die Kraftprobe ausfallen wird. Wacker sollte knapp die Oberhand behalten können.

*

PSV. im Rückspiel bei Neptun Weißenfels.

Mit den Weißenfelser Vereinen haben unsere Mannschaften im letzten Spieljahr wiederholt Freundschaftsspiele ausgetragen. Der PSV. setzt sie morgen fort — hoffentlich mit Erfolg.

*

VfB. Lauchstädt I—Braunsdorf I.

In Lauchstädt geben sich obige Mannschaften ein Stelldichein. Über beide Gegner vermag man aus der letzten Zeit nur Gutes zu berichten. Die bisher zur Durchführung gebrachten Spiele beider Gegner endeten nach jedesmal spannendem Kampfe 7:3 und 3:1 für den Meister Lauchstädt. Braunsdorf wird mit seiner zähen, schnellen und energischen Elf den Lauchstädtern viel zu schaffen machen.

SV. 22 Großkayna—Halle 98 (Reserve).

Dieser interessante Kampf steigt vor dem Spiel der I. Fußballmannschaft gegen Eisleben. Kayna sollte in der Lage sein, ehrenvoll abzuschneiden.

VfB. Schkeuditz—Süd 13 Leipzig.

Einen verhältnismäßig starken Gegner hat sich der VfB. im Sportverein Süd 1913 Leipzig verpflichtet. Da die Leistungen des Vorsonntags für den VfB. in Zukunft besseres Abschneiden erwarten lassen, so sollte ein höchst ehrenvolles Resultat zustande kommen.

Wer wird Mitteldeutschlands Meister?

Leipziger PSV. 21 und Dessauer PSV.

stehen sich morgen in Leipzig im Endspiel um die Mitteldeutsche Meisterschaft gegenüber. Im allgemeinen gilt die Leipziger Polizeimannschaft als Favorit. Doch ist mit den Dessauern stark zu rechnen, die gleich nach Spielbeginn mit derartigem Volldampf einsetzen, daß dem Gegner dann meist die Luft ausging. Wird es Leipzig ähnlich ergehen?

DJK. I in Halle.

Das Entscheidungsspiel um die Bezirksmeisterschaft im Handball der DJK. I Me. gegen Halle-Mitte I findet am 6. April in Halle (Reichsbahnsportplatz) statt. — DJK. II spielt um 15 Uhr auf dem Gymnasialsportplatz gegen ehem. Mittelschüler II.

Wissen Sie das?

Während sich der frühere Schwergewichts-Weltmeister Gene Tunney zur Zeit in Miami-Beach von einer Operation erholt, widmet sich seine junge Gattin, die frühere Polly Louder, eifrig dem Tennissport. Von der Sonne gebräunt, ist sie wieder gesund und kräftig und hat sich von ihrer Krankheit während ihrer Hochzeitsreise in Europa, die eine schwere Operation notwendig machte und von deutschen Ärzten vollzogen wurde, wieder vollständig erholt. Hatten viel Pech, die jungen Leute!

*

95 Prozent der amerikanischen Reifenfabriken übernehmen für ihre Erzeugnisse eine Garantie in bezug auf jeden Schaden, der vom Material oder seiner Verarbeitung herrührt, wobei die Garantie für die Zeit der ganzen Lebensdauer des Reifens gilt, unabhängig von der Zahl der gefahrenen Kilometer. Das dürfte als überzeugendster Beweis für den wahren Dienst am Kunden anzusehen sein.

*

Beim internationalen „Croß der 7 Nationen" in Leamington bei London zeigte der Franzose Lahitte nicht die erwartete Form. Als vollendeter Sportsmann wandte Lahitte sich sofort an das Auswahlkomitee und bat, ihn seiner schlechten Leistung wegen nicht als Vertreter Frankreichs beim acht Tage später folgenden Geländelauf in Brüssel aufzustellen. — Es gibt also wirklich noch Sportsleute im besten Sinne des Wortes!

*

Clint Benedict, der „Goali" der Eishockeymannschaft Mantreal Maroons, ist ein zäher Bursche. Seit 17 Jahren spielt er Hockey und hat in dieser Zeit so allerhand mitgemacht. Unlängst erhielt er von einem der besten Hockeyschützen die Gummischeibe gegen das Gesicht geschossen, wobei die Nase gebrochen und das Gesicht schwer beschädigt wurde. Es hieß, daß er für den Sport erledigt sei. Acht Wochen später stand er mit einem maskenartigen Schutz versehen wieder im Tor seiner Mannschaft und verhütete einen knappen Sieg des Gegners.

*

Der Rundfunk hat sich überall durchgesetzt. Alle Gebiete hat er erfaßt, und schon nach zehn Jahren Dasein eine bedeutende Höhe erreicht. Nur in das große Gebiet des Sports ist der Rundfunk erst relativ wenig eingedrungen. Auf jeden Fall steht heute der Sportfunk als solcher noch in keinem Verhältnis zur Bedeutung des Sports. Das liegt auf der einen Seite an der Schwierigkeit der Übertragung; auf der anderen Seite aber auch an der ablehnenden Haltung vieler Veranstalter, die einfach noch nicht von der Werbekraft des Rundfunks überzeugt sind oder aber ihr zum mindesten noch nicht recht trauen.

*

Golf ist sozusagen ein philosophischer Sport, weil er seine Jünger bescheiden macht und schließlich auch ein heftiges Gemüt zu jener heiteren Gelassenheit zwingt, an der man zu allen Zeiten den wahrhaft Weisen erkennt.

*

Die schnellste im Betrieb befindliche Lokomotive ist die „City of Truro", im Besitz der englischen Great Western Railway, auf der Strecke Bristol—Paddington. Sie erreicht auf dieser Strecke eine Höchstgeschwindigkeit von 163,68 Stundenkilometer.

Sport-Allerlei

Scott muß bleiben!

Nach seinem Fiasko gegen Sharkey verspürte Englands Schwergewichtsmeister Phil Scott begreifliche Sehnsucht, nach Hause zu kommen. Denn klingende oder sonstige Lorbeeren sind im Augenblick für ihn in USA. nicht zu holen. Aber sein Manager Jimmy Johnstowe hat mit ihm offenbar noch große Pläne, denn er hat bestimmt, daß Scott zunächst noch in den Vereinigten Staaten bleibt.

Sollte dieser englische Manager mit dem weiteren Verbleiben Scotts in Amerika das Ziel verfolgen, einen Kampf zwischen Scott und Schmeling vor dem Kampf Sharkey—Schmeling zustande zu bringen? Vorläufig bemüht er sich allerdings um ein Zusammentreffen mit dem Norweger von Porath, und es wird auch schon der Termin genannt, nämlich im April in Chikago.

Aber mit Schmeling wird es wohl kaum etwas werden. Nicht sosehr deshalb, weil man unserem Maxe die Anwartschaft auf den Titelkampf mehrfach feierlich zugesagt hat, sondern weil Scott gegen Sharkey nicht gezogen hat und die Yankees schon mit ägyptischer Blindheit geschlagen sein müßten, wenn sie sich das sichere gute Geschäft mit Schmeling durch einen Kampf gegen Scott zerschlagen würden.

Vereinsnachrichten

Turnerische Vereinigung E. V. Turn- u. Spielplatz Friedrichstr. Tennisabteilung Sonntag vorm. 11 Uhr Versammlung im Vereinsheim. Anschließend Tischtennis. Außerordentliche Haupt-Versammlung Sonnabend, 12. April, 20 Uhr, im Vereinsheim. Wegen wichtiger Platzangelegenheiten — Laufbahn, Spielplätze usw. — ist zahlreiches Erscheinen unserer Mitglieder unbedingt erforderlich.

Allgemeiner Turnverein. Spielmannszug. Montag, den 7. d. M., 20 Uhr, Besprechung im Vereinshaus. Turnbrüder, welche sich noch daran beteiligen wollen, sind herzlich willkommen. Zacharias.

BC. Preußen. Folgende Mannschaften spielen: I.—Spielv. Eisleben (Preußenplatz, 15.30 Uhr); Handballmannschaft gegen Spielv. Eisleben (Preußenplatz, 14.30 Uhr); Jgd.—Braunsdorf (in Braunsdorf, Abfahrt mit der Reichsbahn 8.20 Uhr); Jun.-Mannschaft fährt erst 11.15 Uhr nach Weißenfels. — Das Trainieren auf unserem Sportplatz findet, wie alljährlich, wieder statt: Mittwochs für Fußball, Donnerstags für Handball.

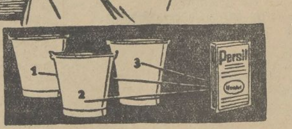
SV. Marathon E. V. Neu-Rössen. Die Mitgliederversammlung am 5. April fällt aus. Neuer Versammlungstermin wird noch bekanntgegeben. Dies allen Mitgliedern zur Kenntnis.

Turn- und Sportverein Neu-Rössen. Am Sonntag spielt nur die II. Mannschaft gegen Unterröblingen I auf unserem Platz um 13 Uhr. Alle Mitglieder treffen sich mit ihren Angehörigen um 16 Uhr im Gesellschaftshaus zum Gerätewettkampf. Der Turnrat.

Für jeden Kessel Wäsche frische Lauge!

Selbst bei einem so hochwertigen und einzigartigen Waschmittel wie Persil soll dieselbe Lauge nicht zweimal zum Kochen der Wäsche gebraucht werden. Wohl läßt sich die abgekochte Lauge noch gut zum Durchwaschen grober Buntwäsche (Küchenschürzen, Kinderkittel und dergleichen) verwenden. — Für die Weißwäsche aber ist es nötig, für jeden Kessel eine frische Lauge kalt zu bereiten.

Auf je 3 Eimer Wasser kommt dabei 1 Paket Persil ohne jeden weiteren Zusatz.



Wer so wäscht, hat immer bei pflegsamster Behandlung die herrlichste Wäsche.

Persil bleibt Persil

Kennen Sie schon das jüngste Erzeugnis der Persilwerke: Henkel's Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel?

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300405-14/fragment/page=0014

Industrie-Handel-Börse

Wirtschaftliche Wochenschau

Das hervorstechendste Kennzeichen unserer gegenwärtigen Wirtschaftslage ist die große Geldflüssigkeit. Aus dem Auslande strömt fortgesetzt kurzfristiges Geld nach Deutschland herein, und da die deutsche Wirtschaft infolge der rückgängigen Konjunktur und der Unsicherheit der Verhältnisse wenig Nachfrage nach kurzfristigen Krediten zeigt, fließen diese Gelder zunächst der Reichsbank zu. Der Reichsbankausweis vom 31. März spiegelte deutlich die geringen Geldansprüche der Wirtschaft wieder, und trotz des Vierteljahresultimos war das frühere Bild starker Anspannung aller verfügbaren Mittel vollkommen verschwunden. Selbst die öffentliche Hand machte nur verhältnismäßig geringe Kreditansprüche geltend. Infolgedessen spricht man schon wieder von der Möglichkeit — übrigens wohl zu Unrecht — einer weiteren, der fünften Diskontsenkung. Aber je niedriger die Geldsätze sind, desto tiefer klafft der Gegensatz zwischen Geld- und Kapitalzins, Geldüberfluß und Kapitalknappheit. Nur sehr langsam wird das reichlich angebotene Geld zu Kapital. Lediglich in den Grenzbezirken, in denen das Kapital am leichtesten die Möglichkeit hat, sich wieder zu verflüssigen, macht sich die veränderte Lage bemerkbar. Pfandbriefe, Schatzanweisungen, aber auch Industrieobligationen und öffentliche Anleihen finden stärkeren Absatz, weil der niedrige Geldzins die Sparer und Kapitalisten in diese am wenigsten risikovollen Anlagen hinübertreibt. Aber auch an den Aktienmärkten ist die Stimmung umgeschlagen. Auch hier beginnt das in der ermatteten produktiven Wirtschaft entbehrliche Geld Anlage zu suchen, und das Auslandgeld strömt gleichfalls wieder reichlicher in die hochverzinslichen deutschen Aktien und Rentenwerte. Aber vor langfristigen Investierungen scheut das Kapital noch zurück. Das allgemeine Vertrauen ist noch nicht da, und es wird erst einer durchgreifenden Konsolidierung der finanziellen und wirtschaftlichen Verhältnisse bedürfen, um das inländische wie das ausländische Kapital wieder zu dauernder Anlage zu ermutigen. Hier liegt neben der Sanierung der Landwirtschaft und der Getreidemärkte die dringlichste Aufgabe der neuen Reichsregierung.

Ein Sonderproblem innerhalb dieses umfassenden Konsolidierungswerkes ist die Finanzierung des deutschen Baumarktes. Die Schwierigkeiten der Hypothekenbeschaffung sind geringer geworden. Aber die Baulust ist in diesem Jahre scheinbar weniger lebhaft als in den Vorjahren. Nach einer Feststellung des Statistischen Reichsamtes sind im Januar 1930 um 13 Prozent weniger Wohnungen als im Januar 1929 Baugenehmigungen beantragt worden. Die Zahl der erteilten Baugenehmigungen war sogar um 34 Prozent geringer. Aber es ist wohl anzunehmen, daß auf Grund der erleichterten Baufinanzierung der Wohnungsbau in den Frühjahrsmonaten zum mindesten wieder das Niveau der beiden letzten Jahre erreichen wird. Bemerkenswert ist das Aufblühen der Bausparkassen, die sich neuerdings zu einem Verbande zusammengeschlossen haben. Der Rückgang des Baustoffindex von 157,6 auf 156,9 wird ebenfalls dazu beitragen, die Baulust zu erhöhen, wenn auch andererseits gerade diese beiden Ziffern zeigen, wieweit wir in Deutschland noch von normalen Wohnungsbaukosten entfernt sind.

Die Wirtschaftskonjunktur ist nach wie vor rückgängig. Im rheinisch-westfälischen Kohlenbergbau hat sich der Absatz um 10 Prozent vermindert. Die Verhandlungen über eine Erneuerung des Steinkohlensyndikats sind infolge der unüberbrückbaren Gegensätze zwischen Hüttenzechen und reinen Zechen bisher ergebnislos geblieben. Ein vermittelndes Eingreifen des Reichswirtschaftsministers scheint unvermeidlich zu sein, und der letzte Ausweg wäre die Schaffung eines staatlichen Zwangssyndikats, die eigentlich niemand wünscht. In der Großeisenindustrie sind die Hochöfen ungenügend beschäftigt, und vielfach haben Betriebseinschränkungen vorgenommen, Feierschichten eingelegt werden müssen. Die Röhrenwalzwerke sind z. B. nur zu 40 Prozent ihrer Leistungsfähigkeit beschäftigt. In der Maschinenindustrie wird der Beschäftigungsgrad bei im allgemeinen nur 46stündiger wöchentlicher Arbeitszeit auf nur 58 Prozent beziffert. In dieser Branche ist auch der Auslandabsatz etwas zurückgegangen. Dagegen hat sich in der Baumwollweberei der Beschäftigungsgrad ein wenig gehoben, was aber nur der jahreszeitlichen Entwicklung entspricht.

Die Darmstädter und Nationalbank hat in ihrem jüngst veröffentlichten Jahresbericht mit besonderem Nachdruck auf die Notwendigkeit hingewiesen, die noch immer bestehende Zwangswirtschaft im Wohnungsbau endlich zu beseitigen, um die privatwirtschaftlichen Kräfte für die auf diesem Gebiete liegenden Aufgaben und Möglichkeiten zur freien Entwicklung gelangen zu lassen. Für die Gastwirtschaft fordert die Danatbank in ihrem vielbeachteten Bericht Mut zum Optimismus, da nur aus diesem zukunftsfroher Wille zur Arbeit erwachsen könne.

Der Harzer Bergbau vor dem Erliegen

Bei den zuständigen Stellen soll neuerdings die Stillegung der Berginspektion Klaustal beantragt worden sein. Man hofft, einen Teil der 600 bis 700 Mann starken Belegschaft in den übrigen Harzer Bergbaubetrieben unterbringen zu können. Damit dürfte trotzdem dem Oberharzer Bergbau das Urteil gesprochen sein, denn es ist längst kein Geheimnis mehr, daß selbst die einstmals reichsten Oberharzer Bergwerke nur mehr eine kümmerliche Rentabilität dank der Verhüttung schwedischer Erze fristen. Muß man schließlich also den vorsichtigen Abbau der Harzer Bergwerksbetriebe als eine Notwendigkeit hinnehmen, so muß man es doch auch tief bedauern, daß hier eine bergmännische Tradition zum Verschwinden verurteilt wird, die mit den glanzvollsten Zeiten der deutschen Geschichte in engstem Zusammenhange steht. Noch gegen Ende des vergangenen Jahrhunderts gehörte der Oberharzer Bergbau nach Alter und Umfang der Gruben und Werke zu den großartigsten begbaulichen Betrieben Deutschlands. Es ist schwer zu schätzen, auf welche Zeit der Oberharzer Bergbau zurückgeht. Mit Sicherheit reicht er bis tief in das erste nachchristliche Jahrtausend zurück. Die in Deutschland wütende Pest des 14. Jahrhunderts brachte ihn zum Erliegen, so daß am Ende des 15. Jahrhunderts neue Anlagen fast aus dem Nichts geschaffen werden mußten. Dann allerdings nahmen insbesondere die Klaustaler Gruben einen außerordentlichen Aufschwung, wurden doch neben großen Mengen von Blei, Kupfer und anderen Nebenprodukten nicht weniger als 50 000 Pfund Silber jährlich gewonnen. Mit den Klaustaler Bergwerken standen in engem Zusammenhange die Andreasberger und Altenauer Werke und Hütten, die den deutschen Bergbau zeitweise in aller Welt berühmt machten. Als ein technisches Wunderwerk galt eine Zeitlang das System der Oberharzer Bergwasseranlagen, durch die aus 70 Teichen und durch Grubenleitungen von mehr als 200 Kilometer Gesamtlänge den Oberharzer Bergwerken die zum Betriebe notwendigen Wassermengen geliefert wurden. Der um die Jahrhundertwende einsetzende mächtige Aufschwung des Verkehrswesens und der Handelsschiffahrt drängte dann die auch langsam spärlicher werdenden Harzer Erze in den Hintergrund; die Verhüttung auswärtiger und ausländischer Erze wurde rentabler, bis schließlich die technischen Einrichtungen der alten Oberharzer Hüttenwerke den modernen Ansprüchen [illegible] Der alte gute Harzer Spruch: „Es grüne die Tanne, es wachse das Erz — Gott schenke uns allen ein fröhliches Herz!“ soll darum nicht außer Geltung kommen.

Wegelin & Hübner AG. in Halle.

Die Generalversammlung setzte die Dividende auf 5 (8) Prozent fest. Das in einer Hand befindliche Vorzugsaktienkapital von 35 000 RM., das bisher in 500 Aktien zu 70 RM. eingezahlt war, wird in Zukunft durch eine einzige Aktie von 35 000 RM. dargestellt. Der Vorsitzende führte u. a. aus, daß sich die Hoffnungen im abgelaufenen Geschäftsjahr nicht erfüllt hätten. Die Preise waren gedrückt, der Zahlungseingang war schleppend. Das Exportgeschäft hat einen erheblichen Rückgang erfahren. Wie von Vorstandsseite dazu noch mitgeteilt wurde, stützten sich die Hoffnungen auf zwei große schwebende Geschäfte, die Herstellung einer Flaschenblasmaschine und einen Auftrag auf Spinn- und Kunstseidemaschinen für Sowjetrußland. Die Flaschenblasmaschine sei inzwischen ausgeführt worden. Aber bei der ersten Ausführung arbeiteten sich die Leute erst ein und es kam kein Gewinn dabei heraus. Das werde aber voraussichtlich in der Zukunft der Fall sein. Das Sowjetgeschäft zögerte sich bei zurückgehender Konjunktur bis zum Oktober hinaus und mußte zu gedrückten Preisen abgeschlossen werden, wie man dies bei der Generalversammlung im Frühjahr nicht voraussehen konnte.

Verlustabschluß der Wotan-Zimmermann-Werke AG. in Chemnitz. Wie wir erfahren, wird das Geschäftsjahr 1928/29 mit Verlust abschließen, dessen Höhe noch nicht bekannt ist.

Börsen, Devisen, Märkte

Berliner Börse vom 5. April.

Tendenz: Uneinheitlich.

Vormittags und an der Vorbörse war trotz der Geschäftslosigkeit eine sehr widerstandsfähige Grundstimmung. Man glaubte, die Regierung werde ihr Steuerprogramm durchbringen können, und diskutierte lebhaft die Ausführungen Dr. Silverbergs auf der Tagung des Langnamvereins. Die Grundstimmung war zur Eröffnung durchaus freundlich, doch konnte sich dies infolge des verspäteten Ordereinganges kursmäßig nicht voll auswirken. Die vorsichtige Spekulation nahm teilweise kleine Realisationen vor, was aber an dem zuversichtlichen Grundton nichts ändern konnte. Elektrowerte waren auf Publikums- und kleine Auslandkäufe freundlich veranlagt, nur Chade-Aktien im Zusammenhang mit der spanischen Währung etwas schwächer. Schiffahrtswerte erfreuten sich auf wiederauftauchende Freigabehoffnungen lebhafterer Nachfrage. Spritwerte eröffneten uneinheitlich, Ostwerke plus 2¼ Prozent, Schultheiß minus 1¾ Prozent, letztere konnten ihren Verlust aber bald wieder einholen. Auf die schlechteren Kaliabsatzziffern für März kam es an diesem Markt zu Verlusten von 1½ bis 3 Prozent. Auch Warenhauswerte lagen ca. 2 Prozent schwächer, wobei die Warenhaussteuer als Grund genannt wurde. Banken schwächten sich in Reaktion auf die letzten Steigerungen etwas ab, während Montane sich behaupteten. Hugo Schneider notierten mit Plus-Plus auf den 10prozentigen Dividendenvorschlag hin und wurden zum Kassakurs 12 Prozent höher festgesetzt. Basalt gewannen 2 Prozent. Im Verlaufe wurde es, ausgehend von Kunstseidenwerten, lebhafter und fester. Die Steigerungen gingen bis zu 2 Prozent, Spezialwerte waren bis zu 3 Prozent höher. Spritwerte und Oberbedarf lagen gleichfalls mehrprozentig gebessert. Elektrowerte profitierten von der bevorstehenden Einführung der AEG.-Aktien in Amsterdam und den starken Gewinnen der General-Electric in Neuyork. Später wurde es ruhiger; die höchsten Kurse konnten sich nicht behaupten. Anleihen freundlich, Neubesitzanleihe im Verlaufe bis 11 Prozent anziehend. Von Ausländern Österreicher, Ungarn und Anatolier schwächer. Österreichische Staatsrente von 1914 minus 1⅝ Prozent. Pfandbriefe ruhig, Devisen etwas schwächer. Spanien und Buenos nachgebend, Schweiz fester. Geld weiter erleichtert, Tagesgeld 4¼ bis 6¼ Prozent, sonst unverändert.

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr. (In Reichsmark) Ohne Gewähr.

	4. 4.	3. 4.		4. 4.	3. 4.
Buenos 1 Peso	1.637	1.642	Jugosl. 100 D.	7.49	7.399
Japan 1 Jen	2.068	2.068	Kopenh. 100 K.	112.08	112.08
Konst. 1 t. Pfd.	—.—	—.—	Lissab. 100 Esc.	18.78	18.78
Lond. 1 Pfd. St.	20.362	20.359	Oslo 100 Kr.	112.02	112.03
Neuyork 1 Doll.	4.186	4.1855	Paris 100 Frk.	16.37	16.375
Rio 1 Milr.	0.49	0.49	Schweiz 100 Frk.	81.045	81.00
Amsterd. 100 G.	168.00	168.07	Sofia 100 Lewa	3.037	3.037
Ath. 100 Drchm.	5.435	5.425	Span. 100 Pes.	52.55	52.50
Brüss. 100 Belg.	58.35	58.37	Stockh. 100 Kr.	112.49	112.49
Danz. 100 Guld.	81.40	81.395	Budapest 100 P.	73.08	73.07
Hels. 100 f. M.	10.527	10.525	Wien 100 Schill.	58.995	58.975
Italien 100 Lire	21.95	21.945			

Hallische Börse.

(Mitgeteilt von der Commerz- u. Privatbank, Filiale Merseburg.)

	5. 4.	3. 4.		5. 4.	3. 4.
Bankaktien.			Hallesche Maschin.	90.—	86.75
Adca	117.25	117.—	Hallesche Röhrenw.	69.—	69.—
Hallescher Bankver.	126.50	125.—	Hildebrand Mühlen	27.—	26.—
Gew.- u. Handelsb.	93.—	93.—	Moritz Jahr	—.—	—.—
Landkredit-Bank	84.—	84.—	Gebr. Jentzsch	30.—	30.—
Zörbiger Bankverein	44.—	45.—	Kaiserb. Schmiedeb.	—.—	—.—
Bergw.-Akt. u. Kux.			Kyffhäuserhütte	—.—	—.—
Kali Krügershall	—.—	—.—	Gottfried Lindner	68.—	67.—
Mansf. Bergbau	—.—	107.50	Schraplauer Kalk	43.50	38.50
Prehl. Braunkohle	147.—	148.25	Stadtm. Alsleben	41.—	—.—
Riebeck Montan	106.—	104.—	G. Vester Sped.	44.25	44.—
Werschen-Weißenf.	130.—	—.—	Wegelin & Hübner	60.—	63.—
Bruckdorf-Nietl.	—.—	—.—	Zeitzer Maschinenf.	125.—	125.—
Industrieaktien.			Zuckerraff. Halle	43.—	44.—
Ammendorf. Papier	140.—	139.—	Halle-Hettst. Bahn	—.—	31.—
Cröllwitzer Papier	148.—	148.—	**Freiverkehr.**		
Könnerner Malz	120.—	120.—	Bankverein Artern	—.—	—.—
Eilenburger Katt.	60.—	60.—	Bernb. Saalmühl.	—.—	—.—
Eisenwerk Brünner	—.—	—.—	Bühring, Landsberg	10.—	10.—
Engelhardt-Brauerei	225.—	220.—	Caesar & Loretz	11.—	11.—
Zimmermann	26.50	26.50	Czarnowanzer Glas	50.—	52.—
Glauziger Zucker	65.—	—.—	Micifa	—.—	—.—
Hallesche Malzf.	125.—	125.—	P.-Zementf. Saale	—.—	—.—

Hallische Produktenbörse vom 5. April.

(Mitgeteilt von der Firma Friedrich Lehmann, Merseburg.)

Allgemeine Tendenz: Sehr fest.

(Für 1000 Kilo)	Neue Ernte	(Für 100 Kilo)	Neue Ernte
Weizen (76 kg/hl)	268—270	Viktoriaerbsen	22.00—24.00
Roggen (70 kg/hl)	164—166	Futtererbsen	—
Braugerste	210—220	Raps	—
Wintergerste	—	Weizenkleie (mittelgrob)	11.00—11.50
Futtergerste	180—185	Roggenkleie	10.75—11.75
Hafer	185—190	Malzkeime	9.00—9.50
Mais	—	Trockenschnitzel	9.25—9.75

Berliner Produktenbericht vom 4. April.

Fortschreitende Hausse.

Die kräftige Haussebewegung auf nahezu allen Umsatzgebieten des Produktenmarktes nahm heute ihren Fortgang. Auf Grund der Nachrichten, daß das neue Agrarprogramm bis zur Vertagung des Reichstages, d. h. bis 12. April, Gesetzeskraft erlangt haben soll, teilweise vielleicht auch aus natürlichen Ursachen — die Beschäftigung der Landwirtschaft mit Feldarbeiten —, war das Angebot in beiden Brotgetreidearten außerordentlich knapp. Roggen wurde aus erster Hand so gut wie überhaupt nicht angeboten. Die Nachfrage war andererseits recht lebhaft zu nennen, besonders, da das Mehlgeschäft trotz Erhöhung der Forderungen für beide Mehlarten um 50 bis 75 Pf. eine starke Belebung aufzuweisen hat. Für Weizen wurden etwa 5, für Roggen etwa 6 M. höhere Preise als gestern genannt. Der Lieferungsmarkt war gleichfalls wesentlich fester veranlagt. Die Preisforderungen für Hafer waren auch beträchtlich erhöht, die verlangten Preise wurden jedoch nur ziemlich zögernd bewilligt. Besonders kennzeichnend für die Situation dürfte der Umstand sein, daß der Exporthandel gegenwärtig eine gewisse Zurückhaltung zeigt und der Konsum verhältnismäßig höhere Preise anlegt. Futtergerste blieb weiterhin fest; trotz der letzten Zollerhöhung ist in verschiedenen Gebieten die Paritätsgrenze für Auslandgerste nahezu wieder erreicht. Hochwertige Gerstenqualitäten wurden gegenüber Futtermaterial ziemlich vernachlässigt.

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 kg)	4. 4.	(Für 100 kg)	4. 4.
Weizen, märk.	264—267	Kl. Speiseerbsen	19.00—22.00
Roggen, märk.	168—170	Futtererbsen	18.00—19.00
Rauhgerste	192—206	Peluschken	17.00—19.00
Industrie- und Futtergerste	178—188	Ackerbohnen	16.00—17.50
Neue Winterg.	—	Wicken	20.00—22.50
Hafer, märk.	162—172	Blaue Lupinen	14.50—16.00
Mais lok. Berl.	—	Gelbe Lupinen	20.00—22.00
(Für 100 kg)		Serradella, alte	—
Weizenmehl	29.25—37.50	Serradella	33.00—37.00
Roggenmehl	24.50—27.25	Rapskuchen	15.00—15.50
Weizenkleie	10.00—10.75	Leinkuchen	19.00—19.50
Roggenkleie	10.25—11.00	Trockenschnitz.	7.20—7.50
Raps, 1000 kg	—	Soja-Schrot	15.80—16.40
Leinsaat, 1000 kg	—	Torfmelasse	—
Viktoriaerbsen	22.00—27.00	Kartoffelflocken	15.50—16.00
		Rüben	—

Berliner Schlachtviehmarkt

Auftrieb: 2498 Rinder (davon 555 Ochsen, 596 Bullen, 1347 Kühe und Färsen), 2430 Kälber, 5538/259 Schafe, 10 076 Schweine. Zum Schlachthof direkt: 1801 Stück. 213 Auslandschweine.

	Heute		Heute		Heute
Ochsen 1	58—59	Kühe 3	28—32	do. 3	46—51
do. 2	54—57	do. 4	24—27	do. 4	47—52
do. 3	50—53	Färsen 1	53—55	do. 5	38—45
do. 4	43—49	do. 2	48—51	do. 6	—
do. 5	—	do. 3	40—46	Schweine 1	59—70
do. 6	—	Fresser	40—46	do. 2	69
Bullen 1	54—56	Kälber 1	—	do. 3	67—69
do. 2	52—53	do. 2	78—83	do. 4	65—67
do. 3	49—51	do. 3	60—82	do. 5	63—64
do. 4	46—48	do. 4	40—58	do. 6	—
Kühe 1	43—49	Schafe 1	59—61	Sauen	62—63
do. 2	35—41	do. 2	54—58		

Geschäftsgang: Bei Rindern glatt; bei Kälbern ruhig, schwere Kälber vernachlässigt; bei Schafen ruhig, beste Halbjahrslämmer über Notiz; bei Schweinen wurde der Markt bei nachgebenden Preisen geräumt.

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM.)	4. 4.	3. 4.
Elektrolytkupfer (180 kg)	170.50	170.50
Originalhüttenrohzink (fr. V.)	—	—
Remelted-Plattenzink	—	—
Orig.-Hüttenalumin., 98—99%	190.00	190.00
do. i. Walz- u. Drahtbarr. 99%	194.00	194.00
Reinnickel, 98—99%	350.00	350.00
Antimon-Regulus	58.00—61.00	58.00—61.00
Silb. i. Barr. ca. 900 fein (f. 1 kg)	56.75—58.75	57.25—58.25

Reichsbankdiskont 5 Prozent.

Kurszettel

Berliner Börse von heute

(Terminnotiz, erster Kurs.)
(Drahtbericht d. Commerz- u. Privatbank, Merseburg.)

	5. 4.	4. 4.		5. 4.	4. 4.
Hamb. Paketf.	114.12	113.—	Kaliwerke Aschersl.	221.—	226.75
Nordd. Lloyd	108.—	107.50	Karstadt	136.75	138.75
Adca	—.—	118.50	Klöcknerwerke	109.25	109.75
Berl. Handelsgesell.	—.—	—.—	Ludwig Loewe	—.—	—.—
Comm. u. Privatb.	163.—	163.37	Mannesmannröhren	113.—	118.37
Darmstädt. u. Nat.	242.—	—.—	Mansf. Bergbau	109.—	108.50
Dedi Bank	151.25	152.25	Nordd. Wollkämm.	96.50	98.75
Dresdner Bank	155.37	153.37	Oberschl. Koks	109.63	109.50
Reichsbank	293.75	291.75	Orenstein & Koppel	82.25	80.50
Akkumulatoren	127.—	128.—	Ostwerke	246.—	246.50
AEG.	174.—	175.—	Phönix Bergbau	107.—	107.12
Jul. Berger	311.37	312.—	Polyphon	293.75	295.—
Bergmann Elektr.	206.50	207.—	Rhein. Stahlwerke	121.37	123.—
Cont. Gummiwerke Hannover	175.50	177.25	Riebeck Montan	—.—	—.—
Dtsch. Conti Gas Dessau	176.25	177.75	Rütgerswerke	80.75	81.63
Dtsch. Erdöl	106.37	107.87	Salzdetfurth	375.50	381.—
Dtsch. Linoleum	258.—	260.—	Schubert & Salzer	229.—	229.50
Elektr. Licht u. Kr.	179.25	179.50	Schuckert	197.—	197.50
Farbenindustrie	179.—	180.50	Schultheiß	294.50	298.75
Feldmühle Pap.	185.12	185.37	Siemens & Halske	265.25	265.75
Gelsenkirchen	144.63	145.—	Stöhr & Co.	102.—	101.—
Ges. f. elektr. Unt.	184.50	186.50	Thür. Gas Leipzig	—.—	144.50
Hackethal	—.—	—.—	Leonard Tietz	160.—	—.—
Harpener Bergbau	132.—	133.25	Aku	108.25	103.50
Ilse Bergbau	239.50	—.—	Verein. Stahlwerke	92.25	—.—
dto. Genuß	—.—	—.—	Westeregeln Alkali	234.75	226.75
			Zellstoff Waldhof	212.50	215.50

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	4. 4.	3. 4.
Deutsche Anleihen.		
Dtsch. Anl.-Ausl.-Rechte einschl. 1/5 Ablösungs-Anl. Nr. 1—90 000	54.75	54.75
Dtsch. Ablösungsschuld ohne Auslosungsschein	10.37	10.20
8% Prov.-Sächs. Pfandbriefe	94.60	94.75
5% Prov.-Sächs. ld. Roggenpfandbr.	8.20	7.80
10% Berlin. Hyp.-Goldpf. S. 2	102.—	102.—
8% dto. S. 5 u. 6	96.40	96.25
4½% dto. Liqu. Goldpf. Ser. 8	84.—	84.—
8% Dt. Hyp.-Bk. Gold 26	97.—	97.—
4½% Liqu. G.-Pf.	83.90	83.90
8% Pre. Bod.-Kr. Goldpf. Em. 3	97.—	96.50
4,5% Preuß. Zentral Bodenkredit Liqu. Goldpf.	80.75	81.—
8% Mein. Hyp.-Bk. Goldpf. Em. 3	96.50	96.50
8% Nordd. Gr. XXI	96.50	96.50
4½% dto. Liqu. Goldpf.	82.90	83.—
Industrie-Obligationen m. Zinsberechnung.		
8% Conti-Cautch.	96.—	95.75
8% Klöckner	95.10	95.50

	4. 4.	3. 4.		4. 4.	3. 4.
8% Leipz. Messe	93.80	93.80	Dynam. Nobel	85.—	83.75
7% Ver. Stahlw. ohn. Optionsschein	89.10	89.80	Eilenburg. Kattun	60.—	60.—
Verkehrswerte.			Elektra Dresden	—.—	186.—
Allg. Lokalbahn u. Kraftwagen	172.75	170.75	Elektr. Lieferungsg.	172.—	170.50
Halberst.-Blankbg.	63.75	63.75	Engelhardt-Br.	225.—	220.—
Halle-Hettstedt	30.—	30.—	Essen. Steinkohlen	144.50	143.50
Hamburger Hochb.	77.—	76.50	Excelsior Fahrrad	14.25	13.50
Hamburg-Süd	185.—	—.—	Fröbeln Zucker	—.—	—.—
Hansa Dampfsch.	155.—	153.—	Glauz. Zucker	64.50	64.50
Verein. Elbeschiff.	—.—	—.—	Greppiner W.	—.—	—.—
Bankaktien.			Gruschwitz Textil	71.—	192.25
Hall. Bankverein	127.—	127.—	Hall. Maschinen	87.50	87.50
Leipz. Cred.-Anst.	117.50	117.25	Hammersen & Co.	116.—	115.—
Industrieaktien.			Hildebrand Mühl.	27.63	27.63
Ammend. Papier	141.—	140.75	Hirsch-Kupfer	114.87	114.87
Anhalter Kohlen	80.—	81.—	Hoesch Stahlw.	116.25	113.75
Aschaffenb. Zellst.	158.—	156.25	Hohenlohe	91.—	90.12
Augsburg.-Nürnb. Maschinen	76.25	75.50	Holzmann, Ph.	108.50	108.—
Barop. Walzwerk	51.50	51.—	Humboldt. Mühle	—.—	—.—
Basalt	36.—	36.—	Kahla Porzellan	60.—	60.—
J. P. Bemberg	145.50	145.—	Köln-Neuessen	114.50	110.50
Berl. Holz-Kontor	42.50	42.50	Gebr. Körting	70.50	66.75
Berl. Karlsr. J.-W.	66.—	65.37	Kyffh. Hütte	42.—	42.—
Beton- u. Monierb.	140.—	138.—	Lahmeyer & Co.	172.75	172.75
R. Blumenfeld	39.75	39.75	Leonhard Braunk.	162.50	162.50
Braunk. u. Brikett	148.—	147.—	Leopold Grube	65.25	70.75
Braunschw. Kohlen	233.—	233.—	Lorenz, C., A.-G.	123.—	123.—
Brown Boveri Akt.	128.—	127.75	Maschinenf. Buckau	136.—	136.—
Buderus Eisenw.	82.12	81.75	Mix & Genest	137.—	135.—
Byk Guldenw.	69.—	67.—	Motoren Deutz	71.—	71.—
Calmon Asbest	19.63	19.50	Nationale Auto	20.75	20.—
Charl. Wasser	107.75	107.75	Norddeutsch. Kabel	154.—	154.—
Chem. Buckau	89.—	89.—	Oberschles. Eisenb.	74.50	74.50
Chem. Heyden	61.75	61.75	Phönix Braunk.	68.75	68.—
Chem. Gelsenk.	65.—	65.—	Pinsch A.-G.	163.—	163.—
Chemn. Spinnerei	—.—	—.—	Cont. Gummiwerke	176.—	176.63
Chillingworth	84.—	80.—	Pöge. Elektron	18.—	17.75
Cröllw. Papier	149.—	149.50	Rhein. Braunk.	239.50	237.50
Daimler Motoren	43.—	41.—	Rhein. Sprengstoff	70.—	—.—
Dtsch. Atl. Tel.	123.—	120.—	Rositzer Zucker	32.50	32.25
Dtsch. Kabel	75.50	75.50	Sachsenwerke	104.—	102.—
Dtsch. Wolle	9.25	8.84	Sangerh. Masch.	115.50	115.50
Dürrkop-Werke	—.—	—.—	Sarotti Schok.	136.50	135.—
			Schering chem.	310.—	306.—
			Schles. Textil	14.50	13.50
			Schneider. Hugo	107.—	106.—
			Schulz jun.	46.—	—.—
			Sieg. Solingen	14.87	13.25
			Staßfurter chem.	23.—	22.63

	4. 4.	3. 4.		4. 4.	3. 4.
Stett. Chammotte	62.—	62.—	**Freiverkehr.**		
Stock Motor	85.—	86.—	Adler Kali	—.—	145.—
Ver. Thür. Metall	48.—	48.—	Halle Kali	—.—	228.—
Wanderer W.	46.—	45.50	Burbach-Kaliwerke	186.—	187.—
Wegelin & Hübner	60.25	62.—	Glückauf lit. a	66.—	68.—
Werschen-Weißenf.	130.—	129.—	Kabel Rheydt	—.—	189.—
Wrede Mälzerei	121.—	121.—	Hochfrequenz	160.—	160.—
Zeitzer Masch.	122.25	121.75	Rhein. Metall	—.—	—.—
Ilse Bergbau	240.50	245.—	Scheidemandel	61.—	60.75
dto. Genuß	134.75	135.50	Ufa	92.—	90.—
Riebeck Montan	105.75	105.36			

Leipziger Börse vom 4. April

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank, Filiale Merseburg.)

	4. 4.	3. 4.		4. 4.	3. 4.
Altenbg. Landkr.	121.—	119.50	Leipz. Malzf. Schk.	120.—	120.—
Cassel Jutesp.	—.—	—.—	Leipz. Hupf.-Zimm.	27.—	27.—
Chem. Spinnerei	—.—	—.—	Leipz. Spitzen	132.—	131.75
Chromo Najork	120.—	119.—	Lindner, G.	70.—	70.—
Conkord Spinn.	51.50	48.—	Naumann-Br.	135.—	139.—
Cröllwitz. Pap.	147.—	147.—	Paradiesbetten	47.—	50.—
Dermatoid Wk.	60.—	50.—	Peniger Masch.	44.50	44.50
Dtsch. Eisenhd.	74.—	73.50	Pittler Masch.	144.—	144.—
Falkenst. Gard.	117.50	116.—	Polyphon	292.—	292.—
Fritzsche Buchb.	—.—	—.—	Rauchw. Walter	29.10	29.10
Glauzig. Zucker	65.—	65.—	Richter, J. C.	—.—	—.—
Gnüchtel	35.—	33.50	Riquet & Co.	132.—	131.—
Groß-Kunst A.	6.—	4.50	Rositzer Zucker	31.—	31.—
Halle Zuckerraff.	—.—	—.—	Sachsenwerk	101.—	102.—
Hohburg Quarz	100.—	100.—	Schubert & Salzer	229.—	227.—
Kirchner & Co.	68.—	67.—	Siemens-Glas	198.—	133.—
Kraftw. Sa.-Thür.	74.25	74.25	Stöhr & Co.	100.—	102.—
Landkr. Leipzig	88.50	91.—	Thür. Gas	144.—	145.—
Langb.-Pfannhs.	130.—	130.50	Thür. Wollg.	136.—	135.50
Laurahütte	52.—	52.—	Tränkner & Würk.	—.—	19.—
Leipz. Baumwolle	133.—	133.—	Wezel & Naumann	56.50	58.50
Leipz. B.-Riebeck	139.—	137.50	Zitt. Mech. Web.	57.25	56.50
Leipz. Feuer-V.	214.—	214.—			

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300405-14/fragment/page=0015

Geraer Schwarzbier erhält man durch die Riebeck-Niederlage, Fernruf 639 und in allen einschlägigen Geschäften.

Kraft-Droschken
Ruf 203

Klapp-Kinderwagen
„Neueste, modernste Modelle"
in größter Auswahl, vorteilhaften Preisen u. Bedingungen nur bei
Emil Schütze
Merseburg,
Bahnhofstraße 8.

Moderne
Schlafzimmer und Küchen
Paul Berg
Tischlermeister
Breite Straße 3.

Pumpenanlagen, aut. Selbsttränken
sowie
Hauswasserversorgungsanlag.
für die Landwirtsch. werd. prompt ausgeführt.
Friedrich Fischer
Landwirtsch. Masch.
Roonstraße 12.
Reparaturen
a. landwirtsch. Masch. und Geräten werden noch angenommen.

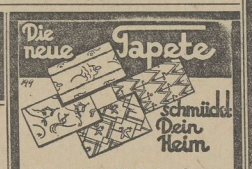
Solide
Küchen
P. Harnisch
Oelgrube 1

Für **28.-**
fertige ich Ihnen einen Anzug aus Ihrem Stoff und meinen guten Zutaten
II. Verarbeitung **35.—**
III. Verarbeitung **45.—**
Für guten Sitz wird garantiert.
Atlas
Merseburg
Markt 18.

Mietverträge
in neuer, abgeänderter Form vorrätig.
Buchdruckerei
Th. Rößner
Merseburg
Kleine Ritterstraße 3.

Aufpolstern
sowie Neuanfertigung von Polstermöbeln, stets sauber u. dauerhaft, auf Wunsch auch im Hause.
Julius Strechebach,
Polsterer, Spergau,
Frankleberner Str. 12.

12% u. Vergütg.
2000 Gmk.
gute Hypoth. a. Gesch. u. Wohnh. in Barnstädt b. Querfurt get. kostenfr.
Mauckerh, Leipzig,
Zaisfr. 1.



Große Auswahl finden Sie im
Spezialhaus
für Lacke, Farben, Tapeten
A. Wadle
Kleine Ritterstraße 15

BRILLEN-POLSTER
Abgef. gegr. Optiker-Entenplan 13.- Ruf: 754.

M⚒W
Eduard Klauss
Windberg 3
Telephon 27

Empfehle mein reichhaltiges Lager in
Westfälischem, Schlesischem Ia Gas-Koks
in allen Brechungen und vorzüglicher Qualität
Luckenauer und Geiseltal-Braunkohlenbriketts, Langenbrahm-Anthracit.
Jede Menge frei Haus zu den billigsten Tagespreisen.
Vertrieb für **Rössen und Umgebung:**
Hermann Zeiger, Rössen
Landwirtstraße 15,
öffentliche Fernsprechstelle

Solinger Stahlwaren-Spezialgeschäft
Schleiferei für Rasiermesser
Messer und Scheren aller Art
Carl Baum
Kleine Ritterstr. 14.
Oelgrube 17.

Saatkartoffeln aus Sandböden

Holländer Erstlinge	Industrie	gelbe
Böhm's Allerfrühester Gelbe	Edeltraut	
Zwickauer Frühe Gelbe	Gelkaragis	
Odenwälder Blaue	Dir. Johannsen	
Alma, Peyo, Parnassia, Gentifolia		
Up-to-date, weiße		

sind auf Lager eingetroffen.
Landwirtschaftlicher Konsum-Verein e.G.m.b.H., Merseburg.
Fernsprecher 857/858.

Gebirgs- und Luftkurort — Sommerfrische —
Leutenberg i. Th.
Modernes Freibad. Idyllische Lage. Nadelwald. :: Angenehmer Aufenthalt. Prospekte d. d. Kurverwaltung. Rp. erb.

Kauft bei unseren Inserenten!

Außergewöhnlich billiges
Oster-Angebot
für Herren-, Burschen- und Knaben-Garderobe

Herren-Mäntel
aus Gabardine, einfarbig und in modernen Melanche-Mustern . . . . . .
Mk. 142.- 112.- 88.- 72.- **48.-**

Herren-Mäntel
aus Shettland und Cheviot, mod. gemustert, gut sitzend und von elegantem Schnitt
Mk. 116.- 94.- 78.- 54.- **45.-**

Trenchcoat
der bevorzug. Wettermantel
Mk. 60.- 45.- 36.- 32.- **28.-**

Lodenmäntel
unsere erprobt. Qualitäten
Mk. 60.- 52.- 48.- 36.- **25.-**

Farbige
Herren-Anzüge
aus Kammgarn, 1- u. 2reihig. moderne, flotte Fassons
Mk. 145.- 112.- 96.- 88.- **66.-**

Farbige
Herren-Anzüge
aus Cheviot und englisch gearteten Stoffen, Ia Verarbeitung . . . . . .
Mk. 128.- 106.- 84.- 68.- **54.-**

Blau-Kammgarn
Herren-Anzüge
unsere bestbewährten Stammqualitäten . . . .
Mk. 118.- 98.- 84.- 68.- **52.-**

Herren-Sport-Anzüge
aus modern gemusterten Strapazierstoffen . . . .
Mk. 112.- 90.- 69.- 56.- **38.-**

Wir vergrößern unsere Lokalitäten und gewähren während der Zeit des Erweiterungsbaues auf die gesamte
Herren-, Burschen- und Knabenkonfektion
eine
10%ige Sonder-Vergütung 10%

Beachten Sie unsere Schaufenster und kommen Sie bitte zu einer zwanglosen Besichtigung ans Lager!

DOBKOWITZ
Merseburg **Leuna**

Ab Sonntag, den 6. d. M., steht ein frischer Transport prima junge, schwere, hochtrag. **Kühe und Kalben** sowie frischmilchende **Kühe** und **Zuchtfärsen** äußerst preiswert zum Verkauf. Nehme Schlachtvieh zum Tagespreis in Zahlung.
Albert Beyer, Viehgeschäft, Schkeuditz. Fernruf 369.

Herrliche Sommerfrische!
Landheim Müller's Höh', Benshausen i. Thüringer Wald, Nähe Oberhof.
Unmittelb. a. Walde geleg., stundenlange Spaziergänge i. Tannen-Hochwald. Beste Verpflegung, große Pension Mk. 5.— (6 Mahlz.). Preisp. frei. Vor- und Nachsaison ermäßigte Preise.

Von Sonntag, den 6. cr., ab stehen wieder in sehr **groß. Auswahl beste** ostpreuß. hochtragende u. frischmelkende
Kühe u. Kalben
beste Ermländer Arbeits- u. Wagenpferde
bei uns **äußerst preiswert** zum Verkauf.
Gustav Daniel & Co.
Vieh- und Pferdegeschäft
Weißenfels a. S. Fernsprecher 57.

Zum Frühjahr der neue
Roeckl-Handschuh
in reicher Auswahl. Eigene Fabrikation!
J. Roeckl, Halle, Saale
Gr. Steinstraße 4

Möbel
in guten Qualitäten zu niedrigsten Preisen
Komplette Zimmer-Einrichtungen
Zahlungserleichterungen
Hugo Schmieder
Tischlermeister — Markt 12

Bei **Fahrrad-** oder **Motorradkauf**
Zündapp-Wanderer-F.N.
dürfen Sie nicht unterlassen
mein Fachgeschäft
der besten Marken
unverbindlich aufzusuchen.
Max Schneider Fahrlehrer Klasse I
Schmale Str. 19 Ruf 479 Markt 24

Zur Fußbodenpflege nur
Globella-Bohnerwachs fest und flüssig
Globella-Mop-Politur
Globella-Mop und
Globus-Wachs-Beize
Braun · gelb · rot fest und flüssig
Fritz Schulz jun. A.-G. Leipzig

Schaufenster-Scheiben
in jeder Größe sofort vom Lager lieferbar.
Spiegelfabrik Glas-Schilder
Kern & Kreutzberg
Tafelglasgroßhandlung, Halle S.
Jacobstraße 4 Fernsprecher 21435.

---

redit auch nach auswärts!
1/10 Anzahlung
Möbel
auf Teilzahlung
Bis 24 Monats-Raten
zu besonders günstigen Bedingungen
In großer Auswahl
Schlafzimmer **Bettstellen**
Speisezimmer **Matratzen**
Herrenzimmer **Federbetten**
schon von **40 M.** Anzahlung an
Kleiderschränke schon von **10 M.** Anzahlung an
Mod. Küchen schon von **20 M.** Anzahlung an
Alle Einzelmöbel. • Ruhebetten, Sofas, Korbmöbel, Kinderwagen
Möbelhaus N. Fuchs
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 58, I. II. III. Etg.
Im Hause der Nordseefischhalle
Lieferung frei Haus!

Lohnende Masf.-Zucht
durch M. Brockmanns „Zwerg-Marke", die physiologisch vollkommene Nährfrucht-Mischung! • Reingewöhnlicher Futterkalk • Daher die erstaunlichen Wachstumsleistungen an Milch, Fleisch, Fett, Eiern • Gierige Fresser, beste Futterausnutzung • Sicherster Schutz gegen Knochenkrankheiten! • Nur echt in Original-Packung — wie hier!
100000 Ratgeber umsonst! Jeden Leser 1 Exemplar in den Verkaufsstellen oder direkt durch M. Brockmann Chem. Fabrik a. Leipzig-Eutritzsch 69 k.
Zwerg Marke

Schluß der Annahme von Anzeigen: 9 Uhr vorm.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300405-14/fragment/page=0016

Unterhaltungsblatt

Nr. 14 — Sonnabend, den 5. April 1930 — Nr. 14

Vorfrühling

Ist's nicht, als ob schon Veilchen duften?
Ach ja, dort drüben vor dem Haus,
Da bietet eine blasse Kleine
Zum Kauf die Frühlingsboten aus.
Die Kreisel hüpfen auf den Gassen
So fröhlich-bunt im Sonnenschein,
Und nebenan schallt aus dem Hofe
Das Lied: „Wir tanzen Ringelreihn!"
Allüberall liegt Sonnenfreude
Auf grauen Häusern, grünem Pfad,
Und durch die Herzen geht ein Klingen:
„Macht euch bereit, der Frühling naht!"

Frieda Keller.

Der alte Pelz

Von Wilhelmine Baltinester.

„Guten Tag, meine Dame!"

„Guten Tag."

„Ich höre, Sie haben einen alten Pelz zu verkaufen."

„Der Pelz ist nicht alt, ich habe ihn bloß dreimal getragen."

„Na, sagen wir, dreihundertmal."

„Wenn Sie unverschämt sind, können Sie gleich wieder gehen!"

„Ich ziehe es vor, noch eine Weile unverschämt zu sein und den Pelz zu besichtigen."

„Sie brauchen ihn nicht lange zu besichtigen; es ist ein samoser Pelz. Aber ob Sie genügend Geld haben, einen so guten Pelz zu kaufen, das ist die Frage! Und übrigens mag ich nichts mit einem Händler zu tun haben. Meine Zeitungsanzeige lautete, daß ich den Pelz an eine Selbstkäuferin verkaufen will. Sie hätten sich nicht zu bemühen brauchen."

„Da ich aber schon einmal da bin, können Sie mir den Pelz zeigen, denke ich. Vielleicht bezahle ich mehr als diese Dämchen, die getragene Pelze kaufen!"

„Sie brauchen von einem getragenen Pelz nicht zu sprechen, als sei er etwas Schmutziges! Verstehen Sie! Man muß sich die Leute ansehen, von denen man Sachen kauft."

„Ich hatte jetzt etliche Minuten die Ehre, Sie anzusehen, gnädige Frau. Ihr Wesen ist sehr einnehmend. Übrigens las ich auf dem Türschild: Doktor Füllers Witwe. War der verstorbene Arzt Doktor Füller Ihr Mann?"

„Ja. Sie kannten ihn?"

„Und ob! Er rettete mich!"

„Ah, das müssen Sie mir erzählen! Treten Sie bitte ein!"

„Also, ich war auf dem Hund. Ich konnte mich nicht mehr rühren vor Rheumatismus. Ich lag und stöhnte. Da kam Ihr Mann und verschrieb mir etwas, ein ganz einfaches Mittel; ich hatte vorher viele, die mir ähnlich schienen, bekommen. Ich glaubte nicht mehr an Hilfe. Aber schon nach drei Tagen glaubte ich fest daran und war gesund für alle Zeit. Das Rezept habe ich noch zu Hause."

„Nun, dann sind wir ja sozusagen Bekannte."

„Gewiß!"

„Und hier ist der Pelz!"

„Das ist also der Pelz?"

„Er ist sehr schön, nicht wahr?"

„Er ist gewiß sehr schön gewesen. Schade, daß Sie ihn den Sommer über an eine Mottenkolonie zur Aufbewahrung geben!"

„Wie?"

„Bitte, sehen Sie her! Das sind Mottenspuren!"

„Mottenspuren? Wo? Ach nein, das liegt nur so in der Art des Pelzes!"

„Das liegt nicht in der Art des Pelzes, sondern in der Art der Motten, gnädige Frau!"

„Ich habe ihn aber doch erst vor einigen Tagen aus der Aufbewahrungsanstalt geholt!"

„Dann sollten Sie diese Anstalt verklagen und Schadenersatz verlangen!"

„Könnte mir einfallen! So ein Prozeß kann jahrelang dauern! Ich verkaufe den Pelz."

„Ich darf Ihnen gestehen, daß ich nicht für mich selbst kaufe, kein Händler bin, sondern für eine Bekannte hierher ging, und Auftrag habe, nur zu kaufen, wenn der Pelz gut und preiswert ist. Aber ich wage es nicht, ihr diesen Pelz zu kaufen. Ich rate Ihnen gut: ‚Verklagen Sie die Aufbewahrungsanstalt!'"

„Und wenn die Leute einwenden, sie hätten keine Schuld? Und wenn ich den Prozeß verliere und vielleicht noch alle Kosten tragen muß?"

„Das kann man allerdings nicht vorher wissen."

„Ich verklage nicht, ich verkaufe ihn lieber."

„So wie er ist, muß er wenig kosten. Ich bin Pelzkenner, gnädige Frau. Als die Zeiten besser waren, hatte ich einen großen Laden in der Bärenstraße. Sie werden froh sein müssen, wenn Sie einen Käufer finden, der fünfzig Mark gibt. Ich selbst wage es nicht, ihn für fünfunddreißig Mark zu kaufen, da meine Auftraggeberin mir dann böse sein könnte. Sonst hätte ich Ihnen wirklich den Gefallen erwiesen. Sie von diesem Mottenstück zu befreien!"

„Und Sie glauben, daß ich jemand finde, der fünfzig Mark bezahlt?"

„Vielleicht, wenn Sie Glück haben. Aber es kann lange dauern, bis so ein Käufer kommt. Und die Motten fressen sich täglich weiter, denn sie sitzen, fast unsichtbar, in der Tiefe des Felles!"

„Da habe ich eine schöne Bescherung! Könnten Sie ihn nicht für fünfunddreißig Mark kaufen?"

„Ich setze dabei mein eigenes Geld aufs Spiel, gnädige Frau! Denn die Dame wird den Pelz nicht nehmen wollen."

„Und Sie wagen es auch nicht, ihn für vierzig Mark zu kaufen?"

„Wenn ich dreißig Mark gebe, tue ich es, weil ich Ihren seligen Herrn Gemahl sozehr zu Dank verpflichtet bin!"

„Dreißig Mark sind wenig."

„Das sind pro Motte ein Pfennig, gnädige Frau!"

„Also nehmen Sie ihn für dreißig Mark!"

„Ungern, aber aus Pietät. Hier sind die dreißig Mark. Ich werde ihn jetzt entmotten lassen müssen, denn ich wage es nicht, ihn der Dame zu bringen."

„Wenn ich bedenke, daß ich nur dreißig Mark bekomme und dreihundert wollte! Es ist doch ein Edelpelz!"

„Edelpelz! Liebe, gnädige Frau! Was nützt uns ein Edelpelz, wenn Motten darin wohnen?"

„Ja, leider."

„Leben Sie wohl, gnädige Frau!"

„Guten Tag."

Der Händler geht mit dem Pelz die Treppe hinab. Er hat nie einen Doktor Füller gekannt und auch niemals einen Rheumatismus gehabt, ebensoweig, wie dieser Pelz über seinem Arm je Motten hatte.

Schwarz und Weiß

Eine tragikomische Geschichte

von Edward Stilgebauer.

Der Freundschaftsbund Tillychens und Lilichens war ein idealer, bis der Mann zwischen die beiden Achtzehnjährigen trat. Der führte den forschen Namen Kurt von Terz, und dumm war er nicht genug. Er war ein bildhübscher Kerl und Assessor beim Amtsgericht.

Das lag am Hauptplatz des schmucken Landstädtchens just an der Stelle, wo Tillychens und Lilichens Gärten freundnachbarlich aneinanderstießen, so daß Kurt die Gelegenheit hatte, die beiden schon in der ersten Stunde seines Auftretens zu blutigen Rivalinnen gewordenen Busenfreundinnen vom Fenster seiner Amtsstube aus zu beobachten. Die Wahl für ihn hätte leicht sein können und war in Wahrheit doch unendlich schwer.

War doch Tillychen grundhäßlich, aber reich, Lilichen dahingegen bildhübsch und kirchenmausarm.

Kein Wunder also, daß der so urplötzlich zur Rolle von Burridans Esel verdammte Assessor mochenlang schwankte.

Da trat ein für einen Amtsgerichtsassessor in den besten Jahren nicht gerade alltäglicher Umstand ein.

Kurt von Terz gestehen daß sich bis über die Ohren in das bildhübsche Lilichen, dessen väterliches Besitztum über und über verschuldet war und das allerbestenfalls nach Jahren eine Erbschaft von einem unverheirateten Onkel zu erwarten hatte, und ließ Tillychen mit seinen Millionen und Sommersprossen sitzen.

Der Tag der Hochzeit war ein Freudenfest für die ganze Stadt, bloß für die einstige Busenfreundin nicht.

Tillychen brütete Rache.

Sie war ein kluges Kind und wußte daher sehr genau, daß diese absonderliche Speise kalt genossen werden müßte, um richtig ausgekostet werden zu können, daß sie nur so lange süß bleibt, als man sich ihrer ungestraft erfreuen darf.

Darum beschränkte sie sich darauf, Lilichen an deren Hochzeitstage hinter der Gardine eine Nase zu schneiden, und zeigte ihr vor Verwandten und Freunden ein lächelndes Gesicht.

Die gute Nachbarschaft hält keinen Schaden.

Kurt von Terz war zusammen mit seiner jungen Frau in die, wenn auch verschuldete, schwiegerväterliche Villa gezogen, die ziemlich einsam im Winkel eines waldähnlichen Parks lag.

Das Vorderhaus hatten die Alten inne, die der Weiterentwicklung der Dinge und dem Verfall ihres Vermögens mit stoischem Gleichmut entgegensahen.

Und Tillychen kannte Lilichens Gepflogenheiten wie wohl kaum ein zweiter Mensch in der kleinen Stadt.

Die Tage der Kirschenernte waren da.

Lilichen war naschhaft und wußte sehr gut, daß diese Früchte direkt vom Baume gepflückt und so in den Mund gesteckt am besten schmecken. Darum lehnte die hohe Leiter am Stamme.

Hinter den Stachelbeersträuchern lag Tillychen auf der Lauer. Sie war fest dazu entschlossen, die siegreiche Nebenbuhlerin zu vernichten und bei ihrem Temperament war Vorsatz schon so gut wie Tat.

Aber das arme, schöne Lilichen kam heute nicht zum Kirschenessen. Zu seiner Rettung hatte es sich den Magen bereits an Erdbeeren mit Schlagsahne verdorben, und das war ein Glück.

Tillychen lag ganz vergebens im Hinterhalt und hatte ganz umsonst die letzte Sprosse der hohen Leiter angefaßt.

Am folgenden Morgen glaubte sie ihren Augen und Ohren nicht trauen zu dürfen.

Wieder kerngesund und freudestrahlend kam ihr Lilichen entgegen, und rief schon von weitem:

„Denke dir, was uns heute nacht passiert ist, Tillychen!"

„Nun, was denn?"

„Einbrecher!"

„Und?"

„Als der eine von den Kerls schon vor dem Fenster meines Schlafzimmers war, brach die Leiter. Die Polizei griff ihn mit zerschmetterten Beinen auf."

„Du hast eben immer Glück!"

„Nicht wahr?"

Monate vergingen und Tillychens kalte Speise war noch immer nicht genossen und verdaut.

Lilichen befand sich zusammen mit ihrem Assessor auf Urlaub in Berlin und die Villa stand leer.

Im Vorderhause zerbrachen sich die Alten vergeblich den Kopf, wie man zu Geld kommen könnte. In seiner Verzweiflung fuhr des Assessors Schwiegervater mit den letzten zusammengehamsterten Kröten in die Kreishauptstadt, um die Feuerversicherungspolice erneuern zu lassen. Und dabei knurrte er zwischen den Zähnen:

„Herr Gott, nur ein Brand könnte hier noch die Rettung sein!"

Und wirklich!

In Abwesenheit aller brannte die Villa, die der Assessor mit seinen Lilichen bewohnte, total ab.

Tillychen rieb sich die Hände.

Wußte sie doch sehr genau, wo das Benzin für Kurts Wagen lagerte und wer die Blechkannen angebohrt und die Flüssigkeit entzündet hatte!

Doch da kam ein Brief aus Berlin.

„Mein liebes Tillychen!

Du wirst so von dem Brande, dem unser altes Haus zum Opfer fiel, dort früher vernommen haben, als wir hier in Berlin. Glück im Unglück! Nicht nur, daß Vater die Police für sein Grundstück gerade erneuert hatte, nein, auch Kurt versiel auf den klugen Gedanken, die sogenannte Villa hier in Berlin noch einmal versichern zu lassen. So bekommen wir ein nettes Sümmchen auf die Hand und können bauen!"

Weiter las Tillychen nicht.

Sie war blaß vor Wut und zischte:

„So ein . . . Schwein . . .", ohne zu ahnen, wie sehr sie mit diesem Bilde den Nagel auf den Kopf getroffen hatte.

Als Lilichen mit ihrem Kurt nach Hause zurückkehrte, war Tillychen an der Bahn.

Die beiden Busenfreundinnen umarmten und küßten sich.

„Du bist ja in Trauer, Lilichen?"

„Um Onkel Theobald!"

„Wer ist das?"

„Der Erbonkel!"

„Richtig . . . der Millionär!"

„Er . . .! Denke bloß! Jetzt sind wir alle Geldsorgen mit einem Schlage los: Kurt und ich können nun restlos glücklich sein. Onkel Theobald hat mich in seinem Testament zur Universalerbin eingesetzt, aus lauter Dankbarkeit, weil ich ihm eine Bonbonniere mit Pralinen geschenkt habe, die man mir in Berlin als Probesendung eines Konfitürengeschäfts in das Hotel geschickt hatte. Ich litt an Zahnschmerzen und fürchtete mich vor dem Genuß von Süßigkeiten. Onkel Theobald muß die ganze Schachtel auf einen Sitz verschlungen haben, denn er bekam einen Schlaganfall und starb!"

Entgeistert starrte Tillychen Lilichen an, als ob die gleich Siegfried in dem Blute des Lindwurms gebadet hätte, ohne daß das bewußte Blatt auf ihren Rücken gefallen sei.

Und nun . . . der Gipfel!

„Weißt du was, Tillychen! Du solltest dich nie von Kurt und mir trennen! Solange du in unserer Nähe bist, verfolgt uns das Glück. Erst der Einbruch, dann der Brand und schließlich der Tod des Erbonkels . . . In deiner Anwesenheit kann es uns nicht fehlen!"

Lilichen küßte Tillychen noch einmal auf beide Wangen. Und die ließ es resigniert und vollkommen geschlagen über sich ergehen, weil nun einmal denen, die nach dem Vorsatz berufen sind, alle Dinge zum besten gereichen.

Der Kanarienvogel

Von Peter Prior.

Das war eine ganz eigenartige Sache mit dem Kanarienvogel. Peter Klump hatte wegen Raubes fünfzehn Jahre schweren Kerkers aufgebrummt bekommen. Er hatte eine Bäuerin in der Küche überfallen, ihr mit dem Taschenmesser bedroht und dann zwei Brote und ein Stück Speck aus einem Schrank gestohlen. Als die Gendarmen Peter Klump festnahmen, hatte er erst ein Brot und den halben Speck aufgegessen. Er gab gutmütig seine Tat zu und hatte nichts dagegen, als man ihm das zweite Brot und den Rest von dem guten Speck wegnahm, ihn in Ketten legte und nach dem Kreisgericht transportierte. Bei der Verhandlung verging ihm der Humor, und als er das Urteil hörte, da brach Peter Klump zusammen. Fünfzehn Maimonate im Kerker!

Peter Klump war ein guter Gefangener. Er machte sein Pensum und noch etwas darüber. Seine Zelle war die sauberste im ganzen Hause. Und wenn irgendwo ein Dreckmichel hauste, ein verwahrlostes Kerl, der nicht einmal den Fußboden wischen wollte oder konnte, dann führten ihn die Aufseher in die Zelle Peter Klumps. Dort konnte er es lernen.

Peter Klump, der überhaupt nichts gelernt hatte, als er noch in der Freiheit war, und auch vor der Arbeit einen Abscheu hatte, wurde im Zuchthause ein tüchtiger Schneider. Seine Knopflöcher waren berühmt, und ein Knopf, den Peter Klump annähte, riß niemals ab. Denn er hatte ein geheimes Verfahren erfunden, den Zwirn mit Wachs und Pech zu bearbeiten.

Infolge seines guten Verhaltens im Zuchthause hatte Peter Klump allerhand wertvolle Vorteile. Er

Möchten Sie Ihr Ehemann sein?

Eine Gewissensfrage.

„Wenn du nur mal vier Wochen an meiner Stelle wärest", so sagt manche Hausfrau zu ihrem Eheherrn, „dann würdest du wohl anders darüber denken, was ich alles zu leisten habe!"

Der Haustyrann lächelt überlegen. „Kleinigkeit!" denkt er (und vielleicht sagt er es sogar). „Was die Frauen nur immer haben! Das bißchen Hauswirtschaft würde unsereiner doch aus dem Handgelenk und so nebenher mit erledigen. —" Aber wenn er dann durch irgendwelche Umstände wirklich einmal „stellvertretende Hausfrau" spielen muß, dann pflegt er schon nach vierundzwanzig Stunden seine Meinung zu ändern und ist heilfroh, wenn er die Zügel der häuslichen Regierung wieder abgeben kann. „So hatte ich's mir doch nicht gedacht", gesteht er sich im stillen ein — und manchmal ist er sogar ehrlich genug, es auch laut zuzugeben. Ja, man hat Beispiele, daß ein solcher Rollentausch sich als äußerst nutzbringendes Experiment erwies, indem der Ehemann, der einmal selber ausprobiert hatte, „wie es tut", sich so manche kleinere oder größere häusliche Unart abgewöhnte, mit der er sonst — nicht in böser Meinung, sondern eben aus Unkenntnis oder Gedankenlosigkeit — der Ehebesten das Leben schwer gemacht hatte. —

„Möchten Sie Ihr Ehemann sein?" „O, sicher!" antwortet gewiß auch manche Hausfrau mit Überzeugung auf diese Gewissensfrage. „Der Mann hat es doch viel besser, als wir — das ist nun mal klar! Wenn er aufsteht, findet er seinen Frühstückstisch gedeckt, wenn er vom Dienst, Berf, der Arbeit nach Hause kommt, steht das Essen bereit . . . Bedient wird er nach allen Regeln der Kunst, hat nur zu wünschen und zu kommandieren! Und auch sonst: Er hat seine Arbeitszeit, und nachher ist er fertig; seine Ferien, sein Urlaub sind wirklich Erholungszeiten für ihn, während unsereine sich tagaus, tagein, von früh bis spät herumplagt. Der Mann hat's gut: Er geht und kommt, wie er will, tut und läßt, was er will. Wir sind immer und an allen Ecken gebunden . . . Wenn es ginge, möchte ich ganz bestimmt lieber der Hausherr sein, als die Hausfrau . . ."

Gut und schön! Aber nun wollen wir uns auch einmal die Kehrseite der Medaille betrachten. Bitte, stellen Sie sich vor — was ja heutzutage keine Ungewöhnlichkeit ist — daß Sie einmal vier Wochen lang stellvertretender Hausvater sein müssen. Wir wollen dabei annehmen, daß Ihnen dabei eine gute Pseudohausfrau, etwa eine Schwester, Schwägerin oder dergleichen zur Seite steht, so daß Sie sich wirklich noch Ihrer Rolle wähnen können und nur eigentliche „Haushaltsbetrieb" wie gewohnt weitergeht. Und nun wollen wir uns einmal einen solchen Tag Ihres Hausherrendaseins betrachten:

Also: Morgens früh um sieben . . . Seit einer ganzen Weile schon hat die Pseudogattin herumgewirtschaftet, Türen und Schränke auf- und zugemacht, die Kaffeemühle hat gequietscht — im Kinderzimmer hat es einen kleinen Aufruhr gegeben . . . Nun ist es höchste Zeit für Sie, aufzustehen — und gerade jetzt ist „Ile", scheint's, auf Nimmerwiedersehen verschwunden. Und während der Uhrzeiger unerbittlich weiterrückt und Sie verzweifelt nach dem zweiten Strumpf, der Zahnpasta oder den Taschentüchern suchen, vertreten Sie plötzlich den Zornausbruch Ihres Ehelieblsten, als neulich das Rasierwasser kalt war, als er den Kragenknopf nicht finden konnte, oder als Sie wichtige Papiere auf seinem Schreibtisch beim Reinemachen „verkramt" hatten!

Während Sie Ihr Frühstück einnehmen („Nein, daß die Frauen auch immer so heißen Kaffee kochen müssen! Das soll man nun runterschlucken, wenn man's eilig hat!") kommt die „Stellvertretende" noch schnell mit allerlei häuslichen Fragen. Zum Beispiel „Was wollen wir heute mittag essen? Frisch oder Kalbsleber?" Oder sie drückt Ihnen einen Besorgungszettel in die Hand, weil Sie ja ohnehin an den betreffenden Geschäften vorbeikommen — oder sie will wissen, wann Sie zu Tische zurückzuermarten sind, ob man Lieschen, die Jüngste, ohne Mäntelchen spazierengehen lassen darf — und anderes mehr. Nun sind Sie mit Ihren Gedanken schon ganz bei den wartenden Geschäftsproblemen: Sie überlegen gerade, ob man die Lieferung für Müller & Co. wohl heute herausschaffen wird und ob die Sekretärin die Briefe gestern abend noch alle postfertig gemacht hat, oder etwas Ähnliches . . . Kurz und gut, Sie antworten etwas ungeduldiger: „Aber Kind, du weißt doch mit allem Bescheid — mach's, wie du denkst — das ist doch dein Ressort!" Und noch während Sie das sagen, fällt Ihnen ein: War das nicht genau der gleiche Satz, der gleiche Tonfall sogar, wie Sie ihn von — Ihrem Gatten gelegentlich zu hören bekommen? Und Sie müssen lächeln. — Die Pseudohausfrau aber sagt, was Sie selber in solchem Falle immer zu sagen pflegten: „Ja, das ist ganz schön — du fährst los, du kümmerst dich um nichts — und ich kann sehen, wie ich fertig werde! Und hinterher ist es dann doch nicht recht — — —"

Ja, es steht sich so manches anders an, wenn man selber eine andere Rolle dabei spielt! Das merken Sie an einem einzigen Tage schon oft genug. Im Büro stürzen Sie sich mit vollem Interesse an die Arbeit, und es macht Ihnen große Freude, Ihre Kräfte und Fähigkeiten spielen zu lassen. Sie telephonieren. Sie disponieren, Sie verhandeln — Sie haben Erger. aber auch Erfolge. Jedenfalls fliegen die Stunden nur so — und als Sie endlich daran denken, zum Mittagessen nach Hause zu fahren, da ist die übliche und verabredete Zeit hierfür längst überschritten. „Macht nichts", denken Sie, noch glühend von Eifer und Erleben, „die Zeit ist wenigstens nicht nutzlos hingebracht, und zu Hause wird es schon irgend etwas zu essen geben!" Die vorwurfsvolle Miene aber, mit der Sie nun daheim empfangen werden, legt sich wie Meltau auf Ihre gehobene Stimmung. Das Klagelied Ihrer Partnerin über verbrutzelte Gerichte und „nun noch einmal von vorne anfangen müssen", macht Sie ungeduldig . . . Das muß sie doch verstehen, daß man sich im Berufsleben nicht immer so genau bestimmen kann — darauf muß man sich doch einstellen können!" Denken Sie. Und schon sind Sie im Begriff, heftig zu werden — da stutzen Sie . . . Wie war das doch? Haben Sie sich nicht selber, noch vor einigen Wochen, als Sie die Hausfrau waren, bitter aus dem gleichen Anlaß beschwert? Künftighin werden Sie das in solchem Falle bestimmt nicht mehr tun. Sie werden Ihre häusliche Organisation entsprechend umstellen und den Ehelieblsten nicht mit Vorwürfen bombardieren, wenn er mal zu spät kommt. — Denn Sie müssen jetzt, wie leicht das geschehen kann! —

Und so geht es weiter. Wirklich, das alte Berschen: Was du nicht willst, das dir geschieht, das tu' auch keinem anderen nicht. — Das hat auch heute noch und in Ihrer Eigenschaft, seine volle Geltung. Immer wieder merken Sie, daß auch der vermöhntste und selbstherrliche Ehemann nicht immer nur auf Rosen gebettet ist — — — Man kommt beispielsweise so recht abgespannt und müde nach Hause und möchte „seine Ruhe" haben, und gerade da wird man mit dem Bericht von einer häuslichen Katastrophe empfangen. Man soll etwa eine Wasserleitung dichten, eine Lichtleitung reparieren, eine „bockende" Nähmaschine zur Raison bringen; die Missetäter der Hausangestellten werden einem vorgetragen, und man soll mit einem Donnerwetter dreinfahren . . . Oder die Kinder haben irgendwelche Sünden begangen, von der Schule kommt der berühmte Brief, der bringend die Rücksprache mit dem Klassenlehrer empfiehlt . . . Lieferantenrechnungen, Wirtschaftsgeld, Mietsfeigerung oder Hausreparaturen — alles, alles martet auf Sie, wenn Sie nach Hause kommen! Und Sie ertappen sich unversehens auf den typischen Gedankengängen des Hausherren: „Die Frau hat's doch gut — sie tut ihre Arbeit, und um das Woher, Warum und Wieso braucht sie sich nicht zu kümmern. Der Mann aber „soll" und „muß" alles; im Beruf, im Privatleben stellt jedermann Forderungen, Ansprüche an ihn! Um alles soll er sich kümmern, für alles verantwortlich sein und Rat wissen — und wie oft findet er noch nicht einmal als Ausgleich Verständnis, Mitleid, Zusammenarbeit, Behagen in seinem Hause . . . Wenn Sie es bisher nie verstanden und begriffen haben, so werden Sie es jetzt verstehen, daß mancher Mann durch den häuslichen Kleinärger und durch so manche gutgemeinte, aber doch fühlbare Verständnislosigkeit der Frau aus dem Hause getrieben werden kann — sobald Sie nur einmal kurze Zeit an seiner Stelle gestanden haben. —

Natürlich ist dies alles ja Hypothese — graue Theorie, nicht wahr? In der Praxis sieht das alles ja ganz anders aus, und vor allen Dingen würden Sie persönlich ja nie die Fehler und Verständnislosigkeiten begehen, wie die hier geschilderte Berkrettungsehefrau — das weiß ich wohl! Und trotzdem: Meinen Sie nicht auch, daß es für jede Frau gut und nützlich wäre, wenn sie sich hin und wieder, in stillen Stunden und ehrlicher Selbstprüfung die Frage vorlegte, ob sie wohl — — ihr eigener Ehemann sein möchte?

Ich glaube es doch . . .

Käte Brustat-Schnedermann.

Negerin vor Gericht. „Wie alt sind Sie?" fragte der amerikanische Richter eine als Zeugin geladene Negerin. — „73 Jahre." — „Ist das ganz sicher?" — „Ja." — „Sie sehen aber nicht aus wie 73." — „Ich bin es aber bestimmt, Herr Richter." — Nach einigen Augenblicken unterbrach sie die Verhandlung und sagte: „Herr Richter . . . mein Alter, es stimmt doch nicht ganz, ich bin nicht 73 Jahre alt, sondern das ist mein Brustumfang."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300405-14/fragment/page=0017

erhielt die dicksten Bücher am Sonntag, also solche, die den ganzen, langweiligen Tag ausfüllten und nicht in einer Stunde ausgelesen waren. Er durfte Sonntags bis 8 Uhr abends Licht brennen. Und als Peter Klump fünf Jahre Zuchthaus hinter sich hatte, schenkte ihm der Pastor einen Kanarienvogel. Im Käfig. Der Käfig war nur klein, und Peter Klump, der schon ein tüchtiges Guthaben in der Zuchthauskasse hatte, so dreißig Mark, kaufte einen großen Käfig für seinen Vogel. Das Singen des Tierchens hörte man im ganzen Hause. Und wenn der Vogel nicht sang, ärgerten sich alle Gefangenen, denn sie hatten sich an den Gesang gewöhnt. Peter Klump hatte es durchgesetzt, daß sein Kanarienvogel auch einmal an die frische Luft käme. Peter Klump wurde dann auf den Hof geführt, durfte unter Bewachung zweier Aufseher mit seinem Vogelbauer in der Hand eine Leiter besteigen und den Kanarienvogel neben seinem Zellenfenster aufhängen. Gerade in die Sonne.

Die fünfzehn Jahre waren vergangen; Peter Klump stand in einem funkelnagelneuen Anzug vor dem Direktor des Zuchthauses. Neben ihm stand der bucklige Rendant mit der Abrechnung. Zwei Aufseher behüteten die Tür. Als ob irgendeine Gefahr vorhanden war, daß Peter Klump noch ausreißen könnte!

„Peter Klump!" sagte der Direktor. „Sie sind frei und können gehen. Ihr Guthaben von dreihundert Mark überreiche ich Ihnen hiermit. Teilen Sie das schwerverdiente Geld richtig ein. Guten Morgen!"

„Und mein Kanarienvogel?" fragte Peter Klump, und drehte den Hut in der Hand.

„Ach so!" sagte der Direktor. „Ja! Der bleibt hier. Den bekommt Ihr Zellennachbar. Sie wissen, der Lebenslängliche! Er wird ihm auch Freude bereiten. Aber nun bitte! Dort ist die Tür! Dort rechts, nicht links. Da geht es wieder in die Zelle!"

Peter Klump stand auf der Straße. Es war an einem Maiabend. Leute gingen vorbei, die von der Arbeit kamen. Junge Mädchen lachten den sauber gekleideten Mann an, der immer auf die Mauer des Zuchthauses starrte.

„Möchtest wohl hinein?" scherzte ein Betrunkener. Und Peter Klump ging wieder ins Zuchthaus hinein. Er legte einen Hundertmarkschein auf den Tisch und wollte seinen Vogel haben. Man lachte; die Beamten steckten die Köpfe zusammen. Der Direktor sei nicht da. Er möge wiederkommen.

Peter Klump ging, gab sein Geld aus, bis auf die letzten hundert Mark, und verlangte dann seinen Vogel. Der Direktor lächelte, hatte Verständnis für die Sehnsucht des Einsamen nach seinem Freund in langen Jahren. Er schickte einen Aufseher nach der Zelle des Lebenslänglichen. Nach kurzer Zeit kam der Aufseher zurück, brachte den Käfig und in ihm den Kanarienvogel. Der Vogel war tot. Trotzdem zwei Näpfe voll Futter da waren und Wasser genug in dem dritten. Sauberer Sand auf dem Boden und ein Stück Zucker zwischen den Gitterstäben.

„Sie können ihn mitnehmen!" sagte der Direktor. „Es ist möglich, daß er aus Sehnsucht nach Ihnen gestorben ist. Dort ist die Tür, rechts, nicht links, die führt zu den Zellen!"

Peter Klump ging und nahm den Käfig mit dem Vogel mit. Die Leute gingen vorbei und lachten über den Mann, der da mit einem Vogelbauer am Zuchthause stand und weinte. Über den Hügeln ging die Sonne unter. Peter Klump stutzte. Vom Kirchhof her, wo sie noch jemanden begruben, hörte er das Lied: „Ich hatt' einen Kameraden, einen besser'n find'st du nit!"

Im Walde stellte er den Käfig mit dem toten Vogel neben einen Baum und ging dann seiner Wege . . .

Haben die deutschen Zugvögel einen Reiseplan?

Von Robert Felgens.

Behauptet man, daß eine Schwalbe noch keinen Sommer macht, so wird dadurch bereits ausgedrückt, wie wenig bekannt die Daten für die Heimkehr der deutschen Zugvögel sind. Die Schwalbe verläßt uns mit dem beginnenden Herbst, um zu Anfang des Frühlings ihr Nest im deutschen Lande aufzuschlagen. Langjährige Beobachtungen haben nämlich bestimmte Termine für die Rückkehr der Zugvögel ergeben. Sie besitzen scheinbar Reisepläne, die ihren speziellen Eigenschaften zufolge — logische und festgelegte Daten haben. — Der erste Lenzbote ist die Lerche. Durchschnittlich trifft sie am 11. Februar in Deutschland ein, und es ist wahrscheinlich, daß sie auch die kühleren Tage des Februar ganz gut vertragen kann. In diesem Jahre hat sie unter der Ungunst der Witterung bisher noch nicht zu leiden gehabt. Im Freien wird man dem lieblichen Singvogel mit seinem gelblich oder bräunlich-aschgrauen Gefieder und den hellgesäumten Federn begegnen können. Männchen und Weibchen, die in zärtlicher Einehe leben, flattern herum, bauen ihr Nest und künden den Frühling an. — Einige Tage später erscheinen die Stare, die den 14. Februar als Termin ihrer Ankunft innehalten. Sie sind an ihrem kegelförmigen Schnabel und den mittellangen Flügeln zu erkennen. Sie bevorzugen die Gesellschaftsreise, und ganz wie bei Cook oder bei einem anderen Reiseunternehmen, ist auch ihnen ein Führer beigegeben, dem sie alle zu folgen haben. — Der 4. und der 19. März sind gleichfalls Daten, die für den Fahrplan der Zugvögel eine große Bedeutung haben. Die Bachstelze und die wilde Taube halten diesen Termin für geeignet, während das Rotschwänzchen erst am 26. März und die Schwalbe am 14. April eintreffen. — Der Kuckuck hingegen hat ja nichts zu tun. Er macht sich sein Leben leicht und baut kein Nest, sondern stattet verschiedenen anderen Vögeln dafür einen Besuch ab. Ein Ei trägt er zur Grasmücke, ein Ei zur Bachstelze, ein drittes zum Rotkehlchen und übergibt seine Kinder der Fürsorge anderer. Er nimmt sich Zeit und notiert als Tag seiner Wiederkehr den 26. April. Wenn der erste Kuckucksruf ertönt, können wir mit ziemlicher Gewißheit auf den Beginn der schönen sonnigen Jahreszeit rechnen. Ja, man hört ihn öfter, als man ihn sieht —, den leichtfertigen Bruder Kuckuck. Und so wissen nur wenige, daß er verhältnismäßig groß ist, 36 Zentimeter lang, aschgrau und an Brust und Bauch mit schönen weißen und schwarzbraunen Bändern versehen. Das Weibchen trägt sein eigenes Kleid und ist augenblicklich modisch sehr aktuell. Rostrote und graubraune Querbänder sehen recht elegant aus. Dem Kuckucksruf ist immer eine abergläubische Bedeutung beigegeben worden. „Kuckuck, wie lange lebe ich noch", und er ruft und ruft unaufhörlich —, immerfort . . . Soviel kann man gar nicht zählen . . . Oder er schweigt sich aus, lächelt über die törichten Menschen, die von ihm Prophezeiungen erwarten. Und wer beim Hören des ersten Kuckuchsrufes sofort auf seine Geldbörse schlägt, der kann sicher sein, daß er im selben Jahr das Große Los gewinnt . . . vorausgesetzt natürlich, daß er in der Lotterie spielt! Aber auch sonst sind ihm Reichtum und Macht zugedacht. Ob es dem Kuckuck in Deutschland nicht mehr ganz so gut gefällt wie früher, oder ob er aus purem Abwechslungsbedürfnis in Nordasien leben will, in Afrika und Südasien übersommern möchte — sicher ist, daß dieser Vogel mit seinem lockenden, fröhlichen und „prophetischen" Ruf bei uns immer seltener wird. — Bleibt noch der Pirol, den wir vor dem 7. Mai nicht begrüßen dürfen. Er ist einer unserer schönsten Singvögel, doch können sich sicher nur wenige rühmen, ihn in der Nähe gesehen zu haben. Mißtrauisch und scheu verbirgt er sich, sobald Menschen in Sicht sind. Der flötende Pirol-Ruf, dem man aus Klanggründen den Namen „Bülow" gegeben hat, klingt laut und voll. Aus Halmen, schmalen Blättern und Pflanzenfasern baut er sein Nest, und nur zuweilen leuchtet das gelblich-grünliche Gefieder des Weibchens oder das hochgelbe Kleid des Männchens durch die Enden dünner Zweige. Der Kälte ist er äußerst abgeneigt, und da er sich der Gefahr des Frierens nicht aussetzen will, kehrt er von seiner Fernfahrt, die er im August beginnt, am spätesten zurück. Und wer Gelegenheit hat, zu beobachten, kann sich jedes Jahr aufs neue davon überzeugen, mit welcher Intelligenz und weisen Voraussicht die Kursbücher der Zugvögel entworfen sind.

Warum Großreinemachen vor Ostern?

Von Liselotte Hennoch.

Der überlieferte Begriff, daß in der Zeit vor Ostern der große Hausputz erfolgen soll, hat seine hygienische Bedeutung. Und wenn die liebenswürdige Hausfrau auch die Unmutsfalte in der Stirn des Mannes a conto des Scheuerfestes fürchtet, so weiß sie dennoch, daß auch er den gesundheitlichen Wert des großen Aufräumens erkennt. Also wird sie nicht die Waffen strecken, sondern die kahlen Fenster und die aufgenommenen Teppiche, das bescheidene Mahl und die Unordnung, die damit zusammenhängt, auf ihre Kappe nehmen. Die Entfernung von Staub und Schmutz ist nach der Heizperiode unbedingt erforderlich. Dabei ist es gleichgültig, ob eine Wohnung zentral geheizt oder ob sie durch Öfen erwärmt worden ist. — **Schwarze Gardinen** sind der Hausfrau nicht nur ein Dorn im Auge, es haften ihnen auch genügend schädliche Stoffe an. Außerdem beeinträchtigt der Staub auch die Haltbarkeit der leichten Tüll- und Spitzenstoffe. Wenn die Fensterbehänge gewaschen und gespannt sind, wobei zu beachten ist, daß sie durch das Spannen nicht verzerrt werden, hänge man sie auf, erst nachdem die Fenster gründlich gereinigt wurden. — **Zum Putzen der Fensterscheiben** empfiehlt sich eine Lösung von Wasser, Spiritus und ein wenig Kochsalz. Sie werden blank und völlig klar. — Das Zimmer, das dem Hausputz unterworfen wird, muß von Möbeln befreit werden. Man rücke sie zusammen und befördere sie, nachdem man sie gereinigt hat, in einen anderen Raum, woselbst sie zugedeckt stehenbleiben. Schränke und ganz schwere Stücke machen davon eine Ausnahme, da man sie nur von den Wänden rückt. Aus den einzelnen Fächern nehme man alles, was sich darin befindet, heraus. Nun reibe man sie mit einem Staubtuch ab und wische das Holz mit einem feuchten Lappen nach. Bevor die Feuchtigkeit nicht getrocknet ist, soll der Inhalt nicht wieder hineingelegt werden. Ratsam ist es, an Stelle des Schrankpapieres Linoleum zu verwenden, das man mit kleinen Reißzwecken befestigt. Linoleum ist haltbar und leicht zu reinigen. — Bei dem großen Hausputz dürfen die **Bücher** nicht vernachlässigt werden. Eine Unmenge Staub, der den Menschen ebenso schadet, wie den Büchern, sitzt zwischen den einzelnen Seiten. So werden die Bände aus dem Schrank genommen und zuerst gründlich ausgeklopft: man schlage sie mit der Flachseite aneinander und pinsele Rücken, die oberen und unteren Ränder, auch den Rand an der Aufschlagseite, ordentlich aus. Bei dieser Gelegenheit kann auch das Bücherverzeichnis, das auf der Innenseite des Schrankes angebracht sein soll, kontrolliert werden. — **Häßliche Flecken in den Tapeten** entferne man, indem man sie mit einem Stück Brot bearbeitet. Am besten eignet sich dazu der weiche Inhalt der Semmel. Man nehme ihn heraus und tupfe die Flecken auf der Tapete damit ab. Natürlich muß die Tupffläche des Brotes mehrere Male erneuert werden. Wenn die Flecken unsichtbar geworden sind, kehre man die Wände mit einem Besen, um den ein wollenes Tuch gebunden ist, ab. — **Die Lampenschirme** müssen frisch gemacht werden, weil fleckige oder zerrissene Schirme der Wohnung ein häßliches Aussehen verleihen. — **Geschnitzte Möbel** reinige man mit einem Pinsel, da das Tuch die feinen Verzierungen nicht genügend entfernen kann. — **Fettflecke auf dem Parkett** lassen sich durch Benzin beseitigen. Ein Lappen in Benzin getaucht, nimmt das Fett ab, und wenn die betreffende Stelle mit Bohnerwachs eingerieben und blankgeputzt wird, ist der Fleck nicht mehr zu sehen. — **Das Klopfen der Teppiche** gilt immer noch als unentbehrlich, und doch sollte die moderne Hausfrau sich diese Arbeit ersparen. Der Staubsauger entfernt den in dem Gewebe sitzenden Schmutz viel zuverlässiger und hat den Vorteil, daß er nicht Bakterien in die Luft streut. Wenn man ein übriges tun will, sauge man den Teppich auf beiden Seiten. Um ihm die **Schönheit seiner Farbe** wiederzugeben, befeuchte man ihn auf der rechten Seite mit Essigwasser, mit gebrühten Teeblättern oder mit rohem Sauerkohl und fege ihn nachher mit dem Handfeger noch einmal ab. — Der große Hausputz ist in einer geräumigen Wohnung viel leichter zu bewerkstelligen, als in kleinen Räumen. Stets sollte man ihn von dem Prinzip ausgehend beginnen, nicht alle Zimmer auf einmal in einen möglichst unwohnlichen Zustand zu versetzen. Bei aller Liebe zur Hygiene soll man einen Raum behalten, wo der Hausherr den müden Kopf zur Ruhe legen kann. Mit Organisation und Umsicht kann auch das größte Scheuerfest des Jahres in aller Gemütlichkeit vor sich gehen.

Der Mann geht vor!

Von Alexa v. Sassenberg.

„Du hast niemals Zeit, und gerade, wenn wir gemütlich plaudern, mußt du nach Hause", sagt die Unverheiratete zu ihrer Freundin, die Mann und Kinder hat. Sie ist nicht verstimmt oder ungehalten über diesen Vorwurf. „Der Mann geht vor", antwortet sie. Diesen einfachen Ausspruch haben alle Menschen unzählige Male gehört. Er ist freilich nur den verheirateten Frauen geläufig und er beleuchtet im scharfen Scheinwerferlicht die Glücksfragen der einen und der anderen. Aus Kleinigkeiten setzt sich, wie wir alle genau wissen, das Leben zusammen. Die Erfüllung oder das Versagen eines lang gehegten Wunsches können glücklich oder melancholisch machen. Innerhalb des ihr gezogenen Rahmens kann die Junggesellin — auf Grund ihrer bezahlten Tätigkeit — ihre Person in den Vordergrund rücken. Sie wird Kleider kaufen, für ihre Pflege Zeit und Geld verwenden, und die Wirklichkeit liefert den Beweis, daß die unverheiratete Frau meist schön gekleidet ist und Sorge trägt, ihr Dasein so einzurichten, wie es ihr am erstrebenswertesten erscheint. Im Gegensatz dazu muß die Verheiratete täglich verzichten, die Sorgfalt für ihre Person oft notgedrungen in den Schatten stellen. Mann und Kinder gehen eben vor. Die Frauenfrage bewegt sich in dem Problem, weshalb viele hochbegabte Künstlerinnen und Wissenschaftlerinnen ihren Beruf im Verlauf einer Ehe und Mutterschaft verlassen, um sich mit allen Kräften ihrer Familie zu widmen. Diese Frauenfrage ist eine Menschheitsfrage, sie gipfelt in dem schlichten Wort: Der Mann geht vor. Nur wenn die Frau diese Einstellung hat, kann sie in der Ehe glücklich sein. Allerdings müßte man erst einmal definieren, was Glücklichsein bedeutet. Jeder Mann hat seine eigenen Anschauungen über Zufriedenheit, die mit Aufstieg im Beruf, geordneter Häuslichkeit und Wohlbehagen viel Ähnlichkeit hat. Frauen aber sind allgemein so eingestellt, daß sie im Glück anderer Menschen ihren Daseinszweck erfüllt sehen. Nimmt der Mann den ersten Platz in ihrem Leben ein, bedeuten seine berechtigten Ansprüche der Frau viel, sehr viel, dann hat sie den Sinn der Ehe, auf ihre eigene Person angewandt, erkannt. Hört man nicht häufig Klagen von Frauen, daß sie weder Zeit haben zu Zerstreuungen, noch zur Verfolgung und zur konsequenten Durchführung einer Liebhaberei? Und ein Bedauern steigt auf, wenn man sich in die Lage dieses scheinbar gehetzten Geschöpfes versetzt. Aber noch ehe ein Wort des Mitgefühles sich von unsern Lippen ringt, strahlt schon der Glanz in den Augen einer echten und rechten Frau; denn halb entschuldigend und halb triumphierend erklärt sie: „Der Mann geht vor." Die Arbeit ist eine Durchgangsstation zur Ehe, sofern es sich um Frauenberufe handelt, wird allgemein behauptet. Ist die Frau erst verheiratet, dann wird ihr der Beruf Nebensache. Daß heute nicht alle Ehen glücklich sind, kommt vielfach von dem harten materiellen Kampf. Da ist eine Frau, die sich nicht daran gewöhnen kann, daß ihre Person nicht mehr die Hauptrolle spielt, wie es in ihren Mädchentagen der Fall war. Sie hat den Ausgleich nicht finden können und ihre Lebenstheorie wird von den Unverheirateten bekräftigt. Immer muß sie zurückstehen, so meint sie. Jedoch kann sie auch in dem Gedanken nicht glücklich werden, daß ihre eigene Person mehr Geltung haben soll, als die des Mannes, und der Zwiespalt von Überzeugung und Gefühl erschüttert die Basis.

Wohl ihr, wenn sie zu der Selbstüberwindung gelangt, die sie das Gegengewicht für allerlei äußerliche Güter erkennen läßt. Ist es ihre wirkliche Einsicht, daß der Mann vorgeht, so stellt sie sich selbst damit das beste Zeugnis aus. Sie weiß sich geliebt, unentbehrlich, weil in der Behauptung auch die Berechtigung liegt. Gewiß, der Mann gönnt seiner Frau Vergnügen und Zerstreuung. In dem stolzen Bewußtsein, daß ihre Anwesenheit im Hause, daß ihre Gegenwart für ihre Familie unendlich viel bedeuten, kann sie leichten Herzens darauf verzichten und zu ihrem eigenen Glück durch die Zufriedenheit ihres Lebenspartners beitragen. Und das ist der Fall, wenn sie davon durchdrungen ist: Der Mann geht vor!

Der Schatz im Schrebergarten.

Wer fleißig gräbt, der hebt ihn.

Ein Schrebergärtner fand beim Graben seines Landstückes dreimal ein schönes blankes Dreimarkstück. Hocherfreut über die unverhofften Funde grub er mit doppeltem Eifer weiter, in der Hoffnung, vielleicht einem versteckten Schatz oder einer vergrabenen Diebesbeute auf die Spur gekommen zu sein. „Klirr!" da klapperte sogar ein viertes Talerstück gegen seinen Spaten! — Viermal drei Mark! Das war ja fast ein unheimliches Glück!

Mit vor Aufregung zitternden Händen steckt er auch dies Stück in die rechte Hosentasche. Da fährt ihm plötzlich ein furchtbarer Schreck durch die Glieder: Sollte vielleicht . . .? Er fährt in die Tasche — — richtig! Er erwischt den Taler, den er heute morgen zum Samenkaufen in die Hosentasche gesteckt hatte, gerade noch, wie er sich zum fünften Male durch das Loch in der Tasche verflüchtigen wollte . . . Vorbei der Traum vom vergrabenen Schatz. Er hatte Glück gehabt, daß er seinen eigenen Ausreißer fünfmal wieder erwischt hatte!

Amerikanische Inserate.

„Aus zweiter Hand gewünscht Kind oder großes Klavier für Salon."

*

„M. Masson, Leichenbestattungsunternehmung, sagt: Wer einmal mein Kunde ist, bleibt es für immer."

*

„Zu verkaufen: Verläßlich frische Eier, garantiert nicht älter als drei Tage. Ich bekomme sie von meinem Sohne."

*

„Für die Florence-Liga, die gefallene Mädchen unter ihren Schutz nimmt, ist das Erträgnis einer Matinee bestimmt, die nächsten Donnerstag in der Metropolitan-Oper stattfindet. Zur Aufführung gelangt: ‚Don Juan.'"

Rechts fahren in Tirol und Salzburg.

Aus Wien wird uns berichtet: Während in Österreich bisher überall links gefahren wurde, ist vom 2. April an in Nordtirol (nicht auch für Lienz und Osttirol), sowie in einem Teile des Landes Salzburg das Rechtsfahren eingeführt worden. Für Salzburg gilt das Rechtsfahren vorläufig nur für die Bezirke Zell am See mit Pinzgau und das Gasteinertal. In allen übrigen Landesteilen Salzburgs und in der Stadt Salzburg selbst wird noch links gefahren. (Ein schönes Durcheinander!)

Milch, ein Nahrungsmittel im Frühling

Von Liselotte Hennoch.

Milch, leicht verdaulich und darum den Verdauungsorganen niemals lästig, ist das beste Regenerationsmittel für den menschlichen Körper. Leute mit wenig Appetit fürchten, daß die Milch ihren geringen Hunger beeinträchtigen könnte. Das ist jedoch aus dem eben erwähnten Grunde nicht der Fall. Für Säuglinge und Kinder im schulpflichtigen Alter ist die Milch als ein Hauptnahrungsmittel unentbehrlich. Daß aber der Körperhaushalt des berufstätigen Menschen Milch unbedingt notwendig hat, wissen nur wenige. Sie liefert Fett, Zuckerstoffe, sie enthält Vitamine und Nährsalze, deren Werte durch das Kochen nur im geringen Maße vermindert werden. Für Menschen, deren Geist intensiv beansprucht wird, kann nur die Zufuhr von Milch das Gegengewicht bilden. Ausgaben und Einnahmen (im übertragenen Sinne) müssen einander die Waage halten. Die größte Leistungsmöglichkeit wird von den Büroarbeitenden, jedem Kopfarbeiter, dem Künstler, dem Geistlichen verlangt, weit mehr als von den Handarbeitern. Wenn die Hausfrau bei der Zusammensetzung der Speisenfolge neuerdings ihr geschultes Auge auf die Nährkraft und den Nährwert richtet, so soll sie der Milch einen ersten Platz dabei einräumen. Zu Beginn der warmen Jahreszeit leiden die meisten Menschen — vom Kind angefangen — unter Müdigkeitserscheinungen, Depressionen und einer Herabminderung der körperlichen und geistigen Fähigkeiten. Durch den Winter mit seinen kurzen Tagen ist ein Mangel an Sonnenkalorien vorhanden, dessen sich der arbeitende Mensch nur selten bewußt wird. Licht und Wärme in der Natur haben ohne weiteres nicht die erhoffte Wirkung, wenn die Ernährung des Organismus nicht entsprechend vorbereitet ist. Da junge Gemüse und frische Kartoffeln, Gurken und Steinfrüchte noch nicht auf dem Markt erschienen sind, oder, da ihr Anschaffungspreis für den Durchschnittshaushalt viel zu hoch ist, soll Milch an die Stelle der vitaminreichen Nahrung treten. Hierbei ist zu bemerken, daß gekochte Milch im allgemeinen gesünder ist und besser vertragen wird, als Milch in ungekochtem Zustande. Ein sachgemäßes Kochen ist ein schnelles Kochen. Ob Milch vor oder nach der Mahlzeit genossen werden soll, hängt von den persönlichen Wünschen des eigenen Willens ab. Die Angewohnheit, sie gut gekühlt beim Mittag- und Abendessen als durststillendes Getränk zu verwenden, ist durchaus zu begrüßen. Schulkinder, deren Körpersubstanz sehr in Anspruch genommen wird, haben Milch nötig. Sie fördert das Wachstum, die schnellere Auffassungsgabe. Für die arbeitende Jugend gilt das gleiche Prinzip. Ältere Menschen, besonders über fünfzig, können durch den Genuß dieses Nahrungsmittels Alterserscheinungen, Kräfteverfall, Schwinden der Schönheit, des jugendlichen Teints, des Haares, des Glanzes der Augen und der Elastizität ihrer Glieder weit hinausschieben. Auch als Kosmetikum besitzt die Milch großen Wert. Die Geselligkeit des Winters, schlaflose Nächte, Erkältungskrankheiten gehen nicht spurlos am Gesicht vorbei. Gerade in der hellen Sonne des Frühlings nimmt man mit Schrecken ein Welkwerden der Haut wahr. Nun nützen Massage und kosmetische Mittel, die Hauptsache aber wird auch hier wieder der Ernährung zuzuschreiben sein. Bei einem Verzicht auf Fleischnahrung tut die Milch vorzügliche Dienste. Da sie die Verdauung anregt, dient sie dem Blutkreislauf und hat somit die Vorteile aller Schönheitsmittel. Die Haut wird straffer, reiner und zarter, und der Phosphorgehalt dieses Getränkes nützt dem Verstand und der Schönheit in gleichem Maße. Nach überstandener Grippe ist sie, reichlich genossen, das beste Kräftigungsmittel.

Die Rätselecke

Silbenrätsel.

Aus den Silben:

a — burg — chi — da — de — der — [illegible] — ed
eg — eu — fan — fi — fried — ga — gel — ho
hü — in — in — in — jo — ka — kro — le
li — li — lis — lis — ma — mond — mu — na
nau — ni — no — o — per — po — port
tagd — ral — ran — reb — renz — ret — sä
sieg — sma — strut — te — te — tew — tin
tiv — trans — u — un — us — va — va — war
wart — wun — ze — zi

sind 26 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen Spruch ergeben (ch = ein Buchstabe).

Die Wörter bedeuten: 1. übernatürliches Geschehnis, 2. Trauerspiel von Goethe, 3. deutscher Märchendichter, 4. Tabakgenußmittel, 5. Gebirge in Rußland, 6. biblischer Berg, 7. Burg in Athen, 8. linker Nebenfluß der Saale, 9. Held der deutschen Sage, 10. Sammlung nordischer Gesänge, 11. deutscher Romantiker, 12. Verbalform, 13. Land in Asien, 14. Güterbeförderung, 15. Hautwucherung, 16. Musikwerk, 17. Bodenerhebung, 18 Uniformrock, 19. Titel spanischer Prinzessinnen, 20. Edelstein, 21. altrömischer Lustspieldichter, 22. europäischer Strom, 23. Nachtvogel, 24. Gewürzpflanze, 25. Schloß bei Eisenach, 26. verwundeter Soldat.

*

Kreuzworträtsel.

Die Wörter bedeuten von oben nach unten: 1 Wild, 2 Körperglied, 4 Flüssigkeit zum Schreiben, 5 Zeitabschnitt, 6 Verneinung, 7 weiblicher Vorname, 8 französische Münze, 9 Grasfläche, 10 türkischer Titel, 11 Flüssigkeitsmaß, 14 berühmtes deutsches Bad, 15 Göttin des Streites, 17 Leuchtstoff.

Von links nach rechts: 1 Feldmaß (Abkürzung), 3 Teil des Schlüssels, 5 Gartenstrauch, 7 linker Nebenfluß des Rheins, 8 altes Holzmaß, 10 Windstoß, 11 Raubtier, 12 Tonstufe, 13 dickbreiige Masse, 16 Posten, 17 kleines Gewicht für Edelmetalle, 18 Palast des Sultans, 19 Pferd. — Zur Erleichterung: Ster.

Auflösung

des Kreuzworträtsels der letzten Sonnabend-Nummer.

*

Richtige Lösungen

sandten ein: Gertrud Pohl, Horst Möbius, Anneliese Lowitzsch (es war ein Versehen!), Franz Huber, C. Gaudes (Neu-Rössen), Ida Lutze, Grete Gimbel (Hagen i. W.), Elsa Riese, Linda Wittig, Hans Kabisch, M. M., Charlotte Meyer, Theo Heinz und Ruth Büchner (Schafftädt).

Humoristisches.

Was dazu gehört. Am Künstlerstammtisch wurde erzählt, daß eine bekannte Filmdiva vor ihrer Eheschließung dem Bräutigam ihr ganzes Vorleben enthüllt hat. „Dazu gehört Mut", rief ein bekannter Kritiker aus. — „Was sind das für Sächelchen, Mut allein genügt nicht", rief Max Pallenberg aus, „Gedächtnis, Gedächtnis!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300405-14/fragment/page=0018

Der Rundfunk

Wie beseitigt man Störgeräusche bei Lautsprecherempfang

Der Lautsprecherempfang ist, im Gegensatz zum einfachen Detektorgerät, stets nur verwendbar, wenn eine Verstärkeranlage mit mindestens einer, meistens zwei oder noch mehr Röhren vorhanden ist. Die Einschaltung von Röhren bedingt aber jedesmal eine mehr oder weniger große Störung des Empfangs, die zumeist auf Zersetzungserscheinungen in der Anodenbatterie, dann aber auch auf Stromveränderungen in der Heizbatterie oder in dem angeschlossenen Stromnetz zurückzuführen sind. Ganz beseitigen lassen sich diese Störungen meistens nicht, immerhin ist eine wesentliche Milderung möglich, wenn man parallel zum Lautsprecher einen Kondensator schaltet. Damit ist für die hochfrequenten Wechselströme, aus denen die störenden Geräusche bestehen, ein Weg geschaffen, der an den Wicklungen des Lautsprechers vorbeiführt, so daß sie auf dessen Membran keinen Einfluß ausüben können. Die Frequenzen liegen im allgemeinen sehr hoch, höher als die der Musik und Sprache. Aus diesem Umstande ergibt sich die Möglichkeit, sie voneinander trennen zu können. Da hohe Frequenzen in Kondensatoren von kleiner Kapazität einen geringen Widerstand finden, so benutzt man in unserem Falle vorteilhaft möglichst kleine Kondensatoren. Die vorteilhafteste Größe läßt sich nicht allgemein vorher angeben; vielmehr muß man sie in jedem Falle durch den Versuch ermitteln. Unter

Hochfrequenzler! Nehmt Rücksicht auf die Radiohörer!

den Störschwingungen gibt es auch solche, deren Frequenzen sehr nahe an denen von Musik und Sprache liegen oder ganz in deren Bereich fallen. Diese Geräusche lassen sich leider nicht beseitigen, und so kommt es, daß man eben nur von einer Milderung der Störungen sprechen kann. Doch ist auch damit in den meisten Fällen eine wesentliche Verbesserung erreicht. Wird eine hohe Kapazität für den Parallelkondensator gewählt, so nimmt ein Teil der verhältnismäßig tiefen Frequenzen der Musik seinen Weg über den Kondensator; sie fallen bei der Musikwiedergabe aus, so daß die Klangfarbe entstellt wird. Damit ist eine obere Grenze für die Kapazität gegeben, deren Überschreiten leicht festzustellen ist.

Kampf den Rundfunkstörern!

Was kann geschehen, um die Zahl der Rundfunkstörer zu verringern?

Aus unserem Leserkreise wird uns geschrieben:

Schlägt man heute eine funktechnische Zeitschrift auf, so enthält sie meist schon Abhandlungen über Rundfunkstörungen und Ratschläge für ihre Beseitigung. Immer energischer werden die Ansichten vertreten, daß der Rundfunkteilnehmer ein Anrecht auf störungsfreien Empfang hat. Diesen Standpunkt vertreten aber nicht nur die Fachschriftsteller und Rundfunkteilnehmer selbst, sondern in letzter Zeit haben sich auch in erhöhtem Maße die angerufenen ordentlichen Gerichte dahin ausgesprochen, daß die Störungen des Rundfunkempfanges als Beeinträchtigungen des Wohnbesitzes aufzufassen seien.

Worauf die Störungen des Rundfunkempfanges zurückzuführen sind, braucht an dieser Stelle wohl nicht mehr erörtert werden. Es genügt, zwei Begriffe zu nennen: Rückkoppler und Hochfrequenzheilgeräte. Die ersteren Störer sind wohl die weniger unangenehmen und können auch nicht als Dauerstörer bezeichnet werden. Zu den unangenehmeren und rücksichtsloseren Störern gehören aber die, die zu den Hauptsendezeiten Bestrahlungsapparate, und zwar keine störungsfreien, in Tätigkeit setzen. Die Tätigkeit dieser Störer und die Möglichkeit, sich von ihnen zu befreien, sollen im folgenden näher beleuchtet werden.

Es ist heute wirklich nicht mehr nötig, mit Heilgeräten den Rundfunkempfang zu stören. Die Technik ist heute so weit vorgeschritten, daß die neuerdings hergestellten Hochfrequenzgeräte störungsfrei arbeiten können. Auch alte vorhandene Geräte können durch Einbau von Vorrichtungen, die zu mäßigen Preisen beschafft werden können, störungsfrei gemacht werden. Es liegt also hier nur am guten Willen des Benutzers eines störenden Gerätes, um in Zukunft störungsfrei zu arbeiten.

Vielleicht wissen aber überhaupt viele gar nicht — und das wollen wir zu ihrer Entschuldigung annehmen —, daß sie mit ihrem Heilgerät stören. Darum sollte man im Interesse der großen Zahl der Rundfunkteilnehmer immer wieder in den Tageszeitungen auf die Störungen durch Heilgeräte hinweisen. Ich glaube, daß hierdurch schon etwas erreicht werden könnte.

Mit welchem Recht kann der Rundfunkteilnehmer nun die Störbeseitigung verlangen? Das Reichsgesetz über Fernmeldeanlagen vom 14. Januar 1928 sagt in seinem § 19:

> Wer in der Absicht, den Betrieb einer Funkanlage zu verhindern oder zu stören, elektrische Arbeit verwendet oder für die Anlage bestimmte elektrische Arbeit entzieht, wird mit Gefängnis oder Geldstrafe bestraft, wenn die Verhinderung oder Störung eingetreten ist.

Zum Tatbestand der strafbaren Handlung gehört also die Verwendung elektrischer Arbeit und die dadurch eingetretene Störung einer Funkanlage. Diese elektrische Arbeit äußert sich bei den Bestrahlungsapparaten im Aussenden elektrischer Wellen, die sich im Rundfunkempfänger als Störungen bemerkbar machen. Es muß aber auch die Absicht der Störung vorliegen. Hier liegt nun die Schwierigkeit. Der Benutzer des Heilgerätes muß also auch wissen, daß er stört. Um also an Hand dieses § 19 obigen Reichsgesetzes gegen die Störer mit Erfolg vorgehen zu können, muß der Gestörte den Störer auf die Störung aufmerksam machen. Stört der Betreffende dann noch weiter, dann liegt der Tatbestand der beabsichtigten Störung vor. Wie schwer ist es aber als Rundfunkteilnehmer, den betreffenden Störer ausfindig zu machen. Nur Zusammenarbeit mehrerer Rundfunkteilnehmer wird da zum Ziel führen.

Man wende sich daher an die Bezirksfunkhilfen des zuständigen Ortssenders (Leipzig), die als

Kampforganisationen gegen Rundfunkstörer

in letzter Zeit eingerichtet sind. Für diese Arbeit im Orte selbst — also außerhalb des Ortssenderortes — haben die Funkhilfen in anderen Bezirken Störungsbezirke eingerichtet, die unter Leitung eines Obmannes stehen, dem Funkhelfer zugeteilt sind. Vielleicht genügt diese

Anregung, auch für Merseburg einen Störungsbezirk einzurichten,

damit die gestörten Rundfunkteilnehmer sich mit ihren Klagen an die örtliche Funkhilfe wenden können. Die weitere Bearbeitung des Störungsfalles würde dann für den gestörten Rundfunkteilnehmer von der örtlichen Funkhilfe bzw. in besonders hartnäckigen Fällen von der Bezirksfunkhilfe, dem Merseburger Postamt oder der Rundfunkgesellschaft in Leipzig weiter verfolgt werden. Hierdurch bleiben dem Gestörten unangenehme, persönliche Auseinandersetzungen mit dem Störer erspart.

Aber es gibt noch ein zweites Mittel, um die Störungen zu unterbinden.

Die örtlichen Elektrizitätswerke müßten behilflich sein.

Sie dürften auch ein großes Interesse an der Beseitigung der Störungen haben, denn gerade durch die Rundfunkteilnehmer wird ein nicht unerheblicher Mehrverbrauch an elektrischem Strom herbeigeführt. Nicht nur die Verwendung elektrischen Stromes durch Sender, Netzanschlußgeräte und Ladestationen für Akkumulatoren, sondern auch der erhöhte Lichtverbrauch, der wieder auf die gemütlichen Rundfunkdarbietungen an den Abenden zurückzuführen ist, macht sich in den Kassen der städtischen Betriebe angenehm bemerkbar. Darum sollten alle Elektrizitätswerke dem Beispiel anderer Werke folgen und in ihre Stromlieferungsbedingungen Zusätze mit dem Inhalt einfügen, daß Bestrahlungsapparate, die mit hochfrequenten Schwingungen arbeiten und nicht mit Rundfunkschutz versehen sind, innerhalb der Hauptsendezeiten, die die Reichspost festsetzt, nicht an das Starkstromnetz angeschlossen werden dürfen. Ferner, daß bei Zuwiderhandlung das Werk die Anschließung untersagen und im Wiederholungsfalle den Stromanschluß sperren kann. Auch hier müßten die Rundfunkteilnehmer im Verein mit den örtlichen Funkvereinen den Anstoß geben, immer wieder vorstellig werden und um Unterstützung bitten. Funkhilfe, Elektrizitätswerke und Rundfunkteilnehmer müssen es schaffen, daß die Rundfunkstörer beseitigt werden und der Rundfunkteilnehmer ungestört die Darbietungen des Rundfunks genießen kann.

Programmvorschau

für die Woche vom 6. bis 12. April.

Sonntag, 6. April.

Konzerte.

7 Uhr: Hafenkonzert: Hamburg, Bremen, Hannover, Kiel, Flensburg, Frankfurt, Kassel, Königswusterhausen. 11.30 Uhr: Chorkonzert: Berlin, Deutsche Gleichwelle, Königswusterhausen, München, Nürnberg, Augsburg, Kaiserslautern, Königsberg, Danzig, Stuttgart, Freiburg, Köln, Langenberg, Münster, Aachen, Hamburg, Bremen, Hannover. 12 Uhr: Nordische Tonsetzer: Breslau, Gleiwitz, Leipzig, Dresden, Berlin, Deutsche Gleichwelle. 16.45 Uhr: Liebeslieder: Dresden, Leipzig. 18 Uhr: So treiben wir den Winter aus: Gleiwitz, Breslau. 18 Uhr: Auf Flügeln des Gesanges: Bremen, Hamburg, Hannover, Kiel, Flensburg. 19.30 Uhr: Philharmonisches Konzert: Stuttgart: Freiburg, Frankfurt, Kassel. 20.10 Uhr: Synagogenkonzert: Breslau, Gleiwitz. 20.15 Uhr: Orchester- und Arienabend: Königsberg, Danzig. 21.40 Uhr: Strauss-Abend: Stuttgart, Freiburg, Frankfurt, Kassel.

Bühnenwerke.

14 Uhr: „Der Tölpelhans“: Stuttgart, Freiburg, Frankfurt, Kassel. 16 Uhr: „Die Eroberer“: Leipzig, Dresden. 18 Uhr: „Gräfin Mariza“: Leipzig, Dresden. 16.15 Uhr: „Wind, Wolken, Wellen“: München, Nürnberg, Augsburg, Kaiserslautern. 20 Uhr: „Madame Dubarry“: Hamburg, Bremen, Hannover, Kiel, Flensburg, Königswusterhausen. 20.30 Uhr: „Der Zarewitsch“: Turin, Mailand. 20.55 Uhr: „Die Zauberflöte“: Hilversum.

Tagesereignisse, Sport, Reportage.

13 Uhr: Großer Preis von Monaco: Berlin, Deutsche Gleichwelle, Königswusterhausen. 14.40 Uhr: Fußball Holland gegen Italien: Hilversum. 15.30 Uhr: Fußball Berlin—Prag: Tschechoslowakei. 16.50 Uhr: Fußballmeisterschaft: Köln, Langenberg, Münster, Aachen. 17 Uhr: Rugby Frankreich—Deutschland: Berlin, Deutsche Gleichwelle, Königswusterhausen, Frankfurt, Kassel.

Montag, 7. April.

Konzerte.

13.30 Uhr: Beethovens Achte: Stuttgart, Freiburg. 16.40 Uhr: Schüler-Orchesterkonzert: Hamburg, Bremen, Hannover, Kiel, Flensburg. 19.30 Uhr: Montags-Konzert. Dirigent Scherchen. Sol. Basilides: Frankfurt, Kassel, Stuttgart, Freiburg, Basel. 20 Uhr: Ungarischer Abend: Köln, Langenberg, Münster, Aachen. 20.30 Uhr: Internationales Konzert: Berlin, Deutsche Gleichwelle, Österreich, Tschechoslowakei, Polen, Agram, Belgrad. 21.40 Uhr: Lieder, Balladen: Königsberg, Danzig. 21.45 Uhr: Gitarrenmusik: Leipzig, Dresden. 22.40 Uhr: Symphoniekonzert: England.

Bühnenwerke.

20.30 Uhr: „Liebe“: Breslau, Gleiwitz, Königswusterhausen. 20.40 Uhr: „Brigade-Vermittlung“: München, Nürnberg, Augsburg, Kaiserslautern.

Dienstag, 8. April.

Konzerte.

17.30 Uhr: Kammermusik: Köln, Langenberg, Münster, Aachen. 19.30 Uhr: Fahrende Musikanten: Hamburg, Bremen, Hannover, Kiel, Flensburg. 19.35 Uhr: Tanzrhythmen auf zwei Klavieren: Leipzig, Dresden. 20 Uhr: Von deutscher Seele: Frankfurt, Kassel, Stuttgart, Freiburg. 20.15 Uhr: Symphoniekonzert. Dirigent: Schuricht: Dresden, Leipzig. 20.15 Uhr: Erstaufführungen und Wagner-Abend: Köln, Langenberg, Münster, Aachen. 00.30 Uhr: Frühlingsnacht: Hamburg.

Bühnenwerke.

19.30 Uhr: „Scheherazade“ und „Der Geigenmacher von Cremona“: Budapest. 20 Uhr: „Der Kuhreigen“: Gleiwitz, Breslau. 20 Uhr: „Der Teich der Unschuld“, Szenen: München, Nürnberg, Augsburg, Kaiserslautern. 21 Uhr: „Sitzung unter zwei Augen“: Zürich. 21.02 Uhr: „Oper aus San Carlo“: Neapel, Rom.

Buntes.

21 Uhr: Schall und Rauch: Hamburg, Bremen, Hannover, Kiel, Flensburg.

Tagesereignisse, Sport, Reportage.

18 Uhr: Präsident Hoover spricht: London Regional. 18.50 Uhr: Im Gaswerk: Hamburg, Bremen, Hannover, Kiel, Flensburg.

Mittwoch, 9. April.

Kunst, Literatur und Wissenschaft.

18.20 Uhr: Das Gesicht der Zeitschrift: Berlin, Deutsche Gleichwelle. 20.45 Uhr: Walter Bauer, eigene Werke: Frankfurt, Kassel.

Konzerte.

12 Uhr: Wagner-Konzert: Leipzig, Dresden. 12.30 Uhr: Liebes- und Todesszenen: Frankfurt, Kassel. 16.30 Uhr: Symphonie-Orchester: Leipzig, Dresden. 21.35 Uhr: Regensburger Domchor: München, Nürnberg, Augsburg, Kaiserslautern. 21.30 Uhr: Mozart-Klavierkonzert: Stuttgart, Freiburg, Frankfurt, Kassel. 21.55 Uhr: Zeitgenössische Musik: Stuttgart, Freiburg, Frankfurt, Kassel.

Der deutsche Rundfunk hat seinen Programmteil wieder um 8 Seiten erweitert! ... er ist nach wie vor die Zeitschrift mit dem ausführlichsten Funkprogramm der Welt!
jede Woche 80 Seiten für 50 Pf. • Monatsbezug RM 2.—
Bestellen Sie beim Postamt oder Buchhandlung
Probeheft umsonst v. Verlag Berlin N 24

Bühnenwerke.

14.30 Uhr: „Robinson“: Dresden, Leipzig. 20 Uhr: „Zar und Zimmermann“: Köln, Langenberg, Münster, Aachen. 20.30 Uhr: „Vom Teufel geholt“: Leipzig, Dresden. 20.30 Uhr: „Rausch“: Berlin, Deutsche Gleichwelle. 22.30 Uhr: Passionsspiel: Brüssel.

Buntes.

19.30 Uhr: Schrammelmusik: Dresden, Leipzig.

Donnerstag, 10. April.

Konzerte.

12.30 Uhr: Russisches Konzert: Frankfurt, Kassel. 16.30 Uhr: Arien: Berlin, Deutsche Gleichwelle. 19.35 Uhr: Schumann-Konzert: Dresden, Leipzig. 20 Uhr: Volks-Symphoniekonzert: Frankfurt, Kassel, Stuttgart, Freiburg. 21 Uhr: Symphoniekonzert: England. 21.10 Uhr: Erfurter Motettenchor: Köln, Langenberg, Münster, Aachen. 21.15 Uhr: Musik von heute: Leipzig, Dresden. 21.30 Uhr: Romantik zur Laute: Stuttgart, Freiburg, Frankfurt, Kassel.

Bühnenwerke.

20 Uhr: „Die verkaufte Braut“: Berlin, Deutsche Gleichwelle. 20.30 Uhr: „Revue zu Einem“: Breslau, Gleiwitz, Leipzig, Dresden, Königswusterhausen. 21.02 Uhr: Oper aus Teatro Reale: Rom, Neapel.

Buntes.

21—2 Uhr: Frühlingsfest: Dänemark

Freitag, 11. April.

Konzerte.

12 Uhr: Meister des Gesanges: Leipzig, Dresden. 19.35 Uhr: Volksszenen: Dresden, Leipzig. 20 Uhr: Kammerorchester- und Chorkonzert: Köln, Langenberg, Münster, Aachen. 20 Uhr: Beethoven-Abend: Hamburg, Bremen, Hannover, Kiel, Flensburg, Königswusterhausen. 20 Uhr: Frühlingskonzert: Berlin, Deutsche Gleichwelle. 20.30 Uhr: Symphoniekonzert: Mailand, Turin. 21.10 Uhr: Romantische Symphonien: Dresden, Leipzig. 00.30—1.30 Uhr: Nachtkonzert: Frankfurt.

Bühnenwerke.

17 Uhr: „Hamburgische Schauspielbühne“: Hamburg, Bremen, Hannover, Kiel, Flensburg. 19.30 Uhr: „Manon Lescaut“: Stuttgart, Freiburg, Frankfurt, Kassel. 20.30 Uhr: „Mephistopheles“: Rom, Neapel. 20.30 Uhr: „Louise“: München, Nürnberg, Augsburg, Kaiserslautern. 21.02 Uhr: „Gräfin Mariza“: Rom, Neapel.

Sonnabend, 12. April.

Kunst, Literatur und Wissenschaft.

18.50 Uhr: Jos. Weinheber, eigene Werke: Österreich. 19.10 Uhr: Verbrecher kontra Verbrechen: Berlin, Deutsche Gleichwelle.

Konzerte.

17.30 Uhr: Kammermusik: Köln, Langenberg, Münster, Aachen. 20 Uhr: Liszt-Feier: Dirigent: Weingartner: Basel, Bern, Zürich, Lausanne. 20 Uhr: Aus Mahagonny: Berlin, Deutsche Gleichwelle, Leipzig, Dresden, Breslau, Gleiwitz. 00.30—1.30 Uhr: Nachtkonzert: Leipzig.

Bühnenwerke.

15 Uhr: „Dornröschen“: Köln, Langenberg, Münster, Aachen. 20 Uhr: „Alt-Heidelberg“: Hamburg, Bremen, Hannover, Kiel, Flensburg. 21.15 Uhr: „Tannhäuser“ (3. Akt), Cavalleria rusticana: Irland.

Tagesereignisse, Sport, Reportage.

13.20 Uhr: Regatta Oxford-Cambridge: England, Hamburg. 19.50 Uhr: Theaterpremiere: Breslau, Gleiwitz. 22.15 Uhr: Boxkampf Schmeling: Frankfurt, Kassel, Stuttgart, Freiburg.

*

Knud Hamsun — dem großen norwegischen Schriftsteller, ist der ausführliche Leitartikel im neuesten „Mirag“-Heft gewidmet. Nach einigen interessanten Bilderseiten „Die Frau im Kunstgewerbe“, „Neuseeland“, „Durch Albanien“, „Künstler und Vortragende der Woche“, folgen erläuternde Aufsätze zur Darbietung „Paul de Lagarde“, „Spanisches Liederspiel“ und „Spanische Liebeslieder“ und zur „Deutschen Sinfonie“. Zum Hörspiel Walter Bauers: „Die Eroberer“, zur Übertragung von Max Regers 100. Psalm aus Gera, zur Übertragung der „Revue zu Einem“ aus Breslau, zum Hörspiel „Robinson“ und noch zu manchen anderen Darbietungen der Woche. Das reich illustrierte Heft kostet nur 35 Pf. und ist durch jeden Buch- und Zeitschriftenhändler, das Ortspostamt bzw. der „Mirag“-Verlag, Leipzig C. 1, Floßplatz 6, zu beziehen.

*

Wichtigste Programmdarbietungen der Mirag vom 6. bis 12. April.

Sonntag. 11.30 Uhr: Paul de Lagarde: Vom deutschen Menschen. 12 Uhr: Konzert. 15.15 Uhr: Heitere Kurzgeschichten. 15.30 Uhr: Bläserkammermusik. (Dessauer Bläserquintett.) 16 Uhr: Hörspiel: „Der Eroberer.“ 16.45 Uhr: Chorkonzert. (Gesangverein „Eiche“, Dresden.) 17.30 Uhr: Schwänke und Streiche von der Landstraße. 18 Uhr: Operette „Gräfin Mariza“. (Übertragung aus Weimar.)

Montag. 14.15 Uhr: Kindersingstunde. 15 Uhr: Frauenfunk. 16.30 Uhr: Nachmittagskonzert. 18.05 Uhr: Die Sendeleitung spricht. 19 Uhr: Aus dem Leben für das Leben. (Gespräch mit einem Schornsteinfeger.) 19.30 Uhr: Unterhaltungskonzert. (Agunthe.) 20.30 Uhr: Hundegeschichten. 21 Uhr: Konzert. (Übertragung aus Gera.) 21.45 Uhr: Gitarrenmusik. (Luise Walker, Wien.)

Dienstag. 14.30 Uhr: Jugendfunk. 16 Uhr: Gespräch: Kunst und Publikum. 16.30 Uhr: Aus deutschen Spielopern. (Konzert.) 18.05 Uhr: Frauenfunk. 19.05 Uhr: Vortrag Prof. Houber: Verbotene Literatur. 19.35 Uhr: Tanzrhythmen auf 2 Flügeln. 20.15 Uhr: Sinfoniekonzert. (Übertragung aus Dresden.)

Mittwoch. 14.30 Uhr: Jugendfunk. 16 Uhr: Vortrag Dr. Behm: Wettbewerb zwischen Eisenbahn und Kraftwagen. 16.30 Uhr: Konzert. 19 Uhr: Vortrag Prof. Hucho: Neuseeland, eine Perle Englands. 19.30 Uhr: Schrammelmusik. 20.30 Uhr: Gastspiel Gertrud Eysoldt-Ensemble: „Vom Teufel geholt.“

Donnerstag. 14.30 Uhr: Geschichten und Lieder für die Jugend. 16.30 Uhr: Nachmittagskonzert. 19.05 Uhr: Vortrag Carl Hermann: Die deutsche Bauhüttenbewegung. 19.35 Uhr: Spanische Liederspiele von R. Schumann. 20.30 Uhr: Hörfolge: „Revue zu Einem“ aus Berlin. 21.15 Uhr: „Musik von heute.“ (Zeitgenössische Cembalomusik.)

Freitag. 15.15 Uhr: Dienst der Landfrau. 16.30 Uhr: Kammermusik. (Schwarz-Quartett, Leipzig.) 19.05 Uhr: Vortrag Kißhauer: Osterfest und Frühlingsvollmond. 19.35 Uhr: Orchesterkonzert. 20.30 Uhr: Studio der Mitteldeutschen Sender. 21.10 Uhr: Die deutsche Sinfonie. (Romantiker.)

Sonnabend. 14.30 Uhr: Bastelstunde für die Jugend. 16 Uhr: Stunde der Jugendlichen. (Abenteuer einer Jugendschar.) 16.30 Uhr: Unterhaltungsmusik (Plietzsch-Marko.) 19 Uhr: Vortrag Dr. Uhlemann: Ursprung und Herkunft der Deutschen in Böhmen und Mähren. 19.30 Uhr: Englische, schottische und irische Volkslieder. 20 Uhr: Lustiger Abend. (Übertragung aus Berlin.) 0.30 Uhr: Nachtkonzert.

Programme.

Sonntag, 6. April.

Mitteldeutscher Sender.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 259 Meter.

08.00 Uhr: Landwirtschaftsfunk. Dr. Anne von Strantz, Pommritz i. Sa.: Arbeitsersparnis im Landhaushalt.
08.30 Uhr: Orgelkonzert aus der Frauenkirche Dresden. Organist: A. Hottinger. Karl August Fischer: Orgelkonzert.
09.00 Uhr: Morgenfeier. Mitw.: Kirchenchor „Cäcilie“, Gohlis, Leitung: Georg Jünemann; Celloquartett: Prof. Julius Klengel, Eva Klengel, Gudrun Oehme, Paul Schreidel.
11.00 Uhr: Dr. Stratil-Sauer: Mit dem Auto durch Albanien.
11.30 Uhr: Paul de Lagarde: Vom deutschen Menschen (Sprecher: Alfred Schlageter).
12.00 Uhr: Von Breslau: Mittagskonzert.
12.55 Uhr: In einer Pause: Nauener Zeitzeichen.
Anschließend: Wettervoraussage und Zeitangabe.
14.00 Uhr: Aktuelle Viertelstunde.
14.15 Uhr: Schallplattenkonzert. (Werbeveranstaltung.)
15.15 Uhr: Heitere Kurzgeschichten von Walter Gutkelch. (Sprecher: Hans Freyberg.)
15.30 Uhr: Bläserkammermusik. Dessauer Bläser-Quintett: Buchheim, Flöte; Lampe, Oboe; Bethage, Klarinette; Krankemann, Waldhorn; Markus, Fagott.
16.00 Uhr: Die Eroberer. Ein Hörspiel von Walter Bauer. 9 Szenen, die berichten von einem Versuch einer Expedition, den höchsten Berg der Erde zu besteigen. Regie: Josef Krahé.
16.45 Uhr: Chorkonzert. Volkstümliche Liebeslieder für Männerchor. Männergesangverein „Eiche“, Dresden. Dirigent: Curt Nitzsche.
17.30 Uhr: Schwänke und Lieder von der Landstraße. Josef Krahé, Rezitationen; Walter Kretschmar, Lieder zur Laute.
18.00 Uhr: Aus dem Deutschen Nationaltheater, Weimar: „Gräfin Mariza“, Operette in drei Akten von Julius Brammer und Alfred Grünwald. Musik von Emmerich Kálmán. Musikalische Leitung: Karl Fischer. Inszenierung und Spielleitung: Fritz Stouffert.
21.30 Uhr: Aus „Leberecht Hühnchen“ von Heinrich Seidel (Paul Prina vom Alten Theater).
22.00 Uhr: Zeit, Presse, Sport.
Anschließend bis 00.30 Uhr: Von Berlin: Tanzmusik.

*

Deutsche Welle.

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1635 Meter.

07.00 Uhr: Die Glocken vom Großen Michel, dem Wahrzeichen der deutschen Seefahrer.
08.00 Uhr: Die Viertelstunde für den Landwirt. „Besuch des Wirtschaftsberaters auf einem Bauernhof.“ (Zwiegespräch zwischen Dipl.-Landwirt Deichmann und Dipl.-Landwirt Tröscher.)
08.20 Uhr: Wochenrückblick auf die Marktlage.
08.25 Uhr: „Tagesfragen der Landwirtschaft.“ III.: Dr. Georg Görz: „Die Bodenkarte, eine Helferin des Landwirts.“
08.50 Uhr: Morgenfeier. Stundenglockenspiel der Potsdamer Garnisonkirche.
Anschließend: Glockengeläut des Berliner Doms.
10.05 Uhr: Wettervorhersage.
11.00 Uhr: Elternstunde. Studiendirektorin Susanne Engelmann: Kind und Theater.
13.00 Uhr: Übertragung von Monte Carlo über Berlin: Grand Prix. (Internationale Autorennen.)
13.15 Uhr: Von Breslau: Konzert.

Leistungsfähige Radio-Geräte
und erstklassige Ersatzteile
kaufen Sie preiswert nur im ältesten Fachgeschäft
Radio-Keller • Merseburg a. S. Ob. Breite Str. 13. Telephon 854.

14.00 Uhr: Die Erzählung. Oskar Maurus Fontana liest eigene Dichtungen.
14.30 Uhr: Lieder.
15.00 Uhr: Bunte Unterhaltungsstunde. (Schallplatten.)
16.30 Uhr: Unterhaltungsmusik.
17.00 Uhr: Vom Sportplatz des SCC.: Rugby. Länderkampf Frankreich—Deutschland. (2. Halbzeit.) (Am Mikrophon: Dr. Christian Pfeil.)
18.00 Uhr: Priv.-Doz. Dr. Paul Günther: Strahlende Materie.
18.30 Uhr: Dr. Carl Hagemann: Die Metropolen des näheren Orients (I): Kairo und Konstantinopel.
19.00 Uhr: Pfarrer Kurt Engelbrecht: Das religiöse Erlebnis in der Kunst.
19.30 Uhr: Dr. Hoffmann-Harnisch: Worte, die die Welt bewegten. Reden berühmter Männer (I).
20.00 Uhr: Von Hamburg: „Madame Dubarry“, Operette in drei Akten.
21.00 Uhr: Eine heitere Stunde mit Margarete Bach, Walter Franck, Erich Franzen.
Anschließend: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Sport.
Anschließend bis 00.30 Uhr: Tanzmusik. (Kapelle Marek Weber.)

*

Mitteldeutscher Sender.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 259 Meter.

Montag, 7. April.

12.00 Uhr: Schallplattenkonzert. Hausmusik für jedermann.
13.00 Uhr ca.: Schallplattenkonzert. Americana.
14.00 Uhr: Mitteilungen des Deutschen Landwirtschaftsrates.
14.15 Uhr: Kindersingstunde. Leitung: R. Doell, Halle a. d. S.
15.00 Uhr: Frauenfunk. Frieda Teltz, Halle: Die Frau im Kunstgewerbe.
16.00 Uhr: Vortrag nach Ansage.
16.30 Uhr: Konzert. Rundfunkorchester. Dirigent: Weber.
18.05 Uhr: Die Sendeleitung spricht: 15 Minuten für alle.
18.30 Uhr: Das neue Buch: Dr. Felix Zimmermann, Dresden: „Romane der Kindheit.“
19.00 Uhr: Aus dem Leben für das Leben: Horst v. Tschirschnitz, Dresden, unterhält sich mit einem Schornsteinfeger (Fritz Winkler).
19.30 Uhr: Unterhaltungskonzert. Kapelle Agunte, Dirigent: G. Agunte, Dresden.
20.30 Uhr: Hildegard Grethe, Gera, erzählt Hundegeschichten.
21.00 Uhr: Von Gera: Konzert. Dirigent: Prof. H. Laber. Die Reußische Kapelle und der verstärkte Chor des Musik-Vereins zu Gera. Max Reger: 100. Psalm für Chor, Orchester und Orgel.
21.45 Uhr: Musik für Gitarre. Gitarrevirtuosin Luise Walker, Wien.
Nach den Abendmeldungen bis 24 Uhr: Aus dem Linkeschen Bad, Dresden: Tanzmusik.

*

Deutsche Welle.

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1635 Meter.

10.00 Uhr: Die Geschichte vom Hasen und Swinegel und — wie sie weitergeht. (Grimm — Hans Friedrich Blunck.) (Vorgetragen von Dr. Hermann Christians.)
12.00 Uhr: Rektorin Magda Hoppe, Lektor William Mann: Englisch für Schüler.
14.30 Uhr: Kinderstunde. Märchen und Geschichten, erzählt von Else Simon.
15.00 Uhr: Berufsberatung. Erich Flatau: Was muß der Berufsschüler von der Gewerkschaft wissen?
15.45 Uhr: Frauenstunde. Dr. Gerda Simons: Soziale Frauenbildnisse (II): Im Dienste der Gefährdeten: Elisabeth Fry, Josefine Buttler.
16.00 Uhr: Ober-Studiendirektor Dr. Fritz Karsen: Schulbau und Pädagogik.
16.30 Uhr: Nachmittagskonzert von Berlin.
17.30 Uhr: Dr. Hans Lebede: Das Opernbuch (I): Oper und Drama.
17.55 Uhr: Die Chemie im täglichen Leben (IX). Dr. Franz Mayer: Die Chemie der Baustoffe.
18.20 Uhr: Unterhaltende Stunde. Prof. Kurt Krause: Auf den Spuren der Arche Noah zum Gipfel des Ararath.
18.40 Uhr: Dir. Karl Friebel, Lektor William Mann: Englisch für Anfänger.
19.05 Uhr: Dichterstunde. Paul Ernst liest unveröffentlichte eigene Dichtungen.
19.30 Uhr: Landwirtschaftsfunk. Camillo Schneider: Wie nutze ich Garten und Park im landwirtschaftlichen Betrieb.
20.00 Uhr: Aus dem Hotel Adlon: Unterhaltungsmusik. (Kapelle Emil Roósz.)
20.30 Uhr: Von Breslau: „Liebe.“ Hörfolge.
21.30 Uhr: Von Breslau: Kleine Flötenmusik.
21.45 Uhr: Programm der Aktuellen Abteilung.
22.20 Uhr: Dr. J. Räuscher: Politische Zeitungsschau.
Nach den Abendmeldungen bis 00.30 Uhr: Berlin und Deutschlandsender Königswusterhausen: Aus der Jugendzeit. Rundtänze. (Kapelle: O. Kermbach.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300405-14/fragment/page=0019

KAKTEEN
BLUMENHANDL
Ein lebender Kaktus
Der gemeine Feld- Wiesen und Wegekaktus. Man findet ihn überall. Er bildet neben Burbanks berühmter Züchtung die einzige stachellose Art.
1 Auch Kasimir wird vom furor teutonicus cactensis (Kakteenfimmel) gepackt.
„Was? - Lehmwurzel, Halbrübenwurzel, Wurzelhals - das kann ja nett werden!"
2 Erster Einblick in die Fachliteratur
Echinocereus, Peireskiopsis sculeata, Mesembrianthemum Schwantesii, Pilocereus Vehlmei Rümpl. .... Junge, Junge!
3 Beängstigend wirken allerdings die komplizierten Artenbezeichnungen, aber als ehrgeiziger junger Mann büffelt er alles in sich hinein.
4 Im Huhnholz wird nach Lauberde gebuddelt.
5 Holzkohlenreste, zur Erdmischung geeignet, finden sich im Aschekasten
KASIMIR BUFFKE stud. cpsis. et piloc.
7 Kasimirs neueste Visitkarte (Letztes Stadium des Kakteenfimmels)
6 Jeden Morgen wird gemessen. Am Ultimo ist die Opuntie bereits zwei Millimeter gewachsen.
Gießen oder nicht gießen? Die große Frage, über die sich selbst die Gelehrten noch nicht einig sind.
Das Umtopfen der stacheligen Lieblinge verläuft oft hochdramatisch.
Idyll
Die Freude des Züchters. In Erwartung des großen Augenblicks.
Er blüht. Er blüht!
Gurkensus stecnadelii (eßbar!) Eine besonders merkwürdige Art, die mir ein Freund verehrte. Bestandteile: Ein Topf, etwas Erde, eine Gewürzgurke, zwei Dutzend Stecknadeln.
Rolf Keller

Das Leben im Bild

Nr. 14 1930

Illustrierte Wochenbeilage

Merseburger Korrespondent

New York baut eine riesige Kathedrale

Pr.-Ph.

AK

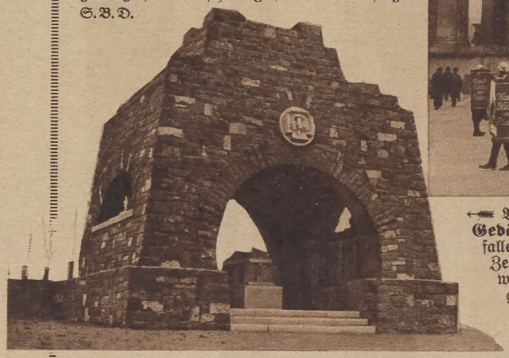
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300405-14/fragment/page=0021

Zur zehnjährigen Wiederkehr des Abstimmungstages in Oberschlesien: Reichstagsabgeordneter Prälat Ulitzka (in der Mitte des Bildes) bei seiner Gedächtnisansprache in Gleiwitz, der eine wuchtige Kundgebung für deutschen Zusammenhalt folgte S.B.D.

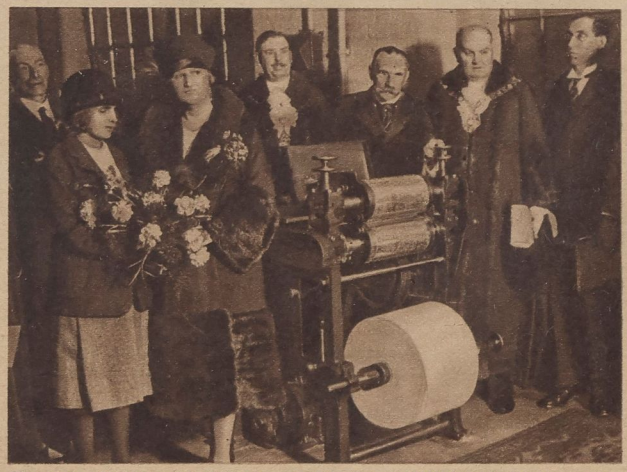
Zur ersten Ehrenbürgerin der Berliner Universität wurde Frau Landgerichtsdirektor Marie Ehrecke, die sich um die Studentenfürsorge hochverdient gemacht hat, erhoben. Das Berliner „Studentenwerk" ist ihr ureigenes Werk S.B.D.

Dr. Hermann Schaffner, als 28jähriger wohl der jüngste Opernintendant Deutschlands. Bis vor kurzem war er Oberspielleiter und Dramaturg am Stadttheater Oberhausen, wurde jetzt jedoch einstimmig zum künstlerischen Leiter des Nordmark-Landestheaters in Schleswig gewählt

← Bild links: **Auch eine Buchwerbung.** Am Tage des Buches verkauften die Münchener Dichter ihre signierten Werke in einer „Dichterbude" vor der Feldherrenhalle Wismann, München



← Bild links: **Die neue Gedächtnisstätte** für 500 Gefallene und Vermißte in Zeulenroda in Thüringen wurde am 16. März eingeweiht. Das Denkmal birgt eine ausdrucksvolle Skulptur von Professor Streitmüller, Dresden



Die erste Lichtwarte wurde in Berlin geschaffen mit dem Zweck, die Beleuchtung der Weltstadt den jeweiligen Lichtverhältnissen anzupassen. Die in 50 Meter Höhe errichtete und mit feinen Meßapparaten ausgerüstete Station arbeitet in den Stunden um Sonnenuntergang und -aufgang und sorgt für genügende, aber nicht übertriebene Straßenbeleuchtung Atlantic

Die erste Rotationsmaschine zum Druck von Blindenschrift wurde in London fertiggestellt und vom Londoner Lord-Mayor feierlich dem Betrieb übergeben. Mit dieser neuen Maschine wird es möglich, auch Zeitungen und Zeitschriften in größerer Menge für Blinde herzustellen. 16 000 Seiten können stündlich mit ihr gedruckt werden K.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300405-14/fragment/page=0022

← Bild links:
Parade der Hamburger Bürgerwehr. In Hamburg gibt es noch heute eine Bürgerwehr, die sich getreu alter Tradition von Zeit zu Zeit in ihrer farbenfrohen Uniform auf dem Rathausplatz zur Parade vor dem Senat versammelt
S. B. D.

Bild rechts: →
Eine neue amerikanische Startmaschine für Läufer wird in Deutschland von Hürdenmeister Troßbach vorgeführt. Über Einführung dieses Modells wird das olympische Komitee zu entscheiden haben
Schirner

Das traditionelle „Eilenriederennen" im Stadtwald von Hannover kam als erstes großes Frühjahrsrennen bei prachtvollem Wetter vor etwa 80 000 Zuschauern zum Austrag. — Stegmann-Neuölsnitz (oben) fuhr einen Durchschnitt von 94,1 Stundenkilometern und erreichte damit die beste Zeit des Tages und einen neuen deutschen Straßenrekord
S. B. D.

Auch Hunde können Motorrad fahren, wenn Herrchen und Frauchen ihnen ein so bequemes „Körbchen" anbringen, wie dieses hundefreundliche Paar
Sennecke

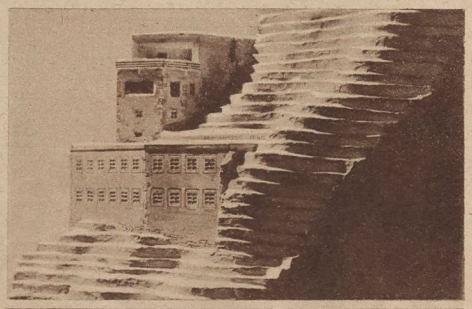
Bild unten: **Aus 5106 Meter Höhe** sprang der bekannte Fallschirmpilot Resch über dem Flugplatz Weidau bei Kassel ab. Kunstflieger Fieseler führte das Flugzeug. Der Absprung war eigentlich erst aus 6000 Meter Höhe geplant. 30 Grad Kälte in der Höhe zwangen jedoch zu früherer Umkehr. Nach 20 Minuten landete Resch glatt, obwohl sich der Fallschirm (im Hintergrund) zum Schluß in einem Obstbaum verfing
S. B. D.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300405-14/fragment/page=0023

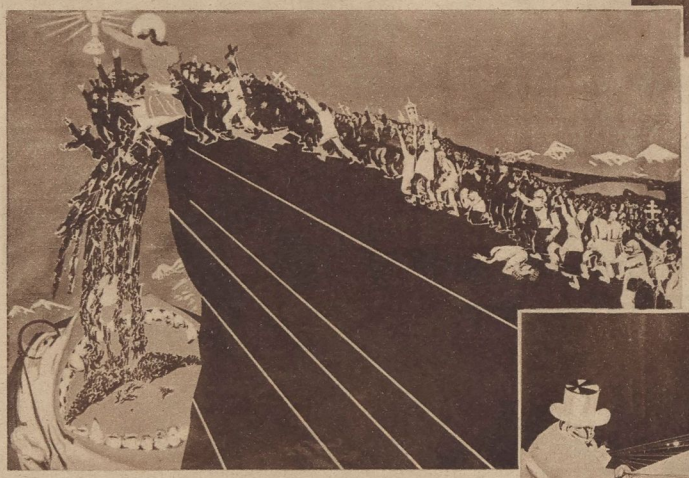
Auslandsschau

Die mächtige Eisenbrücke über den Hafen von Sidney wächst allmählich empor. Sie wird nach Fertigstellung die größte und infolge der hohen Arbeitslöhne in Australien voraussichtlich auch die teuerste Stahlbrücke der Welt sein. — Abend und feiertägliche Ruhe in dem Sidneyer Hafen Atlantic

Neue Großbauten



Ein hochalpines Forschungsinstitut soll jetzt auf dem Jungfraujoch in den Schweizer Alpen in 3457 Meter Höhe errichtet werden. Nur durch einen unterirdischen Gang, der vom Tunnel der Jungfraubahn abzweigt, wird es erreichbar sein. Es ist der Forschung auf meteorologischem, astronomischem, botanischem und biologischem Gebiet gewidmet. Da auch deutsche Gesellschaften sich beteiligen, wird es später auch deutschen Gelehrten Forschungsmöglichkeit bieten. — Das Modell der Station und darunter das Massiv des Jungfraujoches; 1. Plateau der Bergstation, 2. Platz des Institutes Sennecke



Sowjet-Rußlands Kampf gegen das Christentum

Die beiden Abbildungen sowjetrussischer Plakate oben und links in der Mitte geben dem Leser einen Eindruck, mit welch' widerwärtigen Propagandamitteln das russische Volk gegen das Christentum aufgehetzt wird. In der Mitte ist die Masse der Gläubigen dargestellt, wie sie Christus nachzufolgen strebt, dabei aber in den Rachen des Kapitalismus stürzt. Die Darstellung oben verhöhnt das Kreuz Christi, das als Mittel des Kapitalismus zur Knechtung der Menschheit hingestellt wird SBD.

← Bild links: **Die Verfolgung der christlichen Religion in Rußland hat in der ganzen Welt einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen.** — Der Erzbischof von Paris mit seiner Umgebung nach einem Protestgottesdienst. — Auch in Deutschland haben die berufenen Vertreter beider christlichen Konfessionen flammende Proteste veröffentlicht D.P.P.3.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300405-14/fragment/page=0024

Frühjahr an der Dalmatinischen Küste

Dalmatien ist in den letzten Jahren in erhöhtem Maße das Reiseziel vieler Besucher auch aus Deutschland geworden, die die Schönheiten der Ostküste des adriatischen Meeres kennen lernen wollen. Jugoslawien, zu dem dieser Küstenstrich jetzt gehört, macht starke Anstrengungen, Besucher heranzuziehen. Das Klima in diesem schmalen Küstenstreifen zwischen Mittelmeer und den dinarischen Alpen kommt in den Frühjahrsmonaten ja auch wirklich dem Klima der Riviera ziemlich nahe, während das gebirgige Hinterland Dalmatiens ziemlich rauh und öde ist.

Bild oben: **Die Trümmerstadt Salona bei Split,** dem alten Spalato, das noch heute der Hauptort des Landes ist

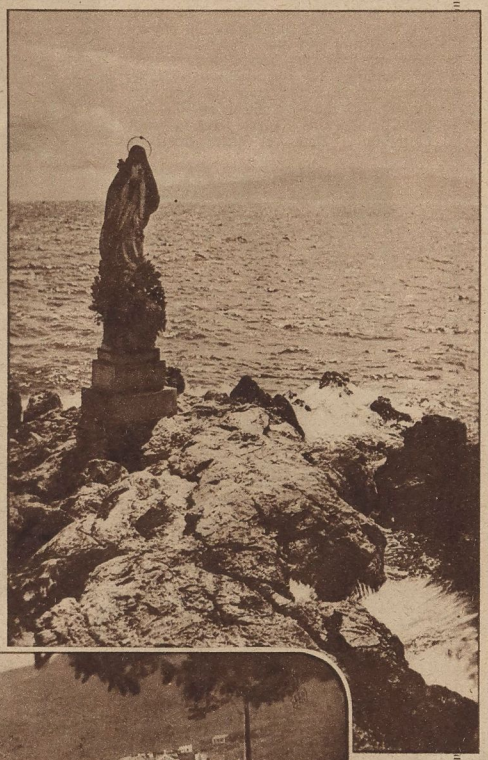


Bild rechts: **Das bekränzte Madonnenstandbild in der Bucht von Abbazia**

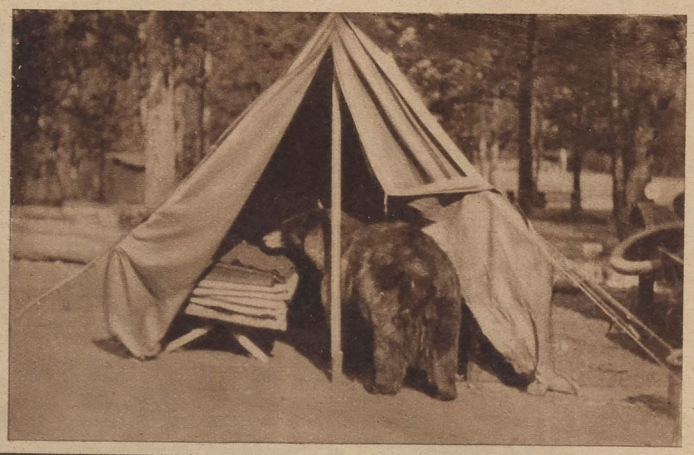
Ein Zeuge der geschichtlichen Entwicklung: Ehemaliger venezianischer Stützpunkt im Karstgebirge aus der Zeit des Streites zwischen Venedig und Ungarn um den Besitz der dalmatinischen Küstenstädte. Vom 15. Jahrhundert an gehörten diese und später auch das ganze Land bis etwa 1800 zu Venedig. (Deutlich erkennbar der Löwe, das venezianische Wappentier)

Bild rechts: **Das großartig angelegte Abbazia**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300405-14/fragment/page=0025

Ein „Bärenspaß“

Es war ein ganz kleiner Teddybär. Ich hatte ihn als Talisman bekommen; nun saß er jeden Tag auf dem Rückspiegel in unserem Auto und sah uns aufmunternd an. Eines Tages aber war er verschwunden. Wir waren im Yellowstonepark angekommen, hatten unser Zelt aufgeschlagen; Schorse beschäftigte sich mit der Bestandaufnahme unseres Kapitals und ich dachte an gute Mittagessen vergangener Zeiten. Auf einmal kommt mir mein Teddy in Erinnerung. Ich gehe hinaus um ihn zu holen. Ja, aber wo ist er denn? Futsch! Nirgendwo kann ich ihn finden. Da — ja, Donnerwetter, täusche ich mich denn?! Da ist ja der Teddy! Aber der läuft ja. Und ist riesengroß. Das ist auch gar nicht mein Talisman. Und da sind ja überhaupt zwei, drei — — — da sind ja lauter Talismänner. Ich renne zurück in unser Zelt, brülle Schorse an: „Talismänner! Talismänner!“ Der guckt mich an und denkt — —, na, ich weiß nicht, was er denkt! Dann steht er gelassen auf und geht noch gelassener vors Zelt. Aber dann kommt er auch zurück. Und — tapp, tapp — kommt schon so ein Bärenbengel hinter ihm drein, stellt sich vor unsere Haustür und sieht uns freudig bewegt an. — Irgend etwas muß jetzt geschehen. Das wissen wir alle drei. Instinktiv greift Schorse zum Brot und wirft dem peinsamen Gast ein paar Brocken zu. Er frißt sie. Sieht uns auffordernd an. Wir geben ihm nichts mehr. Müssen sparen. Da macht der Bruder Lustig hübsch. Na, da werden wir natürlich auch nett, direkt großzügig sogar und geben ihm ordentlich zu futtern. Er benimmt sich sehr friedlich. Da bekomme ich Mut. Ich trete aus dem Zelt hinaus auf ihn zu. Sieht er mich an, dreht sich um und — türmt. Und ich renne hinterdrein. Doch der gute Junge ist schneller als ich. Bald ist er im Dickicht der Bäume verschwunden. Wenn ich nur erfahren könnte, warum er gelaufen ist. Vielleicht meines achttägigen Bartes wegen? Vielleicht. — Von den anderen Brummgesellen ist auch nichts mehr zu sehen. Wir haben also Zeit, etwas zu tun. Schorse macht das Frühstück. Nach 25 Minuten ist er endlich fertig. Er geht vors Zelt. Kaum draußen, brüllt er schon: „Mensch, 'ne ganze Familie! 'Ne Mutter mit zwei lüttjen!“ Ich renne mit meiner Photokiste zu der Abfallkuhle, in der die treusorgende Mutter sitzt und leere Konservendosen ausleckt. Treusorgend darum, weil die beiden Kinder daneben stehen und zusehen dürfen, wie es der Mama schmeckt. Schorse und ich turnen nun um die drei herum und photographieren. Die Alte entsteigt der geliebten Kuhle. Langsam schlendert das bärtige Kleeblatt weiter, beschnuppert ein Auto — — der Besitzer wird schon ganz aufgeregt — — und steuert — — ach, du lieber Himmel! — auf unser Zelt los. Wir wollen ihnen den Weg abschneiden. Zu spät. Keine Rettung mehr. Schon springt so ein „Mamas Liebling“ auf Schorses Bett. Dann auf meines. Hinüber und herüber. Wenn nur unsere Betten aushalten! Die alte Frau drängt sich auch hinein, und — — armer Schorse! — — findet unser Frühstück. Trostlos starrt Schorse vor sich her, als die beiden mit seinem 25-Minuten-Frühstück davontrollen. Alle drei laben sich nun daran. Resigniert opfern wir ihnen noch eine leere Heringsdose und die Wurstpellen. Endlich, endlich hauen sie alle drei ab. Springen auf Tische und Bänke, belästigen noch andere Leute. Schließlich klettern die beiden Jungen in einen Baum. Die Alte legt sich davor.



Die Alte drängt sich ins Zelt

Noch waren sie nicht gehässig

← Bild links: **Zum Mittagsschläfchen auf den Baum**

Verdauungsbummel

Es war ein Bärenspaß!

Sie machen ihren Mittagsschlaf. — Es war ein Bärenspaß. Mein kleiner Teddy aber blieb verschwunden. Vielleicht ist er auch jetzt groß und frech geworden und ist kein Talisman mehr, sondern gehört zu den Talismännern.

☆

Sonderbildbericht für unsere Beilage von Hansjürgen Weidlich

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300405-14/fragment/page=0026

Silbenrätsel

Aus den Silben: a—an—bart—batt—bau—bel—boot—be—di—do—dü—ei—en—eu—fach—flug—ga—gel—gen—gen—i—im—in—ir—küm—land—ma—mel—na—ne—pe—proup—ra—rer—ry—sar—se—sen—te—te—the—tin—tor—tu—ur—werk— sind 18 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, ein Wort Goethes nennen. Bedeutung der Wörter: 1. Bauweise, 2. Abzug vom Kaufpreis, 3. Wunderdoktor, 4. Gefäß, 5. deutscher Maler, 6. Staat in U.S.A., 7. Eßgerät, 8. Gewürz, 9. Schwimmvogel, 10. Alpenfluß, 11. schnelles Kriegsschiff, 12. Phantasiestück für Klavier, 13. mod. Sport, 14. Schreibbedarf, 15. Stichwaffe, 16. brit. Insel, 17. Oper von Weber, 18. inneres Organ.

Itb.

Magisches Quadrat

Die Buchstaben: a—a—a—a—e—e—e—e—e—e—g—l—l—n—o—r—r—r—s—s—s—t—t—t—t— sind in die 25 Felder eines Quadrats so einzuordnen, daß die waagerechten und senkrechten Reihen einander gleichlautend ergeben: 1. berühmte Frau, 2. letztes Gebäck, 3. Schlachtort in Nordfrankreich, 4. Stockwerk, 5. Elementar-Lehrfach. H. Schm.

Besuchskartenrätsel

Erik Nalten

Wo wohnt Herr Nalten? M. W

Vertauschte Rollen — der schönste Traum des Schülers

Sonderzeichnung von H. Wagner-Schaberschul, Dresden

Rösselsprung

		ge-	le		
	see-	bild	dich	ein	
ge-	wie	licht	dicht	des	le
ne	be-			tre-	sen
zum	das	du	vor	samm-	dich-
te	dei-	ge-	ters	le-	te
		daß	willst	Ba.	

Die Schule ruft

Der erste Tag des neuen Schuljahres ist freilich noch nicht schwer. Da zieht man erst mit Stolz in die neue Klasse ein und die Zensuren, die Vater inzwischen unterschrieben hat, werden noch einmal, diesmal lachend, durchgesehen und verglichen

Sennecke

Bilder links und rechts:

Und dann sind ja nochmals Osterferien!

← Bild links: **Die „fabelhaften Kenntnisse" werden bei eifrigem Zeitungslesen verwandt**

M., Schloß Zell bei Leutkirch

Bild rechts: **„I bi mein Vatrn sei Su!"** → „Vaters Junge" zeigt stolz, was seine Hilfe wert ist

Trostberg

Wenn Schulsorgen noch fern sind . . . . . .
Zita füttert ihren Liebling

Aus der Schule

Lehrer: „Was tat Odysseus, um sich gegen den Gesang der Sirenen zu schützen? (Der Schüler schweigt.) „Nun, er stopfte sich . . .!"

Schüler (freudig einfallend): „Seine Pfeife, Herr Lehrer!" Kü.

Das artige Fritzchen

Tante: „Hier, Fritzchen, gebe ich dir ein Stück Kuchen. — Nun, was sagt ein artiges Kind?"

Fritz: „Ich bitte um noch eins!"

Her.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Mein Wunsch: Reisen, Preisen, preisen.

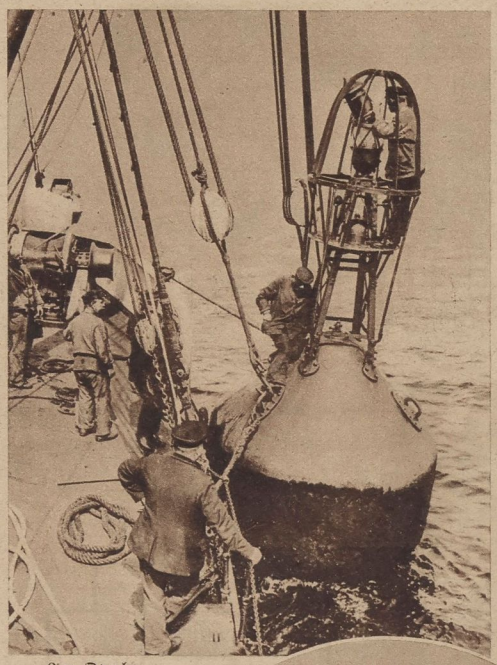
Bessere Zeiten: Mittelstand.

Silbenrätsel: 1. Diadem, 2. Islam, 3. Eurydice 4. Eimer, 5. Rhönrad, 6. Irene, 7. Nadir, 8. Natrium, 9. Eibsee, 10. Remuneration, 11. Urias, 12. Nießbrauch, 13. Giebel, 14. Isolani, 15. Scharlach, 16. Trance, 17. Diäten, 18. Erzbischof, 19. Rapier, 20. Rabe, 21. Ankertau, 22. Chateaubriand, 23. Seide, 24. Oberon. Die Erinnerung ist der Nachsommer der menschlichen Freuden.

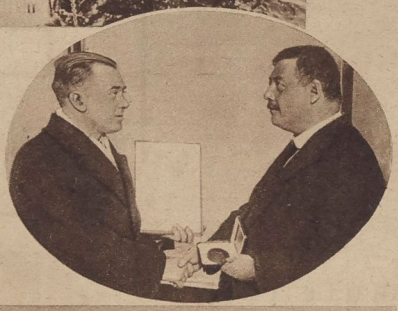
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300405-14/fragment/page=0027

Von deutscher Schiffahrt

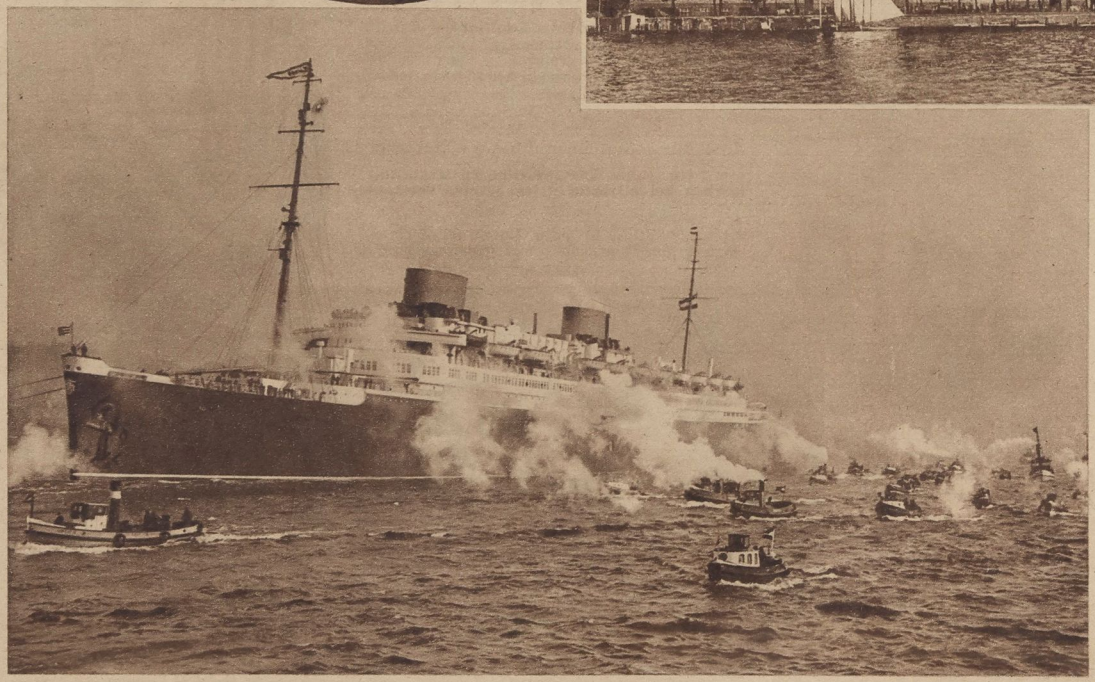
Bild links: **Das große Frühjahrsreinemachen** erfaßt selbst die Leuchtbojen auf der Außen-Weser, die für ihren wichtigen Dienst instand gesetzt werden. Die gefahrvolle Arbeit dieses „Lampenputzens" ist nicht jedermanns Sache S.B.O.



Zur Interessen- und Arbeitsgemeinschaft zwischen dem Norddeutschen Lloyd und der Hamburg-Amerika-Linie, die zusammen wieder über einen Schiffspark von mehr als zwei Millionen Tonnen verfügen. Die bisherige Aufbauleistung wird erst deutlich, wenn man daran zurückdenkt, daß 1919 die deutsche Handelsflotte so gut wie völlig an die Kriegsgegner ausgeliefert war. Auch 1924 verfügten Hapag und Lloyd zusammen erst wieder über rund 800000 Tonnen. — Oben: Verwaltungsgebäude des Lloyd in Bremen und unten das der Hapag in Hamburg K.



Im Oval: **Für die Rettung einer deutschen Schiffsmannschaft** erhielt der Kapitän Bendetti eines amerikanischen Dampfers (links) eine vom Reichspräsidenten persönlich unterzeichnete Ehrenurkunde und eine Gedenkmünze, die ihm der deutsche Konsul in New-York (rechts) überreichte DPB3.



Die „Europa", der neue deutsche Ozeanriese, während der Ausfahrt zu seiner ersten Amerikareise, auf der er mit 18 Minuten Vorsprung seinem Schwesterschiff „Bremen" trotz Umwegs und grober See das „Blaue Band des Ozeans" wieder entriß. Ein schöner Triumph der deutschen Seeschiffahrt in demselben Augenblick, in dem der Zusammenschluß der beiden führenden deutschen Reedereien bekannt wurde Presse-Photo

AK 1930—14 Kupfertiefdruck und Verlag der Otto Elsner K.-G., Berlin S 42 — Hauptschriftleiter: Dr. Hanns Kuhlmann — Verantwortlich: J. Korth, Berlin-Friedenau

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300405-14/fragment/page=0028

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,30 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 1,— RM. Postbezug 2.— RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Amtsblatt des Stadtkreises Merseburg“, „Illustrierte Beilage“, dem „Unterhaltungsblatt“, „Die Heimat“, „Saat und Ernte“, „Aus der Welt der Frau“, „Rechts- und Steuerfragen“, „Gesundheitspflege im Hause“, „Die Welt der Technik“, „Handwerk und Gewerbe“, „Der Rundfunk“, „Wandern und Reisen“, „Auto und Kraftrad“.

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 12 Rpf; im Reklameteil 70 Rpf; Familienanzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift 10 Prozent Aufschlag. — Belegnummer wird berechnet. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Schriftleitung 324, 325. Geschäftsstelle 323. Sammelnummer (2323).
Postscheckkonto: Leipzig 390 70.
Zweigstelle Leuna: Industrietor 1.
Fernruf: Amt Merseburg 1088. Postscheckkonto: Leipzig 299 30.

Nr. 81. | Sonnabend, den 5. April 1930 | 56. Jahrgang

Zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit

Vorbereitung der Finanzreform

Moldenhauers Pläne: Abbau der direkten und Erhöhung der indirekten Steuern

Noch immer Defizit

Moldenhauer bemüht sich um den Ausgleich

In dem Steuerausschuß des Reichstags brachte Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer die Deckungsvorlagen ein, die das Defizit des Etats 1930 ausfüllen sollen. Er bat um ein Ernährungsgesetz, um in gegebenem Zeitpunkt die Kapitalertragssteuer aufzuheben und die Kapitalverkehrssteuer zu senken, damit das notwendige Einfließen ausländischer Kapitalien erleichtert wird. Der Minister bat, die Vorlagen möglichst schnell zu verabschieden. Sie müßten noch vor der Osterpause erledigt werden, weil sonst die im Zustand der Sanierung befindliche Kassenlage wiederum gefährdet werde.

Moldenhauer betonte noch, daß die Regierungserklärung sich ausdrücklich auf den Kompromiß abstellt, der zwischen den früheren Regierungsparteien geschlossen war, und der drei Gebiete umfaßte; die Regelung der Arbeitslosenversicherung, die Deckungsvorlagen und die Steuersenkung. Die Reichsregierung bekennt sich auch heute zu diesem Programm einer Finanzreform, die sich aus diesen drei Teilen zusammensetzt. Nur in dem einen Punkt der Arbeitslosenversicherung ist das Programm der früheren Regierung verändert worden.

Nach dem Regierungsprogramm und nach den Forderungen der Regierungsparteien für die Osthilfe und das Agrarhilfsprogramm muß, wie die Opposition glaubt, mit sehr erheblichen Mehrausgaben über die bisherigen Berechnungen hinaus gerechnet werden. Die Opposition sieht in der einseitigen Erhöhung von Verbrauchssteuern einen Mangel, der nach ihrer Ansicht durch eine entsprechende Besitzbelastung ausgeglichen werden muß. Die Sozialdemokraten halten deshalb an dem Vorschlag fest, wenigstens für ein Jahr einen Zuschlag zur Einkommensteuer zu erheben, wobei die Masse der unteren und mittleren Einkommen ausgenommen sein soll.

*

Das Reichskabinett hat sich am Freitagnachmittag mit der finanzpolitischen Lage beschäftigt und beschlossen, an seinen Steuervorlagen festzuhalten, auch an der 75 prozentigen Erhöhung der Biersteuer, die inzwischen von den süddeutschen Parteien stark angegriffen war. — Von der als Ausgleich geplanten Erhöhung der Umsatzsteuer, die den Ausfall an Biersteuer wettmachen sollte, scheint danach Abstand genommen zu sein. Das gleiche gilt wohl auch für die von der Wirtschaftspartei geforderte Warenhaussteuer, die in einer Verdoppelung der Umsatzsteuer für alle Handelsbetriebe mit einem Umsatz von mehr als einer Million Mark Geltung haben sollte.

Von

Moldenhauers Grundsätzen,

über die der Minister ausführlich im Steuerausschuß sprach, verdienen noch die nachstehenden Gedankengänge festgehalten zu werden:

Wir haben die Absicht, über die Sanierung der Kasse zur Entlastung der Wirtschaft zu schreiten. Ehe die Beratung der jetzt vorliegenden Entwürfe im Reichstag abgeschlossen ist, wird auch der Finanzausgleich vorliegen und das Gesetz über die vorläufige Reichsfinanzreform. Wir stehen mit der Reichsbahn in Verhandlungen und hoffen, daß es möglich sein wird, eine Tariferhöhung zu vermeiden.

Unsere direkten Steuern sind überspannt und führen zu einem Druck, unter dem das Gewerbe, namentlich der Mittelstand, zu erliegen droht und zu einer Kapitalflucht, zu einem Nachlassen der Unternehmungslust, so daß das ausländische Kapital nicht mehr wagt, in Deutschland Anlagen zu suchen, weil es fürchtet, bei diesen Steuerverhältnissen die nötige Rente nicht zu finden.

Dieser Kapitalflucht, diesem Pessimismus entgegenzutreten und die schwere Belastung des Gewerbes zu mildern, war das Ziel, das zu dem Gedanken führte, die direkten Steuern abzubauen und dafür die indirekten in der Weise zu erhöhen, daß sie zum allgemeinen Nutzen die entbehrlichen Nahrungsmittel belasten. Wir müssen uns von der Vorstellung freimachen, als ob die indirekten Steuern nur die Arbeiter, Angestellten und Beamten belasten, während die direkten den Besitz treffen. Für weite Schichten ist der Reallohn nicht gesunken. Auf der anderen Seite darf man nicht übersehen, daß eine Überspannung der direkten Steuern am allerstärksten wiederum die Arbeiterschaft trifft, weil die mangelnde Kapitalbildung und das Sinken der Rente zu Betriebseinstellungen und zur Vermehrung der Arbeitslosigkeit führt. Ein Steuerprogramm, das versucht, zunächst einmal die Kasse in Ordnung zu bringen und den Kredit zu heben, muß sich auswirken zur Überwindung der Arbeitslosigkeit durch Entlastung der Wirtschaft, die viel weniger dem Unternehmer zugute kommt als der großen Masse, die dort Beschäftigung findet. Ein solches Programm, wie wir es vorlegen, ist also ein durchaus soziales Programm.

Die Kabinettssitzung

Berlin, 5. April. (TU.) Amtlich wird mitgeteilt: Das Reichskabinett befaßte sich in seiner gestrigen unter dem Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Brüning stattgehabten Sitzung mit den inzwischen vom Reichsrat verabschiedeten beiden Gesetzesvorlagen, betreffend „Vorbereitung der Finanzreform“ und „Übergangsregelung des Finanzausgleichs“.

Beide Vorlagen gehen sofort dem Reichstag zu, so daß ihre erste Lesung bereits am kommenden Dienstag stattfinden kann. Das Reichskabinett erörterte sodann das weitere Vorgehen im Steuerausschuß des Reichstages, dessen Beratungen mit größter Beschleunigung zu Ende geführt werden müssen.

An dem Vorschlag der 75 prozentigen Biersteuererhöhung hält die Reichsregierung fest.

Ergänzend wird hierzu gemeldet:

Die Tatsache, daß sich immer neue Schwierigkeiten in der Frage der Deckung des Defizits im Reichshaushalt für das Jahr 1930 zeigen und daß die Parteien, zum Teil auch die in der Regierung vertretenen, schon wieder Neigung verraten, eigene Pläne dem Regierungsprogramm vorzuziehen, steht im Gegensatz zu den Voraussetzungen, unter denen die neue Regierung ihr Amt übernommen hat. Dazu droht zu aller bisherigen Verzögerung neuer Zeitverlust. Der Ältestenrat des Reichstags hat gestern nachmittag beschlossen, Sonnabend und Montag ganz sitzungsfrei zu lassen und auch den Dienstag zunächst für die Beratung des Schankstättengesetzes vorzubehalten und erst am nächsten Mittwoch mit der zweiten Lesung der Steuervorlage im Reichstag zu beginnen, wobei es noch durchaus von dem Gang der Ausschußarbeit abhängt, ob selbst dieser Termin innegehalten werden kann. Es besteht daher an der entscheidenden Stelle die Absicht, bis spätestens Mitte der nächsten Woche vom Reichstag Klarheit darüber zu verlangen, ob er das Finanzprogramm der Regierung unter Umständen mit unwesentlichen Änderungen — annimmt und vor Ostern erledigen will.

Fällt die Antwort verneinend aus, so dürfte die Regierung die Bemühungen aufgeben, mit dem jetzigen Reichstag Reformen durchzusetzen.

Sie würde in diesem Fall aber die Entscheidung der Wähler nicht nur über die Frage der Sanierung der Finanzen, sondern über ihr Gesamtprogramm anrufen.

Kampf um das Gaststätten-Gesetz

Rede des Reichswirtschafts-Ministers Dietrich im Reichstag

Im Reichstag wurde gestern ohne Aussprache zunächst das deutsch-polnische Überleitungsabkommen über Personenstandregister in allen drei Beratungen angenommen. Dann wird die zweite Beratung des Gaststättengesetzes fortgesetzt.

Abg. Dietz (Zentr.) weist auf die volkswirtschaftliche Bedeutung der Alkohol erzeugenden, verarbeitenden und vertreibenden Gewerbe hin. Eine Trockenlegung nach amerikanischem Muster dürfte für Deutschland nicht angebracht sein. Wichtig sei aber der Schutz der Jugend vor dem Alkoholismus. Der Redner beantragt im § 26 eine Änderung dahin, daß die Konzessionspflicht nicht auf den Kleinhandel mit Wein ausgedehnt werden kann.

Reichswirtschaftsminister Dietrich

gibt der Hoffnung Ausdruck, daß es nunmehr endlich gelinge, das Gaststättengesetz, das so lange den Ausschuß beschäftigt hat, zur Verabschiedung zu bringen.

Die jetzt vorliegende Lösung bedeutet einen Mittelweg, auf welchem einerseits dem notwendigen Schutz der Jugend und dem Kampf gegen den Alkohol Rechnung getragen, auf der anderen Seite aber das Gewerbe nicht allzusehr eingeengt wird.

Die Vorschrift, nach der die Klagbarkeit von Forderungen, die aus der ...
Branntwein herrühren ...
sätzlich zu billigen. ...
schaften vertritt der M...
schusses, welcher den ...
oder Apfelweins mit ...
behörden auf die Dau...
lassen will. Was die ...
ebenfalls bei den Vo...
also äußerste Grenze ...
fällen. Die Bestimmu...
geordnet werden kön...
verschlossenen Flaschen ...
keine Anwendung fin...
Alkohol in den Verkeh...

Ministerialdirektor ...
preußische Bevollmäch...
gegen eine reichsrecht...
Angesichts der versch...
einzelnen Reichsgebie...
Ländern überlassen bl...

Abg. Loibl (Bay...
Stöße von Petitione...
Tisch des Hauses a...
Zentner Papier ausm...
weise, ein wie großes ...
stättengesetzgebung be...
beantrage, die Vorau...
Verneinung der B...
sondern von den zust...
stellen zu lassen.

Abg. Haense (...
Vorlage zu sehr von ...
gehe, die man durch...
könne. Durch eine d...
willen und Verärg...
zwangsläufig Nacht...
hinaus werde durch ...
geschädigt, auch der ...

Abg. Bergma...
D. Kahl bekämpfte ...
Konzession auch dan...
Tatsachen die Anna...
steller die Vorschrift...
beitern und Angestellten nicht einhalten wird, insbesondere wenn der Antragsteller wegen Verstoßes gegen die Vorschriften erheblich vorbestraft ist“.

Abg. Schumann (Komm.) bezeichnet den Alkoholismus als eine Begleiterscheinung des kapitalistischen Systems.

Kommt die Warenhaussteuer?

Forderung der Wirtschaftspartei.

Im Laufe der Finanzberatungen, die auch gestern im Reichstag fortgesetzt wurden, sind einige neue einschneidende Vorschläge gemacht worden. Die Bayrische Volkspartei drängt darauf, daß die Biersteuer höchstens um 50 v. H. erhöht wird, während der Regierungsvorschlag 75 v. H. vorsah. Der Ausgleich soll durch eine allgemeine Erhöhung der Umsatzsteuer von 0,75 auf 0,85 v. H. erreicht werden.

Dazu wird aber jetzt von der Wirtschaftspartei eine grundlegende Änderung der Umsatzsteuer gefordert. Die Wirtschaftspartei will eine Trennung zwischen der Umsatzsteuer für kleinere und größere Unternehmungen einführen. Unternehmungen mit einem Umsatz von mehr als einer Million Mark sollen einer qualifizierten Umsatzsteuer in Höhe von einem Prozent unterliegen.
... atzsteuer nur für Umsätze
... Hand gelten, also nicht für
... n größten Teil der ver-
... der Hauptsache würden da-
... mungen des Einzelhandels
... euer wäre also eine Neu-
... usteuer.
... ng sollen auch die Regie-
... Benzin- und Benzolzoll er-
... bt, die bisherige Differenz
... nzolzoll aufrechtzuerhalten.
... nnig soll durch eine Steuer
... rden.

... ichen
... au

Der Gesamtvorstand des
... hat nach Referaten des
... des Leiters seiner Rechts-
... gen unsachliche und schema-
... Beamtenabbau Stellung ge-
... schließung bekennt sich der
... ngs- und Verfassungsreform,
... der Art, wie sie zur Zeit
... ab, weil sie auf eine offen-
... ungsmäßigen Rechte der Be-
... Vorgänge in Thüringen, in
... ändern veranlassen den Be-
... weiter, die verantwortlichen
... uch zu warnen, durch Drosse-
... lturausgaben Ersparnisse zu
... und stellt sich in dieser Be-
... t hinter die Entschließungen,
... lossenen Lehrerschaft gegen
... und Lehrerabbau gefaßt
... en wurde die Beschleunigung
... und — angesichts des Ent-
... eine Reichsstädteordnung —
... beamtentums innerhalb der
Gemeinden verlangt.

Hitler kontra Hugenberg

Die gestrige Nummer des Hitler-Organs „Völkischer Beobachter“ bringt scharfe Angriffe auf Hugenberg. Über die ganze erste Seite hinweg laufen heftige Schlagwortüberschriften, wie: „Die Deutschnationale Volkspartei einstimmig für das Kabinett der Young-Erfüllung“ — „Kapitulation Hugenbergs vor dem Landbund“ — „Rettung der Zentrumsregierung durch die Deutschnationalen“ — „Das Kanossa Hugenbergs“ — „Klasse vor Nation“ — „Die große Krise der Deutschnationalen“.

Der Leitartikel ist auf denselben Ton gestimmt. Er spricht von Zusammenbruch der politischen Moral „dieser Leute“, womit die deutschnationalen Freunde von gestern gemeint sind, und stellt schließlich wichtigtuerisch fest: „Die Deutschnationale Partei hat mit ihrem Kanossagang den Anspruch, in der Front der nationalistischen Freiheitsbewegung ein politischer Faktor zu sein, selbst aufgegeben. So wird die Entscheidung in dem Kampfe um das Dritte Reich ohne die Organisation fallen, die sich Deutschnationale Volkspartei nennt“ . . .

*

Das „offizielle“ Organ der Berliner Hitler-Leute, der „Nationalsozialist“, teilt in seiner Freitag-Ausgabe mit fetten Lettern mit, daß der „schamlose Umfall“ Hugenbergs im Reichstag die Nationalsozialisten gezwungen habe, aus dem Reichsausschuß für das Volksbegehren auszutreten, den bereits früher die Vertreter des Reichslandbundes verlassen haben. Wenn die Mitteilung stimmt, bliebe dann Hugenberg allein mit Seldte.

Yen marschiert gegen Tschiangkaischek.

Nanking räumt Tsinanfu.

Der Vertreter Jenhsischan, des sogenannten Musterstatthalters von Schansi, dessen Einfluß in Peking und in Nordchina vorherrschend ist, teilte den Gesandtschaften mit, Yen habe den Oberbefehl über das Heer, die Marine und die Luftkräfte der Republik übernommen und beabsichtige, gegen den Führer der Nankinger Zentralregierung, Tschiangkaischek, zu marschieren.

In der Mitteilung des Vertreters Jenhsischans an die Gesandtschaften heißt es weiter, daß Yen die volle Garantie für den Schutz des Lebens und Eigentums der Ausländer übernehme. Die Mitteilung schließt mit der Aufforderung an die Mächte, Tschiangkaischek keine moralische oder materielle Unterstützung zuteil werden zu lassen.

Wie aus Schanghai gemeldet wird, bereiten die Kräfte der Nankinger Zentralregierung die Räumung von Tsinanfu vor. Sie beabsichtigen, starke Stellungen bei Jentschanfu (Schantung) an der Bahn Tientsin—Pukau zu beziehen.

Dreiecks-Pakt

Einigung zwischen England, Amerika und Japan.

London, 3. April. (TU.) In den Donnerstagsverhandlungen zwischen den Vertretern der drei Flottenhauptmächte England, Amerika und Japan ist eine völlige Einigung über den Abschluß eines Dreimächtevertrages auf der Grundlage der zwischen Amerika und Japan erfolgten Verständigung erzielt worden. Nach privaten Mitteilungen sollen Japan gewisse politische Zugeständnisse im Fernen Osten, besonders bei der Abgrenzung der dortigen Interessengebiete der drei Mächte, gemacht worden sein. In den englisch-französischen Verhandlungen, von deren Ausgang der Abschluß eines Vier- oder Fünfmächtevertrages abhängt, ist gleichfalls ein gewisser Fortschritt zu verzeichnen.

Vor der Verhaftung Gandhis?

Bei Verletzung des Salzmonopols.

Die Lage in Indien hat sich in den letzten Tagen nach den Berichten aus allen Teilen des Landes außerordentlich verschärft. Die schon in den letzten Wochen erörterte Verhaftung Gandhis dürfte, wie der Sonderberichterstatter des „Daily Telegraph“ aus Bombay meldet, voraussichtlich bei seiner Ankunft an der Küste am kommenden Sonnabend erfolgen. Die Polizei in Surat, wo Gandhi am Mittwoch eintraf, ist mit uneingeschränkten Ermächtigungen zur Verhaftung bei Verletzung des Salzmonopols versehen worden.

In einem Artikel der Zeitung „Jung-Indien“ fordert Gandhi seine Anhänger auf, den zivilen Ungehorsam der Massen wegen der Salzsteuer am 6. April zu beginnen.

Von einer führenden kaufmännischen Vereinigung in Bombay wurde am Mittwoch einstimmig eine Entschließung angenommen, in der im Hinblick auf die gegenwärtige politische Lage an sämtliche Mitglieder der indischen Kaufmannsverbände das Ersuchen gerichtet wird, während dreier Monate keine ausländischen Stoffe zu kaufen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300405-14/fragment/page=0029